Skanderbeg

Heroiſches Gedicht in zehn Geſängen,

von

Friedrich Krug von Nidda.

Erſter Theil.

Leipzig 1823
bei Wilhelm Lauffer.

Ex
Bibliotheca Regia
Berolinensi

Dem

edeln Sangesmeiſter

Ludwig Tieck,

aus

inniger Verehrung

zugeeignet.

Vorwort.

Die Kühnheit, mit so beschränkter dichterischer Kraft mich eines epischen Versuchs zu unterziehn, dürfte hier zuvörderst Entschuldigung heischen, spräche nicht die Exposition des Stoffs im ersten Gesange sich schon hierüber klar genug aus, die Nachsicht aller Günstigen mir voraus bedingend. Doch wie dem jüngern unerfahrnen Schiffer die Unternehmung einer Weltumseglung leichter dünkt als dem in Sturm und Brandung mannichfach Geprüften, wagt auch der unberühmte namenlose Sänger oft Höheres als seine Cherageten, die

überdem in neueſter Zeit ſich mehr zu jeder andern Dichtungsart, als zur heroiſchen gezogen fühlen. So iſt's denn gekommen, daß das Nebelmeer uralter heimiſcher Sangesſtoffe — von Hermann dem Cheruſker bis zu Heinrich Auceps, ja zu den ſchwäbiſchen Kaiſern herab —, noch immer in myſtiſchem Dunkel ruht, da noch kein bildender Genius demſelben Licht und Farbe verliehen. Und viel zu wenig berufen, hab' auch ich dies heilige Mondfeld nicht berührt, dagegen einen Charakter mir zum Ziel erkoren, der in ſeiner mehr äußeren als inneren Erſcheinung, ſich leichter plaſtiſch zu geſtalten ſchien, auch bei der örtlichen und temporellen Entfernung, aus der er nur mittelbar auf unſer Volk gewirkt, mit freierer Phantaſie behandelt werden durfte.

Daß ich ihn nicht ausſchließlich aus ſich ſelbſt — obſchon die Geſchichte dies ſo kühn behauptet — habe handeln laſſen, vielmehr ihm einen höheren Dämon beigegeben, bedarf für Ken-

ner minderer Erörterung als für Leſer geringerer Potenz; da jedoch unverkennbar etwas Höheres, als ſich noch jezt in kriegeriſchen Tagen wiederholt, zur Sprache kömmt, und die poetiſche Conſequenz erfordert: daß eine an ſich ſubordinirte, richtiger wohl iſolirte Kraft, nur durch den Hebel der Fiction der Uiberlegneren gleichgeſtellt werde, führt' ich in Gloriosa einen Schutzgeiſt ein, der mehr erregend als vollendend einwirkt, und habe anderſeits in Irunns Perſon dem Feinde wenigſtens einen treuen Rath und Heergeleiter beigeordnet, damit auch dieſe Parthey nicht benachtheiligt ſcheine.

Daß ferner mein Gedicht ohne Epiſode auftritt, mag allerdings für einen Mangel gelten; da jedoch bei der Fülle des Stoffs, der hie und da den Dichter überwältigt, nicht Raum zu Nebenhandlungen blieb, wenn er nicht loſe Skizzen zeichnen wollte, ſo iſt hiedurch der Haupthandlung mehr Ernſt und Einheit zugefloſſen, als ſie

vielleicht an Mannichfaltigkeit und Reiz verlo-
ren haben mag. Uibrigens dürfte wohl auch
Gioriosa's mystische Einwirkung, so wie die we-
nigstens neue Idee: die Liebe Skanderbegs zu
ihrer Person auf Donika die ihr fast täu-
schend ähnlich, zu vererben, für einen episodischen
Anklang gelten.

Hinsichtlich der geschichtlichen Quellen aus de-
nen ich geschöpft, so weit ich den Ereignissen folgen
konnte, hab' ich vorzüglich eine alte Biographie
des Helden von Albanien, nach dem Lateinischen
des Barletius vom Jahre 1577 benuzt, und da,
wo Skanderbeg mit der ihm eigenthümlichen Rede-
kraft eingreift, mich öfters seiner Ausdrucksform
genähert. Ich muß hiebei die Gefälligkeit des
Herrn Bibliothekars C. zu Dresden dankend an-
erkennen, der mir das Studium dieses seltnen Fo-
liowerks mit einiger Muße möglich gemacht, und
dies um so mehr, da alles was aus neuerer Zeit
mir über den großen Coßriotto zugekommen, dies

treue Lebensgemälde nicht erreicht, mindestens nicht in so geharnischtem originellem Sprachgewande. Die Wahl und Ausscheidung der hieraus entlehnten kriegerischen Thaten, so weit sie meinem Hauptzweck dienen mochten, war allerdings ein kritisches Geschäft, und möglich, daß ich, theils aus Sorge allzuviel zu geben, manch' eigenthümlichen Zug übersehn, theils um der poetischen Wahrheit nicht zu nah' zu treten, die — wo selbst die Geschichte sich vergißt, sich auf geschehne Facta stützend — ihr Janushaupt um so besonnener heben und Ursache und Wirkung ruhig wägen soll; wie uns die Muster der Alten häufig darthun, wenn wir sie irgend würdigen wollen!

Noch bleibt mir übrig, mich über den Gebrauch der meisten Eigennamen auszusprechen, die oft in ihrer seltsamen Gestalt die Scansion höchst schwierig machen, indem sie, bald tatarischen bald slavenischen Stamms, zu einem Sprachgebiet gehören, das für mich terra incognita ist. Die Na-

men Humoi, Vorfawa, Porlatus hab' ich daher, vielleicht mit Unrecht als Dactylen, andre als Anapäſten und Antibrachien gebraucht; doch wie ihre Betonung einmal angenommen worden, ſie mindſtens immer gleichbleibend behandelt. Uibrigens erforderten ſowohl Sylbenmaaß als Stanzenform, die Hauptheroen, wo ihrer wiederholt gedacht wird, unter verſchiedenen Namen einzuführen, und Skanderbeg zuerſt nach ſeiner chriſtlichen Benennung als Georg, dann als Iskander (Alexander) und Iskanderbeg, wohl auch mit dem Geſchlechtsnamen Caſtriotto zu bezeichnen; ſo wie ſein Gegner Amurath wohl auch als Murad, und Mahomet oft als Mahmud erſcheint. Ein Aehnliches findet bei Golotes, Iskanders Freund' und ſpätrem Feinde ſtatt, der bald, nach ſeiner chamäleontiſchen Natur, den Schild wie ſeinen Namen wechſelt. Dies ſey, um Mißverſtändniſſen zu begegnen, hier bemerkt, doch nicht zur Abwehr feindlicher Kritiken, wenn einmal ihre

Stimmung die tadelnde ist; im Gegentheil der ruhigen, belehrenden, die Schreiber dieses keineswegs scheut, sofern sie nur Wahrheit und Kunst bezwecken.

Möge endlich auch durch dies Gedicht der Glaube: daß eine gute Sache immer siegt, wenn sie mit Gott und Tüchtigkeit und Ernst gehandhabt wird, an Kraft und Stetigkeit gewinnen!

Geschrieben zu Gatterstädt in Thüringen, im Sommer 1823.

Der Verfasser.

Skanderbeg.

Erſter Geſang.

Inhalt.

Anruf der Muse und Wahl des Stoffs, bestimmt durch Griechenlands Kampf und Skanderbegs Erscheinung. — Beginn des Gedichts. Schlacht König Johanns von Epirus mit den Osmanen; des Erstern Niederlage, Gefangenschaft und Unterhandlung mit dem Sieger. Bedingung Amuraths: des Königs Söhne als Geisseln einzuziehn, was Johann verwirft und Gefangenschaft wählt. Sein Schmerz beim Anblick ihm entrissener Trophäen. Veränderter Entschluß, aus religiösem Grunde. Schilderung Sultan Amuraths im Kriegszelt und neue Unterhandlung mit Johann dem König. Worsawa's Traum vor der Geburt ihres Lieblingssohns. Amurath bleibt bei dem Beschluß, sämtlicher Söhne Bürgschaft zu begehren. Johanns betrübte Fahrt nach Croia. Worsawa's (seiner Gattin) Jammer, beim Gerücht, die lieben Söhne hinzugeben. Empfang des Gemahls. Eintritt der Söhne und Schilderung derselben. Ihr Abzug unter türkischem Geleit, nachdem Georg der Mutter Trost gegeben.

Hallesche Lese-Bibliothek.

Zu lang', o Muse, hast in eitlem Spiele
Du Dich versucht, und Deine Sangesschwingen
Kleinmüthig abgestumpft an schnödem Ziele —
Besorgt, es dürfe nimmer Dir gelingen
Dich zu ergehn in freudgem Kampfgewühle,
Wo Helme dröhnen, Panzerringe klingen,
Und sich in weiten kriegrischen Gehegen
Um höchste Preise mühen edle Degen;

Doch brach wohl auch ein stillgenährter Wahn
Zuweilen durch die enggezogne Schranke,
Und klang mit süßen Hoffnungen Dich an:
Wer weiß, ob nicht manch glorreicher Gedanke
Von Völkerglück, im nächsten Zeitenplan
Am Stamm der Freiheit sich der Nacht entranke?
Um der Begeistrung schier versiegten Brunnen
Emporzuheben an das Licht der Sonnen.

Und ſo verraun in nie erfülltem Hoffen,
In dumpfem Harren mancher ſchöne Tag;
In Träumen wohl ſah ich den Himmel offen,
Mich rings umgrünt von heilgem Palmenhaag —
Deß Zweige nur von Milch und Honig troffen
Wie die Natur in ſel'ger Vorzeit pflag —,
Doch, ſchien das Licht in meine ſtille Zelle,
Fand ich nur neue Sorg' an alter Stelle!

Denn jede Nacht, jedwede Morgenhore
Verſchlang jemehr der Zukunft lichten Schein;
Der Freiheit Schranke ward zum Eiſenthore,
Der Bande Druck zu rauher Ketten Pein;
Zu einem grenzenloſen Sumpfesmoore
Sank manch Geländ', manch' hohe Volksburg ein,
Indeß der Dränger Macht in Nordlands Gauen
Sich rings umwallt mit rieſigern Verhauen.

Da kam auf einmal eine frohe Mähr
Wie Offenbarungsſtimme mir von Oben,
Verkündend, daß in ritterlicher Wehr
Sich Graja's edler Völkerbund erhoben;
Daß alle Inſeln die das heilge Meer
Im Archipel mit ſeiner Fluth umwoben —
Der Türken blutge Feſſel zu zerreißen —
Sich kühn umgürtet mit der Väter Eiſen.

Und wie die Freiheit — eine weiße Taube,
Aus düſtrer Wolkennacht emporgeſchwungen,
Sich ſieghaft zu entziehn des Geiers Raube —
Schon manche hohe Regien durchdrungen;
Wie neuermuthigt Heiligung und Glaube
Sich inniger um jedes Herz geſchlungen,
Um ſich durch freierwähltes tapfres Sterben
Des Ruhmes ewge Palme zu erwerben!

Da trat ein Heldenbild in meine Nacht
Wie ich's noch nimmer herrlicher erſchaut,
In morgenländiſch doch geſtählter Tracht,
Das Löwenhaupt vom Helmſchmuck überbaut;
Beginnend: »Sänger, nimm den Tag in Acht,
Bevor Dein naher Abend niederthaut!
Und mög' im Wiederſchein von meinen Thaten
Vielleicht Dein letzter Aufflug Dir gerathen.

»Denn wer auch nicht, um Liedern Stoff zu geben
Genug der Heldenkräfte in ſich trägt,
Soll doch zu höherm Aufſchaun ſich erheben,
Und wenn der Weihe Genius ihn erregt
In kühner Rede ritterlichem Streben
Ausſtrömen was ſein Innerſtes bewegt,
Bis Gluth an Gluth vom Zeitenſtrom entzündet,
Des Phönix nahes Auferſtehn verkündet!«

Und ich: »O Herr, Du rufst ein tröstend Wort
In meine Brust, die bange Sorge trübt!
So darf ich also, hoher Christenhort —
Den ich seit Jahren demuthsvoll geliebt —
Aussprechen, was entlängs des Drino Bord
Du Glorreicher, für Wunder einst verübt?
Darf meinen Freunden, meinen Feinden melden
Von Castriotto dem gekrönten Helden?» —

Mild neigte sich sein Speer, dem Helmesgitter
Entquoll ein milder liebewarmer Blick,
Doch kaum von Außen tönte Kriegsgewitter
Und Volksgeschrei — so zog er sich zurück,
Bog durch die Thür sich der hochriesge Ritter
Und ließ mich Staunenden betäubt zurück;
Doch wie sein mächtger Aufruf mich durchdrungen,
Sey Euch in diesen Stanzen vorgesungen.

Die ich, wie sie der Geist mir zugetragen,
Dem Harfenspiel dem tönenden vertraue,
Bescheidnen Sinn's, doch sonder banges Zagen,
Da ich auf meines Stoffes Würde baue;
Vermeinend, daß dem Höchsten nachzujagen —
Ob's auch aus Wetterwolken uns umgraue,
Aus weiter Ferne unser Auge täuscht —
Doch der Genossen milde Nachsicht heischt.

Denn ach, ein ſtarrer Zauber hält befangen
Im Todtenſchlaf das ganze Abendland!
Bedeckt von ungeheuern Schildesſpangen,
Doch ſtumm des Aufgangs Sonne zugewandt,
Iſt ihm ſein Engel ſchon vorbeigegangen,
Verlohren ſchier der Freiheit Unterpfand:
Doch Gottvertrauend will ich kühn erheben
Den Sang von Skanderbegs gewaltgem Leben!

Auf denn, mein Lied! Brich muthig Deine Bahnen
Tief in den Vorderreih'n der Türkenſchlacht!
Weit leuchtet das Gefild von Waffen, Fahnen
Und Rüſtungen, gleich einer feurgen Nacht,
Doch nur vergebens iſt der Führer Mahnen
Ihr Volk zu retten aus der Heiden Acht;
Der Albaneſer Tapferſte erliegen,
Das Kreuz verſinkt, die Mondenpanner ſiegen.

Kaum widerſteht ein einzges Heldenhaupt
Dem Todesloos, das ſchon von allen Seiten
Mit dumpfem Flügelſchlag manch Leben raubt,
Wohl würdig, Siegeskränze zu erbeuten:
Johann der Epiroten Herrſcher glaubt
Schier ganz allein den Blutſtrom abzuleiten,
Drum wirft er ſich, ein erzbewehrter Thurm,
Beherzt entgegen dem Entſcheidungsſturm.

Entſchloſſen, nicht den Tag zu überleben
Der ſeines Ruhmes ſtolze Kronen bricht,
Sezt er gewaltig Leben gegen Leben,
Sich nimmerdar entziehnd der blutgen Pflicht;
Doch ach, nur fruchtlos bleibt ſein tapfres Streben,
Victoria kehrt zum Feinde ihr Geſicht!
Ja mitten in der Spahi ehrnen Gaſſen
Sieht er vom eignen Volke ſich verlaſſen.

Und eh er noch den Stahl emporgeſchwungen,
Sich ſelbſt zu rauben den verhaßten Tag,
Sieht er von Sarazenen ſich umrungen,
Ja eh ſein ſtarker Arm es hindern mag
Iſt es bereits der Uibermacht gelungen,
Ihm zu bereiten der Entwaffnung Schmach;
Doch plözlich öffnet ſich der Feinde Plan,
Denn Amurath der Sultan ſprengt heran.

Wie aus umwölkter Nacht zwei feurge Sterne
Kometenleuchtung auf die Erde thaun,
Wie zwei beſonnte Warten aus der Ferne
Mit ehrner Füllung ins Gebirge ſchaun,
So ſeine Blicke — doch man ſähe gerne
Ihr Wetterleuchten hinter dunklen Brau'n,
Wenn nicht ein Zug verwilderter Natur
Zerſtörte ihres Muthes Götterſpur.

Der Seinen ungeſtümes Sieggeſchrei
Macht er durch ſein Erſcheinen plötzlich ſchweigen:
»Zurück!« — gebeut er — »welche Meuterei,
Ein Königshaupt ſo knechtiſch zu umzweigen!
Chriſt — ſprach er milder — wiſſe, Du biſt frei,
Kein Muſelmann ſoll Dir ein Haar nur beugen,
Magſt Du Dein ſtolzes Herz nur irgend zwingen,
Als Kronvaſall mir Huldigung zu bringen!

»Mir, dem der Thrazier und der Bulgaren
Kriegsſtämme längſt dies Herrenrecht geboten;
Dem alle Völker ſich in Demuth ſchaaren
Von Imaus Gebirgshöhn bis zum rothen
Arab'ſchen Landjee; der in Kampfgefahren,
Hochſchreitend über Lebenden und Todten,
Umſtralt von Mahoms ſieggewaltgem Schwert
Noch keinem Uiberwundnen dies gewährt!

»Antworte nicht! Ich bin noch nicht am Ende,
Denn meiner Großmuth gnügt Gemeines nicht:
Nicht nur den Stahl leg' ich in Deine Hände —
Dem Tapfern heilger als des Tages Licht, —
Als freien Herrn ich Dich nach Troja ſende,
Fortan zu hegen fürſtliches Gericht;
Ja lebenslang ſind Dir zurückverliehen
Des Herrſchers Ehren und des Thrones Mühen.

»Nur Eins — damit Dir nimmerhin entfalle
Das Schickſal dieſes Tags — beding' ich mir:
Die Söhne, die daheim in Deiner Halle
Dein Weib umblühn in jugendlicher Zier,
Sind meine Pfänder! unter Zinkenſchalle
Empfang' ich ſie nach fürſtlicher Gebühr,
In meiner Hauptſtadt friedlichem Gefild,
Als prinzlichen Geblütes hehr und mild.

»Und ſind ſie meines Hauſes Dienſt getreu,
Nicht unwerth meiner kaiſerlichen Hulden,
So ſiehſt Du ſie dereinſt wohl, feſſelfrei
Verſühnend ihres Vaters ſchwere Schulden;
Wo nicht — ſo wehrt nicht Trug noch Heuchelei
Mit ihrem Blut mein Eiſen zu vergulden,
Und Dir, zerreißend Deiner Kinder Leben,
Den unabwendbarn Todesſtoß zu geben!«

Hier ſchweigt der Sultan und die feurgen Blicke
Entzünden ſchier des Gegners Angeſicht,
Der aber tritt mit edlem Stolz zurücke,
Hebt dann gewaltig ſeine Red' und ſpricht:
»Du biſt der Sieggekrönte, darum zücke
Eh auf dies greiſe Haupt des Speers Gewicht,
Statt Deiner Rache unterdrücktem Wüthen
So furchtbare Befriedigung zu bieten!

»Bist Du ein Mensch, und läßt Dich Vater nennen
Von vielen tapfern ritterlichen Söhnen:
Und willst den Vater von den Kindern trennen —
Vermeinend noch Dein Heldenthum zu krönen?
Fühlst Du denn nicht Dein Herz im Busen brennen,
Wagst Du, so tief der Menschheit Recht zu höhnen?
Gewiß, Tyrann! es kömmt dereinst ein Tag,
Mich rächend für so namenlose Schmach!

»Und wenn er kömmt in allen seinen Schrecken,
Dich peinigend für diese grimme That,
Mit welchem Schild des Rechts willst Du Dich decken?
Wie Segen ernten aus so böser Saat?
Er, der aus Steinen Funken weiß zu wecken,
In Licht zu wandeln nachtbedeckten Pfad:
Der Gott, den Christ und Moslem gleich verehren —
Ich fühl' es tief — wird Deinem Frevel wehren!« —

»Ist's aber, — fuhr er fort und seine Stimme
Brach unter Thränen, die er kaum bezwang —
Ist's Gottes Rath, — wie Deinem finstern Grimme
Schon manches Werk der Tyrannei gelang —:
So schmäh', o Sultan, jede feige Krümme,
Der Weg zur Despotie ist steil und lang!
Und laß, Albaniens Königreich zu erben,
Den Vater neben seinen Söhnen sterben!«

»»Nicht weiter! — brüllt in fieberiſchem Zorn
Hier Sultan Amurath ihm laut entgegen —:
Erregſt Du alſo meines Haſſes Dorn?
Zeigſt wehrlos ſelbſt Dich trotzig und verwegen?
Was hindert mich, in Deines Blutes Born
Sofort zu kühlen meinen tapfern Degen?
Die jungen Wölf' in meinen Jägerſtricken,
Die Natterbrut gewaltſam zu erſticken?

»»Doch — ſchloß er milder —, meinem Vorſatz Gnüge
Zu thun und dieſem Ehrentag ſein Recht,
Künd' ich's zum lezten Mal: Vermeßner, füge
Dich heute willig, morgen biſt Du Knecht!
Bis dahin wähl' und kühre, — ſonder Rüge
Sey was geſchehn; — Doch kenneſt Du mich ſchlecht,
Glaubſt Du, daß Widerſtand, Verrath und Tücken
Vermögend ſind, mein Ziel mir zu verrücken!««

Sprach's — warf ſein Perſerroß mit beiden Sporen,
Indeß ſein Blick Tod und Verderben dräut, —
Ihm folgen hundert auserleſne Mohren
Die tollkühn ſeiner Willkühr ſich geweiht;
Und als der Zug im Felde ſich verloren
Wie Laub im Winde zu des Herbſtes Zeit,
Stößt man den König, fern von aller Welt
In ein entlegnes, wehrumhegtes Zelt.

Hier, wo der Schmerz um das was heut geſchehen
Wie ein Gewapneter ihn überkam,
Wo ringsum Türkenpoſten nur zu ſehen,
Und in des Mondes Schimmerlicht — o Gram! —
Die Adlerfanner ihm entgegenwehen
Die ſeinen Fähndrichen man heute nahm;
Hier dringt der Kummer mit erhöhter Macht
In ſeines Herzens freudenloſe Nacht.

Das eine nur was Tröſtung ihm verleiht,
Iſt das Bewuſtſeyn ſtrenggeübter Pflichten;
Nicht läßig rang er auch im heutgen Streit,
Tief wo der Feinde Maſſen ſich verdichten
Hat er ſo Tod als Wunden ausgeſtreut;
Gemeint die große Frage ſelbſt zu ſchlichten:
Ob Chriſti heilgem Dienſt? ob dem Propheten
Fortan ſich öffnen alle Tempelſtätten?

Da ſtralt auf einmal wie ein Gottesfeuer
Ein hehrer Flammenſchein in ſein Gemüth,
Von ſeinem Auge ſinkt der nächtge Schleier,
Es kehrt ihm Ruh' und jeder Zweifel flieht;
Er weiß es nun: ſo ſchmerzlich und ſo theuer
Die Söhn' er liebt, welch Hoffen ihm erblüht,
Woll' er, der höhern Herrſcherpflicht zu leben,
Als Vater ſeiner Kinder ſich begeben.

»Ha! — rief er laut — wenn Amurath der milde
Mir lebenslang mein Reich zurückverliehn,
So würdigt ja der Himmel mich der Milde,
Mein Volk in seinem Glauben zu erziehn;
Und hinter meiner Wälle ehrnem Schilde
Kann noch ein langer Zeitenstrom entfliehn,
Bevor, Albaniens Tempel zu verspotten,
Sich wieder neue Kampfgeschwader rotten!

»Und bis dahin, — was kann nicht alles wenden
Des Ewgen Weisheit in der Menschenwelt?
Welch neuerstarkten ritterlichen Händen
Ist dann vielleicht ihr Wohl anheim gestellt? —
Drum wolle Deinen Geist mir niedersenden
O Herr, wenn bange Sorge mich befällt,
Und auch entfernt — verfolgt von meinem Segen —
Dein starker Arm der irren Kindlein pflegen!«

Beruhigt war sein Herz, des Schlummers Friede
Sank, eine goldne Wolke, auf sein Haupt,
Von unglücksvoller Schlachtenarbeit müde —
Statt Lorbeers mit Zipressengrün umlaubt;
Doch eh der Tag der Lerche frühem Liede
Sich aufgethan, die Nacht, des Stuhls beraubt
Sich hingeflüchtet zu Atlantis Meeren,
Sah man den Fürsten stattlich sich bewehren.

Und edelstolz, erfüllt von jener Kraft
Die Gottvertraun und Demuth nur erzeugt,
Für immer jedem Reugefühl entrafft
Das manches Kronenträgers Wange bleicht,
Entschreitet er gewaltig seiner Haft,
Von Feindespartisanen rings umzweigt;
Der Wacht gebietend, ihn dem Lagerhelden,
Dem vielgerühmten Sultan anzumelden. —

In grünverhangnem Zelt, auf seidnen Pfühlen
Pflag noch der stolze Sieger süßer Rast,
Erwägend: soll er seine Rache kühlen
An dem gefangnen königlichen Gast?
Oder der Söhne zarte Brust durchwühlen
Mit giftgem Pfeil? Doch dünkt ihm Beides fast,
Wie kühn er auch, wie jeder Pflicht vergessen,
Fast allzu widerrechtlich und vermessen.

Denn Etwas giebt's, was selber der Despot
Auf seiner Schwindelhöhe heilig achtet;
Das auch des Stärksten freches Machtgebot —
Und sey er von Verruchtheit tief umnachtet —
Kaum überschreiten mag in höchster Noth,
So lang' er noch nach irdschen Ehren trachtet:
Die hohe Pflicht, Verträg' und Völkerrecht
Gleich zu bewahren gegen Herrn und Knecht!

Und wie er noch das Ein' und Andre wägt,
Nachläſſig dehnend die gewaltgen Glieder,
Wirft ſich, wie er an jedem Morgen pflegt,
Sein Leibeunuch am Saum des Zeltes nieder;
Und während ihm ein Knab' zwei Becher trägt,
Gefüllt mit Sorbet und Limonienſyder,
Verſäumt er nicht, mit ſchlecht verhaltnem Zagen,
Den Epirotenherrn ihm anzuſagen:

»Du zitterſt? ſprich, was iſt Dir widerfahren?« —
Staunt Amurath den bleichen Liebling an;
»»Ach Herr — verſezt der Sklav — in deinen Schaaren
Sah ich noch nimmer einen kühnern Mann
Als dieſen Chriſten! Schon in hohen Jahren
Doch noch mit allen Schrecken angethan,
Die Deiner Hoheit heilge Majeſtät
Kaum Deine Würd', o Sultan, überhöht!

»»So kühnen Feind unblutig zu entlaſſen
Dünkt deinem Knecht ein zu gewagtes Spiel!
Frag' alle deine Aga's, Deine Baſſen —
Sie achten ſchwerlich meines Rathes viel —
Doch Alle werden den Beſchluß kaum faſſen:
Selbſt zu verſcherzen ſchwererrungnes Ziel,
Und einen Gegner ſo erprobter Thaten
Frei zu entſenden in die eignen Staaten!««

Der Sklav verſtummt mit ſeltſamlichem Grauen,
Denn Amurath hebt ſeinen Adlerblick,
Und voll von übermüthigem Vertrauen
Weiſt er des Zagen feigen Rath zurück:
»Ich gab mein Kaiſerwort! Darauf zu bauen,
Darauf zu gründen ſeines Lebens Glück,
Hab' ich dem Exiroten ſelbſt verheißen —
Kein Gott ſoll dieſe Schanze ihm entreißen!«

Stolz wendet er ſein Haupt, hebt ſich empor
Und hundert Hände nahen, ihm zu dienen,
Aus jedem Winkel ſtürzt ein Page vor,
Manch ſchöner Knab' von anmuthsvollen Mienen;
Doch über Aller Augen liegt ein Flor
Von Traurigkeit, — denn nimmer mag ergrünen
Im Sumpf der Knechtſchaft und der Tyrannei
Ein edles Reis, wie wacker es auch ſey!

Bald iſt des Morgens Hauptgeſchäft vollführt,
Und königlich an Haltung wie an Weſen
Zeigt ſich der Türkenherrſcher, reichgeziert
Im Throngewande köſtlich und erleſen.
Die reichgeworfne Tunike berührt
Und fegt den goldnen Teppich wie mit Beſen;
Im Gürtel dräut des Handſchar gute Wehr —
Im Nothfall zu vertreten Kolb' und Speer.

Und längs der Stirn, der breiten, dehnt die Binde
Des Turbans ihr bedeutſames Geflecht;
Drei Reigerfedern zieren ihr Gewinde —
Und Perlenſchnüre, rieſengroß und ächt,
Gemiſcht mit Blutrubinen, ſchau'n ſo linde
Von ihrem ſtolzen Thron, als ſey es recht,
Daß ſich dem Sitz der Macht an höchſter Stelle
Auch die erſtarrte Thräne zugeſelle!

Jezt, auf des Divans Polſter hingegoſſen,
Ringsher umglänzt von eitler Größe Schein,
Winkt Amurath — von reiſigen Genoſſen
Vielfach bewacht — den Chriſtenkönig ein.
Der naht ſich kalt und ruhig, feſt entſchloſſen
Dem ſchweren Opfer willig ſich zu leihn,
Mag er nur Epirus vor Heidenketten,
Sein angeſtammtes Reich vom Fall erretten.

Dies Ziel macht ſeine Seele ſtill und klar,
Giebt ſeinem Willen Tüchtigkeit und Macht:
„Du ſiehſt mich, Herr, — beginnt er — Haſſes baar,
Gewendet ward mein Sinn in dieſer Nacht!
Ich füge mich auf Glück und auf Gefahr
Dem, was du geſtern ſelbſt mir zugedacht, —
Gieb mir mein Reich zurück auf Lebenszeit,
Und meiner Söhne Loos ſey Dir geweiht!

»So weit der König, — doch bescheiden lege
Der Vater noch ein Wort an Dein Gemüth!
Du wägst die Qual die ich im Herzen hege,
Wenn menschliches Gefühl Dich je durchglüht:
Mag drum als Lichtpunkt meiner dunkeln Wege,
Als Stütze einer Kraft, die sichtbar flieht,
Ich mindstens einen meiner Söhn' erhalten?
Mein Dank, ich schwör' es Dir, soll nie erkalten!

»Wie möcht' ich vor der Gattin denn erscheinen,
Wenn von vier Söhnen, die sie mir gebahr,
Ich Unglückseliger ihr auch nicht einen
Gerettet in der Stunde der Gefahr?
Laß mir zum mindesten Georg den kleinen,
Der immer Worsawa's Erkorner war,
Seit ihr ein Traum — ich will es nur gestehn —
Geeignet schien, ihn liebend zu erhöhn!

»Ihr träumte nemlich: daß von einer Schlange
Ihr mütterlicher Schooß entbunden werde,
Die ihren Riesenleib in feurgem Drange
Dreimal gegürtet um Albaniens Erde;
Und eine Stimme sprach: »»Weib, sey nicht bange!
Dies Schlangenbild bringt nimmer Dir Gefährde!
Sein Haupt im Ostgebirg, sein Schweif im Meere
Verheißt nur Deinem Neugebornen Ehre!

»»Denn wie dies Wunderthier mit seinen Ringen
Die Felsengürtel Deines Reichs umstrickt,
So wird es diesem Kinde einst gelingen —
Wenn nicht ein Gifthauch seine Blüte knickt —
In Ost und Westen seine Wehr zu schwingen,
Wo noch manch blutger Stuhl die Völker drückt;
Ja seinen Schlachtruhm, nimmerdar vergessen,
Mit Alexanders preislichem zu messen! ——»»

»Sind Alles auch nur täuschende Gesichte,
Erzeugt in eines Weibes zager Brust,
So mach' ihr Hoffen dennoch nicht zunichte,
O Herr, ist irgend Milde Dir bewust!
Im Uibrigen mit theuerm Eid verzichte
Ich — wie auch früher Streiten meine Lust —
Wirst mein Gesuch nicht häffig Du zerstören,
Nie mehr mein Eisen gegen Dich zu kehren.«

Nur Spottgezisch und unverhaltner Hohn
Straft dieser Rede herzliche Empfindung:
»Du kennst seit gestern unsern Willen schon —
Klang's stolz zurück — drum weg mit jeder Wendung
Vor Argliſt oder Trug! auch dieser Sohn,
Die Schlange die von Croja's Hafenmündung
Bis gen Livadien alles Land umflicht,
Auch dieses Wunderkind entrinnt mir nicht!«

Der Sultan ſchweigt, blickt zürnend nach der Thür
Und trotzig hebt der König ſich von hinnen;
Nah' am Gezelt begrüßt ihn mit Gewichr
Sein Roß, mit ihm den Heimzug zu beginnen;
Ein Spahihaufe, ſtolz in Waffenzier,
Der ihn begleitet, ſucht ihn zu gewinnen
Durch manche Reiterkunſt auf grünem Plan,
Doch ſ[illegible]m und finſter zieht der Held voran.

So ging's unausgeſezt drei Tage fort;
Manch Berggefild, manch Thalland ward durchritten,
Manch hohe Wart' an wohlgelegnem Ort,
Beſchirmend maleciſche Alpenhütten, —
Wo ſich in Kleidung, Redegruß und Wort
Noch Unſchuld barg bei rauhen Väterſitten;
Doch dem gebeugten kinderloſen Herrn
Stand aller Friede, alle Freude fern.

So naht' er, nur zu bald, den heimſchen Höhen,
Wo Croja's ſtolze Mauerzinnen, kühn
Emporgereckt in rauher Winde Wehen
Sich zeichneten auf friſchem Waldesgrün;
Tief fühlt er hier den herben Schmerz beſtehen;
Bald kinderlos die Heimath zu durchziehn, —
Ein dürrer Stamm, den Zweige nicht mehr ſchirmen,
Dahingegeben allen Wetterſtürmen!

Das Unglück ist ein pfeilgeschwinder Bote,
Zumahl wenn es das Edlere berührt!
So hat das Loos das ihren Söhnen drohte,
Die Sage schon der Mutter zugeführt.
Sie, kaum aus Sorg' um den Gemahl, dem Tode
Des Grams entrückt, der furchtbar sie berührt, —
Soll nun der Schmerzen schmerzlichsten bestehn:
All ihrer Hoffnungen beraubt sich sehn!

Dies Ungeheure beugt sie tief, verbluten
Fühlt sie ihr starkes Herz an heißer Wunde;
Wie soll in diesem Sturm sie sich ermuthen —
Ging doch ihr Friedensstern so tief zu Grunde?
Schlug das Geschick mit schonungslosen Ruthen
Auch eh ihr Herz, so quoll aus Kindesmunde,
Aus Kindeslächeln und aus Kindesblicken
Ihr doch manch unaussprechliches Entzücken!

Und wenn Ripossio, Constantin der Kühne
Und Stanislav auch minder sie ergözt, —
Die oft in tollem Schwank auf kindscher Bühne
Mit rostiger Wehr die Glieder sich zerfezt,
So bot ihr Sohn Georg in jeder Miene
Ihr süßen Trost wenn Alles sie verlezt,
Da ihr aus seines Auges dunkler Gluth
Schon leuchtete des künftgen Helden Muth.

Und die Geliebten soll sie von sich lassen,
Hinüberſenden zu dem Feindesheere?
Bedroht vom Sultan wie von allen Bassen, —
Tief unter Feindeswaffen, sonder Wehre?
Noch harrt sie zweifelnd, möchte gern umfassen
Den lezten Anker auf umstürmtem Meere:
Da bläst der Wächter, Hufgetön erklingt, —
Der König ists, der sich vom Zelter schwingt!

Dem Todverbrecher gleich, dem theure Hände
Den Giftkelch schonungslos entgegentragen,
So fragt sie sich: Ob sie sich zu ihm wende,
Der nur genaht, den Tod ihr anzusagen?
Ob sie die Opfer ihm entgegensende,
Die er bestimmt, in Feindeshaft zu schlagen?
Oder als Gattin ihre grimmen Schmerzen
Begrab' an des Gemahles stärkrem Herzen?

Doch eh sie noch Entschlusseskraft gewonnen,
Tritt der Gefürchtete in ihr Gemach,
Und flugs ist jedes Kümmernis zerronnen
Wie Dämmersterne vor dem goldnen Tag.
Die schönen Augen füllen sich wie Brunnen
Mit freudgem Thau, indem sie leise sprach:
»O Du mein Glück, mein Alles und mein Leben,
So wardst Du endlich mir zurückgegeben!

»Trinkſt, ſtatt dem Staub der Schlachten, nun das Wehen
Des linden Odems aus der Gattin Bruſt;
Darfſt ohne Helmviſir in Augen ſehen
Die dich umfahn mit ſchmerzlich ſüßer Luſt;
Laß, Beſter! uns vereint dem Schickſal ſtehen —
Der reinſten Liebesneigung uns bewuſt; —
Und einſt in unſern ritterlichen Söhnen
Des ſchönen Tages ſchönern Abend krönen!«

Doch der Gedank' an dieſe theuern Zeugen —
Die Liebespfänder hingeſchwundner Zeit,
Heißt plötzlich jede frohe Regung ſchweigen
Und untergehn in banger Traurigkeit.
Die ſie geboren ſind nicht mehr ihr eigen —
Von banger Knechtſchaft Schreckniſſen bedräut —
Und ach, der Mann, den als Gemahl ſie ehrt,
Er ſelbſt hat dieſem Jammer nicht gewehrt!

Gewehrt hat er ihm nicht, doch ſich erhoben
Auf ſeines Glaubens Flügeln adlerkühn;
Gewürdigt jene Wahrheit zu erproben,
Für die der Beſſern ſtarke Herzen glühn;
Auch jezt beſchwichtigt er der Geiſter Toben
Die ſeines Weibes weichre Bruſt durchziehn:
»Mein Leben und mein Reich — rief er bewegt —
Ich trag' es nur, weil Gott mir's auferlegt!

»Drum, Worſawa, laß Deine Kindlein fahren
Als irdſche Bürgen für Dein ewges Heil!
Als Märtyrer für alle Chriſtenſchaaren
In Epirus und ihr unſterblich Theil!
Einſt wenn die Zeit durch Elend und Gefahren
Auch uns zum Ziel gefördert, — wenn der Gräul
Des Heidenthums ſchier alles Land zertreten,
Wird noch Dein Volk zu ſeinem Heiland beten!

»Und dankerfüllt ihm auch die Mutter nennen,
Die groß genug gedacht, ihr eignes Blut
Auferſernd, ſich vom Theuerſten zu trennen,
Ihm zu gewinnen ſein unſterblich Gut!
Ja dort im Licht, im ſeligen Erkennen
Des Friedens der auf Edens Feldern ruht,
Wirſt Du — ich fühl's in meinem tiefſten Herzen —
Mir brünſtig danken für die heutgen Schmerzen!«

Er hat kaum ausgeredet, da erſchallt
Das Vorgemach von ſeiner Söhne Freude,
Und die Bewegte ſammelt ſich alsbald,
Verbirgt der Thränen rührendes Geſchmeide.
Einſtürmt das reiche Kleeblatt, mannichfalt
Geſtaltet, wie auf hoher Bergesweide
Entbundner Füllen laufgeübte Schaar,
An Kräften freudig, jedes Tadels baar.

Sie alle, wenn auch von verſchiednen Gaben,
Geſchick und Neigung, größer oder klein,
In Gemſenkollern gleich gemeinern Knaben
Färbt blühender Geſundheit Roſenſchein;
Voran Alexio, den nur Kämpfe laben
Im Jagdgezeug in Wald und Felſenhain,
Bereit, dem heimgekehrten Königshelden
Manch Weidmannsabenteuer zu vermelden.

Conſtanz und Staniſlav, von ſchmächtgern Gliedern
Stehn willig dem gewaltgen Aeltern nach,
Jedoch Georg, der jüngſte von den Brüdern,
Trat kühnen Sinns den Vater an und ſprach:
»Warum, o Herr, thatſt Du uns nichts erwiedern,
Als wir Dich laut begrüßt durch Trommelſchlag?
War Deiner Söhne kriegriſcher Empfang
Nicht Deinem Königsherzen Wonneklang?«

Ein jüngrer Herkules, nur ohne Waffen,
Steht er, dem Vater trotzig zugewandt,
Der aber muß ihn flugs zum Herzen raffen,
Die Wang' ihm ſtreichelnd mit der ſtarken Hand.
»Ja — rief er drauf — Du machſt dem Feind zu ſchaffen
Dereinſt genug — wenn auch an fernem Strand!
Der Muth der hell aus Deinem Auge bricht,
Leer ſchwingt er ſicherlich ſein Eiſen nicht!

„Doch, meine Söhn', entſchuldigt, wenn ich heute
Nicht Euern wohlgemeinten Gruß vernahm!
Erſchöpft von langem unglückſelgem Streite
Kehrt' ich zurück, nicht ohne bittern Gram:
Im Feld erſchlagen liegt mein Heergeleite,
Was nicht verſprengt vor mir nach Troja kam;
Beſiegt, umſchaart von fremdem Waffenprangen,
Wie mocht' ich Euern Sieggruß wohl empfangen?“

Und ungeſäumt entfällt in kurzem Worte
Er alſobald ihr trauriges Geſchick:
Daß ſie als Geiſeln an die hohe Pforte
Verfallen ſind von dieſem Augenblick;
Beſtimmt, an Aſeus unwirthbarem Porte
Sich ſelber zu erziehn ein fremdes Glück,
Ja morgen ſchon mit ihren Trabantaſſen,
Die ihn geführt, die Hauptſtadt zu verlaſſen. —

Wer malt den Aufruhr in den Knabenherzen
Den dieſer Rede Wetterſchlag erregt?
Doch nur zu lang' in einem Meer von Schmerzen
Hat ſich der Muſe hoher Flug bewegt;
Nicht will ſie ihren Vortheil mehr verſcherzen
Mit dem ſie freudig ſonſt die Saiten ſchlägt, —
Sie wagt's daher — mög' es den Freunden gnügen —
Den Raum von einer Nacht zu überfliegen.

Da ſehn wir denn — dahinten Ach und Weh —
Die zarten Bürgen alle wohlberitten,
Auf ſo viel leichten Zeltern weiß wie Schnee,
In Jazerinen ſchön und wohl geſchnitten;
Auf einmal bricht Georg, ſchnell wie ein Reh
Im Roſſeslauf aus ſeiner Wächter Mitten:
»Erlaubt, Ihr Herrn — ſprach er mit feſtem Muth —
Ich ſtelle mich alsbald in Eure Huth!

»Doch meiner Mutter Scheideruf und Wimmern
Auf hoher Warte mag ich nicht entfliehn,
Soll nicht mein Herzſchlag mir die Bruſt zertrümmern,
Ja Alles ſich mit mir im Ringe drehn!«
Und vorwärts ſprengt er, daß die Funken flimmern,
Barett und Mantel hoch im Winde wehn,
Und ſchneller als der Wart ins Thurmhorn ſtößt
Hat er im Lauf den rechten Arm entblößt.

Drauf zu der Zinne der umthärmten, weißen,
Von der der Königin Wehruf niederſchallt,
Ruft er hinan: »Das Zeichen, Dir verheißen,
Von meiner Wiederkehr beglückt und bald,
Schau' es an dieſem Schwertmal wie mit Eiſen
Hier eingeprägt in feuriger Geſtalt:
Der Gott, der dieſes Denkmal mir gegeben,
Er ſchirmt gewiß mein und der Brüder Leben!

»Drum, liebe Mutter, laß Dein traurig Weſen
Und geh' in Deine Kammern ungeſcheut!
Haſt Du von jenem Hermann nicht geleſen,
Der, römiſcher Ritter, doch ſein Volk befreit
Vom Römerjoch? was damals wahr geweſen
Kann's wieder werden in der neuſten Zeit!
Harr' und vertraue, was der Ruf auch ſpricht —
Vernimm und prüf' es, doch verzage nicht.

»Denn wer zu hohem Ziele ſich will ſchwingen,
Muß oft erſt rückwärts nehmen ſeinen Lauf;
Tolldreiſtem Anfall wird es ſchwer gelingen,
Zu überwältigen der Feinde Hauf',
Täuſcht er nicht alle die ihn nah' umringen,
Und regt bedachtſam ihr Vertrauen auf; —
Dies ſey genug! mehr darf ich nicht verrathen,
Gehab' Dich wohl — Bald reden meine Thaten!« —

Und aus dem Sattel ſpringt er wetterſchnell,
Entblößt ſein Leckenhaupt und küßt die Erde:
»Gott weiß — beginnt er — heimiſcher Geſell,
Wenn ich befreit Dich wieder grüßen werde!«
Hier, überrinnend ſeiner Augen Quell,
Trübt ſich des Knaben muthige Gebehrde
Gleich Sommerwolken die die Sonn' umziehn —
Doch auch in Trauer ſtralt ſie heldenkühn!

Drauf als er Allen die ihn nah' umringt
Noch einen trauten Scheideblick gegeben,
Er ritterlich sich auf den Zelter schwingt,
Ganz wie zuvor nur Feuer, Geist und Leben.
Da winkt der Aga — Zimbelschall erklingt,
Und schnell wie Morgennebelzüg' entschweben,
Von Staub umwallt in keckem Fürdertraben,
Enteilt der Zug der edeln Fürstenknaben.

Skanderbeg.

Zweiter Gesang.

Inhalt.

Trost bei Eröffnung des Gesangs: daß Uibles selbst oft Gutes befördert. Zusammentreffen Amuraths mit einem Magier im Gebirge, des Leztern Warnung und des Sultans Zorn. Darstellung der Lage von Edrena (Adrianopel). Der jungen Castriotten Einzug und Empfang, so wie Auszeichnung Georgs vor allen Andern. Erziehung der vier Brüder und Prinz Mahomets Neid. Ankunft des Scythen Allaback an Murads Hof, und Georgs (Skanderbegs) Schwertkampf mit demselben. Des Sultans Anerkennung dieser kühnen That und Erhebung Skanderbegs zum Sandschak. Des Leztern Unwille und Groll, doch nothgedrungne Begleitung Amuraths nach Asien, wo sich der Krieg fast ohne Schwertschlag beilegt. — Des Jünglings Abenteuer ohnweit Bursa. Die Unbekannte, die den Löwen fällt, und Castriotto's Unterredung mit der Räthselhaften. Ihr Entschwinden, seine Begeistrung und Sieggefecht mit zwei berittnen Perserrecken.

Mag immerhin der Erzfeind alles Guten
Verderblich Unkraut in den Waizen ſä'n,
Manch treues Menſchenherz von ſeinen Ruthen:
Und Geißelſtreichen ſchier zu Grunde gehn:
Das Ganze wird drum nimmerhin verbluten —
Der Wahrheit ewge Schanze doch beſtehn!
Und irrgeführt von Argliſt und Verderben
Die Hölle ſelber für den Himmel werben!

Drum laß ſie unbeſorgt von dannen ziehn,
Troſtloſe Mutter, Deine lieben Söhne!
Dein Hoffen bleibe dennoch friſch und grün,
Wie auch das Unglück heute Dich verhöhne;
Einſt ſteigt Dein Ehrentempel aus Ruin,
In Jubel wandeln ſich der Klage Töne, —
Und der gehofft, ſich Rache zu gewähren,
Wird eine Schlang' am eignen Herzen nähren!

Ein weiser Magus hat's ihm selbst verkündet,
Den er im Bergwald Rhodope befragt;
Welch Spiel, von blinder Leidenschaft entzündet,
Mit diesen Königskindern er gewagt: —
»Der Arm — begann er — welcher straft und bindet
Wo er zu lösen kam, hat's oft beklagt,
Daß er von blutgen Sieggefechten trunken,
Selbst angefacht des Hasses Feuerfunken!

»Doch Herr — beschloß er — was bereits geschehen,
Ist nicht zu ändern! denn es fahren schon
Die jungen Löwen über Thal und Höhen,
Sich darzustellen Deinem Kaiserthron;
Laß mindstens sie den edlen Herrscher sehen,
Nicht mehr' ihr Mißgeschick durch Spott und Hohn,
Noch laß geheime Dolche für sie schleifen —
Denn Allah straft, die in die Wolken greifen!«

Dies kaum gesagt, versinkt er geisterhaft
In seiner Höhle schauerlichen Gängen;
Umsonst schwingt Amurath den Lanzenschaft,
Gebeut den Seinen flugs den Fels zu sprengen,
Der den Verwegnen seinem Zorn entrafft —
Doch wie er auch ergrimmt —, die Mohren drängen
Gesträubten Haars mit dumpfgedämpftem Laut
Von dem Altar, den Allah selbst erbaut.

»Das Herz magſt Du aus unſerm Buſen reißen —
Iſt ihr Geſchrei — nur dieſem heilgen Mann,
Den alle Völker bis zum Hämus preiſen,
Mag Keiner nah'n, — wie Keiner ihm entrann,
Der ſich mit böſem Muthe, Feu'r und Eiſen
Gewagt in ſeinen zauberiſchen Bann;
Ja, Herr, willſt Du Dein heilig Leben ſchirmen,
So weiche ſelbſt von dieſen Felſenthürmen!«

Und wunderbar! der heitern Luft entfährt
Ein Donnerkeil gleich einem feurgen Drachen;
Die früh're Furcht, vom Himmel ſelbſt genährt,
Fühlt Jeder nun gewaltiger erwachen;
Selbſt Amurath wird bleich, — ſein Sichelſchwert
Entſtürzt der Fauſt, und unter Felſenkrachen,
Geheul der Wind' und feurgen Wetterzeichen,
Muß er zum erſten Mal dem Stärkern weichen.

Unwillig ſezt er ſeinen Heimzug fort,
Bis ihn der Hauptſtadt Mauern aufgenommen,
Zwar neue Sorge beut der neue Ort
Und alte Freuden ſind ihm neu erglommen,
Jedoch des Eremiten drohend Wort
Läßt nirgends ſeinen Stolz zur Ruhe kommen,
Folgt vom Serail ihm in des Harems Schloß,
Folgt ihm zu Wagen, Dromedar und Roß.

Es liegt Edrena's Stadt, die vielbethürmte,
Romantisch an ein Hügelfeld gelehnt,
Wo selten nur des Nordes Fittig stürmte,
Nur Zephir gern die seidnen Schwingen dehnt:
Schon Hadrian, der sie mit Wällen schirmte,
Hat oft aus Rom sich zu ihr hergesehnt,
Und Uscadama's unberühmte Trümmer
Neu überstralt mit königlichem Schimmer.

Seit jener Zeit, von Christ und Muselmann
Gleich hochgeehrt, zur Hauptstadt auserkoren,
Sie neuerdings an Herrlichkeit gewann,
In ihrer Bauart völlig neu geboren;
Umkreist von weitgezognen Schanzen Bann,
Gekrönten Zinnen und verbrückten Thoren,
Geziert mit überköstlichen Moschee'n
Und Minareten, trefflich anzusehn.

Dort, wo die Arda mit kristallner Welle
Sich der Maritza reichrer Fluth vermählt,
Hat Amurath an hochgelegner Stelle
Den kaiserlichen Zwinger auserwählt;
Hier irrt sein Blick aus seiner goldnen Zelle
Durch eine Häuserflur, und überzählt
Palm' und Zipressen, die auf Ambrahügeln
Im Wiederschein des Doppelstroms sich spiegeln.

Und Alles, was von auserlesnen Waaren
Der Bazar nach den Abendlanden schickt,
Muß großentheils allhier vorüberfahren,
Was nicht die Nacht verrätherisch entrückt.
Sanmthiere schreiten hier in langen Schaaren
Kameele, die des Orients Fülle drückt,
Und kecke Srahi sieht man leichtberitten
Den Dschirid werfen nach gewohnten Sitten.

Hier saß denn auch einst Abends ganz allein
Der stolze Sultan, träger Ruhe pflegend,
Und sah mit Adlerblicken nach dem Hain
Gen Troja, Ahnungen und Zweifel hegend;
Da traf von Waffen ihn ein blanker Schein,
Im grünen Thale flimmernd sich bewegend;
Es war, als wiege sich im Sonnenglanz
Vom Wind bewegt ein Feuerlilienkranz.

Ihm näher rückend sondern die Gestalten,
Menschlich gegliedert sich vom dunklen Grunde;
Ein rothes Fähnlein thut sich kühn entfalten —
Es ist der Reiterhaufe der die Runde
Jüngst mit dem Epirotenherrn gehalten,
Die Prinzen führend die, zu böser Stunde
Tyrannenstolz, der Uibermacht gewiß,
Von ihrer Mutter blutgem Herzen riß.

Doch seltsam! diese ritterlichen Knaben,
Obschon so nah' der Knechtschaft Eisenthor,
Sieht man so furchtlos ihres Weges traben,
Als läge ihre Heimath ihnen vor.
»Seid Ihr so losen leichten Kaufs zu haben? —
Grollt Amurath sich zu — und doch verlor
Eu'r Vater so vergebens Drän'n und Bitten? —
Wärt, unbegehrt, wohl willig hergeritten!«

Gemach, o Herr! beim Himmel! nicht so leicht
Hat sich dies seltne Kleeblatt losgerissen
Vom Heimatherd, und wenig Jammer gleicht
Dem ihrigen: allhier auf üppgem Kissen
Entnervter Ruh', ihr Lebelang vielleicht
Zu übertäuben Ehre und Gewissen;
Den Schmerz, der tief in ihrer Brust sich regt,
Nicht fremder Hof noch Sitte niederschlägt!

Und möchtest Du als Prinzen von Geblüte
Zu allen irdschen Ehren sie erhöhn,
Doch blieb' ihr Schmerz im innersten Gemüthe
Wie eine feurge Donnerwolke stehn;
Drum, gleich unwirksam Strenge oder Güte,
Wirst du sie immer ernstgehalten sehn, —
Ja selbst Georg, die treue Heldenseele,
Hegt Löwengrimm in Deiner Schlangenhöhle!

Noch einmal bricht der Brüder Trotz hervor
Und regt die eingeklemmten Falkenſchwingen,
Als, eingezogen durch das goldne Thor,
Des Sultans Leibtrabanten ſie umringen;
Da naht ein frecher ungeſchlachter Mohr
Und heißt den Prinzen: ſich vor allen Dingen
Zur Erde werfen vor den Mondpanieren,
Die hier das Hauptportal des Schloſſes zieren.

»Darzu magſt Du uns erſt ein Polſter breiten!«
Verſetzt Conſtanz, und ſchlägt ihm ſo gewandt
Ein Bein, daß der Coloß ſofort zur Seiten
Zu Boden ſchlug und herben Schmerz empfand.
»Nicht ſcherz' ein andermal mit Chriſtenleuten!«
Straft ihn Georg, und reicht ihm ſeine Hand,
Gewohnt daheim mit ältern, ſtärkern Knaben
Sich ebenfalls an ſolchem Spiel zu laben.

Doch eben tritt der Sultan auf den Plan
Als kaum der Ungeſchickte ſich erhoben,
Und wie der Brüder Kniefall er empfahn,
Sie überſchau'nd von unterwärts nach Oben —
Mit Augen, die ſie nimmer finſtrer ſahn,
Um ihren Muth auf einmal zu erproben —
Blieb er mit feuerfarb erhöhten Wangen
Lang an Georgs belebten Zügen hangen.

Dies iſt der Wunderknabe! — denkt er ſchnell —
Die breite Stirn, der eingebiſſne Mund,
Die Augen, ganz von Muthesſonnen hell,
Sie thun unfehlbar den Gewaltgen kund!
Um dieſe Schultern noch ein Löwenfell,
Auf ſeinem Haupt ein ſtolzer Türkenbund:
Bei meinem Bart, — den muß ich hoch erheben,
Wo nicht ihm heute noch den Herzſtoß geben!

Und wie ſich Sympathie aus blutgem Keime
Und Neigung oft aus bitterm Haß erzeugt,
Kömmt dieſer Chriſtenknab' in ſeine Träume
Fortan, ſobald der Schlummer ihn beſchleicht;
Hehr zieht er ihm voran durch düſtre Räume,
Schlägt manchen Feind, der ſich im Felde zeigt,
Ja ſeltſam: ſeines eignen Ruhmes Gränzen
Sieht er durch ihn gewaltiger erglänzen.

Dies heilt ſofort ſein feindliches Gemüth,
Lehrt ihm den Plan des frühern Haſſes wenden;
Zwar Geiſeln nur er in den Prinzen ſieht,
Beſtimmt, ihm unbedingt ihr Blut zu ſpenden,
Jedennoch ſorgſam er ſie auferzieht,
Um nach Befinden Einen zu verſenden
Als Dragoman, geübt in Red' und Rath,
Als Kadi den in ſeinem Rieſenſtaat.

Doch um ſie ſonder Rükkehr zu gewinnen
Für ſeines Hauſes Dienſt, wie gern er mag,
Muß er auf neue arge Ränke ſinnen,
Schnurſtracks entgegen früherem Vertrag:
Mit Mahoms Lehre läßt er ſie umſpinnen,
In alle Vier einſt an demſelben Tag —
Ganz ſeiner frechen Willkühr zu genügen —
Der blutgen Ceremonie unterliegen.

Er, höchſt gewaltſam in der Feinde Mitte
Und ihren finſtern Glauben eingeführt,
Wird Jeglichem nach morgenländiſcher Sitte
An dieſem Tag ein Eigennam' erkührt;
Nicht fruchtet Widerſtand, Beſchwörung, Bitte,
Daß ſolcher Frevel nimmer ſich gebührt —
Daß nur dem Chriſtenthum ſie angehören —:
Kein Gott ſcheint Amuraths Beſchluß zu ſtören.

Doch während man von Außen ſich beſtrebt,
Die Feſſeln immer dichter zu verengen,
Ihr innres Hoffen zwiefach ſich belebt
In nächtlichen Gebeten und Geſängen.
Hinan zu dem Gekreuzigten erhebt
Der Geiſt ſich den des Lebens Stürme drängen,
Und durch die Nacht die immer tiefer dunkelt,
Der Stern des Glaubens um ſo heller funkelt.

Und Er, deß Nam' an jenen Tapfern mahnt
Der einſt des Schildwurms Ungeheur beſtanden,
Georg — anjezt Iskanderbeg benamt —
Steht ſeinen Brüdern allwärts treu zu Handen:
»Glaubt mir dem Jüngern — ſpricht er oft — mir ahnt
Und träumt allnächtlich von geſprengten Banden;
Harrt in Geduld! uns lebt ein ſichrer Hort —
Die Stürme fliehn, nah' liegt der heimſche Port!

»Laßt unterdeß, die Zeit nicht zu verſäumen
Die unſern jungen Jahren noch vergönnt,
In regem Fleiß, fern von verlornen Träumen,
Umfaſſen jedes Wiſſens Element;
Der Donau Wogen, die zum Meere ſchäumen,
Nur weil ſie ihre Arme ſpät getrennt,
In träger Ruh' nicht ihre Kraft zerſplittert,
Sie ſind es jezt wovor der Pontus zittert!«

Nicht leer, nicht müßig war ſo ſtolze Rede,
Er der Gewaltge ſchreitet Allen vor;
Nicht nur im Spiel der Waffen und der Fehde
Mit ſchwerem Dſchirid und mit leichterm Rohr,
Sein Geiſt, auch in des Wiſſens Feld nicht blöde,
Ringt ſich all überall zum Licht empor;
Daß jeder Meiſter ihm den Ruhm ertheilt,
Wie er mit Rieſenſchritten ihn ereilt.

Dies Alles geht dem Sultan nicht verloren,
Der adlerkühn die Näh' und Fern' erſchaut,
Und wie er ihn zum Liebling auserkoren
Dem er mit jedem Tage mehr vertraut,
Übt er ihn ſelber außerhalb den Thoren
Auf manchem Ritt oft bis der Abend thaut, —
Heißt Berge ihn und Felſenjäh'n erklimmen,
Klüft' überſetzen und durch Ströme ſchwimmen.

Und wenn der Jüngling in der Jugend Glanz
Wie eine Zeder ihm zur Seite reitet,
Den feurgen Araber in leichtem Tanz
Mit Fauſt und Schenkel meiſterartig leitet;
In junger Kampfgeſellen blühendem Kranz
Im Ringſpiel wie im Lauf die Palm' erſtreitet,
Fühlt er zum erſten Mal, ſeltſam bewegt,
Daß ihm ein Herz im ſtarren Buſen ſchlägt.

Doch eben dieſe Huld giebt ſeinem Sohn
Dem wilden Mahomet, manch' finſtre Stunde,
Und er bemerkt oft unter Spott und Hohn:
Wie gnädig doch der Sultan ſich bekunde
An dieſen Geiſeln — blutger Schlachten Lohn,
Erlangt nach zweckverfehltem Friedensbunde —
Ja wie, ſo ſeltne Großmuth zu vollenden,
Er ſie beſchirme wie mit Vaterhänden.

Ob's wohl gethan, mit Skorpionen spielen?
Und Schlangen hegen an der eignen Brust?
Er wiss' es nicht, — doch seinen Groll zu kühlen
In dieser Knaben Herzblut sey ihm Lust.
Mög' unterdeß sein Vater nimmer fühlen,
Vielleicht zu spät, was Andern längst bewust:
Daß nur ein bleicher Feind auf rother Erde
Dem Sieger nimmerdar gefährlich werde!

Doch was der Mensch im Lieben oder Hassen
Erst ganz ins innerste Gemüth versenkt,
Das mag er schwer und ungern nur verlassen,
Wie er auch späterhin wohl anders denkt!
Mag drum sein Erbe, mögen alle Bassen
Den Sultan warnen, nimmer unbeschränkt
Dem kühnen Castriotto zu vertrauen —:
Er würd' ein Reich auf diesem Felsen bauen!

Und wirklich lehrt ein Zufall eigner Art
Dem Stolzen, daß er nimmer fehlgeschlossen,
Wenn er mit seltnem Scharfblick ihn bewahrt
Als einen wackern streitbaren Genossen;
Ein Scythe kam auf Abenteurerfahrt
An seinen Hof, im Wettkampf unverdrossen,
Von riesgem Bau, wie in den Fabelzeiten
Sich Recken bildeten zu Einzelstreiten.

Sein Nam' iſt Allaback, in ſchlechter Hütte
Des rauhen Nord faſt thieriſch aufgenährt,
Und wie er ſich in ſeiner Wälder Mitte —
Baar jeder Rüſtung meiſtens ohne Schwert —
Mit Freund und Feind gerauft nach Landesſitte,
Und immerdar das Glück ihm Sieg gewährt,
Wagt er's auch heute, von des Bazars Stufen
Amuraths Hofgeſind' zum Kampf zu rufen.

Doch unbekleidet, ganz wie die Natur
Jedweden ausgerüſtet und erſchaffen,
In enger Schranke, nicht auf offner Flur —
Sich nothfalls fliehnd dem Gegner zu entraffen —
Nein, Stirn an Stirn wie ein gereizter Ur,
Ein zwiegeſchliffner Dolch ſtatt aller Waffen:
Beut er ſich und ſein Leben unbedingt
Dem Türkenritter, der ihn niederringt.

Der Sultan hört's, es hören's ſeine Treuen
Vom Kaimakan bis zu dem Leibtrabanten,
Doch alle harren ſtumm in ihren Reihen,
Wie ſie auch ehe manchen Strauß beſtanden.
»Will ſich denn Keiner dieſem Frechen leihen? —
Zürnt jetzt der Herrſcher — iſt in unſern Landen
Denn Heldenmuth ſo unbekannte Frucht,
Daß auch nicht Einer ſich mit ihm verſucht?«

»Doch ich vergaß vielleicht Euch zu berühren
Von einer Seite die Euch näher liegt!
Wohlan: Zehn Beutel ſollen dem gebühren,
Der dieſem Eiſenhauer obgeſiegt! —
Ihr ſchweigt noch immer? Wollt Ihr denn verlieren
Ein Spiel, das Euerm Wurf ſo nahe liegt?
Soll ich Euch, Silhatarenführer, Waffen,
Zum Kampf mit dieſem Wilden ſtäuben laſſen?«

Den ungewohnten Auflauf ſieht von fern,
Den Falken auf der Fauſt, vorüberjagend
Iskanderbeg — und, wie ein heller Stern
Ob ſchwülen dunkelnden Gewölken tagend —
Trennt er im Augenblick der Menge Kern,
Und gern das Waglichſte von Allem wagend
Schlägt kaum des Sultans Mahnung an ſein Ohr,
Da fällt's ihm von den Augen wie ein Flor.

Er giebt den Sperber ab, ſchwingt ſich vom Roß,
Begrüßt den Herrſcher nach des Orients Sitte,
Und leicht geſchürzt, mit Bogen und Geſchoß
Geht er den Fremden an mit keckem Tritte;
»Nun, lüſtet's Keinem von des Sultans Troß —
Beginnt er — ſich zu fügen Deiner Bitte,
Denn eine Drohung möcht' ich's nimmer nennen,
Auf Dich in tollem Kampfe anzurennen:

»So nimm mit mir, dem Jünglinge, vorlieb,
Dem zwar noch keine Siegeskränze grünen,
Da noch kein Feind vor seiner Waffe blieb!
Doch denk' ich mich nicht ruhmlos zu erkühnen,
Mich bloszustellen Deinem Klingenhieb.«
»»Damit werd' ich Dich nimmerhin bedienen,
Verwegner Knabe — fuhr der Scythe auf —
Wir fechten nackt mit Messern, nicht im Lauf!««

»Bist Du von Sinnen — nackt? Besessnen gleich
Soll ich mein erstes Waffenopfer bringen?
Doch muß es seyn: wohlan! ein guter Streich
Kann panzerledig eh zum Herzen dringen!
Nichts steht zu hoch mir in der Ehre Reich,
Selbst Niedriges erhebt ein edles Ringen, —
Drum sey's! Ich stelle mich und bin bereit,
Der Sultan nur bestimme Waff' und Zeit!«

Schwer aber hielt es, Diesen zu vermögen
Daß er des Jünglings Vorsatz sich bequemt,
Und manches Wort verliert der junge Degen,
Die einzge Bitte, der er sich nicht schämt!
»Nun denn — sprach Murad endlich — Meinetwegen!
Doch tief fühl' ich den alten Stolz gelähmt,
Daß meine Aga's, Spahi und Trabanten
Dir, junger Leu, so muthlos nachgestanden!«

Die Schranke ward nun ungesäumt gebühnt,
Und eh der junge Tag heraufgekommen
Erwacht der Jüngling, der es wohl verdient
Daß ihm des Ruhmes Morgenroth erglommen;
Mit seinem Gott im Innersten gesühnt,
Von seinem Herzen jede Schuld genommen,
Nackt, nur mit seidnem Mantel angethan,
Sucht er in schnellem Schritt den Waffenplan.

Den hatte schon in frechgehaltnem Muth
Vor ihm der kühne Allaback gefunden,
Getheilt im Nacken seines Haares Fluth,
Mit rauhem Schurz die Mitte nur umwunden,
Scheint er entsprossen jener Riesenbrut
Die einst mit Göttern Fehde angebunden, —
Und sein Erscheinen wie ein böses Zeichen,
Weckt Allgemeines Graun und banges Schweigen.

Doch lange dauert dieser Zustand nimmer,
Schon eilt sein Gegner ritterlich heran;
Sein Auge strahlt von sternenhellem Flimmer,
Einschreitend in die hochumschränkte Bahn;
Ein freudges Wangenroth wie Abendschimmer
Weht seine jugendlichen Züge an;
Und leicht wie Meeresadler ihr Gefieder
Regt er die hochgeschlanken Heldenglieder.

Da hört man's hinter manchem Schleier flüstern:
»Wie schön er ist — ach, wie so hold gebaut!
Und doch dabei so kühn und kampfeslüstern,
Ob seinen Stahl wohl nimmer Blut bethaut!
O schad' um Ihn, daß er dem Feind, dem Düstern
Verfallen ist, der ihn so frech beschaut,
Als werd''er seinen Leib vor unsern Blicken
Wie eine zarte Blumenranke knicken!«

Indeß erscheint auf hohem Baldachin
Der Sultan, reich umschaart von seinen Großen;
Der Scythe neigt sich, doch gar frech und kühn,
Als dürf' er um sein Glück nicht fürder loosen;
Iskanderbeg gewahrt's und furchtbar ziehn
Sich seine Brauen, seiner Wange Rosen
Färbt dunkle Gluth — abwirft er sein Gewand
Und nimmt dem Feind entgegen seinen Stand.

Und als er nun in seiner Glieder Fülle,
Mit wohlgewölbten Schultern, breiter Brust,
Vom schlanken Leib gestreift die lezte Hülle
Vermischt im Volke Wehmuth sich mit Lust;
Und laut ertönt's: »O wär' es Allah's Wille
Daß dieser Muth, des Höchsten sich bewußt,
Zu aller Muselmannen Wonn' und Gnüge
Doch jenen trotzigen Athleten schlüge!«

Dagegen grellt der finstre Mahomet,
Amuraths Sohn, in seinem wilden Herzen:
Du hast Dir selbst gewählt Dein blutges Bett,
Vermegner Jüngling! unter Todesschmerzen
Macht heute wohl das Schicksal an Dir wett,
Was Andern Du gegönnt in grimmen Scherzen!
Verhöhnend unser Volk, wie Jener meint,
Löst er's vielmehr von seinem ärgsten Feind.

Doch beider Theile Fürchten oder Hoffen
Das leicht erkenntlich jedem Aug' entblinkt,
Verstummt urplötzlich wie vom Schlag getroffen,
Als jezt zum Kampfbeginn der Sultan winkt;
Wie stehn nun Aller Sinn' und Herzen offen,
Dem zugekehrt, der ihnen würdig dünkt,
Des Lebens und des Sieges schönre Beute
Sich zu gewinnen aus dem Einzelstreite.

Im Nu sind Beider kurze Schwerter bloß,
Und kampfbegehrend springen sie zusammen:
Der Scythe, wahnbethört, beim ersten Stoß
Den schwächern Gegner blutig zu verdammen;
Doch wie er auch beherzt und mit Getos'
Die Klinge schlägt wie lohe Feuerflammen,
Trifft er doch überall, zu seiner Qual,
Nur Stahl und Eisen, Feuer oder Stahl.

Gefaßt, nicht unbedachtſam geht dagegen
Der Caſtriotto den Gewaltgen an,
In feurgen Kreiſen ſchwingt auch er den Degen
Wie auf gewohnter oft betretner Bahn;
Jedoch beſorgend, nicht in müßgen Schlägen
Sich zu erſchöpfen auf dem engen Plan,
Sucht er durch manche meiſterhafte Wendung
Verzug des Kampfs wenn auch nicht ſchnelle Endung.

Mehr Maſſe beut der größre Feind, mehr Blöße
Als Jener Dieſem, doch die rieſge Macht,
Die ſeine Streiche lenkt und ſeine Stöße,
Hebt dieſen Einzelkampf beinah zur Schlacht.
So kämpft ein Leopard von müßger Größe
Mit dem Rhinozeros, doch ſtets bedacht,
Daß er im Zirkelſprung auf offner Haide
Vor Allem nur den erſten Hornſtoß meide!

Schon eine Weile währt der Klingenſturm,
Noch ſteht der Kämpfer Siegeswage gleich,
Da hebt ſich Allaback, — ein ehrner Thurm —
Den Streit zu ſchlichten durch verwegnen Streich;
»Stirb denn zur Stelle, Du verhaßter Wurm!«
Brüllt er und fährt in tödtlichem Bereich, —
Ihm das Gedärm im Leibe zu zerreißen —
Nach Caſtriotto's Schooß das ſchartge Eiſen.

Doch wie ein Bogen vor der Faust des Schützen
Sich krümmt, zieht der Bedrohte sich zurück,
Und wie des Gegners Stahl im Aufwärtsblitzen
Ihm Raum gewährt, lähmt er im Augenblick
Des Scythen Arm, die beste seiner Stützen,
Und Gottvertrau'nd mit seltnem Kunstgeschick
Stößt er — gewiß, daß er das Sichre wähle —
Sein Römerschwert ihm blizschnell in die Kehle.

Ein blutger Stral folgt dem entrißnen Eisen
Und sterbend deckt der Feind den engen Raum;
Auflaut hört man das Volk den Sieger preisen,
Jedoch der Jüngling, als vernehm' er kaum
Den Jubelruf, entzieht sich, und mit leisen
Doch ernsten Worten — wie auch blutger Schaum
Noch seinen Leib bedeckt vom mächtgen Schlagen —
Begehrt ein Roß, ihn eilend heimzutragen.

»Wer höhnt mich nun, Iskanderbeg den Kühnen
Flugs zu umgürten mit dem Ritterschwert?«
Sprach Murad mit bedeutungsvollen Mienen
Jezt feindlich gegen seinen Sohn gekehrt;
»Du und die Alle die mir hündisch dienen,
Es hätte Keiner Diesem hier gewehrt,
Im Herzen unsres Volks und unsrer Lande
Uns frevelnd zu ersinnen Schmach und Schande!

»Drum ſey's denn ausgeſprochen in der Zeit
Das große Wort, das ich ſchon eh erwogen:
Als Sandſchack ſey er unſres Rufs bereit,
Als Reiterführer von fünftauſend Bogen.
Wer ſo beſonnen und beherzt im Streit
Den übermächtgen Gegner überzogen,
Wird auch in blankem Feld in großen Maſſen
Den Feind auf alle Weiſe blutig faſſen!«

Flugs eilt der Ruf von ſeines Sultans Gnade
Dem Sieger in die ſtille Wohnung nach:
»Weh mir — begann er — iſt's doch ewig ſchade,
Daß ſolcher Feind in nichtgem Streit erlag!
Erſtünd' er an des Drino Stromgeſta[illegible]
Mir einſt als Kampfgeſell' an jenem [illegible]g,
Den ich ſchon ferner ſchlachtendonnern höre —
Ich neigte willig mich vor ſeinem Speere!

»Denn nimmer mag der thörge Sultan glauben,
Daß Ihm zu Liebe ich mich hergeliehn,
Dem Allaback des Tages Licht zu rauben —
Hieß nicht die Ehre, gegen ihn zu ziehn!
So wenig als der Habicht von den Tauben
Beiſtand erwarten darf, wenn ſiegeskühn
Ein Stärkrer ihn bedrängt, wird aus den Zweigen
Albanſchen Stamms ſich ihm ein Helfer zeigen!«

Doch, wie auch edler Unmuth ihn beſeelt,
Verweigern mag er nicht des Herrſchers Milde,
Der bald zur ſeltnen Ehre ihn erwählt:
Mit ihm die Fahrt durch Aſiens Gefilde
Zu wagen — und obſchon ſich's kaum verhehlt,
Daß dort mit ſeines Leibes Blumenſchilde
Er Amurath zu ſchirmen auserſehn,
Kann dem Geheiß er doch nicht widerſtehn.

Denn würd' er ohne Grund der Pflicht entſagen
Als Sandſchack ſich den Waffen zu vertrau'n,
Kann leicht er ſeiner Brüder Leben wagen,
Mißtrauen nähren, Meuterei und Graun;
Drum denkt er deß, was er in frühern Tagen
Der Mutter einſt gelehrt auf heimſchen Au'n:
Wer nach erhabnem Ziele wagt zu ringen,
Muß oft erſt rückwärts ſeine Waffe ſchwingen!

Der Rückſchritt heißt Natolien, wo die Schaaren
Der Wüſte gegen Murad ſich empört,
Und wie man auch bald blutig ſie zu Paaren
Getrieben, ihrem tollen Wahn gewehrt,
Wünſcht man doch nicht — ganz ruhmlos ausgefahren —
Entblößt zu haben des Propheten Schwert;
Drum ſucht der Sultan längs der Ströme Lauf
Bis Burſa neue Abenteuer auf.

Zwar nicht dem Ganzen, doch dem Einzelſtreiter
Beut ſich dergleichen viel und mannichfalt!
So nahn dem Lager zwei verwegne Reiter,
Perſiſch bewehrt von rieſiger Gewalt;
Sie ſchmähen alle Moslem feige Beuter
Und ihren Muth von nichtigem Gehalt,
Wenn ſich nicht flugs zwei Kampfgeſellen finden,
Mit ihnen ſpeerbewaffnet anzubinden.

Iskander hört es, doch er tritt zurück —
Nach höhern Thaten trachtet ſein Verlangen,
Als zu erproben eitles Speergeſchick,
Und unfruchtbare Lorbeern zu empfangen.
Burſa's Umgebung feſſelt ſeinen Blick,
Die Marmorbäder die in ſtolzem Prangen —
Erfüllt von ewig neu bewegtem Leben —
Nordöſtlich ihre Rieſendome heben.

Doch als er, in Betrachtungen verſenkt,
Wie ſie dem Jünglingsherzen gern entkeimen,
Harmloſe Schritte zu den Hügeln lenkt
Die rings den Horizont der Hauptſtadt ſäumen,
Bricht aus dem Dickicht das den Pfad beſchränkt,
Ein grimmer Leu, ſo furchtbar als in Träumen
Von Phantaſie und Fiebergluth erweckt,
Jemals ein Unthier Wanderer geſchreckt.

Es ſträubt die Mähne ſich in feurgen Wogen,
Die ſcharfe Zunge lechzt nach Menſchenblut,
Und ſchon zum mörderiſchen Sprung gebogen
Sezt er mit Schweifesſchlägen ſich in Wuth;
Die ſchlanken Seiten, krampfhaft eingezogen,
Bewegt ein Herz das nie erbarmend ruht —
Und aus des Augenpaares blutger Höhle
Sprüht Feuerflammen ſeine finſtre Seele.

Sein erſter Anblick macht dem Jüngling Grauen,
Doch ſchnell beſonnen faßt er nach dem Stahl:
O weh! im allzukühnlichen Vertrauen
Entbehrt er dieſen heut' zum erſten Mal!
Nicht um zu kämpfen, nur ſich umzuſchauen,
Dem Lager nah', durchſtreift' er ja das Thal;
Und dazu ſchien, entfernt von jedem Streit,
Ein leichter Stab ihm gnügendes Geleit.

Eh er jedoch auch den emporgerafft,
Hebt ſchon der Leu ſich grimmig ihm entgegen;
Da klingt ein Wurfſpieß — und des Unthiers Kraft
Gebrochen unter jähen Herzensſchlägen
Entläßt den Tapfern ſeiner blutgen Haft,
Beſtürmt von freudig ſchmerzlichem Bewegen;
Urplözlich wird's im Waldesdunkel licht —
Und ihn umſtralt ein herrliches Geſicht.

Ein Weib, von mehr als irdiſcher Geſtaltung,
Erſchien auf feurgem Zelter, kampfgerüſtet;
Ihr hoher Wuchs von tadelloſer Haltung,
Ihr Harniſch, goldenfarb und hochgebrüſtet
Zeigt, wie in üppig kräftiger Entfaltung
Ihr wohl ſchon eh nach Löwenjagd gelüſtet, —
Doch auch ihr Auge, hehr und undurchdrungen,
Daß ihr in jeder Fehde Sieg gelungen.

»Hochherzger Jüngling, — rief ſie freudig — lebe,
So furchtlos auch Dein Leben Du verwettet!
Wie an den höhern Ulmbaum ſich die Rebe
Mit vielgewaltgen Liebesknoten kettet,
So halte Dich zum Ruhm, — Er iſt die Hebe
Die Deinen Stuhl einſt über Wolken bettet,
Um künftigen Geſchlechtern anzudeuten:
Was Einzelmuth vermag im Maſſenſtreiten!

»Folg' ihm getreu! er wird Dich ſicher führen,
Wenn auch durch rauhe ſternenloſe Gründe;
Mit grünem Laube Deine Schläfe zieren —
Ob auch Dein Blick im Schlachtenſturm erblinde;
Doch menſchlich laß Dich menſchlich Weh berühren,
Ja ging'ſt Du unter Kron' und Herrſcherbinde
So woll' auf ſtolzer Höhe nie vergeſſen:
Erbarmen nur ſchafft Palmen aus Zipreſſen!«

Geblendet wie von überirdſchem Blitz
Dreht ſich mit Skanderbeg die Welt im Kreiſe —:
»Wer biſt Du? — ſtöhnt er — welchem Götterſitz
Entſchwangſt Du Dich auf wunderbare Weiſe?
O was iſt Menſchenklugheit, Menſchenwitz,
Gebannt in enge liebeleere Gleiſe —
Fällt nicht ein Stral aus Eurer Sonnenpracht
Ihr Ewigen, in unſre Mitternacht!

»Drum gieb mir Licht, laß Dich bei Namen nennen
Du, die mein Herz im Innerſten zerſpalten!
Soll ich, nur zu entbehren, Dir entbrennen —
Wozu ſo viele Milde mir entfalten?
Zwar, einem fernen Ziele nachzurennen,
Bedarfs wohl mancher tröſtender Geſtalten —
Doch ſollt' ich Schatten nur ſtatt Wahrheit ſchauen,
Warum mich löſen aus des Todes Klauen?«

»»Du forderſt, was nur Wenigen erlaubt —
Verſezt die Herrin — doch nicht Namen gnügen
Dem Herzen, das an Götternähe glaubt —
Drum woll', o Jüngling, dieſen Drang beſiegen!
Gedenke mein, wenn blutig und beſtaubt
Des Todes Würfel auf der Wahlſtatt liegen,
Wenn Du verlaſſen wirſt im Leben ſtehn,
Dann — doch nicht eh — wirſt Du mich wiederſehn!

»»Mehr ziemt Dir nicht zu fragen noch zu hören —
Drum fahr' in Frieden, jugendlicher Held!««
Dies ſagend löſt ſich wie in Silberflören
Ihr Weſen auf — Gewölke ziehn durchs Feld,
Ein Luftzug ſchauert durch der Balſamföhren
Und Tamarisken duftiges Gezelt, —
Und Skanderbeg, erfüllt von Lieberegen,
Fühlt in der Bruſt ein ſeltſames Bewegen.

Ja, nicht erträgt er's, thatlos zu verziehn
In dieſem ungewohnten Sturmesdrange,
Und kaum ſieht er die Mondenpanner blühn —
Den Plan erkennend, wo bei Zimbelklange
Der Perſerrecken Sonnenſchilde glühn —
So ſtürzt er hin in pfeilgeſchwindem Gange;
Sey's zu erliegen, ſey's mit mächtgem Eiſen
Die frechen Praler in den Staub zu reißen.

Und wahrlich, er erſchien zu rechter Zeit!
Schon mancher Türk' verblutet' an den Planken,
Todtwund geſchlagen in dem Ehrenſtreit —
Da ſtürmte Caſtriotto in die Schranken;
Im Augenblick bewehrt und kampfbereit
Kennt er nur Einen herrſchenden Gedanken:
Der unbekannten Jungfrau, hehr und rein,
Ein tadelloſes Speergefecht zu weihn!

Auch iſt der Sultan nimmer drob verlegen,
Im Gegentheil befeu'rt er den Verſuch;
»Glück zu, Iskander! — ruft er ihm entgegen —
Auf meinen Fechtern ruht einmal der Fluch!
Verwandle Du Gewaltger ihn in Segen,
Und thue Deiner tapfern Bruſt genug!
Doch ſieh Dich vor! denn ihrem Klingenſchalten
Mag nur der böſe Teufel Wage halten!«

»»Der iſt ein arger Bündner! ihm zu Ehren —
Verſezt der Held — ſchwing' ich mein Eiſen nicht;
Im Gegentheil ihm männiglich zu wehren,
Vor Allem in mir ſelber dünkt mir Pflicht!
Doch bei der Unbekannten, Heilighehren
Die mich umglänzt mit überirdſchem Licht,
Die Reinheit meines Willens zu erproben,
Sey denn in Gottes Namen Kampf erhoben!

»Zu zeigen hoff' ich, was der Arm vermag
Den nie der Dienſt der Uippigkeit entrüſtet;
Doch grad' und offen falle Hieb und Schlag,
Bezwungen ſey der Feind, nicht überliſtet!
Ich ſtehe Beiden ſonder Furcht und Zag,
Wie ſieggewaltig ſich auch Jeder brüſtet,
Doch einzeln, Mann für Mann und Zeit um Zeit —
Laß Fehde blaſen, Herr, ich bin bereit!««

Wie wirbelte der Staub, wie ſchwand der Grund
Dem Roſſeslauf, als nun der Ruf erklungen!
Von jeder Seite ward ein Streiter kund,
Von jeder ein gewichtger Speer geſchwungen;
Doch ward im erſten Rennen Keiner wund:
Des Perſers Lanze war nur halb gedrungen
Durch des Albaniers Schild, und deſſen Schaft
Hatte entbügelt, doch nicht hingerafft.

Doch während Saja mit verfangnem Eiſen
Umſonſt den Gegner zu erſchüttern ſtrebt,
Fällt Zamſa ſein Geneſſ', faſt wie geheißen,
Auf Skanderbeg — der aber, Zornbelebt,
Schwingt ſeinen Stahl in ſo gewaltgen Kreiſen,
Daß, eh der Sieg den Beiden zugeſchwebt,
Ein Rieſenſtreich mit Rieſenkraft entfaltet,
Den Feind vom Haupt bis in den Sattel ſpaltet.

Entſezt ſieht Saja ſeinen Freund zerſtückt
Als er kaum deſſen Fall zu denken wagte,
Und eh das Schwert von Neuem aufgezückt
Das wie ein Gluthkomet die Luft durchragte,
Fühlt er von jähem Kleinmuth ſich berückt,
Von Todesgraun der Mann der nimmer zagte, —
Und halbbewußtlos mit zerknirſchtem Sinn
Stürzt er entwaffnet vor dem Sieger hin.

»Weh Dir! — ruft dieſer — daß Du je gewagt
Mit Caſtriotto kämpfend anzubinden!
Fielſt Du mit Ehren, hätt' ich Dich beklagt,
Gebetet wohl für Deiner Hoffahrt Sünden.
Jezt ſtirbſt Du lebend! Fürchterlich betagt
Ward Deines falſchen Muthes Wahnerblinden!
Drum weg von mir, daß Dir der Ruhm nicht werde,
Zu bluten von Jskanders Ehrenſchwerte!«

Und mit dem Fuß ſtieß er den Zagen fort
Der mit ſo ſchlechter Wehr das Lager ſchreckte;
Der Sultan aber rief: »Heil Dir, Du Hort
Der Muſelmannen, den ein Gott erweckte,
Daß er an ferner Wüſtenſtröme Bord
Ein Schwert als Rächer über Frevler ſtreckte;
Bei meinem Bart: die Kraft, in Dir entzündet,
Im Herzen meines Reichs ein Reich Dir gründet!

Skanderbeg.

Dritter Gesang.

Inhalt.

Lob einer reinen vorwurfloſen Jugend und ihrer Gefährten, der Unſchuld und des Muths; an Caſtriotto dargethan beim Meuchlertode ſeiner Brüder. Sein Schmerzerguß auf ihrer Gruft, und Vorſatz, ſie zu rächen. Schilderung Prinz Mahomets und ſein Zuſammentreffen mit Irun. Verſchwörung Beider gegen Skanderbeg und ihre Fahrt nach Adrianopel. Begegnung Caſtriotto's und deren Erfolg. Irun dem Sultan Murad gegenüber, giebt Zeichen ſeiner Zaubermacht. Reſultat, daß Skanderbeg als Feldherr flugs nach Servien, Prinz Mahomet nach Thaſos exilirt, den nahen Zweikampf unterlaſſen müſſen. Sultan und Magier ſcheiden verſöhnt. Einzug der epiroti-ſchen Geſandten, den Tod König Johanns vermeldend. Ihr Schrecken bei der Todesnachricht ſeiner Söhne, und Murads Troſt, den jüngſten weit entfernt zu wiſſen. Bericht der nur durch ihn gewonnenen Schlacht, doch widerſprechender Erfolg in Murads Herzen. Heimruf des Siegers. Sein Zwiegeſpräch mit Amela beſchließt.

O Jugend, ſchöner Stern im Lebenstraume,
Der jede unſrer Kräfte ſtählt und hebt,
Wie auch manch Wetter Dir mit dunklem Saume
Entgegenzieht und grauenvoll Dich umſchwebt,
Kühn wie ein Bergwald nichtgem Wogenſchaume
Mit tönendem Gezweig entgegenſtrebt,
Wird Jugend ſich in allen Schickſalsſtürmen
Mit Tugendmuth und Unſchuldswaffen ſchirmen!

Sie ſind die Schildgefährten, die Genoſſen,
Die edle Jünglinge zur Schlacht geleiten;
Sie ſchlingen friſche ewiggrüne Sproſſen
Um jede Bruſt in ritterlichem Streiten;
Wahrt Beide wohl! Schon viele Thränen floſſen
Um dieſe Genien ſeit grauen Zeiten, —
Doch mögt Ihr ihre Fahne ſtets erhöhn:
Bei Gott! das Schwerſte werdet Ihr beſtehn!

Dies hat auch Caſtriotto uns gelehrt,
In ungeheurem Schmerz der ihn betreffen:
Denn kaum mit Amurath ins Land gekehrt,
Umſtralt von Siegesrüng und freudgem Hoffen,
Ein thränenwerther Leid ſein Herz empört
Als ſtünd' ein bodenloſer Schlund ihm offen:
Denn während er ſein Schwert zur Ferne trug,
Verrätherei die Brüder ihm erſchlug.

Zwar tief hielt ſich die ſchwarze That verborgen
Und Keiner zeugte von der Prinzen Ende;
Doch Allen, wacker noch am frühen Morgen,
Bedacht, wie Jeder ſein Geſchäft vollende —
Erfüllt nur von der ſüßeſten der Sorgen,
Wie man dem Bruder Willkommsgaben ſpende
Von dem der Ruf ſchon hochgewaltig ſprach —
Kam über Nacht der fürchterliche Schlag.

Und als der nächſte Tag der Hauptſtadt Mauern
Mit jugendlicher Roſengluth geſchmückt,
Sah man die Knecht' um ihre Herrlein trauern,
Die all' ein Todesengel hingepflückt;
Nicht Eines Leben ließ der Würger dauern,
Dem ſeine finſtre That ſo ganz geglückt,
Selbſt dem Verrath, trotz ſeinen Argusſinnen
Mit ſeiner blutgen Beute zu entrinnen.

Daß Gift die edeln Fürſtenſöhne ſchlug,
Erhub ſich zwar zu allgemeiner Sage,
Auch blutete — ſchier ſonder Recht und Fug —
Des Hauſes Caſtellan am ſelben Tage,
Doch wahrlich, mehr zu hehlen den Betrug,
Als ihn zu wägen auf gerechter Wage:
Da dieſer Alte, bieder ſtets und klar,
Gewiß nicht Urſach' ihres Falles war!

Doch einer von des Sultans kühnſten Boten
Wenn's eine Sendung an die Hölle galt,
Mehrt' ebenfalls das ſtille Reich der Todten,
Erlag der: meuchleriſchen Allgewalt.
So Widerſpruch' auf Widerſprüche drohten
Dem Rächer in verwirrender Geſtalt,
Und nur dem Zufall blieb es aufgegeben,
Den nachtbedeckten Schleier zu erheben.

Ach, eben dieſe undurchdrungne Nacht
Vermehrte dreifach Caſtriotto's Jammer!
Die Brüderſchaar, ſo ſchmählich umgebracht,
Wie durch Vampirenſtich in dunkler Kammer —
Nicht im Gewühl der rauhen Männerſchlacht
Von Feindesſturm und blutgem Kriegshammer —
Erhöht den Schmerz in ſeiner tapfern Bruſt
Zu einem Grad, nur Wenigen bewußt.

So ſucht er täglich — während dunkler Friede
Sein blutend Herz bekleidet — ſtill und mild
Der Hingeſchiednen dunkle Pyramide,
Fern in des Grabthals ſchaurigem Gefild.
»Ach — klagt er da — der Wandrer, welcher müde
Von Kampf und Schlacht, geſtreckt auf ſeinen Schild,
Hier ſchlummernd harret auf den fernen Morgen,
Ruht ſtill in ſeinem Zelt und wohlgeborgen!

»Doch Ihr, geliebten Brüder, die der Strom
Der Zeit kaum an des Tages Licht getragen,
Euch drücket mehr des Grabes kühler Dom
Als Ares Helm, neunfach aus Erz geſchlagen!
Nicht kraftverſchöpft auf weitem Hippodrom
Von Roſſelauf in ſtaubgen Fechterwagen,
Nicht unterliegend nach gewaltgem Ringen,
Brach Euch ein rauher Sturm die Adlerſchwingen:

»Nein! ſtark wie junge kaum bemähnte Leuen
Erſtickt in ihrem eignen Herzensblut,
Stürzt' Euch Verrath in dieſer Todten Reihen,
In dieſer Sarkophage dunkle Huth!
Nicht weckt Euch Arme mehr des Donners Dräuen,
Nicht labt Euch mehr des Abends Roſengluth, —
Der Tag nicht, nicht der Nächte Sternenlauf
Hebt Eure ſchlafgelähmte Wimpern auf!

»Doch eben dieſes lautlos dumpfe Schweigen
Dringt mit Poſaunenkraft in meine Seele;
Denn hieß Euch Meuterei herniederſteigen
In frühen Jahren zu der Todtenhöhle —
Was hindert mich, der Welt ſofort zu zeigen,
Daß noch ein Leben den Verräthern fehle?
Ja, daß dies Eine ſtark genug und kühn,
Die Würger alle vor ſein Schwert zu ziehn!

»Denn Dank dem Himmel, daß in meinen Nerven
Noch Fülle jugendlichen Muths ſich regt,
Den Dolch der Rache dem ins Herz zu werfen,
Der an die Brüder ſeine Hand gelegt!
Drum, meinen Haß im Innerſten zu ſchärfen
Bis er einſt hohe helle Flammen ſchlägt,
Aufragend zu des Himmels goldnen Thoren,
Sey Euch, Geliebte, hiemit zugeſchworen!«

So träumt er laut, in ſchmerzlichem Vergeſſen
Tief in der Todten ödes Feld verſenkt,
Da wandelt langſam durch die Grabzipreſſen
Mit feuchtem Blick, die Arme tief verſchränkt,
Ein jugendlicher Häuptling, unvergeſſen
Der Gunſt die Skanderbeg ihm eh geſchenkt:
Ameſa iſt's, ihm gleich an Kraft und Muth,
Gleich ihm entſproſſen caſtriottiſchem Blut.

Der ſieht des Starken zornige Bewegung
Und mahnt ihn wohlgemeint an Zeit und Ort,
Und glücklich mäßigt er die grimme Regung
In Freundesbruſt durch ein befreundet Wort.
Des lauten Haſſes leiſe Widerlegung,
Bevor das Fahrzeug im gewiſſen Port,
Doch dann auch um ſo kühure Nachvereinung:
Gewinnt den Helden für des Treuen Meinung.

Und Beide, einem enggeſchloßnen Bund
Für gut' und böſe Zeiten hingegeben,
Verbrüdern ſich mit Herzen, Hand und Mund
Unwiderruflich für ihr ganzes Leben;
In Noth und Tod — ſo weit der Erde Rund
Des Himmels wandernde Gewölk' umſchweben, —
In Sturm und Brandung, Duldung oder That,
Geloben ſie ſich Beiſtand, Hülf' und Rath.

Indeß ſich Muth und Tugend ſo verſchwuren,
Lag Mahomet in feindlichem Verſteck,
Der böſe Prinz! von allen Zornnaturen
Die häſſigſte, verwegen, kühn und keck;
Er leitete der Meuchler finſtre Spuren,
Beſtimmte ſelber ihren blutgen Zweck,
Und mocht' er Skanderbeg nicht mörderiſch nahn,
Fiel um ſo grimmer er die Brüder an.

Auch hofft er, — da so glücklich sie erlagen
Durch einen wohlgelungnen Fechterstreich —
Werd' einzeln Castriotto nimmer wagen,
Zu trachten nach dem alten Vaterreich;
Doch sollt' er je nach dem Entrißnen jagen,
Macht wohl auch ihn der Dolch der Rache bleich,
Wie auch selbst Amuraths verhaßte Milde
Ihn überbaut mit seinem eignen Schilde.

Vor Allem dessen Innres umzustimmen
Von höchster Huld zu tiefstem Todeshaß —
Bezweckt er jetzt, — durch manche finstre Krümmen
Sich windend, schlangengleich, ohn' Unterlaß.
So wuchert lang' in unbemerktem Glimmen
Die falsche Lunte, bis zum Pulverfaß
Sie nach und nach den schweren Zugang findet —
Doch dann auch wie der Blitz vom Himmel zündet.

Wohl aber hätt' er sich umsonst bestrebt
Den Tapfern aus des Herrschers Gunst zu drängen,
Wenn nicht ein mächtger Helfer ihn belebt,
Den er gewann auf seinen Wiedergängen.
Ihr kennt den Seher, der, wo sich erhebt
Der Wald von Rhodope in Felsenhängen —
Hier zu belauschen höhrer Sphären Laut —
Sein einsam düstres Höhlenhaus erbaut.

Dem naht er anfangs mit verdeckten Minen,
Fernher erſpähend ſeinen Meinungsſinn,
Doch bald vermocht zu frecherem Erkühnen,
Giebt er ſich näherer Bezeichnung hin.
Und ſeltſam! höhere Gewalten dienen
Der üblen Sache, — denn ihr zum Gewinn
Erſchien am Himmelsdom ſeit ſieben Nächten
Viel Wichtges von aſtraliſchen Gefechten.

Irun — der Magus nemlich — ſah mit Zagen
Den Mond im neunten Aufgang ſich verdunkeln
Vor einem Schweifſtern, der ſeit wenig Tagen
Erſchienen war, ihn feindlich anzufunkeln.
Zwar war es oft, als woll' ihn jener ſchlagen,
Doch unbegreiflich! tiefer nur verdunkeln
Sah man ſein Hörnerpaar nach jedem Streit,
Doch den Kometen immer kampfbereit.

»Das deutet immer Gutes Murads Reichen
Wie ſeinem ganzen kaiſerlichen Haus —
Schloß tiefbewegt der Greis — ſo grimme Zeichen
Reckt Allah nicht umſonſt am Himmel aus!
Noch immer will der Unglücksſtern nicht weichen!
Ja geſtern noch ſah ich mit bangem Graus,
Ein himmliſch Heer mit Rüſtungen und Lanzen
Sich längs dem bleichen Mondenhof verſchanzen!«

»Irun! — ſpricht Mahomet mit bittrem Hohn —
Was bieteſt Du, wenn ich den Feind Dir nenne?
Ja wohl ein Unſtern nahet Murads Thron,
Bei deſſen Schein von Bluthaß ich entbrenne!
Georg, König Johannes jüngſter Sohn,
Iſt dieſer Feind, — den ich nicht anders kenne
Als unheildrohend, finſter, ſchuldbewußt:
Ein Schlangenherz in eines Löwen Bruſt!

»»Unwürdig all der kaiſerlichen Hulden
Die der Monarch verſchwendriſch ihm erzeigt,
Sieht man ihn ſtets — als forder' er alte Schulden —
Zum Herrſchen und Empfangen nur geneigt;
Nächſt mir viel edle Kronbeamte dulden
Kaum ſeinen Stolz, der ſich vor Keinem beugt;
Doch Amurath, ſchier wie in Zauberſtricken,
Nährt ſeine Hoffahrt, ſtatt ſie zu erſticken.

»»Nur Einer lebt in allen Türkenlanden
Der dieſen Bann zu löſen fähig iſt:
Der Mann biſt Du! So mache denn zu Schanden
Des Fremden Übermuth und Hinterliſt!
Du, der einſt unbefugt ihm beigeſtanden
Auf dieſem Platz, mit wunderbarer Liſt
Entkräftend meines Vaters rächend Eiſen —
Dir ziemt's, den jungen Löwen zu zerreißen!«

Beſtürzt, entrüſtet, ja zum erſten Mal
Auf ſeinem eignen Geherfeld geſchlagen,
Sieht ſich Irun bedrängt von einer Wahl,
Die er genöthigt ſchweigend zu ertragen.
Doch plötzlich überzuckt ein Freudenſtral
Sein Angeſicht und in ihm ſcheint's zu tagen:
»Prinz! — ruft er ſchnell und ſeine Blicke glühn —
Laß uns zuſammen gen Edrena ziehn!

»Und iſt es wahr, daß Skanderbeg verwegen
Mißbrauchte ſeines Herrſchers Mildigkeit,
So tret' ich um ſo ſtrenger ihm entgegen,
Als ich ihm eh wohl Mitgefühl geweiht.
Orchans Geſchlecht, ſo treu von Allahs Segen,
So wunderbar beſchirmt ſeit langer Zeit,
Soll nimmerdar — ich ſchwör's bei meinem Leben —
Vor eines Fremden Anmaßung erbeben!«

Und neue Kraft durchſtrömt die welken Glieder,
Ein Zaubertrank erfriſcht den trägen Muth,
Und kaum erſcheint der Tag im Oſten wieder
Als der ergraute Siedler nimmer ruht;
Gazellengleich eilt vom Gebirg' er nieder
Daß kaum der Prinz zu Roß ihm Folge thut,
Ja eh die Nacht zweimal den Thron beſteigt,
Sich ſchon im Abendduft die Hauptſtadt zeigt.

Eh' jetzt dem Ziele nah', macht Mahomet
Dem Seher kund, mit mancher Lüg' umwunden,
Wie jüngst, umschlungen in demselben Bett,
Islanders Brüder man entseelt gefunden —:
»Wie oft — beschleß er — macht das Schicksal weit
Am Reinsten in verhängnißvollen Stunden,
Was dem Verbrecher in der Sündennacht
Vom irrgeführten Fatum zugedacht!«

Der Greis vernimmt's — doch wunderbar verklären
Sich seine Blicke, statt sich zu umziehn:
»O, Allah, — ruft er laut — wie treu bewähren
Sich Deine Sterne! wie auch Jahre fliehn
Und die Jahrhunderte sich neu gebären,
Am Himmel herrscht die Wahrheit ewig grün!
So war't Ihr also jene Lichttrabanten,
Die jüngst wie Blitze meinem Aug' entschwanden?

»Wohl sah ich wiederholt Euch Stralen trinken
Aus jenem unheilvollen Brudersterne,
Der — mir allnächtlich Schrecken zuzuwinken —
Eich aufgemacht aus unermeßner Ferne!
Heil Euch, daß Euch vergönnt, hinabzusinken
In Allahs Schooß — eh Ihr aus giftgem Kerne,
Aus jenes Krieggestirns entflammten Wogen
Verderblich Licht in Strömen eingefegen!«

Er endete noch nicht, da trabt verhüllt
In Trauerwehr daher ein hoher Ritter,
Gefolglos, deſſen Ruf das Thal erfüllt
Dumpftoſend wie ein nahendes Gewitter.
Der Prinz, dem flugs von Haß die Galle ſchwillt —
Deß Herz ſich meldet an des Buſens Gitter —
Er kennt in ihm mit Schrecken jenes Haupt
Das er zum mindſten meilenfern geglaubt.

Doch Skanderbeg — er war's, den ungeduldig
Sein rachedürſtend Herz zu Roſſe zog —
Schaut kaum den Mahomet, den mordesſchuldig
Er längſt erkannt, wie er auch Unſchuld log:
Als er vom Abendroth umglänzt und huldig
Wie eine Windsbraut ihm entgegenflog,
Der Brüder Blut, in feurgem Zorneklodern,
Dem überraſchten Häuptling abzufodern.

nd wahrlich! Mahems tödtliches Erblaſſen,
Es hätte ſeiner Rache nicht gewehrt,
Ihn ſtracks mit ſeinem Wurfgeſchoß zu faſſen,
Ja zu zermalmen unter ſeinem Schwert;
Wenn nicht Jrun, beſonnen und gelaſſen
Sich ſtrafend dem Ergrimmten zugekehrt,
Und ihn beſchworen bei den höhern Mächten,
Es wichtgen Kampf nicht zeugenlos zu fechten.

»Soll denn die Nacht verrätherisch bedecken —
Rief er — des Rechtes wie der Wahrheit Glanz?
Sie, die in ihrer Finsternisse Schrecken
Entblätterte so manchen Heldenkranz!
Mordfrevel soll dies Fürstenhaupt beflecken?
Und Du, Verwegner, überhebst so ganz
Dich aller Klugheit, allen Reichsgesetzen,
Dein Recht durch gleiche Unthat zu verletzen?«

Tief fühlt der junge Degen das Gewicht
Der kurzen, aber wohlerwegnen Rede;
Er sammelt sich, gedenk der Ritterspflicht:
Nicht unentboten seinen Feind mit Fehde
Zu überziehn — in seiner Brust wirds licht,
Und wie auch von zwei starken Kräften jede,
So Haß als Großmuth ihn gleich mächtig treibt,
Sein Wille nimmer zag und schwankend bleibt.

»Wohlan! — begann er — möge denn entscheiden
Dein eigner Vater zwischen Dir und mir!
Doch jede Folterqual will ich erleiden,
Von Schergenhand freiwillig, nach Gebühr,
An meinem besten Blut sollst Du Dich weiden:
Bewährst Du Deine Unschuld für und für,
Und magst davon, im Kampf auf Tod und Leben
Mir gegenüber klutgen Zeugniß geben!«

Sprach's, bot dem Magier gerührt die Hand,
Maaß stolzen Blicks den Feind und flog von dannen;
Erst als in grauer Dämmrung er entschwand
Kann Mahomet sich ordnen und ermannen;
Bis dahin schlang ein unsichtbares Band
Sich um sein Herz, wußt' er auch nicht von wannen
Die Angst ihm kam —: So schwer, um sich zu rächen,
Wirkt auf den Muthigsten ein Todverbrechen!

Doch statt des Muths den ihm die Schuld entrissen,
Hat sie dagegen Schlauheit ihm gelehrt,
Und muß er jene stärkre Schanze missen,
Beut er dagegen dieser höhern Werth.
Drum pocht er auf ein ruhiges Gewissen,
Betheuernd: Sey der Strauß ihm nur gewährt
Den er vom Sultan selbst erbitten werde,
Bett' er den Feind gewiß auf blutge Erde!

Inzwischen giebt er klüglich zu erwägen
Dem Greis — gewandt in jeder Gleißnerei —
Welch böser Gast ein so vermeßner Degen,
Geschirmt von eines Kaisers Gnade, sey!
Ein Geist der nur in grimmen Wetterschlägen
Sich zornentlade, rücksichtslos und frei:
Wer bürge, daß er nicht in tollem Hasse
Einst selbst den Sultan mörderisch erfasse?

Nicht kann Irun ihm hierin widerſtehn,
Im Gegentheil erkennt er ſeine Gründe
Nach dem, was er vernommen und geſehn,
Als triftig; denn ein Held der jede Sünde —
Erwieſen oder nicht — mit blutger Pön
Belegen will wo er ſie irgend finde:
Muß unter Menſchen, ſtrafbar und voll Mängel,
Zerſtörend wirken wie ein Todesengel.

Dies ernſt erwägend, von dem wilden Gruße
Noch ſchwerbetroffen, nahten ſie dem Thor
Der Hauptſtadt, wo entlängs der Mauern Fuße
Der Einſamkeit Gefühl ſich zwar verlohr, —
Doch, gleich als laſte eine ſchwere Buße
Auf allem Volk, hing wie ein Trauerflor,
Umwallend der Palläſte Marmorglieder,
Ein dichter Nebel in die Straßen nieder.

Nach Beider Meinung trennt ſich nun das Paar,
Und eilt der Seher flugs zu dem Kalifen;
Vor ſeiner Nähe weicht der Wachten Schaar
Von Grau'n bewältigt die im Herzen ſchliefen;
Sein Geiſtertritt in wallendem Talar,
Sein Silberbart und ſeine Blicke riefen
Den Mohren zu mit ſtummer Uibermacht:
Jezt herrſche nur der Schrecken und die Nacht!

So löst sich denn die innerste der Pforten,
Und zeigt den Sultan, wie er sorgerregt
In wenigen doch feierlichen Worten
Mit dem Vezier geheime Zwiesprach hegt;
Unselge Zeitung kam von vielen Orten,
Zumahl George, Kral der Servier, trägt
Sein Panner schon auf ungebahnten Wegen
Mit Geist und Muth dem halben Mond entgegen.

»Wen gegen ihn entsenden und sein Glück? —
Beginnt der Sultan — sich mit ihm zu messen«...
Da naht Jrun in gleichem Augenblick,
Erhöht an seinem Stabe von Zipressen:
»Herr, — spricht er laut, und Dieser tritt zurück —
Hast Du den Castriotto denn vergessen?
Dem Allah seltnes Kriegsgeschick verliehn;
Bei Kräften die nicht jedem Tapfern blühn!

»Hier in der Hauptstadt darf er nimmer weilen,
Wie Deine Gunst ihn auch in Ehren hält,
Soll nicht ein Schmerz gleich mächtig Dich ereilen,
Als sey der Erbe Deines Throns gefällt!
Drum laß sofort die Weisung ihm ertheilen,
Daß er sein stählern Panzerkleid bestellt,
Um morgen ungesäumt bei frühem Tagen
Den Sieg in Serviens Gebiet zu tragen!

„Nur kühner Angriffssturm auf Tod und Leben,
Erobrung der Provinz, um die es gilt,
Könn' ihn der blut'gen Frage überheben,
Eh Deines Zornes Maaß sich überfüllt;
Doch jede Säumniß sey als Widerstreben
Verpönt, und eh Dein Unmuth nicht gestillt,
Bevor im Sieggefecht auf fremden Grenzen
Die Mondenpanner Deines Heeres glänzen!

„Noch Eins, o Herr, in Allahs heilgem Namen,
Der eine grimme That durch mich entdeckt,
Die irdsche Richter nicht zu schlichten kamen,
Wiewohl den irdschen Rächer sie geweckt:
Prinz Mahomet — mag diese Zung' erlähmen
Wenn sie mit bösem Leumund sich befleckt —
Prinz Mahom laß in des Serails Verließen
Willkührlich für ein Todverbrechen büßen!"

Wie wenn von nah' und immer näherm Sturm
Die See, in ihren Tiefen aufgewühlt,
Jezt Wellen aufstößt wie ein ehrner Thurm,
Jezt ferner Klippen waldge Stirn umspült:
So wuchs des Zornes unsichtbarer Wurm
In Murads Brust, bis er den Punkt erzielt,
Wo er in ungeheurem Uiberschwellen
Sich fähig fühlt, den Feind zum Tod zu fällen.

»Verfluchter! — brüllt er mit gebrochner Stimme —
Was ſchreiteſt Du als ſcheußliches Geſpenſt
Durch meine Wachten? da Du meinem Grimme
Doch nie entfliehſt — wie Du Dich immer nennſt!
Nicht rettet hier Dich Deiner Höhlen Krümme,
Die Erde, deren dunklen Schlund Du kennſt, —
Gabſt Du von Deinem Groll ſo klare Zeichen,
Sollſt Du nicht lebend dem Pallaſt entweichen!

»Wie magſt Du meinen allerbeſten Helden
Verrathes zeihen? wie vom eignen Sohn
Mir unerwieſene Verbrechen melden,
Ihm böslich zu entwenden Reich und Thron?« —
Sprach's — und mit eigner Fauſt ihm zu vergelten
Für dieſen Doppelfrevel würdgen Lohn,
Schwingt er den ſcharfen Dolch nicht ohne Beben
Auf Iruns Herz und ſein verwirktes Leben.

Doch, hätt' an einem Fels er ſich verſucht,
Nicht mocht' ihm härtrer Widerſtand begegnen:
Es brach von ſeines Armes rieſger Wucht
Der Stahl, aus dem ſonſt Feuerfunken regnen;
Still aber und gewaltig, fern von Flucht
Hält Jener ſtill, als ſpott' er des Verwegnen,
Der bei erneutem Stoß, ſchier wie erſtarrt
In ſeiner Stellung regungslos beharrt.

Und eine lange Weile ging vorüber
Eh nur ein Laut die Stille unterbrach,
Da ebenfalls, gelähmt in jeder Fiber,
Auch der Vezier dem Magus unterlag;
Doch jezt tritt der zu Amurath hinüber
Und als zwei Wort' er leise zu ihm sprach,
War flugs der unsichtbare Zauberkloben
Der Talisman der Starrsucht aufgehoben.

»Ist dieses Zeichen, Hoheit, Dir genug? —
Begann Irun — so folge meinem Rath!
Wo nicht, so kräftig' ich meinen Geisterspruch
Mit Worten nicht, doch mit gewaltger That.
Was ich begehrt bringt Segen Dir, nicht Fluch,
Und ebnet jezt und künftig Deinen Pfad;
Doch namenloser Gram steht Dir bevor,
Verschließest Du gewaltsam Herz und Ohr!

»Denn ungeheure Thaten sind geschehen
Schwarz wie die Mitternacht die sie gebahr,
Und furchtbar müßtest ins Gericht Du gehen
Als Rächer, nähmst Du den Verbrecher wahr!
Drum wolle ein Geheimniß-nicht erspähen,
Das Dich beschirmt vor Schand' und der Gefahr,
Vielleicht Dein eignes Blut zu Feuerflammen
Zum schrecklichsten der Tode zu verdammen!« —

»»Halt ein, Halt ein! bei Allah! ich durchdringe —
Ruft Amurath entsezt — Dein kleinstes Wort!
Ja danke Dir, daß Du so wichtge Dinge
Bewahrt in Deines Buſens ſichrem Ort.
Vezier! mit nächſter Morgenröthe bringe
Du ſelber meinen Sohn an Thaſos Port,
Und nur Gehorſam, Schweigen und Ergeben
Wird ſeiner künftgen Freiheit Bürgſchaft geben!

»»Doch daß auch Skanderbeg, gleich unſerm Erben
So Herrſcherruf als Schickſalsſtimme ehrt,
Heiſch' ich: um meine Gnade zu erwerben,
Sich flugs zu gürten mit dem beſten Schwert;
Jedwede Säumniß bring' ihm Tod und Sterben
Bevor er nicht dem Feind des Reichs gewehrt,
Ja in gewaltger Siegsſchlacht es bewieſen,
Daß ihn mit Grund die Götter leben ließen!««

Schnell wie auf Flügeln eilt der Fürſtenknecht
Nach ſeines Meiſters Weiſung aus der Halle,
Und Jener ſpricht: »So, Sultan, thatſt Du recht,
Beſchirmend Deinen Stamm vor nahem Falle!
Schon drohte Deinem Sohn ein Speergefecht
Mit ihm, deß Ruhm in ungehemmtem Schalle,
Durch Deine Kaiſergunſt noch mehr beſchwingt,
Weit aus durch alle Deine Reiche dringt!«

»Ja mehr als Alles: noch in dieſen Tagen,
Mir ahnet's — wird Dir eine Zeitung nah'n,
Die dem Iskander offen anzuſagen
Nach meinem Rathſchluß nimmer wohl gethan, —
Es ſey denn, daß Du, ſelbſt ihm anzutragen
Sein Vaterreich, verändert Deinen Plan? —
Drum lehrt der Geiſt, in Zeiten ihn entfernen,
Um von der Zeit das Weitre zu erlernen!«

Sie ſchieden — und nach wenig Stunden ſchon
Bewährte ſich des Sehers dunkles Ahnen;
Denn Abgeſandte nahten Murads Thron
Aus Epirus mit überflorten Fahnen;
Anſagend, wie dem Irdiſchen entflohn
Ihr König, glaubensſtark, die ewgen Bahnen —
Mit ſeltnem Sterbensmuth und Gottvertrau'n —
Vor kurzer Friſt gewürdigt ward zu ſchaun.

Und wie der Wittib und dem ganzen Lande
Seitdem der lezte große Wunſch geblieben:
Die Prinzen, die entrückt dem Heimatſtrande
Auf ungewiſſem Schickſalsmeere trieben,
Daheim zu ſehn, — da heiligere Bande,
Als Pflichten die ſie hier gezwungen üben,
Dort ihrer harren; Ja, wie Aller Muth
Nur auf ſo billiger Bedingung ruht!

Doch welcher Jammer muß ihr Herz durchdringen,
Als nun die Schreckenbotschaft sie ereilt:
Daß all' die Hoffnungssaaten niedergingen,
Worauf der Mutterblick so still verweilt!
Daß nur Georg durch muthges Lanzenschwingen
Bis heute noch dem Todesloos enteilt,
Das ihm in neuerlich verhängten Schlachten
Nicht minder folgt, ihn blutig zu umnachten!

Nicht Furcht noch Rücksicht hemmt nun ihre Klagen,
Daß gegen alle Sitt' und Menschenrecht
Die königlichen Geiseln man erschlagen,
Erwürgt in bübisch-meuchlischem Geflecht.
Zwar läßt sie Amurath mit Ruthen schlagen,
Schilt ihr Benehmen zügellos und schlecht,
Ja droht ein Heer nach Epirus zu senden —
Doch mag er ihr Gemüth nicht günstig wenden.

Wohl weiß er nun dem strengen Greise Dank,
Daß er den Tapfern früh genug entrückte,
Bei dessen Namen, wie von Sehnsucht krank
Schier ganz Albanien zum Himmel blickte;
Auch ihn zu schlachten auf der Meuchlerbank,
Ist er zu stolz — besorgt wohl auch, es zückte
Ob solcher Unthat aus dem Wolkensitz
Der Himmel selbst den rächerischen Blitz.

Traun muß der Zeit, den feindlichen Geſchoſſen
Und ſeinem Dämon überlaſſen ſeyn
Sein Untergang, — von allen Kriegsgenoſſen
Kühn abgewehrt in reiſigem Verein. —
Indeß war mancher Tag dahin gefloſſen
Und Boten ritten in die Hauptſtadt ein,
Verkündend: daß nur ſeinem tapfern Degen
Der Servier in leztem Sturm erlegen.

»Der Feind iſt aufgerollt, längs ſeinen Marken —
War ihr Bericht — flieht Alles ſchreckenbleich;
Und Deine Schiffe, Deine Kriegesbarken
Befahren ſchon der Donau grünes Reich!
Doch, Sultan, was vermocht' uns, zu erſtarken
Tief in der Feinde mördriſchem Bereich,
Macht freudgen Muths hiermit durch unſern Mund
Das ganze Heer mit Uiberzeugung kund:

»Nur Dein Iskanderbeg, der kühne Leue
Iſt's der ſo ſchweres Heldenwerk vollzogen!
Ein Todesengel in der Feinde Reihe —
Ein Flammenblitz, geſchnellt von Allahs Bogen!
Doch allerbarmend, voll von Huld und Treue
Sobald die Nacht getrennt des Kampfes Wogen,
Und die in Waffen gegen ihn geſtanden,
Bedeckt mit Wundenmalen oder Banden!

»Auch scheint's als ob der Himmel selbst beweise,
Welch Kleinod uns in diesem Führer lebt;
Denn als die Schlacht in ihrem blutgen Gleise
Auf unentschiedner Wage noch geschwebt,
Erschien auf einmal tief im Feindeskreise
Ein Bild aus Licht und Rosengluth gewebt, —
Die Brust bedeckt mit klaren Silberringen,
Vielfach bedroht von scharfen Feindesklingen.

»Und als Jung-Castriotto dies Gesicht
Mit seltenschnellem Adlerblick erkannte,
Den Feindeshaufen wirr und hageldicht
Sein ungeheurer Anlauf niederrannte;
Doch eh sein Arm die Himmlische umflicht,
Der er sofort in Liebesgluth entbrannte,
Schwang sich von neuem auf der Ehrenbahn
Die königliche Schlachtenbraut voran.

»Und ruhelos in immer kühnerm Flug —
Bedeckt von ihres Lieblings mächtgem Schilde —
Sie mitten ins Gefecht ihr Fähnlein trug,
Bis rings im weiten eisernen Gefilde
Der Feind den stolzen Blick zu Boden schlug,
Ja selbst der Servier Despot der wilde,
Dem seltnen Paar nicht Stirne mehr geboten —
Mit Wen'gen fliehend aus der Schaar der Todten.

»Jezt mit dem lezten Feind entſchwand auch ſie,
Die Skanderbeg zu ſchwerem Sieg befeuert,
Und da wir früher oder ſpäter nie
Das Räthſel ihrer Gegenwart entſchleiert,
Ergiebt ſich's klar: der Ewige verlieh
Ihm dies Phantom, das ſich ſo lang' erneuert,
Bis Lieb' und Muth in glücklichem Verein
Entbehrlich machten jeden Geiſterſchein!« —

Höchſt ſeltſame ja feindliche Gefühle
Bringt dieſe Red' in Amurath hervor:
Er, einſt der Schirmherr, Lehrer, ja Geſpiele
Des jungen Adlers — den er ſelbſt erkor,
Ihm nachzufliegen nach dem Ehrenziele,
Das ſich in Wolkenduft für ihn verlor —
Sieht jezt erſchüttert, beinah furchtbefangen
Zu ſchnell erfüllt ſein früheres Verlangen.

Und alles dies, indeß ſein Sohn verſchlagen
An fernen Küſten bittre Schmach erträgt,
Der doch nach ihm den Kronenreif zu tragen
Vom Schickſal ſelbſt erkoren und gepflegt;
So greller Abſtand macht ihn ſchier verzagen,
Und während er erzürnt den Boden ſchlägt,
Ruft er von Groll und Eiferſucht umſchlungen:
»Genug von Euren thörgen Huldigungen!

»Sagt Eurem Sandſchack, daß ſein toller Muth,
Wiewohl vom Glück verrätheriſch gekrönt,
Selbſt ſein Triumph — durch meiner Völker Blut
Zu theur erkauft — rauh meinen Ohren tönt;
Doch da er ſeiner kriegeriſchen Wuth
Im Kampfgetümmel nun genug gefröhnt,
Sey er ſofort des blutgen Amts entlaſſen —
Sein Feldherrnſtab vertraut dem nächſten Baſſen!

»Daß er daheim die Siegeskränz' empfahe,
Die ihm ſein Genius ſo leicht gewann,
Und dienſtgewärtig ſeinem Herrſcher nahe
In unſres Hofhalts kaiſerlichem Bann!«
So Amurath, und finſtren Blickes ſahe
Er auf das Kriegspaar, daß ſo ſcheu entrann
Gen Niſſa zu dem hochbelobten Helden,
Als hab' es eine Todespoſt zu melden.

Den hatt' indeß der Trauerruf erreicht,
Daß ſein geliebter Vater abgeſchieden,
Dahin, wo jedes Weh der Bruſt entweicht,
Jedwedes Leid ſich löſt in ewgen Frieden;
Doch das was Amurath ihm klug verſchweigt,
Bleibt dennoch ſeinem Wiſſen unvermieden:
Des Volks Begehr, den väterlichen Thron
Frei zu vererben auf den tapfern Sohn!

Gerührt, vernimmt er was ſich heim begeben,
Nachdenklich was die Menge ihm verheißt,
Und in ihm regt ſich ein gewaltges Leben
Wie er auch äußerlich ſich kalt erweiſt.
So ſteht ein Feuerberg den Stürm' umweben,
Den innerlich der Flamme Gluth zerreißt,
Gebirg' und Hügel mächtig überragend —
Den dunklen Krater ſtolz gen Himmel tragend.

Da tritt der Freund ihn an, deß muthge Treue
Auf ſeiner Brüder Gräbern er erkannt,
Er, der ſeitdem in ehrner Schlachtenreihe
Stets kühn und kraftvoll ihm zur Seite ſtand;
Und plötzlich ſteigt der Freundſchaft heilge Weihe
In beider Herzen auf zu lohem Brand:
»Du bleibſt mir nah' — ruft Skanderbeg gerührt —
Wie auch das Schickſal mich durch Klippen führt!

»Ja, ſollt' ich auch in meiner Kraft verderben
Eh meines Hoffens Blüte Frucht gewann,
Darf ich doch meinen Haß auf Dich vererben,
Der manch geheimen Faden mit mir ſpann;
Nicht wird mein tapfrer Wille mit mir ſterben —
Es lebt Ameſa noch der kühne Mann,
Der, was in Mitternächten ich berathen,
Am Licht geſtalten mag zu hohen Thaten!«

Und eine Stille, wie auf Meereswogen
Sie oft vor einem jähen Sturme ruht,
Kam in sein starkes Heldenherz gezogen,
Verkühlend all sein aufgeregtes Blut.
So ward, wie er's verdient, ein Feind betrogen
Der Hinterlist entgegnet kühnem Muth,
Und im Getümmel schonungsloser Kriege
Bereitete die Freiheit ihre Siege.

Skanderbeg.

Vierter Gesang.

Inhalt.

Macht eines reinmoraliſchen Willens, auf Skanderbegs Befreiung angewandt. Sein kühner Einzug in der Hauptſtadt Croja, und frohe Uiberraſchung ſeiner Mutter, die ihn von fern für einen Türken hielt. Erkennung und Empfang des lang' entbehrten Sohns und deſſen kriegeriſche Vorrichtungen. — Erzählung der Geſchichte ſeines Uibergangs, doch nur ſo weit der Leſer ſie nicht kennt, mit kurzen Andeutungen früherer Abenteuer. Kriegszug des Helden unter Amurath gegen der Servier Kral (Georg) und Hunnyad den Großen. Des Sultans Heimfahrt und fernerer Erfolg. Entſcheidender Moment des Abfalls von den Türken, durch Beihülfe Ameſa's ausgeführt. Scheinangriff Skanderbegs; Verſuchung und Sieg, durch einen ſchönen Augenblick beſchleunigt. Des Geheimſchreibers Tod, und Unvermeidlichkeit deſſelben. Glücklicher und ungeſtörter Marſch nach Epirus und froher Einzug unter Siegstroſpäen.

Gewaltge Kraft liegt in des Menſchen Willen,
Wenn er auf einen würdgen Zweck gelenkt!
Mag auch die Sonn' in Wettern ſich verhüllen,
Der höhre Geiſt fühlt nirgend ſich beſchränkt,
Und unſichtbare Genien erfüllen
Die künftge That, im Herzen eingeſenkt;
Drum woll' am Schwerſten Keiner je verzagen —
Meiſt folgt Gewinnen auf ein kühnes Wagen!

Was jammert Worſawa auf hoher Burg,
Um ihres Lieblings viel gefährdet Leben?
Sein Flammenpfeil riß ſchon die Wolke durch,
Die trüb' und mißgeſtaltet ihn umgeben!
Schon von der Donau Mündung bis zur Murg,
Ja weiter, hört man ſeinen Ruhm erheben,
Und des Gewaltgen Heldenmuth verlacht
Den Mann, der einen Welttheil beben macht.

Nur Sie in Trauer, ahnt das Wunder nicht
Das ſchon in ihrer Näh' ans Licht getreten;
Durch Thränenthau ihr Sonnenauge bricht,
Verſenkt in tiefinbrünſtigen Gebeten:
Anflehnd des Himmels rächendes Gericht,
Zu tilgen ihrer Kindesmörder Stätten —
Und nicht mit fürdrer Langmuth anzuſchaun,
Daß Frevler auf den Fall der Tugend baun.

Da wirbeln Pauken, jauchzen Heerſchalmeien,
Entrollte Panner flattern tief im Thale,
Und feſtlich naht in kriegeriſchen Reihen
Ein Reitertroß in ehrnem Waffenſtrale;
Was gilts? Soll ſie ſich ängſten oder freuen?
Zieht wohl ein Hospodar zum Huldgungsmale —
Den Eid in Murads Namen zu empfahn —
In früher Morgenſtunde ſchon heran?

Osmanen ſind's, das künden ihre Waffen,
Roßſchweif und Turban, wie es ſich gebührt;
Doch iſt ihr Halbmond, ſcheint es, umgeſchaffen
Zum Adlerzeichen das ein Fähndrich führt.
»Gott! — ruft die Herrin jezt und freudig raffen
Sich ihre Arm' empor, indeß gerührt
Ihr Blick ſich nezt — das ſind ja Chriſtenfahnen,
Die ſich den Weg zu unſern Mauern bahnen!«

Indeß gewinnt ein hochgeſchlanker Reiter
Auf ſchwarzem Roß bereits den Felſenweg,
Das Volk in ſeiner Nähe grüßt ihn heiter,
Ja Alles ſcheint von hohem Jubel reg';
Doch eh er noch ſammt ſeinem Wehrgeleiter
In edler Haſt erreicht den Brückenſteg —
Den Wall der den Pallaſt vom Stadttheil trennt —
Die Mutter ihren Sohn in ihm erkennt.

Und nieder ruft ſie, daß vor ihrer Stimme
Dem Caſtriotto ſchier das Herz zerſpringt:
»Träum' oder wach' ich? Hat vor Murads Grimme
Ein Gott Dir Schirm und Gnadenhuld bedingt?
O mein Georg! Mein Einziger! erklimme
Die lezte Fahrt — daß endlich mir's gelingt,
An Deiner ſtarken Bruſt, der treuen, reinen,
Den Schmerz um Deine Brüder auszuweinen!«

Eh ſie jedoch das Wunder ganz begriffen,
Sich ganz dem holden Wiederſehn ergeben —
Dem Siedler gleich, verſtürmt auf Felſenriffen,
Schier abgeſchieden vom geliebten Leben,
Doch plözlich eingeholt von heimiſchen Schiffen
Die hochbewimpelt ihm entgegenſchweben —:
Klirrt ſchon des Jünglings Sporn die Stiegen an,
Tritt er herein der königliche Mann.

O welch ein Wiederſehen, Küſſen, Herzen —
Welch ein Umſchließen nach ſo bangem Trennen!
Welch Wonnemyſtiken unter herben Schmerzen —
Welch lang' entbehrtes Schauen und Erkennen!
So nur vermählen ſich zwei lautre Kerzen,
Die hoch an einer Altarſtätte brennen;
So ſchmilzt in abendlichem Frühlingshaag
Springenton in Nachtigallenſchlag!

Doch als nun endlich Beide aus den Armen
Sich laſſen, ſich mit Blicken zu umfahn,
Fühlt Skanderbeg ein inniges Erbarmen,
Schaut er die gramgebeugte Mutter an —:
Ach, ſoll er auf Minuten nur erwarmen
An ihrer Bruſt, um ewig ſeine Bahn
Von ihrer nahen himmliſchen zu ſcheiden? —
Schon der Gedanke will ſein Herz durchſchneiden.

Dagegen findet ſie zu mächtgem Baume
Sein jugendliches Reis herangeblüht,
Und was dereinſt in wundervollem Traume
Mit mütterlichem Bangen ſie durchglüht:
Das Schlangenbild, das Troja's Felſenſaume
Vorüber ſeine ehrnen Ringe zieht,
Schaut ſie ſymboliſch wahr und kriegriſch ſchön
In kräftigſter Geſtaltung vor ſich ſtehn.

So währt der Sturm des Freudenfiebers lange,
Worein der Schmerz nur ſtumpfe Spitzen ſenkt,
Als aber endlich der Gefühle Drange
Ein mildrer Geiſt ſich ſinnig zugelenkt,
Klagt Worſawa, wie herzlich ſie verlange
Zu hören, was ſie kaum als möglich denkt:
Wie ihr geliebter Sohn den Feindesſchlingen
Die ihn umſtrickt, vermocht ſich zu entringen?

»Gern — ſpricht der Held — will ich Dir Kunde geben,
So treu und wahr als irgend ich's vermag!
Doch ſorg' ich faſt, o Mutter, es erbeben
Die Nerven Dir von manchem Wetterſchlag,
Der ſchwergefährdet mein bedrohtes Leben,
Seit meiner Brüder heilge Zahl erlag;
Auch gönne mir zuvor, gleich theure Pflichten
Als Führer für die Meinen zu verrichten!«

Und haſtig ſpringt er auf, entſtürmt der Halle
Und fliegt hinab zu ſeiner Waffenſchaar,
Die ſein Erſcheinen flugs mit Paukenſchalle
Begrüßt und feiert, jeder Sorge baar.
Still auf dem Ring des Marktes lagern Alle,
Bis auf den Trupp, dem's vorbehalten war,
Die obre Burg ſofort mit kecken Händen
Den Türkiſchen durch Kriegsliſt zu entwenden.

Als nun mit nöthigem Unterhalt und Pflege
So Roß als Reiſige er wohl bedacht,
Auch nicht verabſäumt, auf geheimem Wege
Streifzügler zu entſenden für die Nacht;
Daß nicht, indem man Friedensträume hege,
Die Sichern überfalle Kampf und Schlacht —
Kehrt Caſtriotto aus dem Wehrgetöſe
Ins Vaterhaus, daß ſein Gelübd' er löſe.

»Du weißt, o Mutter, — hebt er traulich an
Als er den Willkommsbecher eingenommen —:
Welch dunkler Tod, durch grimmen Meuchlerplan,
Die hochgeliebten Brüder überkommen;
Weißt, was als Hinterbliebner ich gethan,
Wie ich von Muth und Rache zornentglommen
Selbſt Mahomet, des Sultans eignen Sohn,
Vors Schwert gefordert an des Vaters Thron.

»Doch kam Dir auch wohl minder nicht zu Ohren,
Wie ſchon vor Sonnenaufgang ich, verbannt —
Für meine Rache unbedingt verloren —
Nach Servien als Feldherr abgeſandt;
Weißt, wie mich dort der Zufall auserkoren,
Dem Gegner zu entwenden Sieg und Land,
Da eine Göttin mir — ich fünd' es klar
Palladium und Ziel des Sieges war.

»O Mutter, Mutter, könnt' ich dichtend malen —
Wie einſt der Mäonid in hohem Liede —
Mein Haupt umglänzt von Iris Farbenſtralen,
Ich würde nimmer ihrer Schilderung müde!
Nur ſo viel: Sollt' ich einſt in Edens Thalen
Nicht wiederfinden die als Gottesfriede,
Als Glaube, Liebe, Hoffnung mir erſchien:
Dem Paradieſe ſelbſt würd' ich entfliehn!

»Genug, ich ſiegte! doch der alte Zunder
Von Feindeshaß ſchlug jezt zur Flamme auf
In Murads Bruſt — und nahm mich's auch nicht Wunder,
Daß Neid mir wehrte fürdern Siegeslauf,
So zog ich doch zur Kaiſerſtadt hinunter
Als ein Geächteter — mein Schwertesknauf
Und nur zwei Freunde folgten mir von Allen,
Die jüngſt im Glück mir herzlos zugefallen.

»Schon damals — ſollt' ich's läugnen zu geſtehen? —
Ward der Gedank' in meinem Herzen reg':
Flugs des Tyrannen Willkühr zu entgehen,
Und durchs Gebirg auf unbeſuchtem Steg
Mein Vaterland Albanien zu ſehen,
Der ſüßen Heimath friedliches Gehег';
Ja, mir in gläubig hoffendem Vertrauen,
Aus Volksgunſt eine Schanze zu erbauen.

»Doch, dacht' ich wieder meiner Brüder Tod,
Wie all' der Schmach auf unſer Haus geladen,
Ward ich von Zornesflammen feuerroth,
Und in mir kocht' es, ſchmerzlicher zu ſchaden
Dem Manne, der ſo grimmes Leid uns bot,
Ja mich in ſeines Sohnes Blut zu baden —
Sollt' irgend mir's noch aufbehalten ſeyn,
Mich meiner Rache dunklem Geiſt zu weihn.

»So naht' ich, voll von ſtürmiſchen Gefühlen
Zum dritten Mal Adrianopels Stadt,
Und Hoffnung meine Leidenſchaft zu kühlen,
Erhielt mich, wie ich auch des Harrens ſatt.
Doch bald verſchwommen unter Volksgewühlen,
Von übereilter Fahrt erſchöpft und matt,
Ward ich von einer Feſtlichkeit umfahn,
Furchtbar zerſtörend meiner Rache Plan.

»Herolde, aufgeführt von Janitſcharen,
Verkündeten, umzweigt von Palmengrün:
Wie Amurath, gelangt zu hohen Jahren —
Theils zu erleichtern ſeines Thrones Mühn,
Theils Mannesernſt mit Jünglingskraft zu paaren —
Entſchloſſen, ſeinen Erben, edelkühn,
Mahmud, den älteſten von ſeinen Söhnen,
Als Kataysan von Aſien zu krönen.

»Und daß hiemit dem ganzen Volk zur Kunde
Befehl ergehe, bei geschärfter Pön:
Den königlichen Herrn seit dieser Stunde
Als heilig-unverletzbar anzusehn! —
Dies Wort schlug eine fürchterliche Wunde
In mein Gemüth: So mußt' ich denn entstehn,
Wollt' ich als Hochverräther nicht vollenden,
Dem Rachgenuß von meinen eignen Händen!

»Doch weiß ich nicht, wohin mein heißes Blut,
Mein zügelloser Eifer mich getrieben,
Wenn nicht, zu löschen meines Hasses Gluth
Ein höheres Geschick mir treu geblieben;
Denn als ich, aufgeregt von blinder Wuth,
Schon fertig war das Wagstück zu verüben,
Vor allem Volk als Mörder ihn zu schmähn
Der kaum so hochbegnadigt sich gesehn:

»Ward ich von einem Flüstern festgehalten,
Das hinter meinem Rücken sich entspann:
»»Schon recht — sprach Einer — daß sein Zornesschalten
Am heutgen Ehrenfeste just entbrann!
Meint er auch Mahomet das Hirn zu spalten
Wie jüngst in Asien jenem Persermann?
Nur drauf! Ist's doch des Sultans eigner Wille,
Daß sich im Zorn sein blutger Haß enthülle!««

»»Um Grund zu finden, — fiel der Andre ein —
Ihn klugs vor allem Volke zu verderben,
Und seiner Worten königlichen Schein
Vielleicht auf einen Bessern zu vererben?««
»»So ist's — beschloß der Erste — mag es seyn:
Wer straucheln soll, erliegt am kleinsten Scherben!
Auch ist's wohl Mahomet der Kühne werth,
Daß sich an ihm zerschellt' Iskanders Schwert!««

»Ich sah mich um, und schier grimmig schritten
Zwei klösterlich Verhüllte mir vorüber;
Doch unerreicht im Menschengedränge, entglitten
Sie meinem Blick, — erglühnt in jeder Fiber,
Als klar ich sieglos aus der Schlacht geritten,
Stand ich bestürzt; denn trüber, immer trüber
Durchschaut' ich, baar von jedem frühern Wahn,
Nun meiner Gegner fürchterlichen Plan.

»Und heimwärts sprengend, daß es laut erklangen
Im Volkstumult, verließ ich den Bazar,
Zufrieden, daß von Friedlichen umrungen
Mir dennoch Warnung zugekommen war.
Wohl fühlt' ich da, daß Freundeshuldigungen
Oft minder segenbringend in Gefahr
Als selbst ein herbes Wort aus Feindesmund,
Thut es uns irgend wichtge Wahrheit kund!

»Drauf den Verhüllten Dankgefühle spendend,
Die übereiltem Thun in mir gewehrt,
Den Blick zu dem gewaltgen Helfer sendend
Der meist der Bösen frevlen Rath zerstört —
Erkannt' ich, meine Uibersicht vollendend,
Wie unbesonnen, thörig und verkehrt
Mein Vorsatz war: umschirmt von seinen Knechten,
Mit Mahomet dem Blutigen zu rechten!

»Auch fand ich, daß, soll eine Traube reifen,
Sie Sonnenschein wie Regensturm bedarf, —
Ja daß es Unsinn, in das Rad zu greifen
Das Gottes Hand in unsre Bahnen warf!
Doch, mocht' ich auch mein Schwert nicht sichtbar schleifen,
Blieb meine Waffe doch nicht minder scharf,
Um einst mit um so grimmern Speeresstößen
Mich selbst und mein Gelübde auszulösen.

»Und wieder bot ein Feind hiezu die Hand!
Denn lange säumt' ich nicht im Friedenshafen —
Für mich ein ödes freudenloses Land,
Wo immer meine besten Kräfte schlafen —
Als abermals im Westen Krieg entstand
Und Unglücksboten eilend auf mich trafen,
Vermeldend, wie mit lautem Waffenschallen
Der Servier von Neuem ausgefallen.

»Schon wich der Baſſa, den der Eigenwille
Des Sultans dort beſtellt, mit Schimpf und Schmach,
Und hinter ihm in ungeheurer Fülle
Schwoll, wälzte ſich der kühne Feind ihm nach;
Murad, beſtürzt, entſchied ſich in der Stille
Ihn zu bedrohn mit eignem Schwertesſchlag, —
Doch um mit Sicherheit ihn zu beſtreiten,
Fiel mir das Loos den Herrſcher zu begleiten.

»Mit friſchen Schaaren muthig ausgezogen —
Der Sultan ſelbſt vorleuchtend als Fanal —
Sah Kral Georg ſich um den Sieg betrogen,
Erblich ſein Stern vor einem feurgern Stral;
Doch wie auch unſre Pfeile ihn umflogen,
Erreicht' er doch der Donau grünes Thal
Noch früh genug, um ſich mit all den Seinen
Jenſeits mit ſeinen Bündnern zu vereinen.

»Ha, welch ein Anblick ſprang uns hier entgegen
Als wir im Siegswahn ihnen nachgeſtürmt!
Nicht nur der Servier krieggeübte Degen
Von dunklen Roßgeſchwadern rings umſchirmt,
Auch Ungarns Panner ſah'n wir ſich bewegen:
Ein Kreuz ſtolz auf ein Hügelfeld gethürmt,
In blutgem Grund, — indeß vier Silberſtreifen
Gleich ſo viel Strömen glänzend es umſchweifen.

»Voran hielt Ladislaw, der ſtolze König
Umſtralt von reichgewapneten Arcieren,
An Zahl vielleicht jedoch an Muth nicht wenig,
Gewohnt den Sieg im Sturme zu entführen;
Nächſt ihm Hunnyades, — wenn auch nicht König,
Nur Fürſt von Siebenbürgen — dennoch zieren
Ihn Tugenden, ſowohl für Krieg als Frieden,
Die wenig Kronenträgern nur beſchieden.

»Denn weder Neſtor noch Achill verdunkeln
In Rath und Thaten ſeinen Rieſengeiſt,
Und obſchon ſeine Blicke milder funkeln,
Sein Blut ſchon ruhiger zum Herzen fleußt,
Hört man doch ſelbſt den Neid nichts Arges munkeln —
Im Gegentheil, ſo Freund als Feind ihn preiſt:
Daß er, der Chriſten beſte Heeresſäule,
Erfahrenheit mit Jugendkühnheit theile!

»Ihm folgt' aus dem Gebiet der Tranſylvanen —
Dem alten Siz der Dazier — beherzt,
Ein mannlich Volk, das unter ſeinen Fahnen
Mit jedem Schrecken, jedem Tode ſcherzt.
So mächtge Gegner weckten banges Ahnen
In Murads Bruſt, wie ſie auch ſchier vererzt,
Und weit entfernt ſein Kaiſerſchwert zu zücken,
Baut er dem Feind begütgend goldne Brücken.

»Mich aber rief er in ſein Kriegsgezelt
Und ſprach zu mir die vielgewichtgen Worte:
»»Ich that Dir neulich weh vor aller Welt —
Dich heimberufend nach Edrena's Pforte
Da ich Dich doch beim Heer kaum angeſtellt, —
Vergiß Geſchehnes! doch an ſelbem Orte
Wo damals einges Unrecht Dir geſchehn,
Sollſt Du mich heute um ſo milder ſehn!

»»Drum nimm zurück von dieſer meiner Hand
Den Heerbefehl, da ich von dannen fahre,
Selbſt zu bewaffnen all mein Türkenland
Zu ſieggekröntem Kampf im nächſten Jahre;
So lang', Iskander, halte muthig Stand!
Doch daß vor Neidesgroll ich Dich bewahre,
Sey Dir, von gleichem Rang, in jedem Streite
Der Baſſa von Romanien zur Seite.

»»Er iſt der Aeltre, doch der Kühnre nicht!
Drum bildet Beid' ihr ein vollkommnes Ganze:
Und wenn Dein Arm der Feinde Reihen bricht,
Beſchirm' er Dich mit vielgetreuer Lanze!««
So Murad — weihend mich zu höhrer Pflicht,
Umſtralt von ſeiner Würde höchſtem Glanze —
Doch fiel mit dieſem Wort, ihm unbewuſt,
Ein feurger Stral in meine tiefſte Bruſt.

»Und augenblicklich ſtand vor meiner Seele
Als That, was kaum gedankenſchnell erwacht;
Doch wie, entfliehend einer grauſen Höhle
Man wohl noch einmal rückſchaut in die Nacht,
Schier ungewiß, ob man den Faden wähle,
Den uns ein Engel rettend dargebracht, —
Fühlt' ich von einer Wehmuth mich befangen,
Noch jezt erröthend meine dunklen Wangen.

»Denn ach, ſo Manches was des Sultans Milde,
Wenn auch aus falſcher Huld an mir gethan;
Der Ruhm, mir grünend unter ſeinem Schilde —
Selbſt die Erſcheinung, die auf Burſa's Plan
Mich überſtralt aus ſeligem Gefilde —
Zählt' ich Verblendeter ihm dankbar an;
Ja nimmer ſtand, vergieb mir daß ich's ſage,
Mein Nachgelübd' auf ungewißrer Wage!

»Doch, Mutter, was iſt Tugend ohne Qual
Der Prüfung — Triumphiren ohne Ringen?
Was irgend Freiheit ohne ſchwere Wahl?
Was ſonder Kampf ein herrliches Vollbringen?
Noch ſtand ich ſtumm — da brach mit einem Mal
Zimbalenruf hervor mit lautem Klingen, —
Derſelbe Ton, der einſt mit Höllenſchmerzen
Mich losgeriſſen Dir vom Mutterherzen:

»Und dieser Ton, gleich feindlichen Gewalten,
Verwendete das Herz in meiner Brust,
Die falsche Dankbarkeit fühlt' ich erkalten,
Blutrache nur blieb einzig mir bewußt;
Am Stirnhaar die Gelegenheit zu halten,
Mich zu befrein — ja mit verwegner Lust
Dem Räuber seine Beute zu entrücken,
Entschloß ich mich in wenig Augenblicken.

»Und nothbedrängt ihm mein Gefühl zu bergen,
Warf ich mich schweigend vor dem Sultan hin,
Ein Amt ergreifend, das von seinen Schergen
Noch Keiner ihm verwaltet zum Gewinn;
Zwar meinen Plan mußt' ich im Herzen bergen,
Verkleiden meines Hasses finstern Sinn,
Doch hüthet' ich, besorgt um frühe Reue,
Mich mindestens vor einem Schwur der Treue.

»Gott stärkte mich den Kampf zu überleben,
Und Amurath zog seiner Hauptstadt zu;
Entlastet fühlt' ich meine Brust sich heben,
Im Herzen wiederkehren einge Ruh';
Doch als nun jeder Tag zu kühnerm Streben
Mich angeregt — ja plötzlich wie im Nu
Ein Heer von jungen Streitern mich umblüht —
Stählt' ich zu jedem Höchsten mein Gemüth.

»Indessen war der Winter hergekommen,
Der Herbst geschieden, und die Heere sah'n
Als ihre Feuerherde bald verglommen,
Sich minder kriegrisch als verlegen an.
Doch ward manch' rüstge Uibung vorgenommen
Mit Roßgeschwadern auf beeister Bahn,
Bis Frühling wiederkam, der Himmelsbote,
Wie er auch immerhin mit Wunden drohte.

»Denn unaufhaltsam drang nun auf Entscheidung,
Sieg oder Tod jedwede Kampfpartei,
Und in Bulgarien, wo durch grüne Weidung
Sich die Morawa hingießt, fesselfrei,
Begrüßten sich in stählerner Bekleidung
Feind gegen Feind mit kriegrischem Geschrei, —
Verkündend, daß der große Tag genaht,
Zu mähen die gereifte Völkersaat.

»Dies war der Punkt, wohin mit aller Kraft
Ich meines Geistes Segel hingerichtet,
Mich loszuketten aus der dunkeln Haft,
Sobald der Streit die Anker mir gelichtet;
Bis dahin harrt' ich muthig, unerschlafft,
Auf jede Nebenrücksicht längst verzichtet, —
Daß nicht in frühern Sturms gewaltger Wiege
Unzeitig meine Willenskraft erliege.

»Mein Mitfeldherr — Romanens Baſſa — ſchaarte
Gleich mir ſein Volk im feindlichen Bereich;
Den rechten Flügel führte der Bejahrte,
Den linken — wo der Feinde Angriffsſtreich
Unfehlbar weder Kunſt noch Menſchen ſparte —
Beſchied er meinem reiſigen Gezeug;
Doch jedem unter uns blieb überlaſſen,
Frei zu bewegen ſeine Angriffsmaſſen.

»Schon ſtieg der Mond mit ſeltner Stralenmilde,
Als ich des Baſſa Prunkgezelt verließ,
Und meiner Kampfgenoſſen tapfrer Gilde
Die Ausſicht einer nahen Schlacht verhieß.
Ich grüßte ſie im eiſernen Gefilde,
Schwarz überflort ſo Tartſche mir als Spieß,
Um ihnen meines Hauſes tiefe Trauer
Ins Herz zu rufen mit erneutem Schauer.

»Viel' Exireten, die dem Vaterlande
In mir den künftgen Retter prophezeit,
Umſchaarten längſt in geiſtigem Verbande
Mich hier verſammelter, dort mehr zerſtreut;
Zu dieſen jezt vor Allen ich mich wandte,
Auf morgen kündend einen heißen Streit,
Und wie Hunnyades mit grimmem Hader
Entgegenliege unſrem Roßgeſchwader.

»»Ihr kennt — verfolgt' ich meine kurze Rede —
Mein Herz, und zeugtet oft von meinem Glück,
Wie ich bisher in keiner offnen Fehde
Mich abgezogen mit verwandtem Blick;
Doch anders ficht auf blutger Kampfesfehde
Der Feldherr, als der Ritter, deß Geschick,
Deß Liebe, Hoffnung, Ehr' und irdisch Gut
Allein auf seiner Schwertesspitze ruht.

»»Nur wo Gehorsam, Neigung und Vertrauen
Den Führer sichern, um in allen Lagen
Ganz auf die Stimmung seiner Schaar zu bauen,
Kann er so viel als jeder Einzle wagen;
Auf ihn nur muß die rohe Masse schauen,
Wohin es ihm beliebt den Kampf zu tragen, —
Ja lenkt' er ihn auf unbetretnen Wegen
Vom Feinde ab, anstatt dem Feind entgegen!

»»Dem folgt der Sieg, der so berathen zieht!
Auch uns — ich schwör's beim heilgen Vaterherd,
Bei seiner Flamme die auch mich durchglüht,
Und sehnsuchtsvoll mein Lebensmark verzehrt —:
Auch uns ein schöner Siegeskranz erblüht,
Der schönste, den das Leben nur gewährt;
Für ihn, für ihn nur möcht' ich Euch beseelen —
Das Schlachtfeld, Freunde, laßt dem Führer wählen!««

» Auflaut in jauchzendem Verein verhießen
Mir tausend Stimmen muthiges Geleit,
Und rings erhub sich eine Mau'r von Spießen,
Als donnerte bereits der Ruf zum Streit.
So sah die Nacht ich kummerlos verfließen
Als lezten Markstein einer schweren Zeit, —
Bereit, des nächsten Morgens blutig Glänzen
Mit kühner Abenteure zu bekränzen.

» Und er erschien in aller seiner Schöne
Der Herrliche, ein ritterlicher Held!
Drommeten waren seine Erstlingstöne,
Sein Jubelgruß an die erschrockne Welt!
Denn nimmer harrten Ungarns tapfre Söhne
Die man im Ehrenreihn vorangestellt, —
Gradüber meinen trotzigsten Osmanen —
Bis sich entrollten meine blutgen Fahnen.

» Vielmehr benuzten sie die nächtgen Stunden,
Des Stromes schnelle Fluthen zu durchziehn;
Und als sie diesen Gegner überwunden,
Zu Roß ihn überwältigt, siegeskühn
Wiewohl nicht unbemerkt von meinen Runden,
Erschienen bei des Morgenroths Erglühn
Sie schon in keckem hin und wieder traben,
Am fernen Strand wie aufgescheuchte Raben.

»Leicht wär' es hier gewesen, sie gesammt
In einem jähen Anlauf zu zersprengen,
Ja ihnen, längs dem Strome eingedammt,
Wohl noch ein übler Ende zu verhängen;
Und eben dies — zu schnöder Rast verdammt,
Wollte beinahe mir den Busen sprengen:
Zum ersten Mal, in reisigem Verein
So nah' am Feinde unbeweglich seyn!

»Jedoch gebot die Klugheit, aufzuraffen
Zur Gegenwehr den ganzen Lagerring,
Um im Getümmel der vermischten Waffen,
Mir meiner Freiheit einzigen Beding —
Die Frucht von allem meinem Thun und Schaffen —
Der Freiheit Hort zu retten; doch erging
Kaum mein Gebot, zum Angriff sich zu rüsten,
Da klang schon Sturmgeschrei von allen Küsten.

»Und übrig blieb mir kaum genug der Zeit,
Ameſa'n zuzuraunen: »»Ich bestehe
Vorerst mit meinem treuesten Geleit
Der Ungarn Anfall, — doch sobald ich sehe,
Daß überall entzündet sich der Streit
Und ich gewonnen jene waldge Höhe,
Werd' ich — anscheinend ihn zu überflügeln —
Den Feind verlassen mit verhängten Zügeln;

»»Und niederwärts mich gegen Niſſa wenden,
So ſchnell als Roſſeslauf es nur vermag,
Indeß vertrau' ich Deinen tapfern Händen
Den Mitfeldherrn, daß — eh in jähem Schlag
Die Ungarn ſeinem Flügel Schrecken ſenden —
Er ſich entziehe wie er eh wohl pflag,
Um, hingeriſſen von den eignen Schaaren,
Mein Außenbleiben minder zu gewahren.

»»Iſt drauf die Flucht gemein, jedweder Nacken
Den ſieggewaltgen Gegnern zugekehrt,
Dann ſey beſorgt, den Finſterling zu packen,
Den des Kronſiegelträgers Würde ehrt;
Ihn führſt Du durch Gebirg' und Felſenzacken
Mir ſchleunig nach, und ward Dir Glück gewährt, —
Magſt Du ſo wichtgen Bürgen für mich werben —
Iſt's Spiel, mein Vaterreich zurückzuerben!««

»Der Jüngling ſtaunte und begriff mich nicht,
Obſchon Gehorſam er mir angelobte, —
Kaum aber wandt' er abwärts ſein Geſicht,
Zum Baſſa eilend wo die Schlacht ſchon tobte,
So ſäumt' auch ich mit meinen Mannen nicht,
Die ich ſchon eh in manchem Sturm erprobte,
In kräftgem Gegenlauf auf blutger Bahn
Den Feind zum mindſten kriegriſch zu empfahn.

»Doch als ich dreimal mit verhängtem Zügel
Mit Kolb' und Speer mich gegen ihn gestürzt,
Ward Angst und Schrecken laut auf seinem Flügel,
Denn Manchen sah ich um ein Haupt gekürzt;
Hier hing ein Reiter unterwärts im Bügel
In seine eignen Rüstungen verschürzt, —
Dort kam ein Andrer wüthend angerannt,
Den Tod zu fahn von meiner stärkern Hand.

»Und heftig, wie ich stets im Kampf mich zeige,
Da halbe Thaten meine Seele haßt,
Brach ich mir allwärts Bahn — wie im Gezweige
Von dürrem Hasellaub der Nordwind praßt;
Ja, da ich leicht zum Aeußersten mich neige
Wenn mich des Streits gewaltge Woge faßt,
Hätt' ich — vergessend, was ich mir geschworen —
Mich selbst fast an die Gegenwart verloren!

»Jedoch im Augenblick als ich, berückt
Von Sieggelüst, mein Häuflein vorwärts schwenkte,
Ein Feld hinan, wo ich den Helm erblickt
Der meinen Lauf mechanisch zu sich lenkte,
Schaut' ich — o Anblick, der mich hoch entzückt!
Ja damals mich mit Thau des Himmels tränkte —:
Fernher die grauen Nebelberge ragen,
Oft angeschaut in meiner Kindheit Tagen.

»Und hätt' ich, Mutter, Dich in aller Milde
Umstralt von tausend Hulden dort erkannt,
Verklärend rings das waldige Gefilde
Durch Dein ätherisch leuchtendes Gewand;
Und neben Dir, bedeckt mit großem Schilde
Des Vaters Bild — wie oft er vor mir stand,
Wenn er bereit zum Treffen auszuziehn —
Nicht mochte heißre Sehnsucht mich durchglühn:

»Als mich im innersten Gemüth durchbebt,
Den Vorhang zu erschaun, der alle Wonnen
Enthüllt, die einst mein Knabenherz belebt,
Umglänzt von schönern heimatlichen Sonnen.
O eitler Stolz, der frech sich überhebt
Der Heimatliebe nie erschöpftem Brunnen!
Was, zwischen Wieg' und Sarg, im kurzen Lauf
Des Lebens, wägt so lautre Freuden auf? —

»Lang' hielt ich hier — doch länger mocht' ich nimmer
Unthätig in den Friedenshimmel schaun,
Auch rieth der Feindeswaffen lichtrer Schimmer,
Nicht allzukühn dem Zufall zu vertraun;
Da warf ich mich mit meiner Mannschaft Trümmer
Feldeinwärts in die waldbedeckten Gau'n,
Die überhöht von stolzen Berggezweigen,
Albaniens Himmel sich entgegenneigen.

»Nicht lange fuhr ich so im Fichtenschatten
Westsüdlich gegen Epirus hinab,
Als, vom Getümmel fern, auf Wiesenmatten
Ich dem Geschwader kurze Ruhe gab;
Und als wir kaum die Gäul' entzügelt hatten,
Kam schon Amesa in behendem Trab —
Mit dem Begleiter den ich ihm genannt —
Schier unerwartet durch's Gebüsch gerannt.

»Auf zügelloser Flucht an ihn gelangend
Riß sie der Zufall mit einander fort,
Doch bald um seines Bassa Leben bangend
Täuscht den Vernehmten nur Amesa's Wort:
Daß beide Feldherrn, treu zusammenhangend,
Sich treffen würden am bestimmten Ort,
Drum sey es Klugheitsregel, sonder Weilen
Dem Sammelplatz des Einen zuzueilen.

»Der Umstand, mich allein mit meiner Schaar
Vom Kriegsgetümmel fern in Rast zu finden,
Hieß Jenem — sorglich wie er einmal war —
Sofort des Mißtrauns hellen Brand entzünden:
Doch führt' ich ihn, auf Glück und auf Gefahr
Nothfalls gewaltsam mit ihm anzubinden,
In mein Gezelt, um hier vor allen Dingen
Die Handlung die es galt, ihm abzudringen.

»»Schreib, Schreiber! — zürnt' ich ihn gewaltig an,
Ihn niederzwingend auf den nächsten Sitz —:
Und stell' als Murads treuer Unterthan
Nach Troja den Befehl, sofort Geschütz
Und Wehr zu sammeln auf dem Felsenplan;
Daß, wenn des Krieges ruheloser Blitz
Auch dort, in der entlegnen Veste zünde,
Er Burg und Mannen wohl gerüstet finde.

»»Dem Aga aber werde der Bescheid,
Mir stündlich seinen Platz zu übergeben,
Sobald ich's heische, — sonder Groll und Neid,
Bei Strafe der Verbannung, Ehr' und Leben!««
Der Schreiber schwankte, doch nicht schien's ihm Zeit
Des Stärkern Ungestüm zu widerstreben,
Vielmehr bezwang er sich nach Höflingsart,
Von gutem Wind erhoffend gute Fahrt.

»Der Falsche! mächtig hatt' er sich betrogen —
Zu flüchtig in mein heißes Herz geblickt!
Denn kaum hatt' er den Kriegsbefehl vollzogen,
Des Sultans Siegelwachs darauf gedrückt,
Als Dolchesspitzen seine Brust durchflogen,
Die flugs sein zages Leben abgepflückt;
Das nimmer frei und hoch genug gestanden,
Kühn zu zerreißen seine Sklavenbanden.

»Du ſchauderſt, Mutter, ob ſo grimmer Wendung?
So fürchterlich verhängter Miſſethat?
Heil Dir, daß Deines Lebens mildre Sendung
Als Weib Dich fern hielt von der Männer Rath!
Gewagtes Thun heiſcht auch verwegne Endung —
Aus ſtrengem Boden ſprießt nur herbe Saat!
Doch diesmal, wollt' ich nicht mein Ziel verwetten,
Vermocht' ich nicht den Türkenmann zu retten!

»Denn nicht mehr zweifelhaft, nein, ganz im Klaren
War meine Stellung gegen ſeinen Herrn;
Wer mochte vor Verrätherei mich wahren?
Wer — war es ihm auch Ernſt — bewachte gern
Des Sultans Siegelknecht? von Murads Schaaren
Bedroht von allen Seiten, nah' und fern?
Drum blieb nichts übrig als ſein ſchneller Tod,
Wollt' ich Dich retten vor Verzweiflungsnoth!

»Und kaum war es geſchehn, was unvermieden
Nicht bleiben konnt' in meinem Fluchtbedrängniß,
Als einen Boten ich vor mich beſchieden,
Getreu wie Gold und ſtumm wie das Verhängniß;
Ihm ward der Brief vertrauet, und in Frieden
Sprengt' er davon als flöh' er ſein Gefängniß,
So daß, eh Fama ihm zuvorgekommen,
Er glücklich Troja's Felſenhöhn erklommen.

»Nicht müßig harrt' indeß auch ich, — alsbald
Erhub ich mich und ließ zu Roſſe blaſen,
Und freudig ging's durch Moor und Felſenwald
Südweſtlich fort auf nachtbedeckten Straßen.
Wie ſchraken da aus ſichrem Aufenthalt
Nachteul' und Uhu auf — wie lauſchend ſaßen,
Mit halbem Leib verdeckt von ihren Bauen,
Gewölf' und Luchſe, wunderlich zu ſchauen.

»Doch alle Zeichen ſtanden gut! ſo wenig
Mein Heer an Zahl, war's doch an Treue groß;
Jedweder, ſeinem Häuptling unterthänig,
Trug, theilte willig das gemeine Loos;
So rückt' ich denn an Muth ein reicher König
Stets näher meines Mutterlandes Schooß,
Bis ſchon am andern Tag, wie graue Hünen
Die Firnen Dybra's mir entgegenſchienen.

»Kaum ſiebzigtauſend mäßge Schritte trennen
Bekanntlich dieſen Paß von Troja's Stadt,
Und allwärts ſah ich heimiſche Feuer brennen,
Fand ich — war mein Geſchwader müd' und matt —
Vorüberziehnd mit dankbarem Erkennen,
Was ſtets Albanien verherrlicht hat:
Gaſtfreundſchaft, thronend in Pallaſt und Hütten,
Wo irgend ſäumend wir verüberritten.

»Da trug auch ich's nicht länger, bang' und scheu
Auf meiner eignen Mark mich zu verstellen;
Und fortan flatterte mein Panner frei,
Hub sich mein Phönix in der Lüfte Wellen;
»»Jung-Castriotto lebt! herbei, herbei!««
Klang's nun von allen Bergen und in hellen,
Gewaltigen, in Eil bewehrten Schaaren,
Kam mein verwaistes Volk herbeigefahren.

»Und Eichen liehen ihre Zweige her
Als Kronen unsre Schilde zu bekränzen,
Ein ganzer Frühling bot sein Blumenmeer,
Die heimgekehrte Schaar zu überglänzen:
»»Willkommen, Feldherr! fehlt Dir auch ein Heer,
Wir Alle woll'n das Mangelnde ergänzen! —
Rief's fern und nah' —: nimm nur als würdger Sohn
Sofort Besitz von Deiner Väter Thron!

»»Und ring' uns los von den verhaßten Banden
Die Murads Arm um unsre Berge schlang,
Mach' seiner Schergen Uibermuth zu schanden —
Genüge unsrer Liebe heißem Drang!««
So Alle, wie sie reisig mich umstanden
In ihrer Heimath friedlichem Umfang,
Indeß sie ihrer Waffen ehrne Spitzen
Emporgereckt, mich männlich zu beschützen.

»»Wohlan! — erwiedert' ich — Seht mich bereit,
Zu meiner Väter Thronsitz heimzukehren!
Doch nicht ein leichtbeschloßner kurzer Streit
Mit ungeübten zagen Feindesheeren,
Ein Kampf ist's schier für Eure Lebenszeit,
Den wir gemeint sind blutig zu beschwören;
Drum sezt das Höchste ein mit kühnen Sinnen,
Wollt ihr das Theuerste zurückgewinnen!««

»Ich sprach's, erhub mein sieggewohntes Schwert
Und weiht' es mein' und meines Volkes Rache;
Da ward ein lauter Wetterschlag gehört,
Als ehre selbst der Himmel unsre Sache;
Und seitdem, Mutter, zog ich ungestört
Im Land herauf — denn meines Heeres Wache
So wie das Kreuz, mir allwärts vorgetragen,
Hat nah' und fern die Feindlichen geschlagen!«

Skanderbeg.

Fünfter Gesang.

Inhalt.

Warnung, geringen Feind nicht klein zu achten, aus Zügen der Geſchichte dargethan. Uiberraſchung der Burg Croja und Skanderbegs Benehmen. Gloriosa's Einmiſchung und Flug in Aly-Baſſa's Lager, um ihrem Liebling nützlich zu ſeyn. Golotes geht zu Caſtriotto über. Des Erſtern Kriegsliſt vor Petrella und Fall dieſes ſchwer zu nehmenden Orts. Skanderbegs Vorübung des Heers zur nahen Schlacht, und Auszug gegen Aly-Baſſa. Schilderung des Feinds und ſeiner ſtolzen Haltung. Ameſa's Sendung in der Türken Rücken. Caſtriotto's Gebet und Ruf zum Streit, nach ſchnell gefaßtem Angriffsplan. Gemeinſchlacht. Der Held, durch ſeines Waffenträgers Tod erbittert, hauſt fürchterlich im Türkenheer. Der Hinterhalt bricht ein und entſcheidet. Aly-Baſſa auf der Wahlſtatt allein, trifft feindlich mit Iſkanderbeg zuſammen, der ihn am Fangſtrick fängt, doch bald befreit. Siegsfeſt in Croja und Amuraths Geſandtſchaft an den Helden, die er in kühner Rede von ſich weiſt. Empfang der Sendboten von ihrem Herrn und deſſen fürchterliche Rachbeſchlüſſe.

Es ist ein altes Wort, durch tausend Schlachten
Vielfach bewährt in grauer Zeiten Strom:
Geringen Feind soll man gering nicht achten!
Ein kleiner Blitz fällt oft den größten Dom!
Wildfremde nordische Barbaren brachten
Fall und Verderben dem gewaltgen Rom; —
Und auch in neuerlich belebten Kriegen
Sahn oft den Stärkern wir am Boden liegen!

»Ob Amurath, der Lehre eingedenk —
Fuhr Castriotto fort — sich nehmen werde?
Die Zeit wird's lehren! doch mein Wehrgehenk
Leg' ich nicht von mir, auch auf heimscher Erde.
Nur Uibung giebt dem Rohesten Gelenk,
Macht kriegerisch die feigste Sklavenheerde;
Doch wehe dem, der, eh er ganz gerettet,
Sich schon verhängnißvoll auf Rosen bettet!

»Sieh, Mutter, drum nur einen flüchtgen Boten
In Deinem Sohn, der morgen fürder zieht!
Und eh nicht mancher Eisenhelm zerschroten
Von dieser Faust — Siegsehre mich durchglüht,
Ja, sie gerächt sind die geliebten Todten
Der'n Lebenssommer, ach, zu früh verblüht:
Siehst Du mich, Theure, nimmerdar erwarmen
In Deinen treuen zu geliebten Armen!

»Sorg' indeß nicht, daß nur aus fernet Weite
Mein Herz mit frommen Wünschen Dich bewacht;
Nicht lass' ich Dich zurück als Schicksalsbeute,
Zög' ich auch heute schon zur Todesschlacht!
Ein wackres Häuflein bleibe Dir zur Seite,
Dich treu umschildend gegen Bann und Acht,
Ja Troja's Burg, wie sie mir heimgefallen,
Umgürte Dich mit ihren Bogenhallen!« —

Und eben ward es auf der Straße reg'
Von Jubelruf gemischt mit Klagetönen,
Denn niederfuhr jenseits dem Felsenweg
Ameſa's Trupp, den frohen Tag zu krönen.
Der Türken Häuptling, von dem Truggeträg
Der Aufforderung getäuscht, statt sie zu höhnen,
Schon durch den falschen Siegelbrief betrogen —
War arglos von der Veste abgezogen.

Doch als er kaum mit wenig Janitscharen
Der Wälle Felsensaum im Rücken ließ,
Mußt' er zu seinem Todesschreck gewahren,
Wie Murads Panner man vom Thurme stieß;
Vorwärts bedroht von Castriotto's Schaaren
Und manch gefälltem Epirotenspieß,
Von hintenher durch die verlaßnen Werke,
Bedurft' es mehr als eines Mannes Stärke!

Ja fehllos wäre Grausames geschehn,
Manch schuldlos Blut an diesem Tag geflossen,
Wenn nicht gewaltiger wie Sturmeswehn
Sich Skanderbeg entgegnet den Genossen:
»Laßt — rief er — friedlich die Getäuschten gehn,
Mit aller ihrer Mannschaft, Wehr und Rossen,
Dem überraschten Sultan anzusagen,
Was sich mit Croja's Veste zugetragen.

»Ihr aber schließt Euch an die Bürgerschaaren
Die alte Treue mir ins Feld gestellt,
Des Landes Felsenpässe zu bewahren,
Sie zu verschanzen gegen eine Welt!
Indeß nach Sfetigrad die Kühnsten fahren,
Das noch der Türk' in seinen Klauen hält,
Um diesen starken Platz mit Stahl und Eisen
Wo möglich seiner Ohmacht zu entreißen!« —

Wohl that der Held, mit unerschlafften Sinnen
Sein großes Werk zu fördern Nacht und Tag!
Schon sah man allwärts Kriegespfähle brennen
In Städt' und Dörfern, wie der Türk' es mag,
Wenn seine Herrscher irgend Fahr erkennen,
Bedroht von unvorhergesehnem Schlag;
Und hundert Feinden ward sofort verziehen,
Nur gegen Einen heißer zu erglühen. —

Das sah von ihrem hohen Wolkenthurm
In Persiens gepriesnem Sonnenlande
Fee Gloriosa, über Nacht und Sturm
Erhaben, doch erfüllt von Liebesbrande;
Und Sorg' um Ihn fiel wie ein giftger Wurm
Sie feindlich an, ja macht' es ihr zur Schande,
So edeln Geist, so ritterlichen Muth,
Nicht zu bedecken vor Dämonenwuth.

»Unselge! — rief sie laut, und heiße Thränen
Entstürzten ihrer Augen dunklem Licht —:
Wozu Dein banges ruheloses Sehnen,
Magst Du nicht handeln wie Dein Innres spricht?
Wie darfst Du Deinen Helden sieghaft wähnen
Wenn hinterwärts ihn Meuterei umflicht:
Den lezten Freund, der treu ihm angehangen
Vielleicht schon Haß und Feindesgroll umfangen?

»Drum flugs hinab auf Abendrothesschwingen
Ins Türkenlager — werbend einen Mann,
Der kühn genug, das Höchste zu erringen,
Verschmähet seines Herrschers Sklavenbann!
Und magst Du irgend sein Gemüth durchdringen
Mit Redekunst, so lieg' ihm bittend an,
Sofort sein gutes Schwert mit tapfern Händen
Den Fahnen Castriotto's zuzuwenden!«

Sprachs — und ihr Luftroß, das nach Greifenart
Kühnheit mit Geist und Flügelkraft verbindet,
Besteigt sie schnell und richtet ihre Fahrt
Dahin, wo sie der Türken Heerbann findet;
Von ihrem luftgen Sattelsitz gewahrt
Sie manch Geländ, das sich gen Westen windet, —
Des Libanon, des Hämus Wolkensäume
Läßt sie zurück wie bleiche Morgenträume.

Und jene Stadt, wo sich der Gott im Staube,
Der Mensch im Gotte wundersam erzeigt,
Bis er zuletzt, der Hinterlist zum Raube
Am Stamm des Kreuzes schmerzenvoll erbleicht;
Und jenes Land, das sich wie eine Traube
Mit Scholl' und Meer verkettet und verzweigt,
Und seltsam hier entblößt, dort felsumschildet,
Des Archipel zerstreute Inseln bildet.

Nur kurze Frist noch und sie schaut die Zelte
Der Ottomanen im Gefild erstehn,
Und wie sie ihre Segel minder schwellte,
Sich niedertauchend von Gebirgeshöhn,
Sieht sie als Mondenlicht die Nacht erhellte
Gewaltge Runden um das Lager gehn,
Indeß am äußern Graben, stahlbelastet,
Die Faust am Schwert, ein Reiterhaufe rastet.

Dem Führer, den sie schnellen Blicks erkennt
Für den Golotes — Murads besten Streiter —,
Naht sie in ihrem Feenelement,
Gestaltet schier wie ein hyrkanscher Reiter.
Ihm, dessen Herz für Ehre nur entbrennt, —
Geheim des Aly-Bassa grimmen Neider —
Längst schon geneigt für Castriotto's Sache,
Reizt sie das Herz zu Eifersucht und Rache.

Ihm deutend, auf welch' unberühmte Stelle
Im Heer man seine Tapferkeit beschränkt,
Ja wie mit Skanderbeg auf alle Fälle
Ihn Glück und Zufall günstiger bedenkt!
Und höher schwillt sein Herz, gleich einer Welle
In dunkler Brust, von Murad abgelenkt, —
Ihn nöthigend mit ungestümem Mahnen,
Sich anzuschließen seines Gegners Fahnen.

Die Herrin ſieht's, und läßt ihn nicht verglühn
Den zarten kaum erregten Zornesfunken,
Ihm rathend, ſtracks dem Lager zu entfliehn,
Das heut' in tollen Freudenfeſten trunken;
Und eh die Stern' am Himmelsdom verblühn,
Zieht Gloriosa ſchon im Waffenprunken
Durch Korn und Dorn auf unbeſuchten Wegen,
Mit ihrem Freund dem Bundesfreund entgegen.

Gedankenvoll, unfern den waldgen Grenzen
Albaniens hält Caſtriotto's Kraft,
Schier ganz allein, in Morgenrothes Glänzen,
Geſtützt auf ſeines Speeres rieſgen Schaft;
Unfähig, jede Lücke zu ergänzen
Von ſeinem Bergverhau — vielmehr Verhaft
Da nah' und fern der Türk' ihn hart bedroht —
Gilts dem Gewaltgen Sieg nur oder Tod!

Da ſieht er gegen ſich zwei Krieger reiten
In Feindestracht auf wegemüden Roſſen,
Der Aeltere, geſchaffen nur zum Streiten,
Sein Haupt von mächtgem Roſſesſchweif umfloſſen,
Jedoch der Jüngre — ſoll er's möglich deuten? —
Mit wunderbarem Zauber übergoſſen,
Mahnt ihn an jene hohe Unbekannte,
Die ihm erſchien an Aſiens Palmenſtrande!

»Weh mir! ſchließt ſich die höchſte Frauenmilde
An meine Feinde, mehrend meine Noth! —
Seufzt Skanderbeg —: um hinter Helm und Schilde
Wehrlos zu leiden einen dunkeln Tod!
Doch nimmer ſoll in heimiſchem Gefilde
Mein Muth entarten, den ein Gott mir bot,
Um eines großen Schickſals Wetterſchläge
Kühn zu beſtehn auf meinem Heldenwege!«

Sprachs, und den treuen Eiſenſpeer gefällt,
Bricht er hervor zu heißem Todesrennen,
Grad' auf den Mann den er für feindlich hält,
Der Hölle Blendwerk alſobald zu trennen;
Doch eh das ſtarke Paar zuſammenprellt —
Zwei feurge Blitze, die durchs Dunkel brennen, —
Wirft Gloriosa ſich in höchſtem Leide
Wie eine Kriegswalküre zwiſchen Beide.

Und mit dem Blick, der einſt auf Burſa's Höhen
Ihm wunderbar ins Innerſte geſchaut,
Bannt ſie den Caſtriotto, anzuſehen
Wie eine trauerüberhüllte Braut.
»Willſt Deinen Freund ſo blutig Du beſtehen —
Ruft ſie zerknirſcht — der Dir genug vertraut,
Von Deiner Gegnerſchaar ſich loszureißen?
So fäll' auch mich, Barbar, mit Deinem Eiſen!«

Schaam und Entſetzen, Haß und Liebe rinnen
Bei dieſem Ruf durch Skanderbegs Gemüth,
Und eh ſein Muth geboten ſeinen Sinnen,
Die Herrin leiſ' in Nebelduft entflieht.
Jezt wird Goletes laut, und bald gewinnen
Zwei Herzen ſich, die eine Flamm' erglüht —
Die Beide ſtets genährt in Mura's Heere —
Die Gluth der Freiheit und der Heldenehre!

Und voll Vertrauen macht der edle Gaſt
Dem Caſtriotto kund: wie ſeine Lande
Von Aly-Baſſa's Völkern rings umfaßt,
Umſchlungen ſind von manchem Waffenbande.
»Bluthaß und Rache mühn ſich ſonder Raſt —
Vollendet er — von Aſiens Wüſtenſande,
Längs Arius und Arta's Stromgewinden,
Den Streit auf allen Punkten zu entzünden.

»Traun! mehr als funfzigtauſend Türkenbogen
Ziehn in dem Augenblick auf Dich heran,
Und zahllos wie des blauen Meeres Wogen
Verfolgen Andre ihre ſtaubge Bahn;
Ja, hätteſt Milch von Löwen Du geſogen,
Gekämpft mit Drachen auf gefeytem Plan,
Doch — ſorg' ich — möcht' es nimmer Dir gelingen
Dein Erbland dieſen Starken abzuringen!«

»»Und dennoch — fällt ihm Caſtriotto ein —
Hebt ſich mein Muth in neuerſtarktem Glanze,
Nun Du, Golotes, mit der Bruſt von Stein
Mir zugetragen Deine Heldenlanze!
Zwei Edelfalken, tadellos und rein,
Erfahren in des Waidſpiels blutgem Tanze,
Sah ich noch heute in vereintem Jagen
Zahllos Geflügel in die Schanze ſchlagen!

»Drum wirds auch uns — Ameſa iſt der Dritte,
Der feſt ſich mir verbrüdert bis in Tod —
Nicht fehlen, in der Muſelmannen Mitte
Das Feld zu färben mit Rubinenroth!
Am erſten Mai wagt' ich die erſten Schritte
Auf Epirus Gebiet: hats irgend Noth,
Daß heut am vierzehnten, ſo weit ichs kenne,
Zwei ſeiner Plätze noch ich feindlich nenne?

»Der eine — Sfetigrad — iſt ſchon umrungen
Von meinen Schaaren kühn und kriegsgewandt,
Doch für Petrella ſey hiemit gedungen,
Moſes Golotes, Deine ſtarke Hand!
Und haben ſiegreich Beide mir bezwungen,
So iſt befreit mein väterliches Land,
Ja ſelbſt vom weitern Angriffskriege ſcheiden
Mich nimmer Mazedoniens Vergeshaiden!«« —

Drauf seinem kaum geworbnen Schwertgenossen
Wählt er sofort ein Sturmgeschwader aus,
Und kriegsgeübt mit rüstigen Geschossen
Umzingelt man Petrella's Felsenhaus.
Doch rings von feuchten Gräben eingeschlossen,
Meist überwölkt von giftgem Nebelgraus, —
Unnahbar für Vallist und Widerstöße —
Fand weder Zugang sich noch Mauerblöße.

Nur List blieb übrig, soll er siegreich nahn,
Nicht seiner ersten Waffenfahrt erliegen;
Und schnell vollzieht Goletes seinen Plan:
Zum hintern Thor, dem schroffen, ungefügen,
Schwimmt er im Dämmerdunkel kühn hinan,
Gewiß, durch sein Gewand den Feind zu trügen,
Da noch sein Abfall von der Türken Bund
Den eingeschloßnen Feinden nimmer kund.

Und nah' genug gelangt zum äußern Walle,
Macht er durch Ruf und Wink dem Wächter klar:
Wie er entgangen Castrietto's Falle
Und seiner Epiroten blutger Schaar,
Des Sultans Werkzeug sey, Petrella's Halle
Zu schirmen gegen jegliche Gefahr;
Ja wie ein Ferman ihm Gewalt gegeben,
Fortan zu richten über Tod und Leben.

Freud' und Beſorgniß weckte dieſe Sprache,
Und Späher lugten von dem Wall genug,
Doch als man ſich belehrt durch manche Frage —
Ja Moſes mehr erwiedert als man frug —,
Nahm man ihn feſtlich auf, da es am Tage,
Daß Murad ihm die Veſte übertrug;
Und ſelbſt der Aga muſte ſich beſcheiden
Des Herrſchers Willkühr ſchweigend zu erleiden.

Doch ſchon in erſter Nacht, wo alle Runden
Als unnütz abgeſtellt, und manche Wacht
Von übermächtgen Schlummers Arm gebunden,
Verwegen träumte von erſiegter Schlacht,
Ward wehrlos die Beſatzung überwunden:
Denn durch die offnen Pforten brach mit Macht,
Hereingeführt durch ihren eignen Ritter,
Der Epireten Schaar, ein Sturmgewitter.

Und als der Tag den bleichen Thron beſtiegen,
War alles Türkenvolk in Haft gelegt,
Sah man des Phönix leuchtend Panner fliegen,
Und nah' und fern, ſo weit das Auge trägt,
Nur Caſtriottiſche, in dunklen Zügen
Durch ihres Führers Heldenruf erregt;
Während der Halbmond nur mit blutgem Schimmer
Im Niedergehn beglänzt der Veſte Trümmer.

Indeß Goletes ſo gewichtige Proben
Von gleichem Muth als Kriegserfahrung beut,
Manch Panzerhemd, von ſeinem Schwert zerſtoben
In Skizzen rings am Wall umhergeſtreut,
Mehrt an den Grenzen ſich der Feinde Toben —
Verzieht ſich ſchon von Tag zu Tag der Streit —
Und Caſtriotto rafft, wie Feuerflammen,
Die Blüthe ſeines Heldenvolks zuſammen.

Ja unermüdet, ſo auf Wintereiſe
Als unterm Hundsſtern, zeigt er jene Kraft,
Die auch in rauhem unwirthbaren Gleiſe
Sich nimmer unterwirft der Sinne Haft;
Verwegen ziehend ihre mächtgen Kreiſe,
Bis ſie errungen was ihr Geiſt erſchafft,
Um ihren Willen, trotz des Schickſals Walten,
Wie ein Geſetz der Gottheit zu entfalten.

Denn nimmer gnügts dem freien Heldenmuthe,
Dem Feind — ſo drohend auch ſein Heereszug —
Erſt zu begegnen, wenn mit feurger Ruthe
Er ſeinen Grimm im Lande ſchon ergoß:
Nein! jenſeit des Gebirgs, mit heißem Blute
Nennt er ihn an wie ein entbundnes Roß,
Das ſeinen Lauf auch außerhalb der Schranken
Beherzt verfolgt mit ſieghaften Gedanken.

»Sprich! iſt's Dein Ernſt? hofft Du mit Deiner Schaar
Auch außer Deinem Grenzgebiet zu ſtreiten? —
Fragt ihn Ameſa, muthig wie er war,
Doch nicht gemacht, ſo kühnen Plan zu deuten —:
Wähnſt Du, von aller Bundeshülfe baar,
Den Kriegsmantel ſo beherzt verbreiten? —
Und ſchmähteſt in der allgemeinen Noth
Dich noch bis heut' ein Maſſenaufgebot?«

»»Engherziger! — fiel Standerbeg ihm ein —
Es wägt auch Du Kriegstugenden nach Zahlen?
Was nützt Unkundigen der Waffen Schein?
Welch wahrer Muth erlag wohl eitlem Prahlen?
Zu Viel noch ſtehn in unſern Fechterreihn —
Nur Wenge finden Raum, in dieſen Thalen
Des Ruhmes blutge Palme zu erwerben,
Wo nicht, geſtreckt auf ihren Schild zu ſterben!

»»Ja, um Dich alſobald zu überführen,
Daß Manchen noch mein Heerbann mißen mag
Ohn' irgend drum im Treffen zu verlieren,
Noch zu verſäumen einen kühnen Schlag,
Sie wiſſe denn: Wenn ſich die Trommeln rühren
In Aly's Lagerring am Ehrentag,
Hoff' ich — mit freiem Ruhmespfad zu brechen —
Mich ſelbſt um zwei Geſchwader noch zu ſchwächen.

»»Denn, hat denn nicht der ewge Gott im Himmel
Den Bergguet um mein freies Land geschürzt,
Damit in wildentflammtem Kriegsgewimmel
Ein Tapfrer hier ein ganzes Fähnlein stürzt?
Drum weg mit all dem lästigen Getümmel
Das nur mit reicherm Blut die Erde würzt,
Da zehn- und zwanzigtausende im Fliehen
Gleich viele Brave mit ins Elend ziehen!««

So muthbeseelt, ließ er die Heimatgrenzen
Wohl eines Tagemarsches hinter sich,
Ja höher sah er seinen Stern erglänzen
Als nun der alte Forst dem Auge wich,
Und hier — Albanien blutig zu bekränzen —
Der Feind heranschwoll stark und fürchterlich,
Wie tausend eherne belebte Drachen,
Mit grauenvoll gesperrtem Löwenrachen.

Wie flimmerten in ihrer wilden Pracht
Die Mondenpanner, wie bedrohlich wallten
Die Rossesschweife, dunkel wie die Nacht,
Bewegt von übermenschlichen Gestalten!
Doch tief im Mittelraum, bestimmt, die Schlacht,
Und sey sie schon verscherzt, emporzuhalten:
Sah man vor drei gewaltgen Heeresspitzen
Der Janitscharen Kesselpanner blitzen.

»Zieht nur heran Ihr Frechen, Ungeheuern —
Grollt Skanderbeg im Herzen ihnen zu —:
Was gilts, Eu'r Waffenglanz wird sich verschleiern
Eh wiederum die Sonne geht zur Ruh'!
Doch Euch ein festlich Todtenmal zu feiern
Sey hiemit angelobt!» — und wie im Nu
Hieß er sein reisig Volk, dem Feind entgegen,
Am Berggehölz sich still ins Lager legen.

Indeß gebeut auch Aly's Stimme Halt,
Und läßt sein zahllos Heer Gezelte schlagen,
Vielfarbige, bewimpelt mannichfalt,
Umstellt mit Kriegsmaschinen, Roß und Wagen,
Und Dromedaren, seltsam von Gestalt —
Bestimmt, des Sieges Beute heimzutragen —
Zum Theil gehoren in den Fabelreichen
Die längs den Ufern des Hydaspes streichen.

Bald sank die Nacht und alle Hügel lohten
Von Türkenfackeln, alle Bergeshöhn
Wie Feuertempel funkelten und drohten,
Verdoppelnd ihr Gebild in Bäch' und Seen;
Doch Castriotto hatte streng verboten,
In gleichen Feuerfrevel einzugehn,
Nur klein und einzeln, keineswegs verbunden
Ward hie und da ein Lagerbrand entzunden.

Denn ernſtere Beſchlüſſ' und Heerbefehle
Erweg in günſtger Dunkelheit der Held:
Beſorgt, daß jeder Fahne er erwähle
Den kühnſten Führer, ſchätzt er auch das Feld
Den Feuerlinien nach, — daß nimmer hehle
Des Tages Staub, wie ſich der Feind geſtellt —,
Jedoch zu meiſt bedacht, in ſeinen Rücken
Ein wohl gerüſtet Häuflein abzuſchicken.

Und leiſe ruft er den Ameſa auf:
»Wohlan, Geſell, — ein Ritter hält ſein Wort!
Nimm flugs zwei Roßgeſchwader, und im Lauf
Verſetze Dich behend an jenen Ort,
Wo ſich der Pfad von Berg zu Bergesknauf
Zum Strome neigt — und biſt Du glücklich dort,
So ſchirme Dich vor der Verräther Tücken
Mit wegeskundigen gewandten Blicken.

»Nicht Wachten — nur gemacht, Dich zu verderben —
Magſt Deine Sicherheit Du anvertrau'n:
Was aber nah' kömmt müſſe lautlos ſterben,
Schier wie bewältiget von Ahrmanns Graun!
Drauf, wenn der Berge Hörner roth ſich färben,
Magſt Du mit Fleiß das Kampffeld überſchaun,
Um, wenn die Stunde ſchlägt, ſeys, mich zu rächen,
Seys, ſiegvollendend, in den Feind zu brechen!«

Der Jüngling schied — der Hufschlag war verklungen
Von seiner Schaar — und Castriotto's Herz,
Von mancher Sorge Bergeswucht umrungen,
Hub sich zu dem Erbarmer himmelwärts.
»O Du, — rief er bewegt — deß Huldigungen
Ich nie versäumt in Freude oder Schmerz,
Gieb, daß bei nächster Sonnenmorgenröthe,
Allmächtiger, ich wieder zu Dir bete!

»Um für die erste Siegsschlacht Dich zu preisen
Die ich für Recht und Vaterland gewagt,
Und jene Sklavenfessel zu zerreisen,
Vor der bereits der halbe Welttheil zagt!
Doch sollt' ich fallen von der Türken Eisen
Das mich, ein ehrner Wallring, rund umragt,
So wolle meinen Freunden Stärke senden,
Begonnen Werk mit Ehre zu vollenden!«

Er schweigt, erreicht sein linnenes Gemach
Und giebt Befehl, das Kriegsvolk zu erwecken;
Im Augenblick ist all sein Lager wach,
Beleben sich der Berggehölze Strecken;
Und jeder Mann, sey er auch alt und schwach,
Faßt nach des Schildes wohlgestählten Ecken —
Indeß die Ross' in unterbrochnen Reihen
Den Tag anschnaufend sich des Lichts erfreuen.

Golotes, ſo an Kriegsgeſchick als Muth
Jskanderbegs verdienſtlicher Genoſſe,
Erwog nicht weniger des Lagers Huth,
Den Feind umkreiſend auf behendem Roſſe.
»Dein Hinterhalt, Feldhauptmann, nimmt ſich gut —
Raunt er dem Kühnen zu — auch ſind dem Troſſe
Ameſa's, wie ich ihm gefolgt im Bogen,
Nicht Blicke noch Geſchoſſe nachgeflogen.«

»Im Gegentheil dehnt Aly ſeine Maſſen
Nichts Arges ahnend weit durchs Blachgefild,
Das ganze Vorgebirge zu umfaſſen,
Wie Jäger ein umſtelltes Raubgewild« . . .
»»Ha — fiel der Held ihm ein — ſolch Wild zu ſchaffen
Als ihm begegnen wird mit Speer und Schild,
Hat er der Garne und der Jägerzüge,
Wie ſtark er iſt, doch immer nicht zur Gnüge!««

Und ſchleunig war ſein Gegenplan erwogen,
Auf ſeines Gegners Uibermuth geſtüzt:
Drei Roßgeſchwader, wohl mit Lanz' und Bogen
Verſehen und durch Rüſtungen geſchüzt,
Hat er zum Mittelpunkt herangezogen
Bevor der Tag den grünen Wald durchblizt,
Und ſie, getrennt in ihre kleinſten Theile,
Tief aufgeſtellt, als eine Angriffsſäule.

Drauf als er dies bewirkt, ließ er sofort
Das Heerhorn tönen, und mit beiden Flügeln
Brach er hervor aus seinem Lagerort,
Des Krieges Thor freiwillig zu entriegeln.
Bethört verschwendend manch verwegnes Wort
Grüßt Aly's Heer ihn von den sandgen Hügeln,
Und unter Zinken- und Posaunenschlägen
Ziehn beide Theile muthig sich entgegen.

Wie sich die See in Myriaden Wellen
Vom Sturm gegeißelt aus Gestade rollt,
Wie brausend Fluth an Fluth im Förderschwellen
Sich überhöhend laut und lauter grollt,
Indeß jedwede Woge, auch im Zerschellen
Den Aufruhr mehrend, gern ihr Leben zollt:
So wogt, so brüllt in jähem Vorwärtsrücken
Der Türken Macht, die Christen zu erdrücken.

»Gebt Allen Tod! laßt Keinen mir entwischen,
Vom heutgen Tage Kunde zu verleihn!
Laßt eure Pfeile ihre Reih'n durchzischen!«
Hört man den Oberfeldherrn furchtbar schrei'n.
Ja um sein Zürnen mehr noch zu erfrischen —
Geheim bedroht von finstrem Ahnungsschein —
Läßt er mit eigner Faust im Näherdringen
Zwei Pfeile von der Bogensenne klingen.

Den erſten führt ein Gott dem Ziel vorüber,
Jedoch der zweite reißt ein Leben ab,
Das ſich ſeit Jahren ſchon mit jeder Fiber
Dem Dienſte Caſtriotto's übergab;
Sein Wappner war's, der treulich ihm herüber
Von Murads Heer gefolgt ins frühe Grab, —
Jedoch das Mahl, das, Ruhm ihm zu erwerben,
Sein Herr gethürmt, es war wohl werth zu ſterben!

Denn kaum ſieht er den Treuen, hingemäht
Vom Todespfeil an ſeiner Seite ſinken,
Als Zorn und Rache grimmer ihn umfäht,
Je näher ihm die Mondenpanner winken;
Doch eh er einzeln ſeinen Mann beſteht —
Wohl kenntlich ihm durch ſeines Turbans Blinken
So wie zwei Roſſesſchweif', ihm vorgetragen —
Muß er zuvor erſt Sturmesſtücken ſchlagen.

Und eben war der Augenblick gekommen
Dies zu vollziehen mit gewohnter Kraft;
Auf allen Punkten war der Streit entglommen —
Bereits zerkloben mancher Türkenſchaft,
Doch auch manch tapfrer Chriſt, von Blut umſchwommen,
Auf ſeinen Kampftrophä'n dahingerafft,
Da zehn auf hundert, die ſie hart umringen,
Gewiß verhängnißvoll das Eiſen ſchwingen:

Da bricht auf einmal wie ein Wirbelſturm,
Um ihn nur Wundenſtröm' und jäher Tod,
Skanderbeg hervor — ein ehrner Thurm —
Zu enden ſeiner Kampfgenoſſen Noth;
Vor ſeiner Kraft beugt ſich der Heereswurm
Der Türken ein, gefärbt mit blutgem Roth,
Und ganze Janitſcharenzüge weichen
Vor ſeinem Stahl mit ſichtbarem Erbleichen.

Denn nimmer ſah'n ſie noch dies Sonnenauge,
Wild unterlaufen, gegen ſich gekehrt, —
Nicht dieſen Mund, vor deſſen Flammenhauche
Jedwedes Leben muthlos ſich verzehrt;
Noch dieſen Eiſenarm, der blutge Lauge
Aus jedem Panzer zieht mit mächtgem Schwert —
Ja heut' am erſten fühlen ſie mit Bangen,
Weich ehrner Pfeiler ihrer Macht entgangen.

Denn unaufhaltſam wirft er Alles nieder
Was ſich von Tapfern gegen ihn geſchaart,
Ein guter Stahl trennt nicht nur Haupt und Glieder:
Wohl ganze Rotten, die auf ſeiner Fahrt
Sich ihm entgegnen ſtäupt er hin und wieder,
Wenn nicht durch jähe Flucht ſie ſich bewahrt;
Ja auch der Stärkſte, hingemäht als Leiche,
Bedurfte nie des zweiten ſeiner Streiche.

Ihm auf der Ferſe folgen jene Braven,
Die er in nächtgem Dunkel ſchon erkühret —
Durch ſie des Baſſa Eitelkeit zu ſtrafen,
Der ſeine Macht ſchier wie zum Mahl geführet;
Nicht ahnend daß ein Schiff noch nicht im Hafen
So lang' es noch die Rhede kaum berühret;
So wie dem, der ſchon Alles zu umfahen
Vermeint, zuerſt die Rachgewalten nahen.

Und mehr als nahe ſind ſie! denn alsbald
Stürzt auch Ameſa's wohlverborgner Haufen
Hervor, wie ein belebter Lorbeerwald,
Mit blutgem Naß die Heidniſchen zu taufen.
Da reißt der Feinde Ordnung! Eiſeskalt
Sieht Aly-Baſſa Mitt' und Flügel laufen;
Nichts fruchtet Bitte, Widerſtand und Dräun —
Bald auf der Wahlſtatt ſieht er ſich allein!

Wohl fühlt er nun zu ſpät, daß zu geringe
Er ſeines Gegners Kräfte abgeſchätzt;
Sein Köcher leer, tiefſcharfig ſeine Klinge,
Sein Leib von manchem Wundenmal verletzt,
Bricht Jammer ſeines Muthes ſtolze Schwinge:
Nur Tod und wieder Tod begehrt er jetzt,
Um nicht daheim von Murads Henkerbeilen
Das Schickſal manches Vordermanns zu theilen.

Es sieht ihn Skanderbeg, im Siegesflug
Vorüberrennend mit gefälltem Speere,
Und wie sein Roß ihn blitzschnell näher trug,
Ruft' er ergrimmt: Verhaßter Türk', erwehre
Dich deiner Haut! — Und schon war er im Zug,
Daß er durch ihn die Zahl der Opfer mehre
Für den erschlagnen treuen Waffenmann, —
Da sieht er wiederholt den Gegner an.

Sieht ihn wie eine Zeder, deren Zweige
Der Sturm zerriß, verlassen im Gefild,
Zwar kampfbegehrend, nimmer zag und feige,
Doch mit zerstückter Wehr, zerschlagnem Schild;
Sein Leben selbst anscheinend auf der Neige —
Wie auch sein Herz noch kriegerisch und wild —,
Und Schicksalsallgewalt im Menschenleben,
Macht selbst den Sieger innerlich erbeben.

Ja schon will er Begnadigung ihm verleihn,
Ungleichen Kampf großmüthig von sich weisen,
Da dringt der Blutge wüthend auf ihn ein,
Noch fallend ihn mit sich hinabzureißen,
Der heute seines Namens stolzen Schein
So jäh' verfinsterte mit tapferm Eisen —
Und funfzigtausend auserwählten Degen
Kaum mit dem Drittheil siegreich obgelegen.

Doch leicht ſchlägt Caſtriotto ihn zurück:
»Nicht Deinen niedergehnden Lebensſternen —
Ruft er ihm zu mit edelſtolzem Blick —
Iſt es beſtimmt, den Tag mir zu entfernen!
Doch daß Du nie mehr wageſt Dein Geſchick
An meine Kraft, ſo wolle flugs erlernen,
Wie Skanderbeg ſo ungezähmter Wuth,
Als Deiner, Baſſa, ihr Gebührniß thut!«

Spricht's, — und ſchon hat den Fangſtrick wohlbehende
Um des Entſezten Nacken er geſchnürt;
Umſonſt ringt Dieſer, daß die Schmach er wende,
Die ihn als Feldherr ſchroffer nur berührt,
Doch Caſtriotto ruft: »Bethörter, ende
Dein kraftlos Mühn! Wer ſolch ein Heer geführt
Als Du, und dennoch aus dem Feld geſchlagen —
Verdient den Fangſtrick lebenslang zu tragen!

»Zumahl nicht Noth noch Deines Herrſchers Strenge,
Nur Stolz allein Dich gegen mich bewehrt,
Vermeinend, daß der Krieger freche Menge
Mich ſchrecken werde, wie ſie Dich bethört!
Doch wiſſe: nicht die ungemeßne Länge
Empfiehlt allein ein Damaszenerſchwert,
Wenn außerdem es an Gebrechen leidet,
Die oft ein kleinres, tüchtigeres vermeidet!«

Beschämt, im tiefsten Herzen überwunden
Von des Gewaltigen erprobter Kraft,
Steht Aly, von gerechter Schaam gebunden,
Daß gegen Diesen er sich aufgerafft.
Doch fühlt auch Castriotto sich entzunden
Von Mitgefühl — er löst des Feindes Haft:
»Mag Gott Dir Trost verleihn — spricht er mit Milde —
Du trotzest nie mehr meinem guten Schilde!«

Drauf durch zwei Aerzte, kundig und vertraut,
Läßt er sofort des Gegners Wunden pflegen
Und eh zum neunten Mal der Morgen graut,
Zieht Aly frei dem Grenzgebiet entgegen, —
Wo ringsum schon verhallt der Waffen Laut,
Sich alles beugt vor dem gewaltgen Degen,
Der, was ihm Haß und Übermacht entrungen
Durch einen Riesenstreich zurückbedungen. —

Und eingedenk der höhern Herrscherpflicht
Eilt nun der Held, die Stätte zu umfangen,
Von deren Schwelle, wie ein Himmelslicht
Ihm Sieggewalt und Ehre ausgegangen.
In blutgem Kriegsrock, ungeschminkt und schlicht,
Kniet' er im Tempeldom, und mächtig drangen
Noch nie empfundne Wonne, süßer Schmerz
Und stiller Friede an sein starkes Herz.

Doch ſchwere Wahl war ihm noch vorbehalten
Von dem, der Bächen gleich die Herzen lenkt!
Denn Amurath, troz ſeines Zornes Walten
Durch ſeines Feldherrn Unfall tief gekränkt,
Beſorgend, daß Iskanders Klingenſchalten
Noch manch Gefild mit Türkenblute tränkt,
Hat ſich — ſo ſchwer es ihm auch fällt — zu Frieden
Und ſcheinbar billigem Vertrag entſchieden.

Sich ſchmeichelnd, im Verlauf der mächtgen Stunden
Wenn anders Allahs Willen es gefällt —
Den Abgefallnen tiefer zu verwunden
Als jezt, von kühner Heeresmacht umſtellt:
Ließ er — mit ſchlauer Tücke zu erkunden,
Wie Alles ſich in Epirus verhält —
Um Friedensunterhandlung einzuleiten,
Sofort gen Croja Ehrenboten reiten.

Grad' an dem Tag der lauten Siegesfeier
Erreichen ſie die hohe Königsſtadt,
In Pilgertracht, — doch tauſchen ſie die Schleier
Sofort mit reicher königlicher Wat
Und ſtolzem Federſchmuck von Strauß und Reiher,
Als Croja's Zinne ſie umfangen hat,
Und demuthevoll begehren ſie, in Züchten
Dem Herrſcher ihre Botſchaft auszurichten.

Sie thun es, doch in doppelſinnger Rede,
Wie ſie des Feindes Hinterliſt belehrt,
Vermeldend: »Wie, entſagend jeder Fehde —
Obſchon umſtralt von des Propheten Schwert —
Ihr Herr dem tapfern Caſtriotto jede
Begnadigung biete, die er nur begehrt;
Ja ganz Albanien ihm zurückverleihe —
Verſeh' er ſich nur gegenſeitger Treue!

»Woll' er auch ſeinerſeits den Groll beſchwören,
Der ihn verlockt zu ungerechter That;
Mit eigner Fauſt den Grenzverhau zerſtören,
Woraus entſproßt ſo manche Kriegesſaat;
Nie gegen Murads Scepter ſich empören,
Der mild und huldig ſich ihm ſtets genaht,
Und nicht des Undanks Fluch, zu eignem Schaden
Auf ſeines Hauſes lezten Sprößling laden!«

So weit die Boten, und mit ſcheuem Blick
Und falſcher Ruh' in den bewachten Mienen
Ziehn von des Herrſchers Stuhl ſie ſich zurück,
Sich nicht zu frecher Nähe zu erkühnen;
Doch bald erwogen Ruh' und Kampfgeſchick,
Ruft Skanderbeg ſie auf von ihren Bühnen,
Und mit Entſetzen hören ſie zur Stunde
Nachfolgenden Beſcheid aus ſeinem Munde:

»Ich, Streiter Chriſti! caſtriottſchem Blut
Entſtammt, geborner Fürſt der Epiroten,
Verkünde Eurem Herrn mit ſtolzem Muth,
Der mir durch Euch Unwürdiges entboten:
Daß ſeine Mahnung, mehrend meine Gluth,
Ein Aufruf iſt wie aus dem Reich der Todten, —
Da ſich's darin von Gegenſtänden handelt
Die längſt der Zeiten Strom in Nichts verwandelt!

»Denn muß es nicht aufs höchſte mich erbittern,
Daß meiner Siegsſchlacht er ſo ganz vergißt,
Im Gegentheil, in loſen Redeflittern
Die neuſte Zeit mit alter Elle mißt?
Doch ſoll ſein freches Spiel mich nicht erſchüttern —
Ich kenne ja ſein Herz und deſſen Liſt!
Und weiß ſein Schmeicheln, Zürnen oder Schelten
Stets mit gewichtger Münze zu vergelten!

»Doch daß von Mild' und kaiſerlicher Huld,
Von Undank gar, er ſich erkühnt zu ſprechen:
Beim ewgen Gott! dies bricht mir die Geduld,
Ja gnügte, auf der Stelle mich zu rächen!
Sagt an — war's meine oder ſeine Schuld,
Daß meiner Brüder Blut in dunkeln Bächen
Vergoſſen ward? daß meinem Vaterlande
Ich früh entriſſen ward, zu Schmach und Schande?

»Ja wohl, der Schande fürchterlichem Tod, —
Dem schrecklichsten, verderblichsten von allen! —
War ich seit meiner Kindheit Morgenroth
In seiner Haft schier hoffnungslos verfallen.
Befremdets ihn: daß der Natur Gebot
Mich frei gemacht aus seinen Kerkerhallen?
Um mit der Wehr, zu lang' für ihn getragen,
Sein feiges Kriegsgesindel abzuschlagen!

»Drum weg mit allem seinem Drohn und Schelten,
Das meinen Muth nicht um ein Härlein krümmt!
Ich weiß gewiß, der Rächer wird vergelten,
Wie Jeglichem nach seinem Thun bestimmt!
In sichrer Burg wie unter Kriegszelten
Mein Herz nur Rath von seinem Heiland nimmt:
Und der hat weder Heidengunst noch Frieden,
Wohl aber mir Victoria beschieden!«

Er schwieg, und in sein Aug' kam eine Gluth,
Als' sah' er schon ein neues Schlachtfeld offen;
Da kühlte sich der Abgesandten Blut —
Sie zogen ab, im Innersten betroffen,
Daß des Gewaltgen ritterlicher Muth
So ganz entblättert ihr vermeßnes Hoffen,
Selbst ihres hohen Herrn verheißner Schutz
Nur mehr entfesselt seinen Feldherrntrutz.

Unſelge Boten, Eure Fahrt belohnte
An Murads Hof kein freundlicher Empfang!
Im großen Divan, wo er eben thronte
Und wo ſein Ohr nur Schmeichelei umklang —
Da jeder Mund mit Wahrheit ihn verſchonte,
So lange höchſte Noth ihn nicht bezwang —
Mußt' ihn der Ruf von Skanderbegs Benehmen
Schier wie die ſchwerſte Sündenſchuld beſchämen.

»Schweigt! — rief er zornentſtellt und ſeine Züge
Entartete ein ungeheurer Schmerz —:
So ſchlechte Botſchaft dringt nicht ſonder Rüge
Aus Knechtesmunde in mein hohes Herz!«
Und ſeinem Jähzorn thut er furchtbar Gnüge,
Es blizt ſein Handſchar in des Erſten Herz
Der ihm ſo furchtbaren Bericht geſpendet,
Indeß der Andre ſich zum Fliehen wendet.

Und bei dem Opfer, das in Todesnöthen
Sich noch am Boden windet, ſchwört er laut:
»Iskanderbeg mit eigner Fauſt zu tödten
Wo er im Waffenlager ihn erſchaut!
Albaniens Feld durch Feuerglanz zu röthen,
Wie jezt vom Blut der Seinen es bethaut, —
Ja, eh er den Empörer nicht bezwungen
Verſag' er ſelbſt ſich Allahs Huldigungen!«

Es hört ſein Volk, es hört der Geiſt der Tiefe,
Es hört der Himmel ſein verwegnes Wort;
Und ob der Rächer lang' und länger ſchliefe,
In Wolken ſich verhüllt des Friedens Port —
Ob ſelbſt Dämonen er in Waffen riefe,
Nur Untergang bereitend, Qual und Mord —:
Doch wird ſein Gegner unter keinem Zeichen,
Wie es auch fällt, von ſeinem Ziele weichen!

Kulloffsche Lese-Bibliothek

Erläuterungen.

Erläuterungen

zum ersten Gesange.

Seite 7. 10te Zeile.

Tief in den Vorderreih'n der Türkenschlacht!

Das hier geschilderte Treffen, so wie König Johanns Gefangenschaft, ist nur Fiction, da Amurath, schon durch den Andrang seines Heers, den Feind zu jeder Friedensbedingung nöthigte.

Unmöglich aber mochte man den Vater Skanderbegs, ohne dem Sohn zu nah' zu treten, kleinmüthig schildern.

Seite 17. 23ste Zeile.

Im Gürtel dräut des Handschar gute Wehr —

Der Dolch, den jeder edle Muselmann, als unzertrennlichen Gefährten mit sich führt.

Seite 19. 14te Zeile.

Der immer Worsawa's Erkorner war,

Worsawa, aus dem Geschlecht der Könige der Triballer, Mutter Georgs, war nach dem Zeugniß Vieler ei-

ne gleich schöne als geistvolle Fürstin. Ihr Traum, der von hier an zur Sprache kömmt, wird von Barletius als geschichtlich wahr erzählt, und auch von ihrem Gemahl also behandelt.

Seite 25. 2te Zeile.

Als irdsche Bürgen für Dein ewges Heil!

Vielleicht das einzig würdige Motiv, Johanns Ergebung in die Verhaftung seiner Söhne zu entschuldigen, wie auch schon früher ein ähnlicher Beweggrund, hinsichtlich des Wohls seiner Völker, ihn bestimmt.

Seite 25. 21ste Zeile.

Einstürmt das reiche Kleeblatt, mannichfalt

Die vier Brüder werden hier einem viersältigen seltnen Kleblatt verglichen.

Seite 26. 9te Zeile.

Constanz und Stanislav, von schmächtgern Gliedern

Da die mir bekannten Historiographen jener Zeit, durchaus über Skanderbegs ältre Brüder und deren Eigenschaften schweigen, war's wohl dem Dichter unverwehrt, ihrer Persönlichkeit in wenig Federzügen Umrisse zu geben.

Seite 28. 21ste Zeile.

Schau' es an diesem Schwertmal wie mit Eisen

Es ist erwiesen, daß Georg (Skanderbeg) mit einem Feuermale in Schwertgestalt geboren ward, und zwar auf seinem rechten Arm. In vielen Kämpfen, wo er obgesiegt, focht er mit nackter ganz entblößter Rechten, un-

dennoch ist mir kein Beispiel bekannt, daß er an diesem Arm verwundet worden.

Zum zweiten Gesange.

Man hat jeden Gesangabschnitt mit einer allgemeinen Idee, die seinem Hauptinhalt entspricht, eröffnet, und fürchtet nicht, getadelt zu werden; so wenig der Chor der Tragödie Rüge verdient, wiewohl sich dieser meist antizipirend bethätigt.

Seite 34. 1ste Zeile.

Ein weiser Magus hat's ihm selbst verkündet,

Er ist derselbe, der später als Jrun und Gegner Skanderbegs erscheint. Doch war er Lezteres damals noch nicht, im Gegentheil dient' er zum Schutz der jungen Castriotten, die außerdem in Murads Händen schlecht gebettet waren.

Auch später repräsentirt er kein eigentlich böses Prinzip, nur in der Wahl der Mittel kühn und furchtbar, tritt er als Feind Iskanders auf, da er Orchans Geschlecht durch ihn gefährdet glaubte.

Seite 41. 8te Zeile.

er blutgen Ceremonie unterliegen.

Unbezweifelt wahr, und Grund genug, die also Geschmähten lebenslang zum blutigsten Türkenhaß zu entzünden. Bei dieser Gelegenheit erhielten Alle türkische Namen, und Georg den bedeutsamen: Skanderbeg.

Seite 50. 17te Zeile.

Im Nu ſind Beider kurze Schwerter bloß,

Der hier erzählte Siegkampf Skanderbegs iſt zwar zum Theil hiſtoriſch gemalt, nur mit der Einſchränkung, daß er mit Dolchen, nicht, wie hier im Gedicht, mit kurzen Schwertern ausgefochten wurde. Erſtere Waffe, als zu ſchnell entſcheidend und dem Heldenjüngling völlig fremd, glaubte man der poetiſchen Wahrheit opfern zu müſſen, da Caſtriotto ſeinen Mann erlegt, was im Dolchgefecht — bei einem ſo überlegnen Feind — nicht denkbar geweſen.

Seite 57. 1ſte Zeile.

Ein Weib, von mehr als irdiſcher Geſtaltung,

Fee Gloriosa, Beſchützerin Iskanderbegs, wird hier als Jägerin eingeführt, wie ſie durch Burſa's Waldgefilde ſtreifend, zum erſten Mal dem Jüngling erſcheint. Daß ihre Exiſtenz nur poetiſch bedingt iſt, verſteht ſich von ſelbſt.

Seite 57. 16te Zeile.

Was Einzelmuth vermag im Maſſenſtreiten!

Hauptgedanke, durchs ganze Gedicht, in mancher Veränderung ausgeſprochen. Befreiung ſeines Vaterreichs aus türkiſchem Joch, iſt allerdings der höchſte Vorwurf Caſtriotto's, doch während Verfolgung deſſelben große Einzelthaten zu begehn, ſeine mittelbare Beſtimmung.

Seite 61. 16te Zeile.

Den Feind vom Haupt bis in den Sattel ſpaltet.

Unter den dreitauſend Opfern, die Skanderbeg mit eigner Fauſt dem Gott der Schlachten und des Kampfs

geweiht, wie viele Chroniken behaupten wollen, hat er angeblich manch gewaltigen Gegner durch einen einzigen Streich gefällt, und in zwei blutige Hälften zerschnitten.

Erzählt man ja von Friedrich Barbarossa und mehrern seiner Ritter Aehnliches, was Ludwig Uhland unter Andern in einer trefflichen Romanze **Schwabenstreiche** nennt. —

Zum dritten Gesange.

Seite 70. 15te Zeile.

Lag Mahomet in feindlichem Versteck,

Um Mahomets und Skanderbegs Haß schon früh zu gründen, hat man Ersterem den Hauptantheil am Mord der jungen Castriotten aufgebürdet, was allerdings geschichtlich widerlegbar ist. Doch wird in Skanderbegs Gemüth dieser Argwohn durchgeführt, laut ausgesprochen und behauptet, und hiedurch das Object seines Zorns stets reg erhalten.

Seite 72. 9te Zeile.

Irun — der Magus nemlich — sah mit Zagen

Nichts als Fiction, die nur, ihn gegen Skanderbeg zu reizen, eingeschaltet wurde. Von nun an ist er sein entschiedener Feind und bleibt es bis zum Ende, da ihn das Vaterland dazu ruft, wiewohl er seines Gegners Fall mehr durch Handlung **bezweckt**, als in Wahrheit befördert.

Seite 80. 17te Zeile.

Hier in der Hauptſtadt darf er nimmer weilen,

Unerläßliche Bedingung des Dichters muſt' es ſeyn, des Helden Entfernung hier herbeizuführen, denn unter dem gegebenen Verhältniß konnt' es nicht lange unentſchieden bleiben, wer in dem Zweikampf ſiegte oder fiel; Beides für Caſtriotto beinah gleich verderblich.

Seite 81. 15te u. 16te Zeile.

Prinz Mahony laß in des Serails Verließen u. ſ. w.

Irun der Magier konnte, ſeiner moraliſchen Exiſtenz gemäß, ein ſo entſetzliches Vergehn als Meuchelmord, unmöglich ungerügt vorbeigehn laſſen.

Seite 88. 6te Zeile.

Ein Bild aus Licht und Roſengluth gewebt, —

Gloriosa ſchlägt den Feind zwar keinesfalls ſelbſt, doch ihr Erſcheinen, den Muth und die Begeiſtrung Caſtriotto's mehrend, wird Jenem nicht minder verderbenvoll. Dies ſollte wohl der Erfolg jeder edeln Liebe in wahren Heldenherzen ſeyn, in ihrem Brennpunkt Thaten zu thun, die der liebeleere kalte Menſch als unerreichbare Größen anſtaunt.

Zum vierten Geſange.

Seite 99. 23ſte Zeile.

Die obre Burg ſofort mit kecken Händen

Der Dichter nimmt zwei feſte Punkte in Croia an, deren einer die Königspfalz, der andre die höhere Burg

begriff, [illegible] Besatzung und Reisige lagen. Von lezterem handelt sichs hier, so wie am Beginn des fünften Gesanges.

Seite 102. 23ste Zeile u. f.

Mahmud, den ältesten von seinen Söhnen,
Als Katapan von Asien zu krönen.

Poetische Licenz, um Mahomet zum zweiten Mal seinem Gegner zu entziehn und Beider Catastrophe nicht hereinbrechen zu lassen, was außerdem kaum zu vermeiden gewesen.

Seite 103. 20ste Zeile.

Am heutgen Ehrenfeste just entbraun!

Man hat die altdeutsche Beugung entbrann statt entbrannte hier gebraucht, weniger aus Reimbedürfniß, als aus Vorliebe für ein Idiom, das im Nibelungenliede, dem Heldenbuch und anderwärts uns noch bis heute zur Nachahmung reizt.

Seite 106. 22ste Zeile.

Ein Kreuz stolz auf ein Hügelfeld gethürmt,

Wappenembleme des hungarischen Reichs, die unbezweifelt damals schon auf seinen Pannern prangten.

Die vier summarisch hier bemerkten Ströme mögen für die Donau, Drau, den Theiß, Gran oder Marosch gelten.

Seite 117. 21ste Zeile.

Schaut' ich — o Anblick, der mich hoch entzückt!

Es schien keine leichte Aufgabe zu seyn, den, einseitig betrachtet treulosen, Abfall Skanderbegs von

Amurath so einzuleiten, daß das Interesse an dem Helden nicht geschwächt, im Gegentheil noch gesteigert werde. Ein Blick ins fernersehnte Heimatland dünkte mir hiezu das einzige Motiv, da Haß und Vaterlandsliebe nur entschuldigen mögen, was strenges Pflichtgefühl nie verzeihen kann.

Führe man immer Hermanns, des Cheruskerfürsten, Beispiel und manche Züge aus der neuern Kriegsgeschichte an, Treue bleibt stets des Kriegers erste Pflicht, und ihre Verletzung ist nur dann verzeihlich, wo sichs ums heiligste Besitzthum eines ganzen Volks, dem pflichtvergeßnen Feinde gegenüber, handelt.

Seite 120. 17te Zeile.

„Der Falsche! mächtig hatt' er sich betrogen —

Der nun folgende Bericht der Aufopfrung des Siegelträgers ist historisch wahr, und konnte nicht umgangen werden, wie Castriotto selber eingesteht.

Seite 123. 4te Zeile.

Hub sich mein Phönix in der Lüfte Wellen;

Der Phönix oder der grüne Adler, der sich aus seiner Asche neu erhebt; das sprechendste Symbol, das Castriotto wählen konnte.

Seite 124. 5te Zeile.

Ein Kampf ist's schier für Eure Lebenszeit,

Der wahre Held schätzt seinen Feind nicht gering, selbst wo es gilt sich eine Parthey zu werben. Er trägt vielmehr mit Versatz die Farben etwas kräftig auf, um

jeden Weichling abzuſchrecken, ſich leichtſinnig einem Dienſte zu weihn, der nur die höchſten Opfer heiſchte.

Zum fünften Geſange.

Seite 128. 19te Zeile.

Denn niederfuhr jenſeits dem Felſenweg

Man ſehe die erſte Notiz zum vierten Geſange, wo von der Lokalität Ereja's die Rede iſt.

Seite 130. 1cte Zeile.

In Perſiens geprieſnem Sonnenlande

Man wende nicht ein, daß Glorioſa einſt in Burſa's (Bruſa's) Nähe, gar weit von Perſien erſchien; denn Feenweſen kann bekanntlich weder Raum noch Zeit, kaum eine höhere Potenz in ihrem Fluge hemmen.

Seite 134. 16te Zeile.

Wie eine Kriegswalküre zwiſchen Beide.

Da die Walküren (Göttinnen des Schlachtfelds) ehe feindliche als befreundete Weſen, ſo iſt das hier gebrauchte Gleichniß eigentlich nicht wohl gewählt; doch ſoll es auch mehr ihr ſchnell entſcheidendes Gewicht, als übrige Eigenſchaften kenntlich machen.

Seite 135. 17te Zeile.

»Traun! mehr als funfzigtauſend Türkenbogen

Wie man im Abendland nach Mann' und Pferden, zählt man im Orient nach Bogen oder bogenfähiger Mannſchaft.

Seite 142. 24ſte Zeile.

Ward hie und da ein Lagerbrand entzunden.

Siehe die dritte Bemerkung zum vierten Geſang. Aehnliches findet auch hier ſeine Stelle.

Seite 143. 20ſte Zeile.

Schier wie bewältiget von Ahrmanns Graun!

Ahrmann, Ahriman der Perſer, das eigentlich feindliche Grundprinzip, im Gegenſatz von Oſimuzd, dem guten.

Seite 148. 11te Zeile.

Nicht dieſen Mund, vor deſſen Flammenhauche

Alle Biographen Skanderbegs ſtimmen überein, daß er im Kampf höchſt fürchterlich geweſen, indem ſein Auge beinah Flammen warf, ſo wie ſeinen Mund den er ſtets eingebiſſen, Blut und Schaum bedeckte. War dies wirklich der Fall, ſo glich ſein Zorn dem Berſerkergrimm im höhern Norden, den viele Dichter ähnlich dargeſtellt.

Seite 151. 9te Zeile.

Spricht's, — und ſchon hat den Fangſtrick wohlbehende

Ich zweifle nicht, daß unſer Held, bei ſeiner hohen Körperkraft, ſich dieſer orientaliſchen Waffe bedient, um Gefechte wie das hier beliebte, ſo ſtolz als blutlos abzuthun. Doch iſt dies hier nur poetiſcher Glaube, da nicht einmal ein ernſtes Widerſtreben Aly's ſtatt gefunden haben ſoll; was freilich epiſch nicht annehmbar geweſen.

Seite 153. 20ste Zeile.

Sefert mit reicher königlicher Wat

Dies alte, treffliche bezeichnende Wort einer reichen feinen Kleidung, findet wohl hier eine ganz passende Stelle.

Seite 155. 1ste Zeile.

»Ich, Streiter Christi! u. s. w.

So hat sich der albanische Heros oft genannt, im steigesten Bewußtseyn seines edeln Strebens.

Berichtigungen.

Seite 20.	Zeile 20.	lies Windung	für Wendung
— 53	— 11	— ſprach dieſer	— begann er
— 69	— 23	— ihm nah'	— gleich
— 72	— 17	— nimmer	— immer
— 81	— 13	— er'ahmen	— erlahmen

Gedruckt bei Friedrich Grunert in Halle.

Skanderbeg

Heroiſches Gedicht in zehn Geſängen,

von

Friedrich Krug von Nidda.

Zweiter Theil.

Leipzig 1824
bei Wilhelm Lauffer

Vorwort.

Ich übergebe hier dem Publikum den zweiten Theil meines epiſchen Verſuchs, doch nicht ohne Sorge: denn jener ſtille Friede des Gemüths, um den ich die Muſe beim Beginn des lezten Geſanges bat, — wohl unerlaßliche Bedingung jeder Geiſtesſchöpfung — iſt leider nicht mein Theil geblieben. Ein tiefer, nie ganz beſiegbarer Schmerz, hat ſeit dem ſchnellen Scheiden eines inniggeliebten Lebens mich ergriffen, und der Begeiſtrung heitre Schwinge in eine trübe Region gebannt. Hiezu die ſeitdem eingetretene, nie ernſt genug zu würdigende Entſcheidung des bürgerlichen Schickſals eines großen Volks, das wohl ein

schöneres Loos verdiente, so wie die selbst erlittene Erfahrung, daß es nicht mehr an der Zeit, aufs Grab der Zeit, auch nur elegische Blumen zu streuen: und man wird günstig, das heißt schonend richten, wenn ich nicht jeder Erwartung entsprach!

Was übrigens hier noch zu berühren wäre, — manch' Eigenthümliches der Dichtung anbelangend — wird in den Erläuterungen seine Stelle finden, wobei man nur noch bemerken will: daß diese Notizen, für Laien bestimmt, nicht jenen Hocherleuchteten gelten, die in zu blendender Glorie stehn, sie mit profanem Blick nur anzuschauen.

Geschrieben am Jahresschluß 1823.

Der Verfasser.

Skanderbeg.

Sechster Gesang.

Inhalt.

Blick auf hochwichtige Ereigniſſe, durch Geiſt und Kühnheit ausgeführt; mit Anſpielung auf frühere Heldenlieder

Der Handelsſtaat Venedig ſteht feindlich gegen Caſtriotto auf. Mit wenig Tapfern ausgerückt, ſein Erbrecht zu behaupten, kömmt's zwiſchen ihm und Colla-Humei zur Schlacht, die anfangs ſchwankt, jedoch nach Colla's Fall für unſern Helden ſich entſcheidet. Wehmuth des Letzteren, den Feind, der in ſein Schwert geſtürzt, entſeelt zu ſehen. Nachricht, daß Baſſa Muſtapha mit ſtarker Macht nach Epirus gerückt, und Skanderbegs Entſchluß, ihn abzuſchlagen. Marſch gegen ihn mit einer leichten Schaar. Manesius Kampf mit einem rieſengroßen Silhatären. — Der Held erſteigt und überfällt der Türken Lager, das er nach harter Gegenwehr bezwingt. Gloriosa's Erſcheinung und deren Erfolge. Maaßregeln Skanderbegs, ſein Land vor Amuraths Einfall zu bewahren. Der Feind mit Hunderttauſenden rückt an, und nähere Beſchreibung ſeiner Völker. — Die Stimme Skanderbegs macht ihn beſtürzt.

Gefahr allein bewährt den wackern Streiter!
Im Sturme wird der Muth des Schiffers groß!
Kühn treibt er seines Fahrzeugs lecke Scheiter
Durch Brandungen und nächtges Fluthgetos';
Vom Abgrund thürmt er seines Muthes Leiter
Hinauf in heitrer Himmel Stralenschooß:
Selbst das Unmögliche, er wird's erfassen,
Mag er nur nimmerdar sich selbst verlassen!

Drum, Freunde, folgt getrost dem Heldensange,
Wie er auch ungemeine Thaten häuft,
Und in der Abenteuer heißem Drange
In engem Raum Unräumliches durchläuft!
Das Schicksal selbst weicht oft aus seinem Gange
Wenn riesge Kraft in seine Räder greift —
Und staunend ob so seltner Willensstärke,
Vergönnt es Sterblichen Gigantenwerke.

Wo blieben ſonſt die hohen Ruhmgebilde
Die ſchon Firduſſi's Griffel uns bewahrt?
Die Wunder alle auf Achilles Schilde?
Wo einſt Odüſſeus ehrenwerthe Fahrt?
Ach, viel vermag der Held im Wehrgefilde,
Wenn er mit Kühnheit Kraft und Weisheit paart —
Und Sagen aller Völker, aller Zeiten,
Dem Geiſt des Forſchers Aehnliches bereiten!

Seht drum den Caſtriotto nicht allein
Von Amurath mit Kriegsgeſchrei umzogen;
Auch nordwärts lodert grimmer Speere Schein,
Wälzt ſich des Drino Lauf in blutgen Wogen.
Venedig ſendet ſeine Heeresreih'n,
Nicht unberühmt in Wurfgeſchoß und Bogen,
Gemeint, des Schwerbedrängten kühnen Händen
Im Sturm ein köſtlich Erbe zu entwenden.

Es gilt die Veſte Dagno, die — verlaſſen
Von ihrem Schirmherrn, den der Tod umfahn —
Flugs die genannten kühnen Meeresſaſſen
Beſetzt, als ſey es ſomit abgethan.
Doch anders Skanderbeg! Sie zu erfaſſen
Als eignes Lehn, geht er ſie feindlich an,
Und ſollt' an ihren Felſen er ergraun,
Will er die Zinne doch ſein eigen ſchaun.

Nur wenig tapfre Reisige geleiten
Den Helden auf so ritterlicher Fahrt,
Da Murads nahe Heere zu bestreiten,
Manch Fähnlein noch daheim er aufgespart.
Der Feind, erharrend seinen Zug vom Weiten,
Hat längs dem schwarzen Drine sich geschaart,
Und Colla Humoi auf Tod und Leben
Ein dreimal stärkres Kriegsvolk übergeben.

»Sind das nicht Speere die der Haid' entragen?«
Ruft Castriotto seine Vorhuth an,
Als auf beeiltem Marsch bei frühem Tagen
Man einst gewonnen einen freien Plan.
Und eh bereit, das Aeußerste zu wagen,
Als zu verlassen die begonnne Bahn —
Vielmehr den Feindlichen zuvorzukommen —
Ist augenblicklich seine Wahl genommen.

Ins Horn stellt er das Fußvolk, beide Flanken
Deckt ein Geschwader kampfbehender Rosse, —
Was irgend Miene macht, im Streit zu wanken
Den er bezweckt, theilt er zum Dienertrosse;
Nur Sieg, nicht Rückzug hegt er in Gedanken:
Die Wagenburg, baar aller Wurfgeschosse,
Von wenig Ungeübten nur gedeckt,
Leicht hätt' ein Knabenangriff sie geschreckt.

Doch vorwärts nach dem Feind sind alle Wehren
In unerschütterlichen Keil gedrängt;
Und wie auch gegenseits von tausend Speeren
Tod und Verderben schonungslos verhängt,
Ja sich Gefahr und Schreckniße vermehren,
Als nun der Raum so furchtbar sich verengt
Daß Lanz' und Hellebarde nicht mehr schützen,
Nur kurze Waffen Aug' in Auge blitzen:

Stets dringt der Held voran, den zu erreichen
Deß Herrscherruf die Gegnerschaar bewegt;
Sein Roß, gehemmt von Blutigen und Leichen,
Das schweißbedeckt kaum seine Last mehr trägt,
Viel tapfre Freunde, die um ihn erbleichen —
Nichts hindert ihn, heut', wie er stets gepflegt,
Sein Riesenschwert, so Muthigen als Zagen
Wie eine Drißaumc vorzutragen.

Und Licht wird's bald, wohin dies Leuchten dringt!
Venedigs Löwe weicht des Phönix Klauen
Wo Castriotto selbst die Waffe schwingt,
Gewaltig wie der Kriegsgott anzuschauen.
Doch auf dem linken Flügelsaum vollbringt
Golotes Volk sein Blutwerk nur mit Grauen,
Er selbst — einst aller Feinde Todesschrecken —
Mag weichend nur vor Humoi sich decken.

Der wie ein Nubeld, ſeitwärts und im Rücken
Den dunklen Strom, unnahbar ſich erweiſt,
Und ſchonungslos in die geſchlagnen Lücken
Stets neue Scharen in das Treffen reißt.
Ja ſollt' er ſelbſt durch Leichen überbrücken
Den ſchwarzen Drin, wie grauenvoll er ſleußt —
Gleichviel, von welchem Heertheil ſie erliegen —
Iſt's ſeinem Eiſen nur beſtimmt, zu ſiegen!

»Hilf König, hilf! — läuft Bote über Bote
Von dieſem Punkt den Caſtriotto an —:
Ja, löſeſt Du uns nicht von Schmach und Tode,
Hochherziger, ſo iſt's um uns gethan!« —
Ich komme! — zürnt der Held und heiſer lohte
Sein Damaszener auf gewohnter Bahn,
Bis er die Mitte, die noch ſtörrig grollte,
Wie Laub im Sturme vor ſich niederrollte.

»Ameſa! — herrſcht er jetzt —: beharre hier
Und laß die Fliehnden nicht zu Athem kommen!
Das Feld iſt unſer, überwältigt ſchier —
Scheint auch noch Moſes Flügelſchaar beklommen!«
Und jähen Laufes durch das Kampfrevier
Voll Sterbender, die tief in Blute ſchwommen,
Stürzt er mit wenig ſeiner kühnſten Degen
Des Colla Humoi Uibermacht entgegen.

Der fandt' als Sieger schon die stolzen Augen
Durch ein gewonnen blutiges Gefild,
Da sieht er fernher aus dem Staubmeer tauchen
Ein hochgeschlanktes kriegrisches Gebild;
Wie Adlerfittige im Windeshauchen
Steigt seines Helmes Mähne kühn und wild,
Und todverkündend geht ein lautes Rufen
Vor seines Rennors wetterschnellen Hufen.

Und ein Gefühl, noch nie in Colla's Seele
Ans Licht getreten, weckt so grimmer Ton:
»Flieh! — rief es überwältgend — oder wähle,
Von diesem Starken Untergang und Hohn!«
Noch hielt er Stand, — daß seinen Muth er stähle,
Ruft er sich zürnend auf mit hartem Drohn,
Sein Ehrenkleinod, in so viel Gefahren
Von ihm geschirmt, auch heute zu bewahren.

Doch eh Minuten noch vorübergehn
Naht das Gewitter sich mit lauterm Sturme:
Er fühlt's, den Gegner mag er nicht bestehn —
Wich ihm doch eben seine beste Turme!
Doch mindstens seine Schmach nicht selbst zu sehn,
Um Gnade bettelnd gleich getretnem Wurme,
Kehrt er die Spitze seiner eignen Klinge
Sich selber zu, daß sie sein Herz durchdringe.

Tief taucht sie in den Sitz so edeln Lebens,
Aus dem sie blitzschnell Blut und Leben drängt,
Eh noch in Mitte seines kühnen Strebens
Iskanderbeg als Feind herangesprengt.
»Laß ab, o Held, — den forderst Du vergebens!
Dem hat der Tod die Schranken schon verhängt, —
Doch mehr als Dir gewährt Dein tapfrer Degen
Erfiegtest Du, da er sich selbst erlegen!«

So rief's ihm nach, doch nimmer umzukehren
Gewohnt — nach welchem Ziel er auch gerannt —
Gewahrt er hinter einem Wall von Speeren
Mit Augen kaum, wie sich das Spiel gewandt,
Erkennt in seinem Blut den Kriegrischbehren
Dem vor Minuten noch sein Haß entbrannt:
Als ein Gefühl, dem reinsten zu vergleichen,
Ihn mahnt, dem Sterbenden die Hand zu reichen.

Und Bahn schlägt er sich flugs mit guter Klinge
Bis in der Feindlichen verschränkten Kreis;
Wundmale, selbst den Tod schätzt er geringe,
Beut er dem Gegner nur ein Friedensreis;
Erreichend seines Lebens flehnde Schwinge
Noch an des Staukes blutbenetzten Eleis, —
Um seinem Ohr, betäubt von Schlachtposaunen,
Noch ein versöhnend Trostwort zuzuraunen.

Ja sicher hält' er sich, feindlich umringt —
Wie kühn er war — den Untergang bereitet,
Wenn nicht, bevor er aus dem Sattel springt,
Drommetenruf zur Umkehr ihn bedeutet.
Der Ruf wird dringender, heischt unbedingt
Rükkehr, wie sehr sein Herz auch widerstreitet —
Und schmerzlich abgelenkt mit finstern Sinnen,
Sprengt der Gewaltige ruhelos von hinnen.

Doch nicht umsonst berief der Seinen Treue
Den Tapfern durch Drommetenmund zurück!
Denn obschon überall voll Angst und Scheue
Der Feind sich abzog mit gesenktem Blick —
So daß selbst der geringste Kriegeslaie
Nun leicht vollendete sein Fluchtgeschick —
So war doch anderwärts wie Donners Grollen
Ein furchtbar Meteor herangeschwollen.

Denn weit aus, wie der Himmel seine Stralen
Aus Osten sprendete, sahn von den Höhn
Die Aufenposten ob Albaniens Thalen
Feurige Säulen am Gesichtskreis stehn.
Ein Schauspiel, schön und fürchterlich, zum Malen,
Bewegt von reger Sommerlüfte Wehn —
Doch Zeuge, daß daheim der Türken Waffe
Nur Städtebrand und Landverderben schaffe.

Und eh die Schreckensmeinung noch genügend
Erwogen war und mannichfach bestritten,
Kamen gewaltig, wie in Lüften fliegend,
Schon Unglückskündiger herangeritten,
Vermeldend: wie der Feind beherzt und siegend
Des Reiches Felsenmarken überschritten,
Gewiß, daß Castriotto's hoher Muth,
Entfernt, ihm diesesmal kein Leides thut.

»Wer führt das Heer?« frug augenblicks entrüstet
Iskanderbeg. »»Des Grossveziers Person! —
Erwiedert man — und königlich gebrüstet
Herrscht er aus seinem Zelte wie vom Thron!««
»Wohl!« — sprach der Held — und blutig überlistet
Sieht er im Geist den stolzen Frevler schon,
Und brennt nur, mit gewaltgem Schwertesschalten
Als strenger Rügefürst sein Amt zu halten.

Kein großer Haufe dünkt hiezu ihm Noth:
Die Hälfte kaum von den bewährten Streitern
Die heute ihm gefolgt in Sieg und Tod,
Genügt, der Türken Kriegsmacht zu zerscheitern.
Jedoch vor seinem Abzug noch gebot
Er dem Amesa: mit neunhundert Reitern,
Venedigs wunden blutbedeckten Feind
In rastloser Verfolgung zu bedräun.

Und nimmer von dem Fliehenden zu weichen,
Bis ihn das Meer in seinen feuchten Arm
Gebettet, oder unter schweren Streichen
Sich völlig aufgelöst sein Waffenschwarm;
Es sey denn, daß ein zornversöhnend Zeichen
Man aufgedeckt, verscheuchend Haß und Harm,
Und jedes Friedenshinderniß zur Stunde
Beseitigt mit der **That**, nicht mit dem Munde.

Kaum ausgeredet, ließ er abwärts schwenken
Sein kleines Heer, und mit beherztem Sinn,
Ohn' einen Augenblick sich zu bedenken,
Gings nun in raschem Trab zur Heimath hin;
»Wie wird er diesmal uns zum Siege lenken —
Dem Feind entreißen früheren Gewinn?«
Frug hie und da, in ahnungsvoller Hast
In seinen Reihen mancher feige Gast.

Doch laut ward Keiner, — mocht' es auch nicht wagen
Mit scheuer Furcht dem Muthigen zu nahn,
Der kraftgewaltig, fern von bangem Zagen
Schon ernst erwägte seinen Angriffsplan.
Indeß verging der Tag und Lunens Wagen
Hub sich am Himmel schon als feurger Schwan,
Und ließ auf allen Hügeln, allen Auen
Sein Bild in leuchtenden Kristallen schauen.

Jezt, die gemeine Heerbahn klug vermeidend,
Nahm Skanderbeg nur Nebenwege auf,
Die müden Roſſ' in Niederungen weidend
In Wieſengrün an kühler Quellen Lauf;
Wohl herbes Weh in tiefſter Bruſt erleidend
Daß er noch immer nicht den Schwertesknauf —
Wie auch ſein Muth ihn ruheles getrieben —
Dem Feind gezeigt in fürchterlichen Hieben.

Um dies jedoch mit Sicherheit zu thun,
Rückt ins Geheim, geführt von manchem Späher,
Von Hain zu Hainicht, ohne je zu ruhn,
Der Stellung Muſtapha's er immer näher.
Doch als in weitem Bogenzug man nun
Dahin gelangt, wo ſich der Thalwald jäher
Empor zu hoher Bergumwallung ſchwingt,
Ein froher Ausruf ſeiner Bruſt entklingt.

Denn er gewahrt, daß er der Lagerſchanze
Des Feinds auf Pfeilſchußweite nahgerückt,
Die über ihm in abendlichem Glanze
Wie eine Mauerkrone niederblickt.
Und freudig ſtößt er ſeine Rieſenlanze
Tief in den Grund, indeß ſein Volk geſchikt,
Und gern gehorſam ſeinen ſtummen Winken,
Den Sattel räumt, ins friſche Gras zu ſinken.

Nun galt es Feldherrnumsicht, vorzuschreiten
Mit kühner That, die zur Entscheidung führt!
Drum sammelt unser Held von allen Seiten
Bewährte Führer, — wie es ihm gebührt,
Erfahrungsreich den Angriff zu bereiten,
Bevor die Türken seine Näh' erspürt, —
Ja den Verblendeten nicht Raum zu geben,
Sich ihrerseits zum Angriff zu erheben.

Und nach gepflogener Berathung drang
Ein kleiner aber ritterlicher Haufe, —
Fernher verdeckt von schroffem Bergeshang —
Aus seinem Hinterhalt in schnellem Laufe;
Den Feind ausfordernd unter Schildeeklang,
Daß er mit ihm im Reiterkamrf sich raufe,
Und aus dem hochumschanzten Lagerwalle
Mit Ungestüm auf seine Beute falle.

Doch lang' vergebens ist's ihn anzuregen,
Der sich bis jezt nur fliehnden Feinds versah,
Bis endlich sich der Epiretendegen
Manesius fast ungebührlich nah'
Hinangewagt, je mehr als zu verwegen
Durch ihn dem Heidenvolk viel Hohn geschah,
Nun endlich ward ein Silhatar entlassen,
Den frechen Gegner mördrisch zu erfassen.

Heiß war der Kampf! der Türk, von großer Kraft,
Lief Jenen an, als wolt' er ihn zermalmen;
Doch unerwartet brach sein Lanzenschaft
Am Gegnerschilde, ähnlich Binsenhalmen.
Flugs hat Manchus sich aufgerafft,
Sich zu erringen blutge Siegespalmen,
Und leichtern, kürzern Speers, dem riesiggroßen
Bestürzten Feind ins Angesicht gestoßen.

Einbrach die Spitze zwar, doch nicht genug,
Das Sturmvisir vollkommen zu zerreißen,
Der Silhatar indeß gesammelt, schlug —
Als siegender Athleth sich zu beweisen —
Der Arme Zangen in beherztem Zug
Um Jenes Leib, in eng und engern Kreisen
Ihn an sich pressend mit so großer Macht,
Daß das Gebein des Christen drob erkracht.

Doch keinesfalls gielt dieser drum verloren
Das stolze Ziel das er im Herzen hegt:
»Kämpfst Du mit mir gleich ungeschlachtem Mohren —
Stöhnt er ihm zu — so werd' auch so erlegt!«
Und schon braucht er den Dolch, ihn zu durchbohren
Von hinterwärts wie nur Verzweiflung pflegt,
Wenn ihr, umgarnt von mörderischen Stricken,
Nicht Raum mehr bleibt das lange Schwert zu zücken.

Der Türk, unfähig, lebend zu entrinnen
Wenn er nicht rasch sich aus dem Sattel stürzt,
Läßt seinen Gegner fahren — doch schon rinnen
Fühlt er sein Herzblut, das den Boden würzt.
Zwar Rache schnaubt er noch mit allen Sinnen,
Doch hat sein Feind die Macht ihm so gekürzt
Daß er, bemüht, sich grimmig zu erheben,
Lautbrüllend schreibt vom geliebten Leben.

Mustapha's Volk, beim Fall des großen Recken
Vor seinem Aug' auf offnem Lagerplan,
Bricht aus den Schanzen, blutig hinzustrecken
Den Mann, der solchen Schimpf ihm angethan;
Doch dieser, sich durch Schnelligkeit zu decken,
Nimmt fliehend sein berittnes Fähnlein an,
Das bald sich stellt, bald weichend sich zerstreut,
Und so das Wechseltreffen stets erneut.

Doch als nun endlich viele Türkenschaaren
Den Kampfbefangnen wüthend nachgerannt,
Die Hinterbliebnen aber nicht gewahren,
Welch naher Sturm sich ihnen zugewandt;
Nur alle lauschen auf die Siegsfanfaren
Aus staubbedecktem dämmerdüstern Land:
Heißt Skanderbeg, die Sichern zu umzweigen,
Sein übrig Volk den Lagerpaß ersteigen.

Zwar schwierig war's, die scharfen Klippenzähne
Schier adlergleich mit ausgespannten Schwingen,
Ob links und rechts manch' schroffe Tiefe gähne,
In voller Wehr beherzt zu überspringen;
Oft hangend nur an Roßschweif oder Mähne
Durch weichendes Gestein emporzudringen:
Gewärtig — angelangt mit schlaffen Gliedern —
Der Feinde Angriff stürmisch zu erwiedern.

Doch Skanderbeg voran, — an seinem Muth
Die schwächre Kraft der folgenden entzunden —
Mit Willensstetigkeit und kaltem Blut,
Hat sich das Häuflein doch hinangefunden,
Bis dahin, wo bei ihrer Feuer Gluth
Der Türken Außenposten, überwunden
Von Stumpfsinn, Müdigkeit und Selbstvertraun,
Halb wach, halb träumend in die Flamme schaun.

Jezt diesen Punkt erreicht, wo keine Schanze,
Der Felsengürtel nur die Stellung deckt,
Vertheilt der Held alsbald zu blutgem Tanze
Die Angriffsrollen, — eh emporgeschreckt
Von Wehrgetön und hellem Schildesglanze,
Der Vorhuth Kampfgeschrei das Lager weckt —:
Doch klüglich, eh er sich vergißt im Streite,
Prüft er das Wehrgefild von jeder Seite.

Sieht ſich an höchſter Stelle, dem Gezelte
Des Großveziers kaum eines Roßlaufs fern,
Wo Hoffahrt manchen Raub zuſammenſtellte
Den ihm gewährt ſein trügeriſcher Stern.
Doch rings — ſo weit die Dämmrung noch erhellte
Den Hintergrund — manch blendendhellen Kern
Entbrannter Hütten, deren feurge Male
Weit ſichtbar überſchirmen Berg' und Thale.

Und wüthend bricht er wie ein reißend Thier
Aus ſeinem Hinterhalt mit ſcharfen Waffen;
Die Flügelwacht erdrückt, zerſchmettert ſchier
Eh ſie im Stande ſich emporzuraffen,
Sie hemmt ihn nicht, im feindlichen Revier
Sich langentbehrten Rachgenuß zu ſchaffen;
Ja manchen Führer ſchon vom Licht zu trennen,
Eh ſeine Mannen noch Gefahr erkennen.

Doch jezt wie Schlangen wird's im Lager rege,
Als man ſo kühn ſich angefallen ſah,
Und grauſig ſcholl's durch Schwert- und Keulenſchläge:
»Hier Skanderbeg! und wieder dort und da!
Stoßt ihn zu Boden — Gebt ſein Blut am Wege
Den Geiern preis!« — Doch nimmerhin geſchah
So kühnes Werk; im Gegentheil vernichtet
Sah man den Feind, wohin ſein Lauf ſich richtet.

Denn wie ein edler Löw' auf ganze Horden
Von Panthern oder ſcheuen Luchſen fällt,
Und ſonder Raſt im Würgen wie im Morden
Sein blutges Ziel nur mehr im Auge hält
Je mehr des Widerſtandes ihm geworden,
Der graunvoll ihm die Zähne weiſt und bellt:
So mehrt der Feinde Wuth und Widerſtreben
Nur mehr ſein todverſchwenderiſches Leben.

Sein Volk, ihm nach, thut nach geringen Kräften,
Was an ihm iſt, ihm kämpfend beizuſtehn;
Von ſeinen Panzerringen, Schwertesheften
Sah man das Blut in Strömen niedergehn,
Indeß der Türk, erſtickt in vollen Säften,
Sich ſelbſt verdammt zu wohlverdienter Pön,
Und kaum zu ſchwachem Widerſtand ermuthet
In ſcheuer Flucht ſein Lebensmark verblutet.

Jezt aber, hingetrieben bis zum Saume
Des Lagers, ja zum lezten Schanzenwall,
Riß ſich ſein Feldherr aus dem Schreckentraume,
Sich wüthend zu entgegnen ſeinem Fall.
Sein zorniger Mund bedeckt mit giftigem Schaume
Rief ſeine Treuen auf mit lautem Schall,
Und trieb auf ſchwarzem Hengſt mit Schwertesſchlägen
Die Weichenden dem Türkenfeind entgegen.

Da ward zum Igel flugs der fliehnde Keil,
Umstarrt von ungezählten Partisanen,
Und fernher stürmte in gewaltger Eil —
Erreicht von der Drommeten bangem Mahnen —
Manch kühner Spahi, um an seinem Theil
Gern zu verbluten für des Halbmonds Fahnen;
Ja, Meereswogen gleich mit dumpfem Dröhnen
Bedeckte sich das Feld mit Türkensöhnen.

Der Sieg ward zweifelhaft! von allen Seiten
Sah Castriotto sich im Lauf gehemmt;
Nicht vor, nicht seitwärts mag sein Roß mehr schreiten,
Von feindlichen Geschwadern eingedämmt;
Und läßt er auch sein Schwert nicht niedergleiten,
Daß er's mit Türkenblut nicht überschwemmt,
So fürchten doch die Besten seiner Schaar,
Er gehe unter in der Kampfgefahr.

Die Zagen! Als ob höheren Naturen
Nicht auch ein höhrer Genius beschieden?
Rastlos geleitend ihres Fußes Spuren,
Im Sturm umwaltend sie mit Himmelsfrieden!
Versichtbart durch geheime Signaturen,
Nur Auserwählten kund gemacht hienieden:
Doch näher stets und fertiger zum Streit,
Je schrecklicher die Todeswolke dräut.

Deß iſt auch Caſtriotto unvergeſſen,
Befeuernd Muſtapha durch manches Wort,
Mit ihm im Einzelkampfe ſich zu meſſen —
Sich Wege zu ihm ſchlagend, fort und fort.
»O Schande — ruft er — nur aus Felſenpäſſen
Raubkrieg zu führen, Plünderung und Mord,
Doch nimmer kühn genug, auf Tod und Leben
In offnem Feld die Waffe zu erheben!«

Sprichts — und in höchſter Zornempörung drängt
Er ſeinen Renner in der Heiden Maſſe,
Daß er den Sieg, der wie an Ketten hängt,
Am Stirnhaar ſeines Gegners kühn erfaſſe;
Eh er jedoch die Reilſchaar ganz zerſprengt,
Sich frei geſchlagen eine blutge Gaſſe,
Sieht er die Feinde, kaum ſo zornentbrannt,
Im Augenblick zu jäher Flucht gewandt.

Geſträubten Haars, wie von Gorgonenblicken
Zu Stein verwandelt, beinah athemlos,
Unfähig, Lanz' und Säbel mehr zu zücken,
Gelähmt die Hände und erſtarrt im Schooß,
Fliehn ſie dahin mit eingekrümmtem Rücken,
Von aller Mannheit, aller Ehre bloß,
Ja gleich, als wolle ihre Schmach zu rächen
Der Erde Decke unter ihnen brechen.

Welch Schreckgebild? Welch namenloses Grauen —
Denkt Skanderbeg — macht Dir den Sieg so leicht?
Und seltsam angeregt, sich umzuschauen,
Sieht er von fahlem Mondenlicht gebleicht,
Auf einem Wolkensaum von wetterblauem
Gedüft, das schier an seinen Helmbusch reicht,
Ein Geisterbild von blendend hellem Schein
Mit luftgem Speer die Fliehenden bedräun.

»Weh Dir, dem Graun der Unterwelt entstiegen,
Unnahbarer, was folgst Du meiner Bahn?«
Rief Castriotto mit erstarrten Zügen,
Doch mit dem Muth des Helden angethan.
Und schnell gefaßt, nicht friedlich sich zu fügen
Dämonischem Spiel, zürnt er das Luftbild an:
»Enthülle Dich! soll mein gefeytes Eisen
Nicht Deinen fahlen Nebelschild zerreißen!«

»»Ahnst Du mich nicht? — klangs mild wie Lenzeswehen,
Wie Engelstimmen aus dem Goldvisire —
So mag Dein Sinn mich nimmerhin verstehen,
Wenn ich auch kenntlich Dir vorüberführe!
Doch wisse: aus des Lichtreichs selgen Höhen
Senkt' ich den Flug, daß nicht der Tod berühre
Dein starkes Herz in dunklem Kampfeswalten,
Das noch für höhre Ehren aufbehalten!

»»Denn Amurath — zu treu nur ſeinem Worte,
Dich zu bekriegen mit ſelbſteigner Rechten —
Mied ſchon Adrianopels goldne Pforte,
Mit Hunderttauſenden Dein Volk zu ächten:
Drum, Kühner, zürne nicht, dem höhern Horte
Der mich erkohr, den frechen Heidenknechten —
Die endlich Dich erdrückt, wenn nicht erſchlagen —
Die Schrecken der Gorgone zuzutragen!««

Die Wolkenbildung ſprach's und war entſchwunden
Als nur zu ſpät der Heros ſie erkannt;
Da blutete ſein Herz aus tauſend Wunden,
Daß er der Göttin ſegensreiche Hand —
Ihm oft ſchon rettend nah in ſchweren Stunden —
In frevelhaftem Ungeſtüm verkannt,
Und von zu kühnem Kraftgefühl verblendet
Verſchmähet was ihm Liebe zugeſendet.

»O Heilge! — rief er — wirſt Du mir verzeihn
Das rauhe Wort, das meinem Stolz entfahren?
Kämpft' ich auch einzeln tief in Feindesreihn,
Umringt von übermenſchlichen Gefahren!
Doch ach, was nützt des Tages eitler Schein
Dem Trauernden? ſoll er nur fern gewahren —
Was einzig ſeinem Leben Pulſe giebt —
Das Kleinod, das er über Alles liebt!«

Er sprachs, doch Frevel schiens ihm, zu verweilen,
Brächt' auch sein Herz, in mäßigem Gefühl;
Denn die versprengten Seinen zu ereilen,
War jezt des Führers unerläßlich Ziel.
Eh er jedoch den Hornruf über Meilen
Durchs Feld gesandt, kehrt' aus dem Kampfgewühl
Goletes mit den Sieggewaltgen allen,
Womit den flichnden Feind er angefallen.

Hei, was für Schilde, Damaszenerklingen
Und Türkenpanner mannichfacher Art,
Die man gewuß den Gegnern abzuringen,
Zeigt Mancher auf von dieser blutgen Fahrt!
Doch Alles läßt der Feldherr vor sich bringen,
Und Jegliches wird sorglich aufbewahrt,
Um bei verfolgtem Eilzug sonder Rasten
Die Schaar nicht ungebührlich zu belasten.

Auch weiß wohl Jeder der in offner Schlacht
Gekämpft, wo Ares blutge Loose spendet,
Daß Beutegier den Kühnsten feige macht,
Und daß von Erz und rothem Gold geblendet
Der Sieg sofort die Waffenschaar verlacht,
Die sich vom Ruhme zum Besitz gewendet,
Und für den Eichenzweig der sie umrauscht,
Kleinherzig eitle Schätze eingetauscht.

Als daher Alles möglichſt ausgeſchieden,
Sowohl Gefangene als Siegstrophä'n —
Auch Kriegsmaſchinen, Catapult' und Blyden
Des Feindes, feſte Plätze anzugehn —:
Hält's Caſtriotto nun für unvermieden,
Amuraths Anzug offen zu geſtehn,
Um unter ſtolzem Siegsgefühl in Zeiten
Sein Heer auf neue Kämpfe zu bereiten.

»Wißt denn — begann er — daß der alte Held,
Gemäß dem Eide, den er ſich geſchworen,
Sich Aug' in Aug' uns gegenüberſtellt,
Sobald die günſtige Stunde er erloren;
Und wär's ſchon Frevel, ihm in blachem Feld
Streitbar zu nahn, — doch unſer Croja's Thoren,
Vor Sfetigrad und ſeinen Felſenhallen,
Fällt's keineswegs zu ſchwer, ihn anzufallen!

»Drum ungeſäumt, Ihr muthigen Genoſſen,
So wichtge Plätze ritterlich benannt!
Und wie der Feind auch künftig ſie umſchloſſen,
Auf Abwehr nur gedacht und Widerſtand!
Damit die Mütter, die als Heldenſproſſen
Vertrauend uns zum Streit hinausgeſandt,
Die Väter — Euch verreichend Speer und Waffen —
Nicht Schmach und Jammer in die Grube raffen!«

Und ohne weitern Kriegesrath zu pflegen,
Bestimmt er flugs die Hunderte, für ihn
Zum Streifzug ausersehn, kühn und verwegen,
Bereit, zur Hölle wohl ihm nachzuziehn;
Doch Andre von geringern Waffenschlägen,
Wenn auch gewohnt vor keinem Feind zu fliehn —
Um Sfetigrads Verstärkung zu vollenden —
Vertraut er Perlatus gewaltgen Händen.

Drauf läßt auch seine Schaar er fürderrücken
Von der verheerten Türkenlagerstatt,
Doch Wehmuth paart sich schmerzlich mit Entzücken,
Ob er den Feind auch abgeschlagen hat:
Erwägt er, in wie wenig Augenblicken
Der Sieg oft wechselt, ja zum Tode matt
Der Feind, der gestern noch Gesetz gegeben,
Schon heut' verblutet unter Furcht und Beben.

»Drum weh Euch Allen — rief er tiefergrimmt —
Die nur Eroberungssucht zum Kampf begeistert,
Das Recht des Stärkeren zum Streit bestimmt,
Und eitler Ruhm im Innersten bemeistert!
Der Tag, der Euch die Siegermaske nimmt,
Eu'r feiges Heer von seinem Wahn entgeistert,
Gewiß, er muß zu Eurem Todesschrecken
Euch Eumeniden im Bewußtseyn wecken!«

Sprachs, und in raſchem Trab mit ſeinen Mannen
Mißt er die Strecke nach der Hauptſtadt bald;
Wie flogen luſtig links und rechts von dannen
Gebirg' und Thäler, Flur und Felſenwald!
Albaniens Landvolk, ungewiß, von wannen
Sein Held ihm naht mit ſiegender Gewalt,
Verödet noch von der Türken Raub und Mord,
Vernimmt von ihm manch troſtverheißend Wort.

Und eh der Abend aufs Gefild geſunken,
Grüßt Croja ſeinen ſtolzen Siegesreihn,
Schlürft er, an ſeiner Mutter Bruſt geſunken,
Beſeligten Umfahens Wonnen ein.
O Wiederſehen, Deine Himmelsfunken
Erwärmten wohl ein Herz von Marmelſtein!
Wie innig, wie unnennbar Deine Freude
Nach überſtandnem Ungemach und Leide!

Ja wie, ſo Glück als Mißgeſchick hienieden
Faſt nie allein dem Menſchenleben naht:
So war auch unſerm Helden heut' beſchieden
Zwiefacher Freudenſchein auf ſeinem Pfad:
Venedig bietet Freundſchaft ihm und Frieden,
Und aus des Feldzugs blutgen Wettern trat —
Was keinem Cyroten je geworden —
Für ihn des Meerſtaats güldner Sternenorden.

Welch' hohe Würde, und durch welche Hand
Dem tapfern Königsritter übergeben!
Amesa war es, er, der kriegsgewandt
Den fliehnden Feind geängstet bis aufs Leben;
Ihn rings umgürtend wie mit ehrnem Band,
Vereitelnd all sein wiederholtes Streben, —
Vernahm er gleich, daß Amurath der Starke
Mit Krieg erfüllt die heimatliche Marke.

Zwar Dagno blieb den stolzen Meeresfassen
Und Skanderbegs Belagrung hob sich auf, —
Doch andre Landestheil', ihm abgelassen
Entlängs des Drino anmuthsvollem Lauf,
Bestimmten ihn, nicht Menschen zu verprassen,
Zu wagen an so unberühmten Kauf, —
Zumahl der Reichsfeind seine Drachenflügel
Schon näher spreitet' um Albaniens Hügel.

Ihm Croja's Burg vertheidgend zu entrücken,
War jezt der Ehre dringendstes Geheiß;
Was drum an Wurfmaschinen, Schleuderstücken
Nur Castriotto aufzufinden weiß,
Führt er in Eil auf seine Felsenbrücken —
Umkränzt von feuchter Gräben tiefem Gleis —
Ja alle Wälle, Thürme, Mauerfalten
Belebten sich mit kriegrischen Gestalten.

Eh er jedoch die Thore sperren ließ,
Die Zinnen überfüll'n mit guten Speeren,
Er Frau'n und Kinder aus dem Platz verwies, —
Des Kriegs Gebreste nicht durch sie zu mehren.
Da jammerte ein Theil, indessen pries
Ein andrer ihn und wußt' es hoch zu ehren,
Daß er, besorgend nahe Sturmgefahren,
Sie ausgeschieden von den heimschen Laren.

Mußt' er doch Worsawa sogar, die Treue,
Entfernen aus der lieben Felsenstadt,
Sie schauen in des Zuges langer Reihe,
Die zur Verweisung er erkoren hat.
„O Mutter, — rief er außer sich — verzeihe,
Bist Du der Lebensstürme müd' und satt:
Daß Dich Dein eigner Sohn für all Dein Lieben,
Schier herzlos aus dem Eigenthum vertrieben!

„Doch schwerbesorgt, daß diesen Eisenmauern
Manch nahes fürchterliches Wetter droht,
Mocht' ich Dich eh betrüben als betrauern,
Eh Deine Thränen sehn als Deinen Tod!"
Drauf, sie umfahn mit schmerzlichem Bedauern,
Er flugs dem Führer abzuziehn gebot —
Behend und still, doch sonder Ruhestunden,
Bis er die sichre Freistatt aufgefunden.

Und nun erſt, nun der ſchmerzlichſten der Pflichten
Genug gethan, mag er den Heldengeiſt
Ganz auf Vertheidigung der Hauptſtadt richten,
Den Mann erwählen, der ihr Schutz verheißt.
Er ſelbſt muß auf den Ehrenplatz verzichten
Da noch ſein Lebensblut zu haſtig kreiſt,
Bereit, im Felde lieber zu erliegen
Als ſchanzenüberbaut daheim zu ſiegen!

Uranocont', ein edler Waffenmann,
Dünkt' ihm hiezu geeignet unter Vielen,
Und ſeines Königs Herrſcherwink gewann
Ihn auch, der Spiele fährlichſtes zu ſpielen.
Sein tapfrer Muth der nimmer Ränke ſpann —
Er weiß es — wird das Aeußerſte erzielen,
Und zweifellos daß er ſie wohl verwende,
Legt er die höchſte Macht in ſeine Hände.

»Mein Alles, meinen Thron- und Waffenſitz —
Ruft er ihm zu — vertrau' ich Deinem Rath!
Drum ſchleudr' auch Deines Armes Wetterblitz
Auf jeden Feindeshaufen der Dir naht.
Er drohe nun mit zürnendem Geſchütz,
Er ſende Boten Dir auf nächtgem Pfad;
Ja doppelt furchtbar, will er ſeine Schergen
Der Rache hinter Roſenhecken bergen!

„Genug, wir kennen uns! Keiner von Beiden —
Beſchließt er — läßt die Wehr im Kampfe ruhn:
Auch ziert's eh Könige, Verrath zu leiden
Als Mangel an Vertrauen kund zu thun!“ —
Und feuchten Blicks ſieht man den Starken ſcheiden
Von ſeiner Vaterſtadt, die leider nun
Fernher bedroht von zügellosen Horden,
Der Zielpunkt ottomanſchen Grimms geworden!

Der ſchwoll denn auch in feurgem Waffenleuchten,
In furchtbarer Bemannung durchs Gefild,
Die man aus Aſien und am meerosfeuchten
Propontus aufgebracht mit Speer und Schild.
Voran des Sultans Löwenblicke ſcheuchten
Manch Chriſtenherz, ſchlug es auch hehr und wild,
Denn kühnern Feind, mit rieſigern Gewalten
Sah man ſein Panner nirgend wohl entfalten.

Bloß für des Sultans königliches Zelt
Verſchwuren ſich zehntauſend Janitſcharen,
Der'n Jeder ſich zu Schutz und Angriff ſtellt,
Sobald die Führer Feindliches befahren.
Nächſt dieſen — trotzend einer halben Welt
Erheben ſich Rumelier, Bulgaren,
So wie der Spahi dunkle Reitermaſſen
Tartaren und Romanier umfaſſen.

Und Jene, die verlockt aus Tauriens Hainen
Wie aus des rauhen Balkan Berggebiet,
Gleich Todesengeln im Gefecht erſcheinen,
Wen Raubgelüſt und Mordgier nur erglüht;
Sie Alle ſich zum Landesſturm vereinen,
Sie Alle zu Jskanders Fall bemüht,
Nahn unaufhaltſam, gleich Gewitterſchlägen,
Albaniens leichtvertheidigten Gehegen. —

Doch wer iſt jener wunderliche Alte,
Der Amurath zunächſt im Heere zieht?
Ein Kaftan deckt ihn, der in mancher Falte
Um ſeine abgelebten Glieder blüht.
Sein Rabenauge blizt aus tiefer Spalte
Unnennbar Graun in jegliches Gemüth,
Und Schweigen, mit Beſonnenheit im Bunde
Ruht geiſterhaft auf ſeinem bleichen Munde.

So weilt er lang' in blutigen Gedanken,
Indeß man eine weite Fahrt beſchreibt,
Als aber jezt in ungewiſſem Schwanken
Des Weges fremd die Vorhuth halten bleibt,
Bricht Murad ſelber ſeines Stolzes Schranken
Indem ſein Roß er zu dem Greiſe treibt,
Ihn fragend mit ganz hingegebner Seele:
Welch weitre Wegfahrt man nun wohl erwähle?

Urplötzlich wird die Stirn des Alten klar
Als ſtralten tauſend Sonnen ihm entgegen:
»Sultan, — verſetzt er — allwärts droht Gefahr,
Verfolgſt Du einen unter dieſen Wegen!
Im tiefern Walde lauſcht Albaniens Aar,
Dir manches blutge Hinderniß zu legen, —
Drum raſte hier, bis mit dem nächſten Tage
Ich nimmerhin das Weitre Dir vertrage!«

Und unbedungen wird ſein ſchlichter Rath
Von Amurath und ſeinem Volk vollzogen,
Und ſtolz entwickelt ſich die Waffenſaat,
In halbem Mond durchs Abendfeld gezogen;
Dem Strom gleich, der aus ſeinen Ufern trat
Mit lauterregten fürchterlichen Wogen,
Doch nun ein Lagerbett er aufgefunden,
Von tiefer Ebbe willenlos gebunden.

»Ich kenne Dich — ruft Skanderbeg von fern
Von hoher Wart das Heidenheer geleitend —:
Irun Du biſt es, einſt mein Friedensſtern!
Nur ſpäter — meinen Freiheitsſtlug bereitend,
Blind hingegeben Deinem irdſchen Herrn —
Den Kriegesmantel ſchonungslos verbreitend
Mein grimmſter Feind! Doch möge Gott mich richten,
Sollt' ich um Deinethalb auf Streit verzichten!

»Steht's doch allein in jedes Tapfern Willen,
Sich aufzuopfern ritterlichem Muth,
Und sonder Wank auch sterbend zu erfüllen
Was er als ehrenwerth erkennt und gut!
So mag nur Cyrus mein Sehnen stillen,
Durch mich erlöst von seiner Dränger Wuth —
Ja selbst von Jenseits wärt' ich wiederkehren,
Raubt' ich mir selbst so königliche Ehren!«

Er sprach's und lockte die Eisenstimme
Zornübermacht durchs dämmernde Gezelt,
Die Echo weckend in des Thalwalds Krümme,
Als schlage Thor an seinen Riesenschild.
Murad vernahm's in allem seinem Grimme
Und wurde bleich — schaut' er auch noch so wild, —
Denn Schrecken, überstark, sie zu bemeißern,
Empörten sich in seinen Lebensgeißern.

Skanderbeg.

Siebenter Gesang.

Inhalt.

Amuraths Traum und deſſen Anregungen, doch Jeuns kriegeriſcher Widerſpruch. Beſchießung Sfetigrads aus Feuerſchlünden, Vertheidigung der Burg, und Caſtriotte's Angriff auf die Sturmcolonne, die er zerſprengt, doch klug genug ſich eilig abzieht, als ihm der Sultan ſelbſt entgegenrückt. Brunnenvergiftung auf Sfetigrad und deren Erfolge. Der Sultan bringt gegen Croja vor, und Skanderbeg verheert ſein eignes Land, ihn zu verderben. Er fällt bei Nacht in ſeinen Lagerring und raubt ihm beide Donnerbüchſen. Amuraths Grimm und ſeines Magiers Tröſtung. Beſchießung Croja's, doch ohne Erfolg, bei Uiberfüllung des Geſchützes und Skanderbegs ſieghafter Einwirkung. Kaſtdias Fall, Vertheidigung und kühner Ausfall der Belagerten, Rückzug und Flucht der Türken in ihr Lager und Skanderbegs drohende Ausforderung. Geſandtſchaft Amuraths an ſeinen Feind, doch deſſen ſtolze Erwiederungen. Murad, aus Zorn vom Schlag gerührt, ſtirbt ſiegtos unter Croja's Wällen.

»Was wüthest Du, Despot? mit ehrner Ruthe
Die Völker geißelnd sonder Ruh' und Rast?
Naht doch der Tod Dir mit verwegnerm Muthe,
Je mehr der Lande Deine Gier umfaßt!
Und ob Du badetest in Feindesblute,
Dein Zorn die Blüte einer Welt verpraßt:
Eh noch des Waldes Blätter sich entfärben
Wird Deinen blutgen Stuhl ein Andrer erben!«

So sprach ein Traumgesicht zu Murads Herzen
Und riß ihn von den seidnen Polstern auf,
Erloschen fand er seines Zeltes Kerzen,
Erblichen vor der Sterne ewgem Lauf;
Sein zahllos Kriegsvolk unter Wundenschmerzen
Lag um ihn muthlos, einzeln und zu Hauf, —
Ja, wahnverblendet, sah er sich als Leiche
Gefällt von seines Feindes Riesenstreiche.

Da kam zum erſten Mal ſeit langen Jahren
Ahnung des Künftigen in ſein Gemüth,
Zum erſten Mal erwog er die Gefahren,
Womit ſein Greiſenalter er umzieht.
Was hilft's ihm daß Zehntauſend' ihn umſchaaren,
Wenn dennoch bald ſein Lebensdocht verglüht?
Gleich jenen Kerzen, die in ſich verſunken
Im Tod erliſcht ſein karger Lebensfunken!

Und jene Starken, die um ihn gefallen
Zu Hunderttauſenden in wüſtem Streit,
Jenſeits als blutge Schemen ihn umwallen,
Zu fürchterlichem Klageruf bereit;
Sich vor ihm aufthun Allahs Sonnenhallen —
Doch nicht, ihn aufzunehmen — hehr und weit;
Vielmehr mit allen Freudenparadieſen
Auf ewig dem Tyrannen ſich zu ſchließen! —

Tief fühlt er ſich erſchüttert und vielleicht
Wär' er am Morgen klanglos heimgezogen,
Wenn nicht, bevor die Sterne ſich geneigt,
Irun zu andrer Meinung ihn bewogen.
»Nicht alſo, Hoheit, — rief er zorngebleicht —
Spannt' einſt Orchan den kriegeriſchen Bogen!
Ließ nicht, dem Ziel ſo nah', nach rüſtigem Streiten
Der trägen Fauſt die Siegespalm' entgleiten!

»Ja nimmer laß dem Caſtriotto ahnen:
Daß Amurath in aller ſeiner Macht,
Um einige ihm abgerungne Fahnen
Und wenige Erſchlagne lezter Nacht,
Muthlos geſchieden von des Ruhmes Bahnen,
Auf zage Heimfahrt einzig nur bedacht, —
Da wahrlich wenig guter Glaube gnügt,
Daß Sfetigrad in Kurzem Dir erliegt!

»Denn wiſſ', o Herr, daß endlich mir's gelungen,
Metallne Wurfgeſchütze zu erfinden,
Die gegen Wall und Brüſtungen geſchwungen
Dich jedes neuen Sturmverſuchs entbinden;
Denn Blize ſchleudern ſie mit feurgen Zungen,
Nothfalls den ganzen Burgbau zu entzünden, —
Ja ſchwerlich möcht' ein Dämon ſelber wagen,
So ſtarke Todesboten abzuſchlagen.

»Drum nur drei Sonnen laß zur Rüſte gehn,
Ausharrend mit den Beſten Deiner Mannen,
Und dieſen Fels wirſt Du erliegen ſehn —
Ob Demantketten ihn auch rings umſpannen!
Iſt drauf die erſte Waffenthat geſchehn,
Hoff' ich das Glück an Deine Fahrt zu bannen!
Und allen Deinen Feinden zu beweiſen,
Wie unbezwinglich Murads Heldeneiſen!«

So kühne Rede wirkt beinahe Wunder:
Erneutes Leben geht vom Sultan aus,
Und alter Haß, genährt an frischem Zunder,
Häuft glühnde Stoffe zu erneutem Strauß!
Manch Furchterkrankter achtet sich gesunder,
Sieht er im Geist gefällt das Felsenhaus,
Das mondenlang auf Amuraths Cohorten
Nur Schrecken frie aus seinen Todespforten.

Und klug benuzt der Feldherr diesen Geist,
Durch seinen Magier heraufbeschworen,
Indem die Veste enger er umkreist
Durch Reiterzüge, rüstig auserkoren;
Drauf, als die Mörser man genug gespeist
Mit Ladung, ganze Felsen zu durchbohren,
Führt sie Irun entschlossen, ja verwegen,
Den Zinnenwällen Sfetigrads entgegen.

Ein Wink, ein Blix, und unter Donnerkrachen
Braust eine Lage Kugeln himmelan,
Wie ausgeworfen aus der Hölle Rachen,
Des Himmels blaue Feste zu umfahn;
Die Echo nah' und fern davon erwachen,
Die Berge schaudern: denn noch nimmer sahn —
Seit sie dem alten Chaos sich entwunden —
Sie gleiche Kraft so fürchterlich entbunden.

Doch wie auch mit noch unerhörter Stärke
Die Feuerdrachen ihren Schlund geleert,
Daß rings erbebten die bedrohten Werke
Als hab' ein Erdgeiſt ihren Grund empört,
Thut doch der Feind, als ob er kaum bemerke
Welch grimmes Wetter ſich ihm zugekehrt,
Ja ſäumt nicht, hoch von ſeinen Felſenbrücken
Vermehrten Zornes Boten abzuſchicken.

»Auf! Freunde! — rief, von edlem Muth beſeelt
Der Hauptmann —: wie auch von den Kugelſchlägen
Die Mauerzinne, ſichtbar unterhöhlt,
Schon droht, ſich ſtellenweis in Grund zu legen,
Werft doch, ſo lang' an Steinen es nicht fehlt,
Den Feinden gleichen Schleuderſtoff entgegen;
Glaub' ich feſt — obſchon ich ihn nicht ſah —
Der Türken Tod den Caſtriotto nah'!

»Der nirgend noch gefehlt, wo's blutge Kappen
Von Feindeshand und Siege tſcheidung galt,
Gewohnt, an wundſter Stelle zu ertappen
Den Gegner mit zerſchmetternder Gewalt!«
Sprach's — und in Wahrheit brach auf feurgem Rappen
Der Held hervor aus nahem Hinterhalt,
Und warf ſich, lechzend nach gewohntem Streite,
Mit wenig Braven in des Feindes Seite.

Zwar anfangs ſchien man leicht nur zu beachten
Die kleine Rotte in der Wogenflut
Der Stürmenden, die höhniſch ſie verlachten,
In frevelkühnem Siegesübermuth:
Doch als vor ihren Klingen Schilde krachten,
Ja Caſtriotto's dunkler Eiſenhuth
Vor Allen ſich erhub aus blutgem Staube,
Wich manche Türkenſchaar gleich dürrem Laube.

Und wie ſchon oft gelang's dem kühnen Mann,
Mit wenig Tapfern Viele zu verderben,
Da jeder Epirot nur darauf ſann,
Des Gegners Hals als Beute zu erwerben.
»Wer ſeines Feindes Scheitelhaar gewann —
War Caſtriotto's Spruch — kann nie verderben!
Er nimmt damit, wenn auch um blutgen Kauf,
Zu allen ſeinen Truh'n den Schlüſſel auf!«

So fällt' denn auch heute ſeine Klinge
Manch tapfern Aga, manches Paſſen-Haupt,
Im ſchwerſten Streit beherzt und guter Dinge,
Wie auch der Osmanen Zornmuth ſchnaubt;
Beſorgt nur, daß er ſchnelle Hülfe bringe
Der Welkenburg, die er verloren glaubt,
Seit jene mörderiſchen Kriegsmaſchinen —
Ihrer Erfindung — den Belagrern dienen.

Noch war es Zeit! eh'chen mit Sturmeleitern
Und Mauerbrechern kühne Janitſcharen,
Die enge Wallbruchlücke zu erweitern,
Die ſchroffe Felſenrinde rings umfahren;
Doch alle ihre ſtolzen Plane ſcheitern,
Als ſie den Fürchterlichen jetzt gewahren,
Deß bloßer Name, deſſen Feldruf gnügt,
Daß ihm die ſtärkſte Gegnerſchaar erliegt. —

Ingrimmig wild ſtarrt unter finſtern Brauen
Der reiſge Amurath ins Kampfgetoſ';
Muß er ſchon wieder den Berühmten ſchauen
Als Todesengel in des Heeres Schooß?
Ein Mal aus Türkenſchädeln zu erbauen,
Das unter allen Siegestrophäen groß,
Da er's — der Einzle, den kein Heerbann ſchirmte —
In ungezählter Feinde Mitte thürmte.

„Doch heute — brüllt er — ſoll's ihm nicht gelingen
Mit heiler Haut der Blutfahrt zu entgehn:
Ich ſelber will die Lanze auf ihn ſchwingen,
In aller meiner Macht mit Siegsgetön!“
Und ſeinen ſchnellſten Zelter läßt er bringen,
Wund oder todt bezwungen ihn zu ſehn,
Der mit ſo unerhörter Heldenkraft
Echter ganze Glieder in den Staub gerafft.

Wo aber iſt er, der im Augenblick
Sein Schwert wie eine Feuerflamme ſchlug?
Von deſſen Streichen manch geſpaltnes Genick,
Manch warmer Leichnam Blutesſpuren trug?
Entführt hat ihn ſein günſtiges Geſchick!
Kaum zeigt der Staub noch ſeinen Förderflug —
Und ſchirmend hat der Wald ihn aufgenommen,
Eh ſeine Feinde ihm zuvorgekommen!

Amurath ſchäumt, daß abermals dahin
Sein Sieggelüſt — ſo innig ſchon umfangen —
Und ſchnell erwägt ſein zorngewaltger Sinn,
Dennoch zu gnügen ſeinem Rachverlangen,
Und ſänken Abertauſende dahin;
Doch als ſchon ringsum die Trompeten klangen,
Die Spahi all' in Rotten ſich zerſetzen,
Den Feind gleich angeſchoßnem Bär zu hetzen:

Wagt's Juſſuf, laut den Sultan zu beſchwören,
Nicht ſo verwegne Waffenfahrt zu thun,
Im Gegentheil zum Lager umzukehren
Und ſtill auf ſeinen Polſtern auszuruhn.
»Das dritte Frühroth — ſpricht er — mög' uns lehren,
Ob wahrhaft Dich vertröſtete Irun,
Und iſt bis dahin Sfetigrad gefallen,
Dann laß auf Skanderbeg Dein Heerhorn ſchallen!

»Doch eh iſt's nimmer wohl gethan, zu trennen
Von Deinem Fußvolk alle Reitermaſſen!
Wer weiß, indem die Einen fürder rennen,
Kömmt wohl der Unhold, Jene zu erfaſſen!
Dein Lager, Deine Schätze zu verbrennen,
Ja Dir, o Herr, den Anblick frei zu laſſen,
Wie er in Deiner Janitſcharen Blut,
Trotz ihrer Gegenwehr, ſich gütlich thut!«

Dies Wort verfängt, — einrückt der wilde Troß
Von ſo viel bunt vermengten Reiterhorden,
Und jeder pflegt ſo Rüſtungen als Roß,
An neuem Tag mit neuer Luſt zu morden;
Doch als in Nacht die Dämmerung zerfloß,
Arcturus funkelte im hohen Norden,
Schwang ein Verräther längs der Felſen Eher
Zu Sfetigrads Umwallung ſich empor.

Was mag er ſchaffen in den bangen Mauern?
Bricht doch ein Einzelner die Starken nicht?
Nein! doch mit Schlangentücke zu erlauern
Weit ärgre That, ſcheint dem Verruchten Pflicht.
Und überhüllt von mitternächtgen Schauern,
Nur günſtig bübiſchmeutriſchem Gezücht —
Mit leiſem Tritt umgehend alle Wachten,
Vollführt er ſein verrätheriſches Trachten.

Den Quellenborn, aus welchem Alle trinken
Die als Beſatzung unter Waffen ſtehn,
Auf deſſen Spiegel Gottes Sterne blinken,
Mit feuchten Augen zu ihm niederſehn:
Läßt der Verruchte ſträflich ſich bedünken,
Mit gifterfüllten Stoffen zu beſä'n,
Um ſo mit einem Wurfe ohn' Erröthen
Die ganze Burgbeſatzung zu ertödten.

Gott ließ es zu! — mag ich ſchon nicht ergrübeln
Die Segenfrüchte dieſer Miſſethat!
Auch zugeſtanden, daß den ſchwerſten Uibeln
Am herrlichſten entſproßt des Friedens Saat!
Doch Jammerlaut ſcholl aus den Felſengiebeln
Als kaum der Tag aus ſeinen Thoren trat,
Und Gift des Feindes im gebrochnen Herzen,
Erlag manch Tapfrer unter Höllenſchmerzen.

O furchtbares Geſchick: aus lautrer Quelle
Den grimmen Tod, den brennenden, zu ſaugen!
Statt milden Labedufts aus heilger Welle
Nur gifterfüllten Schwaden einzuhauchen!
Ruhmlos zu fallen an des Ruhmes Schwelle —
Auf äußern Feind die Waffe nicht zu brauchen:
Doch um dem innern ſtärkern zu entfliehn,
Die Todeswaffe auf ſich ſelbſt zu ziehn! —

All dieſer Jammer brach denn auch den Muth
Des tapfern Porlatus nach kurzem Wählen;
Verſtrömt er auch mit Freudigkeit ſein Blut,
Kann er damit Vergiftete beſeelen?
Und da kein neuer Brunnquell auf ſich thut,
Was frommt es, ſich noch tagelang zu quälen,
Um durſtverzehrt, ſo vieler Krieger Leben
Sammt der verrathnen Veſte hinzugeben?

Dies ernſt erwägend, keinen Ausweg offen,
Da leider keine Wunder mehr geſchahn,
Beut er dem Feind — der ſchier darob betroffen —
Um frei Geleit die Felſeninſel an;
»Erfüllt — ſo ſpricht er — iſt Eu'r frevles Hoffen,
Doch nur Verrath eröffnet Euch den Plan!
Auch wähnt drum Epirus noch nicht bezwungen,
Ward ſchon ſein Schlüſſel meuchleriſch errungen!«

Und Amurath, trotz dieſer kühnen Worte
Die er in eitlem Siegsgefühl verſchmerzt,
Sagt freien Abzug zu; da weicht die Pforte,
Und ſtatt wohl tauſend Mauren, ſchwerbeerzt,
Erſcheint nur eine ſchwache Fußcohorte
Geführt von ihrem Häuptlinge, beherzt,
Zweihundert Bogen kaum — die ſich ſo lange
Entgegneten all ſeinem Waffendrange.

Dies kleine Häuflein, abgezehrt und blaß,
Beschirmt von einem einzgen Ehrendegen,
Reizt einen Augenblick des Sultans Haß,
Den ganzen Zug flugs in sein Blut zu legen;
Doch ob sein harter Herz ohn' Unterlaß
Auch Rache heischt in sieberischen Schlägen,
Bezähmt er sich, und — schon die Hand am Schwert —
Bleibt Allen sichre Heimfahrt doch gewährt.

Selbst lagern läßt er sie, sich zu erfrischen
Mit guter Kost, die eilig man beschickt,
Doch nicht durch Speis' an wohlbesezten Tischen
Fühlt der verlechz'te Haufe sich erquickt;
Nein, hart am Weg, wo sich mit lautem Zischen
Ein Gießbach über moosge Kiesel bückt,
Wirft Alt und Jung in voller Wehr sich nieder,
Und labt an kühler Woge Herz und Glieder.

So bittrer Vorwurf, fähig, zu bewegen
Ein Tiegerherz, brach auch des Sultans Sinn;
Und zürnend rief er: »Meinen Fluch statt Segen,
Ihm, der bereitet solchen Sieg's gewinn!
Verbannt aus aller Tapfern Kampfgehegen
Schweif' er zu fernen Wüsteneien hin!
Denn wer vergiftete den Quell des Lebens,
Dem rinn' auch Allahs Gnadenborn vergebens!«

Noch sprach er, als ein Angstschrei dumpf und wild
Sich hören ließ zu allgemeinem Zagen,
Und sieh: ein Krieger stürzt auf seinen Schild,
Wie von der Hand des Ewigen geschlagen —
Denn schwarzes Blut aus seinen Adern quillt,
Und seiner eingesunknen Brust entragen
Sah man mit Grauen einen Purpurpfeil,
Der Todeswolk' entstürzt in jäher Eil.

»Er ist gerichtet!« riefen tausend Stimmen,
Und wirklich nahm man den Verworfnen wahr,
Den Christenhaß vermochte, zu erklimmen
Der Felsenveste riesigen Altar, —
Noch vor des Morgens feurigem Erglimmen
Sich wieder still vereinend seiner Schaar, —
Doch jedem sichtbar'n Klaggericht entbunden,
Dennoch vom stummen Rächer aufgefunden!

Genug, die ewge Wahrheit zu erneuen,
Daß jedem Frevel ein Vergelter lebt!
Und Amurath, sich selbst nicht zu entweihen,
Heischt, daß man als Verbrecher ihn begräbt.
Die Durstgenesnen unterdeß erfreuen
Sich neu verjüngter Kraft, und Jeder strebt,
Indeß des Sultans Lager sie entschreiten,
Sich bald ein andres Sturmfeld zu bereiten.

Das lag denn auch nicht allzufern, nur weiter
Ins Land hinein, da Murad sonder Rast —
Kaum Sfetigrad gewonnen ohne Leiter —
Zu weiterm Siege eilt in grimmer Hast.
Wohl ahnt dies Skanderbeg, und tausend Reiter
Der Seinen hat er flugs in Eins gefaßt,
Der Feinde Andrang in der Berge Spalten
Nur noch um wenig Tage aufzuhalten.

Denn mit dem Krieg vertraut, entging ihm nicht
Der letzte Weg, sein Vaterreich zu decken:
Zerstörung heißt er! und sie dünkt ihm Pflicht,
Hofft er den Gegner nur damit zu schrecken.
Gewiß, daß, wo's an Unterhalt gebricht,
Und rings verödet stehn die Saatenstrecken,
Der kühnste Feind mit aller seiner Macht
Verloren geht, selbst nach erfochter Schlacht.

Als daher Croja, und manch' andre Veste
Im Landesinnern, überreich versehn
Mit Frucht und Speisung, um im Kriegsgebreste
Wohl Jahr und Tag mit Ehren zu bestehn,
Das Landvolk aber seiner Schätze beste
In Wälder eingesenkt und Felsenjäh'n,
Wird zwischen Sfetigrad und Croja's Thürmen
Die Flur verödet, um sie zu beschirmen.

Ja Caſtriotto ſelbſt mit wundem Herzen —
So treu er war wie alle Sagen künden —
Schwang durch die Felder ſelbſt hochbrandge Kerzen,
Um ganze Gaubezirke zu entzünden;
Und ſah er links und rechts die Luft ſich ſchwärzen
Von glühndem Dampf — wie Aetna's Feuerſchlünden
Entſtrömt — rief er mit ſchauerlichem Hohn:
»Sieh, Amurath, hier Deinen Siegerthron!«

Kaum war dies Unvermeidliche vollzogen,
So kam die ehrne Wolke angerückt,
Von wenig Albaneſen ſcheu umflogen, —
Ein langer Heerwurm der Verderben blickt;
Doch wie er auch ſich dehnt in mächtgem Bogen,
Spähend, ob nirgends ihm ein Mal beſchickt?
Muß er doch Tag für Tag auf wüſten Haiden
Und dürren Steppen ſeine Roſſe weiden;

Dagegen fern aus Mazedoniens Wäldern
Und aus Livadien Erquickung ziehn,
Indeß Albaniens verſengten Feldern
Nur Neſſeln neben Dorngeſtrüpp entblühn.
So, Mangel leidend unter Lagerzeltern
Wie auf dem Marſch, ſcheint alles Glück zu fliehn,
Und nur Irun mit falſchem Siegverheißen
Sieht ſtolze Meteor' am Aether kreiſen.

Indeß entwickelt Murads ganze Macht
Sich unter Croja's ſchroffen Mauerzinnen,
Auf Untergang der Hauptſtadt nur bedacht,
Mit ihr vermeinend Alles zu gewinnen.
Doch ſchon in erſter ſturmbewegter Nacht
Wo man vermeint ſie völlig zu umſpinnen,
Muß man, trez Silbataren und Bulgaren,
Des Feindes kühne Wachſamkeit erfahren.

Denn Skanderbeg — zu fürchterlich verlezt
Durch Sfetigrads unſeliges Verhängniß,
Dem er bis jezt kein Rachemal geſezt,
Da ihn bewältigt gleiches Nothbedrängniß —:
Hat längſt die Schwerteswaffe ſchon gewezt
Zu Murads Fall und blutigem Begängniß,
Um für ſo ſchmerzlich ihm geſpielten Streich
Sich zu entſchädgen, kühn und überreich.

Die ſchwerverrathne Burg zurückzunehmen
In erſtem Ingrimm, wie er gern gethan,
Will leider ſich ſein Kriegsſtern nicht bequemen —
Sich nirgends fügend ſeinem Angriffsplan;
Jedoch die ſtolzen Sieger zu beſchämen,
Iſt bald erſonnen eine kürzre Bahn,
Und wenig Muthbewährten übertragen
Mit ihm vereint ein Abenteur zu wagen.

Das Theuerſte, — ſich ſelbſt kaum ausgeſchloſſen —
Was der Tirann im Lagerraum beſizt,
Sind jene Mörſer, die ſo unverdroſſen
Jüngſt gegen Sfetigrad hinangeblizt;
Sie zu entführen mit behenden Roſſen
Eh gegen Troja's Mauern ſie genüzt,
Vielmehr die Feinde ſelbſt damit zu ſchrecken,
Iſt Caſtriotto's Rath und ſeiner Recken.

Drum hat er denn aus nahem Berggehege
Wo er mit ſeinen Roßgeſchwadern weilt,
Genau ermeſſen alle Brückenſtege,
Wie jeden Bachzug der das Lager theilt;
Nicht minder ſpäht er, auf welch nächſtem Wege
Man zu den ſtolzen Waffenlinien eilt?
So wie die Stelle, wo die ehrnen Schlangen
Einſam auf hohem Vorſprungshügel prangen.

Als Abend nun und Mitternacht vorbei,
Wo alle Türkenfeu'r in Aſche ſanken,
Auch rings verhallt das nächtige Betgeſchrei
Des Kadileskiers in den Lager-Schranken:
Verließ der Held beherzt und ſorgenfrei
Sofort des nahen Bergwalds düſtre Ranken,
Um, wie Odüſſeus neben Diomeden
Die Schlafbetäubten liſtig zu befehden.

Und während er mit wenig Kampfgenoſſen —
Moſes den Vielgewaltigen voran —
In Türkentracht auf unbeſchlagnen Roſſen
Tief eingedrungen in den Lagerplan,
Iſt Held Ameſa außerhalb entſchloſſen
Dem Feind genaht, ihn ſchweigend zu umfahn,
Um bei erfolgtem Widerſtand in Zeiten
Den Sturm von ſeinem Kön'ge abzuleiten.

Doch Schlummerkraft hielt Alles wie gebunden,
In magiſcher Beleuchtung, tief und ſchwer;
Auch ſchritt — man ſagts — von Schleiern reich umwunden
Ein Luſtgebild vor Skanderbeg einher,
Bis er, ſie fern umgehend, aufgefunden
Die vielverhaßte und erſehnte Wehr
Der Feuermörſer, und mit großer Macht
Durch Roſſeshülfe ſie davon gebracht.

Und jezt erſt, nun ſchon über Steg und Brücken
Ins Nachtgefild der Raubzug hingerannt,
Erwacht Iruu, und ſeinen Falkenblicken
Wird ungeſäumt das Schreckliche bekannt.
Aufſtürmt er, und die Frevler zu zerſtücken,
Wird eine Spahibande flugs entſandt,
Der Weiſung: Leib und Leben zu verwetten,
Nur die entführten Flüchtlinge zu retten!

Umsonst — und hätten Tausend sich bewehrt —
Sie sahn sie nimmer die verezten Drachen!
Wohl aber faßt Amesa's Ehrenschwert
Sie seitwärts, um zu Leichen sie zu machen;
Indeß die Büchsen eilig umgekehrt
Dem Türkenvolk beherzt entgegenkrachen,
Und statt der nahen Königsburg zu schaden,
Auf ihre eignen Bündner sich entladen.

Wohl ward in frühern wie in spätern Kriegen
So jähe Zielverrückung schon belebt,
Doch Murads Grimm will keineswegs sich fügen
So schmählichem Ereigniß — nur bestrebt,
Durch strenge Rüge seinem Zorn zu gnügen,
Der solcher Schmach sich nimmer überhebt;
Und allen Posten ist der Tod geschworen,
Die treulos wachten an des Lagers Thoren.

Ja sonder Gnade wären sie erlegen
Vor seinem zornbewältigten Gemüth,
Wenn nicht Irun den Jammernden zum Segen
Erschienen, da schon jede Hoffnung flieht.
»Sultan — begann er ernst — von Sensenschlägen
Gemähte Saat nicht wieder neu erblüht!
Doch magst Du Deinem Jähzorn Grenzen bieten,
Will den Verlust ich doppelt Dir vergüten!«

So unverſehne Tröſtung lähmte glücklich
Des Herrſchers Grimm, indeß der Wundermann
In ſeines Zeltes Innerm augenblicklich
Mit ihm ergebnen Geiſtern Rath erſann;
Und war auch deren Nähe nicht erquicklich,
Da feindlich Blut in ihren Adern rann —
Karfunkelgluth in ihren hämſchen Augen —
So wuſte ſie der Schlaue doch zu brauchen.

Auch war ihr beutger Auftrag nimmer leicht,
Wiewohl mit ſeltnem Glück ſie ihn vollbracht:
Denn eh der Morgenſtern im Oſt gebleicht,
Zum fernen Weſten floh die ſcheue Nacht,
Der Magier Geſchützeswunder zeigt,
Als hab' er ſie entführt dem Erdenſchacht,
So kunſtreich ausgeſchmückt, bei Schwer' und Stärke,
Als ſelten man erſchauet Menſchenwerke.

Denn gleich geeignet, ſpielend nur zu necken
Ein Kriegsgeſchwader das man fern erblickt,
Als ganze Felſenſtraßen hinzuſtrecken,
Baſteyn und Thürme, ſo ihr Wurf geglückt;
Gefüllt mit Hagel oder Felſenblöcken,
Je nach dem Ziel das man ſich vorgerückt,
Erſchienen ſie — Eroberern zu dienen —
Die fürchterlichſten aller Kriegsmaſchinen.

O Troja, tapfres Heldenhaus, so nah
Stehst Du am Fall von mörderischen Streichen!
So Drohendes, Entsezliches geschah
An Deinem Fuß, Dein Hauptgelock' zu bleichen!
Doch Muth! mit wachem Geisterauge sah
Dein Genius manch troſtverheißend Zeichen,
Hieß dem Uranocont' in ehrnen Thürmen
Die besten Schätze seines Königs schirmen.

»Nur unbesorgt — schlug eine leise Stimme
In wachem Traume an sein reges Ohr —:
Trotz' immerhin der Ottomanen Grimme
Und ihrer Janitscharen blutgem Chor!
Ein kleiner Stachel schüzt die tapfre Imme
Oft gegen Bär und Wolf, und nicht verlor
Im Kampf mit Proteus ungezähltem Heere
Sein Haus der Schildwurm im bewegten Meere!«

Und höhrer Muth erstarkte Nerv und Sennen
Des Häuptlings wie der ganzen Waffenschaar, —
Für ihres Helden Ruhm und Ehre brennen
Die Herzen Aller, irdscher Sorge baar;
Und wie die Meisten auch Gefahr erkennen,
Da Murads Streitkraft unverwüstlich war,
Beschließen Alle doch mit theuren Eiden:
Viel ehe Tod als Todesschmach zu leiden.

So kam der Morgen, und in feurgen Dämpfen
Verhüllte ſich der Sonne Angeſicht,
Sich zu entziehn den mörderiſchen Kämpfen,
Dem Kugelregen ſchwer und hageldicht
Der, wie getrieben von vulkaniſchen Krämpfen,
Mit Troja's mächtgen Steincoloſſen ficht, —
Und, war der Widerſtand auch ungeheuer,
Von Zeit zu Zeit vermehrt ſein Pulverfeuer.

Und jeder Ball, den weiten Donnerröhren
Entſauſt mit einem unterirdiſchen Schlag,
Riß Wunden in den ſtarren Mauerchören,
Entgliederte den grauen Felſenhaag;
Der ſeine Maſſen zwiſchen rieſgen Föhren
Jahrhundert' lang verbarg dem heitren Tag,
Doch nun, von mörderiſchem Geſchoß umwaltet,
Des Forſchers Blicken graunvoll ſich entfaltet.

Verblendetes Geſchlecht, das ſich mit Macht
Selbſt der Natur in finſtrer Wuth entgegnet:
Auf Untergang der Heilgen nur bedacht,
Die doch in Wettern ſelbſt noch ſchafft und ſegnet!
Den Tag heraufführt aus verhüllter Nacht,
Erbarmend über dürren Landen regnet:
O Menſch, der nur zertrümmert und zerſtört,
Verkennſt Du ewig denn des Daſeyns Werth? —

Doch fügt ſich's auch, daß um recht viel zu ſchaden,
Du um ſo minder Deinen Zweck erlangt!
So heißt der Magus heute überladen
Die Wurfgeſchütze, da ihm thörig bangt,
Es möge Murad endlich gar begnaden
Die Felſenſtadt, ſo königlich ſie prangt:
Wenn ihre Mauern nicht vor Tagesneigen,
Wallbrüch' eröffnend, Siegespfade zeigen.

Es glückt ihm ſcheinbar, denn in ſtolzerm Bogen
Reißt ſich die Ladung aus dem Doppelſchlund,
Doch meiſt die äußre Bruſtwehr überflogen
Macht ſie die Mauern ſchartiger als wund;
Von träger Schwerkraft langſam angezogen,
Füllt ſie unſchädlich nur der Wälle Grund
Jenſeit der Burg, und ſchlägt mit Eiſenmaſſen
Und Steingeröll entlegne Nebengaſſen.

Uranocont' und ſeine wackern Streiter
Verrathen klüglich dieſen Mißgriff nicht;
Gewiß, daß weder Sturmgeräth noch Leiter,
Wenn nicht Geſchützkraft ihre Mauern bricht,
Gehn, wunderbar beſchirmt, ſie froh und heiter
Unter der Kugeln ſauſendem Gewicht, —
Und ſammeln alle Kraft und muthgen Willen,
In kühnem Ausfall ihren Zorn zu ſtillen.

Doch ihnen Allen ein hochfreudig Wunder,
Wirds plötzlich von den nahen Bergen laut,
Wo Skanderbeg, als raſtloſer Erkunder
Des Feinds, ſein wanderndes Caſtell erbaut;
Und wie ſein Geiſt erfüllt mit Rachezunder
Des Sultans Streiche ewig ihm verhaut,
Weiß er auch heute den Kanonenrieſen
Irnus ſofort den feurgen Mund zu ſchließen.

Denn da er ſein erbeutetes Geſchütz —
Gelöſt von Achſ' und Rädern — auf Kamelen
Vertheilte, kann er jeden Felſenritz
Für ſeine Böller ſchier als Rampe wählen:
So flammt' es denn auch heute wie der Blitz
Herab aus Tumeniſto's Bergeshölen,
Um vor- und rückwärts, ja von mehrern Seiten
Des Feindes Sturmbeginnen zu beſtreiten.

Hei, was für bleiche furchtentſtellte Wangen
Erſchienen da! welch Schreckniß wurde kund,
Als ungewarnt die Feuerröhre klangen
Aus nahem unerreichbarn Bergesſchlund!
Nur Amurath bezwang des Herzens Bangen,
Erhebend ſich in ſeiner Wachten Rund:
»Ihr Hunde, — rief er laut mit Zähneknirſchen —
Schreckt Euch das Brüllen des gejagten Hirſchen?«

Und einen Baſſa von zwei Roſſesſchweifen
Mit funfzehntauſend Reitern ſchickt er aus,
Die ganze Bergumgebung zu durchſtreifen
Mit ſeinen Kriegsgeſchwadern, ſonder Graus;
Den Feind in beiden Flanken anzugreifen,
Mit Kriegsliſt oder lautem Waffenſtrauß,
Doch ſieglos nie ins Lager ſich zu drängen,
Woll' er nicht flugs am nächſten Baume hängen.

Schwer hielt es nicht den Feind herauszulocken,
Er ſtand viel näher als Kalidias,
Der ſtolze Türkenführer, unerſchrocken
Ihn ſchätzte, blind von Zorn und Chriſtenhaß:
Denn wo der Bergwald ſeine greiſen Locken
Ins Blachfeld wehn ließ, brach mit Sturmgebraß
Iskanderbeg, dem Hector zu vergleichen,
Mit wenig Kühnen aus den Buchenzweigen.

In wohlbekannter Stahltracht, jenem Schild
Worauf der grüne Aar im Aufflug drohte,
Auf reiſigem Zelter — doppelt grimm und wild,
Da ihn ſo mächtge Waffenſchaar umlohte —
Die Rechte nackt, worauf das Schwertgebild
Das die Natur ihm lieh als feurge Rote,
Stürzt' er hervor, und macht im erſten Streich
Zwei Türkenſchädel blutig und doch bleich.

Drauf wandt' er ſich in vollem Roſſestrennen,
Den Führer ſuchend, ihm nur wenig fern,
Indeß von gleichem Grimm die Seinen brennen,
Als blutger Schweif geleitend ihren Herrn.
Die Moslem, ſtarr von Todesſchreck, erkennen,
Des Halbmonds ſieggewaltgen Gegenſtern,
Doch allzu fürchterlich iſt er erſchienen,
Sich mehr als höchſter Nothwehr zu erkühnen!

Kaum hört Kalidias das Kampfgetümmel —
Den Mann erſchau'nd, an dem ſein Leben hängt —
So treibt er gegen ihn den Perſerſchimmel,
Daß er ihn ſchlage, eh er ihn bedrängt.
Doch Sieg verlieh ihm keineswegs der Himmel,
Nur Tod iſts was im Herzen er empfängt,
Und tauſend Klingen die ihn rings umblitzen,
Sie können ſeine Leiche nur beſchützen.

Zwar wüthend von Entſetzen, Rach' und Zorn,
Wirft mancher Spahi ſich dem Mann entgegen,
Nach deſſen Schwerthieb ſtets ein blutger Born
Gen Himmel ſtieg — ein unheilvoller Regen! —
Doch angerannt von manchem Lanzendorn,
Kann dennoch keine Waffe ihn erlegen,
Trägt auch ſein Adlerſchild, ſein Eiſenhut,
Sein nackter Arm ſelbſt manche Spur von Blut.

Nicht minder kühn braucht Portatus ſein Eiſen,
Gologes und manch tapfrer Cyirot,
So daß die Wahlſtatt, rings voll blutger Gleiſen,
Nur Türkenjammer zeigt und Türkentod;
Zumahl die Beutemörſer ungeheiſen
Drein ſchmetterten mit ihrem ehrnen Schrot,
Und jedem noch geordneten Geſchwader
Verwirrung ſendeten und Furcht und Hader.

Dazu aus Croja's vielbeſtürmtem Port,
Den man im Innern ſchon zerſchmettert glaubt —
Da marſch verſtelltes banges Klagewort
Den Büchſenmeiſtern jeden Zweifel raubt,
Daß droben irgend noch ein ſichrer Hort,
Den der Karthaunen Ladung nicht umſchnaubt —
Bricht plötzlich eine Hagelfluth von Stein
Und Felsgeröll auf Murads Völker ein.

Und rüſtig ſauſen aus viel Wurfmaſchinen
Zurück die Bälle, die man ſchonungslos —
Durch ihren Fall des Sultans Grimm zu ſühnen —
Geſchleudert in der Veſte ehrnen Schooß.
Welch zag Erſtarren neben ſtolzen Mienen,
Was giebt nicht Alles ſich im Heere bloß:
Erkennend, daß Iruns und ſeiner Drachen
Noch immer Croja's Eiſenmänner lachen!

Wie aber wird Dir, Murad? als vom Wall
Ein ungeheurer Kieſel hergeſchwungen,
Dein gröſtes Feldſtück trifft mit ſolchem Schall
Als ſey ein mächtges Glockenerz geſprungen?
So war's denn auch! und dieſer Wurf und Fall,
Uranoconte's Kunſt ſo ganz gelungen,
Macht augenblicks — von Aller Angſt zu zeugen —
Dann auch die andre Donnerbüchſe ſchweigen.

Dies nüzt Iskanderbeg und wirft die Reſte
Des Reiterhaufens völlig in die Flucht,
Daß er die ungebetnen Lagergäſte
Bedränge, während manche Felſenwucht —
Herabgeſandt aus ſeiner Heldenveſte —
Als Scheibe ihre Mitte ausgeſucht;
Ja ſelbſt dem Sultan, werd' er ihn nicht meiden,
Den Siegeswahn für immer zu verleiden.

Mit wenig Fähnlein fällt er ſonder Zagen
Das Hauptheer an, gewaltig ſpeerumbäumt,
Indeß auch Croja's Muthigſte es wagen —
Was Türkenſtolz wohl nimmerhin geträumt —:
Durch eine Ausfallpforte ſich zu ſchlagen,
Wie auch der Wall von Feindlichen umſäumt,
Um ihrem Herrn in ſeinem Siegeszeichen
Gleich makellos die tapfre Hand zu reichen.

Vor dieſem unverſehnen Gegenſturme
Der ihrem Anfall kühn entgegenſtrebt,
Weicht manches Mondenpanner, manche Turme,
Die ganze Heerſchaar ſchaudert und erbebt.
Auf hohem Flügelgreif, gleich feurgem Wurme,
Von wunderſamen Leuchtungen umwebt,
Sieht alles Türkenvolk, von Graun umnachtet
Ihn, den man ehe ſo gering geachtet.

Nur Amurath ſtrebt ritterlich voran,
Von Mahoms Lanze müßig nicht umblizt,
Manch todter Chriſt bezeichnet ſeine Bahn —
Doch all ſein Muth ihm heute wenig nüzt:
Hineingeriſſen in des Lagers Plan,
Der einzge Held von Feiglingen geſchüzt,
Die nur umſchanzt von Sturmgeräth und Wagen
Des Gegners fürchterliche Nähe tragen.

Staubwolken folgen dem und überdecken
Das ſchwache Heergeleit, das ihn umgiebt,
Indeß Golotes Arm und ſeiner Recken
Die nachgebliebnen Rotten leicht zerſtiebt.
So kreiſt er ringsher zu der Heiden Schrecken
Den Lagerring — ein Löwe, kampfgeübt —,
Um ſeinen Widerſachern Raum zu geben,
Sich gegen ihn zum Schwertkampf zu erheben.

Da aber alles ſchweigt, läßt er die Reiter
Uraneconte's ſtill zur Veſte ziehn,
Er ſelber aber bricht noch manche Leiter,
Gethürmt zu ſeiner Felſenburg Anim;
Und als der Abend kömmt, rückt er nicht weiter
Als in des nächſten Dickigs Buchengrün,
Um nahe ſeiner Hauptſtadt Mauerwällen,
Sich nothfalls flugs als Retter darzuſtellen.

Doch ruhig blieb's im weiten Lagerkreiſe,
Und auch der Morgen legt' es offen dar,
Daß Amurath, dem grimmen Heldengreiſe,
Ein warnendes Geſicht erſchienen war:
Denn bald nach Sonnenaufgang rückte leiſe
In Feſtgewaffen eine Türkenſchaar —
Voran ein Herold und ein Dragoman —
Auf Caſtrietto's Bergaſyl heran.

Auf Pfeilſchußweite ſchwenken ſie behende
Ein weiſes Panner, und erſteigen dreiſt
Des Tumeniſto ſchroffe Klippenwände,
Wo der Albanier Stellung ſich erweiſt;
Verkündend, daß ſie Amurath entſende —
Des Blutes müde, das um Croja fleußt —
Um, unter ſichrem Heimgeleit, dem Helden
Von Epirus des Sultans Gruß zu melden.

Und Rede ihm vergönnt in kurzen Worten,
Beginnt der Dragoman, nach Türkenart
Zu ſchildern: Wie des Groſsherrn Siegscohorten
Stets rühmlich endeten jedwede Fahrt;
Wie neugeſtählt, längs Croja's Felſenpforten
Sich ſeine Mondpanier' auch jezt geſchaart,
Um, wenn die Friedensſendung abgeſchlagen,
Sofort den lezten Mauerſturm zu wagen.

Drauf zeigt er klüglich, wie Albaniens Grenze
Seit Sfetigrads Verluſt unhaltbar ſey;
Wie nah und fern der Turban nur erglänze
In unabſehbar mächtger Heermannen;
So daſs Iskander ſchwerlich mehr ergänze
Verlornes Land durch falſches Siegsgeſchrei, —
Ja ſelbſt im Vortheil, doch von Tag zu Tage
Mit dünnern Rotten ſich ins Treffen wage!

Alſo geſtellt, ſey's keineswegs ſchwer
Des Feldzugs nahen Ausgang wahrzunehmen:
Doch Amurath, von alter Huld nicht leer
Für ſeinen Feind, bereit, ihn zu beſchämen
Durch Edelmuth, entſage ſeiner Wehr,
Und Friede ſolle allen Groll bezähmen —
Ja ganz Albanien und jeder Stein
Durch ihn erſieget, ihm beſtätigt ſeyn!

Nur mit dem billigen Beding: Als Zeichen
Der Bundestreue — nicht als Lehenssold —,
Tausend Zechinen jährlich einzureichen
Ihr Murads Schatz, in Silber oder Gold.
Sey's noch zu viel, mög' er ein Drittheil streichen,
Sein hoher Bündner bleib' ihm dennoch hold,
Dem's süßer dünke, Gnade zu verleihen,
Als sich des Falls des Schwächern zu erfreuen.

„Schweig! — rief Jskanderbeg, und seinem Blicke
Entloderte ein unverhaltner Zorn —:
Genug der falschen Worte und der Tücke,
Entquollen Deiner Seele giftgem Born!
Ihr dreht Euch wieder mit gar schlechtem Glücke
Auf altem Tummelplatz mit stumpfem Sporn, —
Doch seit mein Schwert zuerst mit Euch verhandelt,
Hat keines Haars breit sich mein Sinn gewandelt!

„Denn alle jene blutgen Waffenthaten,
So eitel Ihr Euch selber ihrer rühmt,
Recht blöslich haben sie Eu'r Spiel verrathen,
Nicht Eure Bahn mit Ehrenpreis umblümt!
So Sfetigrad — entrissen meinen Staaten —
Ihr bracht es nimmer wie es sich geziemt!
Ja jener Bube, der den Tod gefunden,
Möcht' er noch leben, würd' es laut bekunden!

» Und Croja? Nun, ſchon liegt Ihr manche Wochen
Vor ſeinem Wall und ſteht es grimmig an:
Doch noch verſäumtet Ihr's zu unterjochen,
Folgt' auch Eu'r Herrſcher einer neuen Bahn!
Hat auch das alte Schwertrecht er gebrochen,
Dem alle Heldenvölker zugethan,
Und ſtatt durch Tapferkeit ſein Recht zu ſchützen,
Sein Glück vertrauet mörderiſchen Blitzen.

» Doch lange noch mag's ſeinem Herz gefallen
Auf ſeinem blutgen Willen zu beſtehn!
Aus meiner Berge freien Felſenhallen
Seh' ich ſein Banner gern im Lande wehn, —
Ich weiß gewiß, mit ſeinen Völkern allen
Baut er ſich nimmer an auf dieſen Höhn:
Im Gegentheil möcht' es nicht Vielen glücken,
Edrena's Pforten lebend zu erblicken!

» Drum ferne ſey's, in Mitte meiner Schaar
Tribut von meinem Erbe zu entrichten!
Und bot' er Mazedonien, ja ſogar
Die Hälfte ſeines Throns, mich zu verpflichten.
Noch ſtrahlt mir Schild und Name fleckenbar,
Wollt' Amurath für immer drum verzichten:
Trotz aller Siege auf Albaniens Au'n,
Auf meine Schande ſeinen Ruhm zu baun!

»Noch Eins! damit mir nie der Vorwurf werde,
Als theil' ich seine Friedensliebe nicht:
Gelob' ich Ruhe ihm auf eigner Erde,
Stellt er mir seinen Sohn, um Kampfgericht
An ihm zu hegen — ob mit Kolb' und Schwerte,
Wie er am liebsten seinen Mord versucht;
Doch auferdem — beim Eingen ich's geschworen —
Folg' ich ihm rastlos zu des Todes Thoren!«

Er sprichts, und heißt dem Dolmetsch so wie Allen
Verpflegung reichen, wie's sein Stolz gebeut,
Drauf — wie auch seine Pulse stürmisch wallen,
Nur Kampf begehrend, Überfall und Streit —
läßt ohne Widerspruch er sichs gefallen
Sie zu versehn mit reißgem Geleit,
Damit, bevor ihr Sendamt nicht erledigt,
Kein Epirotenangriff sie beschädigt. —

Murad voll stolzer Hoffnung, sieht sie kommen
Und nimmt im Divan ihre Botschaft auf;
Doch Castriotto's Antwort kaum vernommen —
Wie er verspottet seines Friedens Kauf —
Fühlt er, von Zorn und Rachgefühl durchglommen,
Erstarren seines Blutstroms jähen Lauf,
Und sinkt, entsinkt die heldenhaften Glieder,
Den Tod im Herzen auf die Kissen nieder.

Zwar glückts Irans und weiser Aerzte Müh'n,
Das flichende Leben wieder anzufachen —
Das schon bereit, auf ewig zu entfliehn,
Sich hingegeben der Verwesung Rachen;
Und manche Hoffnung wird schon wieder grün
Und wagt des Schicksals Rechte zu verlachen,
Das mitten in der Sklaven blut'gem Rath
So furchtbar ihrem Könige genaht:

Da dröhnt auf einmal, wie vom heitern Himmel
Gewaltig eine Windsbraut niederfährt,
Ferner und näher lautes Roßgetümmel,
Vermischt mit Waffenklang von Schild und Schwert.
»Der Feind! der Feind! — ertönts im Heergewimmel —
»Schirmt, Janitscharen, Eures Sultans Herd!
»Weh, Weh! Er stürmt, um über tausend Leichen
Den Heldengreis noch sterbend zu erreichen!«

Der Kranke hörts und fährt mit Todesschrecken
Aus seinen dumpfen Phantasie'n empor;
Noch einmal seinen Arm zum Schwert zu strecken,
Wehrhaft zu fallen in der Seinen Chor: —
Doch rückwärts sinkt er in die seid'nen Decken,
Sein Aug' umhüllt des Todes dunkler Flor,
Und was ein flüchtger Traum ihm jüngst vertraute,
Man nun als fürchterliche Wahrheit schaute.

Denn ungebeugt von seinem blutgen Willen,
Sah Croja's Burg herab auf seinen Staub,
Den schauerliche Meteor' umhüllen,
Wie Nordenschein gefällter Haine Laub.
Doch außerhalb verstummt des Feindes Brüllen —
Der Tod vollzog ja seinen düstern Raub! —
Und weiß, ob seinen unsichtbaren Schlägen
Dem Gegner selbst Entsetzen zu erregen.

Skanderbeg.

Achter Gesang.

Inhalt.

Unbeſtändigkeit menſchlichen Glücks, an Skanderbeg erwieſen. Abzug des Türkenheers von Croja, das ſeinen Befreier dankbar empfängt; doch Todesnachricht Mariana's, von Castriotto tief empfunden. Tröſtende Erſcheinung auf ihrer Gruft. Mahomet, vom Volk gehuldigt, ſchickt den Ferreas, jedoch erfolglos, gegen Skanderbeg. Des Sultans Verlegenheit und Irans Rath, Moiſe Goletes Perſon zu gewinnen, was auch der Hinterliſt gelingt. Castriotto's Belagerungsfahrt nach Belgrad und was ihm dort Unliebes begegnet. Im Lager durch Sebalius überfallen, ſchlägt er zwei Meuchelmörder ab, ſammelt ein Häuflein Albanier und zwingt damit den Feind zur Flucht. Sebalius Schwertkampf mit Ameia, in dem er den Jüngling zu beſiegen glaubt. Goletes wird vermißt und ſchon von Skanderbeg betrauert, als ein gemeiner Krieger ſeinen Hochverrath und Uebergang zum Feinde kund macht. Der Held, im Innerſten ergriffen durch ſo viel Hinterliſt als offnen Trotz, ſchwört ſeinem Herold, ihn gewiß zu finden, und rüſtet ſich zum Todeskampf.

Das Glück, meiſt aller Tapfern Heereszeichen,
Hat man in manches Gleichniß ſchon verhüllt!
Die pflegten es der Meerfluth zu vergleichen
Die bald durch Klippen bald durch Thäler ſchwillt,
Dem Winde Jene, der mit Rieſeneichen
Und Gräſern ſpielt und mächtge Segel füllt;
Doch die es bildeten als Rad am Wagen,
Am klarſten mochten ſie's im Herzen tragen!

Denn wie vom raſchen Viergeſpann gezogen
Dies ſeine Speichen wechſelt ſonder Raſt,
So zeigt, getrieben von des Schickſals Wogen,
Das Glück im Leben ſich als flüchtger Gaſt;
Schon manchen Sterblichen hat's ſchwer betrogen,
Vermeinend, daß am Stirnhaar er's gefaßt:
Drum trau' ihm Keiner — lächl' es noch ſo hold —
Nur Donnerwolken ſäumt der Sonne Gold!

Auch Caſtriotto dürft' es bald erfahren
Daß es nie dauernd ſeine Gunſt verleiht;
Mög' er ſich drum hechritterlich bewahren,
Daß ihn nicht überwältge ſeine Zeit!
Jezt für den Augenblick ſind ſeine Schaaren
Durch Murads Tod im Innerſten erfreut, —
Obſchon der Krieg der Epirus verderbte,
Sich nur auf einen grimmern Feind vererbte.

Nichts deſto minder bricht der Türken Heer
Das Lager ab, und folgt in wenig Tagen,
Trüb' und entmuthet mit geſenkter Wehr,
Dem großen Todten — ihm vorangetragen
Auf reichem Palankin von Golde ſchwer —
Umringt von Kriegsgetümmel, Roß und Wagen,
Sich ſelbſt zu täuſchen, daß der Held noch lebt,
Den Sklavenſinn ſchier zu den Sternen hebt.

Und Skanderbeg ſieht ſie in Frieden wallen
Die blutge Straße in ihr Vaterland,
Doch freudig grüßt er Croja's Felſenhallen,
Die ihm erhielt Uranoconte's Hand.
Von allen Thürmen, Mauerzinnen, ſchallen
Poſaunenklänge, und reiches Feſtgewand
Ziert Jung und Alt, um an des Schloſſes Stufen
Dem Herrlichen ein Lebehoch zu rufen.

O ſchöner Tag! wohl werth im Lied zu prangen
Mit reichern würdigeren Muſenſpenden:
Wo tauſend Herzen eines nur umfangen,
Das ſtark genug, viel Unglück abzuwenden!
Heil dem Geſalbten, deſſen Gluthverlangen
Nicht eiteln Ruhmes nichtge Schimmer blenden!
Den mehr als Kronengold, das laſtend drückt,
Getreuer Volksgunſt Huldigung beglückt! —

Doch in den Becher reinſter Menſchenfreude
Sank eine Perle, reich an Schmerzensqual:
Denn ach, die er gehegt in Lieb' und Leide
In treuem Kindesherzen ohne Wahl,
Sie kehrt nicht wieder zu der Felſenhaide,
Begrüßt nicht wieder Troja's Heldenſaal!
Venedigs Meergott dem ſie ſich ergeben,
Entführte feindlich ſie dem heitern Leben.

Und dies war denn der erſte jähe Schmerz
Der Caſtriotto's tapfre Seele beugte;
Erſtarrt zu ſehn das treue Mutterherz,
Das liebend zu dem ſeinigen ſich neigte;
Im Unglück meiſt ein unbezwinglich Erz
Das gottvertraund nach ſchönern Fernen zeigte,
Im Glück gemäßigt, ſtill und wohlbedacht —
Durch Sonnenſchein erſpähend Wetternacht.

„Wer? — rief er oft — wer soll Dich mir ersetzen,
Hochheilige! zu früh in Licht verklärt?
Wer mein Gemüth mit Deinem Troste letzen?
Wenn Freund und Feind sich fremd von mir gekehrt!
Selbst Kampf und Sieg mag fürder nicht ergötzen
Ein Herz, das innen trägt ein schneidend Schwert:
Denn Kampf und Streit — um ewig sie zu bannen
Aus ihrem Wirthum — trieben sie von dannen.“

So, schmerzzerknirscht — indeß von Liebessehnen
Ein innrer Sinn bewußtlos überwallt —,
Sonnt sich Erinnrung unter heißen Thränen
Oft an Gloriosa's himmlischer Gestalt.
Auch sie, die früher seines Lebens Scenen
So zauberisch geschmückt, so mannichfalt:
Auch sie, die einst zum Liebling ihn erkoren,
Scheint ewig seinem Kummerblick verloren!

Und dennoch folgte sie mit zartem Neigen
Ihm ungesehn wohl oft zur Mutergruft;
Nur daß, umgittert von Zypressenzweigen,
Sie ihm entkühwehte, zart wie Dämmerduft.
Doch einst, als ringsum wehmuthsüßes Schweigen
Den ganzen Himmel auf die Erde ruft,
Und West und Nachtigall und junge Rosen
Des Helden Busen schmeichlerisch umkosen:

Gewehrt er ſie, nur ohne Panzerringe
Jungfräulich überhüllt von Silberſchleiern,
Als ſie, umtönt von ländlicher Syringe —
Der Wehmuth und Erinnrung Feſt zu feiern —
Am Grabe ſäumt; wie mit gelenkter Schwinge
Unſterbliche, den Glauben zu erneuern:
Daß noch die ſelge Zeit nicht ganz dahin,
Wo Engel tröſteten der Menſchen Sinn.

Und nicht mehr mag er ſein Gefühl erdrücken,
Das der Geliebten ihn entgegenführt:
Wie aber ward ihm, als vor ſeinen Blicken
Ihr Schleier weicht? und königlich geziert
Ein Weſen vor ihm ſteht, ſchön zum Entzücken,
Deß Aug' im Leben ihn noch nie berührt —
Obwohl ſo tief, ſo mächtig ihn verwundet,
Daß laut ſein Herz in Worten es bekundet.

Doch die Erſcheinung, huldig und voll Milde,
Begann bedeutſam mit erhobner Hand:
»Was auch, o Herr in dieſe Trauergefilde
Uns leitete, entfernt von irdiſchem Tand,
Es dien' uns ewig zum Mahnungsbilde,
Hinüberweiſend in ein höhres Land;
Um dieſen frommen Stand — wollt mir verzeihn! —
Nicht durch vermeſſne Wünſche zu entweihn!

»Denn wo zu groſse Kluft Verwandtes ſcheidet,
Iſts Frevel gegenſeitge Flammen nähren!
Das Herz das ſchweigend im Verborgnen leidet,
Es kann durch Duldung nur ſich ſelbſt verklären!
Doch wo auf blühnden Roſenau'n geweidet
Oft Sterbliche den lezten Troſt entbehren,
Schuldlos zu leiden —: da, um ſich zu rächen,
Sah man das Schickſal oft zwei Herzen brechen!«

Sie ſprachs, und lieſs ein gülden Kleinod fallen
Zum Angedenken, thränenüberthaut, —
Und hehr und leuchtend, längs den Todtenhallen,
Schwand ſie dahin wie eine Geiſterbraut.
Da ſchlug die Liebe ihre Löwenkrallen
In Caſtriotto's Herz, und furchtbar laut
Betheuert er mit niegebrochnen Schwüren:
Sie oder Keine ſoll ſein Lager zieren!

Doch dieſes Kettengold, von ihr getragen,
An dem noch vor Minuten ihre Bruſt,
Ihr zartes jungfräuliches Herz geſchlagen,
Schlang er um ſeinen Nacken wohlbewuſt.
»Du — ſprach er — ſollſt in gut und böſen Tagen
Mir nahe ſeyn in Wehmuth wie in Luſt,
Ja, ſollt' ich frühe blutgen Todes ſterben,
Mag nur die Gruft, die Wahlſtatt Dich ererben!« —

Indeß ſo ſüße Schmerzen ihn durchziehn,
So Lieb' als Leid ſein Innerſtes durchdrungen,
Bereitet in Edrena ſtolz und kühn
Sich Moslems Volk zu Throneshuldigungen,
Die Mahomet des Zweiten Stuhl umblühn,
Von Krieggeſchrei und Waffenſchall durchklungen;
Um, laut verheißend Glück und Siegstrophä'n,
Ihn bald als Führer ſeines Heers zu ſehn.

Und nimmer läßt der junge Kreuzträger
Sich lange nöthigen zu ſolcher Fahrt, —
War er von jeher doch ein lüſtger Jäger
Auf Menſchenwild, wo irgend er's gewahrt!
Zwar Skanderbeg, ihm kund als wackrer Schläger,
Entſprach nicht eben ſeiner Angriffsart,
Auch ſcheut er ſeinen Blick aus frühen Zeiten:
Doch, ihn zu fällen, muß er ihn beſtreiten.

Drum lodert denn die rothe Kriegesflamme
An blutgem Pfahl durch all ſein Türkenreich,
Und Mancher mit noch offner Wundenſchramme,
Wird bei ſo ernſtem Aufruf todtenbleich;
Doch, wiſſend, daß der Ottomanen Stamme
Entſprießt ſo mancher ſieggewaltge Zweig,
Stützt ſich der Schwächre auf den Arm des Starken,
Und naht im Heerverein Albaniens Marken.

Jedoch ganz unverſehn blüht ein Gewitter
Tief hinterrücks an Perſiens Grenzen auf,
Und Mahomet der falſche Kaiſerritter
Hemmt, ſcheinbar zornig, ſeinen Waffenlauf;
Dünkt hinter ſeines Sturmhuts goldnem Gitter
Ihm dies Ereigniß auch ein günſtger Kauf,
Um den Gewaltſtreich unter Troja's Wällen
Geringrem Häuptlinge anheim zu ſtellen.

Debreas iſt's der ſich hiezu erboten,
Ein ſtolzer Sandſchak mit erleſner Schaar,
Der, während Andere den Perſern drohten,
Sich kecklich näherte Albaniens Aar.
Doch nicht zum Ruhm! Ins öde Reich der Todten
Führt ihn ſein Stern durch Unglück und Gefahr, —
Ja ſtatt dem Muthigen zuvorzukommen,
Hat dieſer ihn als Zielpunkt angenommen.

Denn Caſtriotto, der nach Feldherrnart
Weitaus erſpäht der Gegner Heeresſpitzen —
Wie waldverdeckt ſich dieſe auch geſchaart, —
Sah nicht ſo bald die Mondenpanner blitzen,
Umſtarrt von blutger Hellebarden Bart,
Als er ſich flugs mit ſeinen Bogenſchützen
Auf ſie geſtürzt mit ſolcher Sieggewalt,
Daß Berg und Thalgrund davon wiederhallt.

Und rüſtig ſchlug er eine weite Gaſſe
Sich und den Kühnen die ihm folgten frei,
Daß er die güldne Montenſahn' erfaſſe —
Ein Ehrenzeichen, ſeiner Fauſt noch neu! —
Debreas ſiehts, und ſeinem finſtern Haſſe
Entfährt ein ungeheures Wuthgeſchrei,
Ja wie der Bär, dem Kugelrohr entgegen,
Bricht er ſich Bahn, den Starken zu erlegen.

So hoher Muth, er hätte wohl verdient,
Daß ihm der Sieg — wenn auch nur auf Minuten —
Die heiße Stirn mit Ehrenlaub umgrünt,
War's ihm auch vorbeſtimmt, ſich zu verbluten!
Doch wie er auch des Höchſten ſich erkühnt,
Gedrängt von ſeines Eifers finſtern Gluthen,
Wie ſtark er auch die mächtgen Glieder reckte —
Iskanders Speer ihn doch zu Boden ſtreckte!

Denn er erzielt' ihn, wo unſern der Kehle
Das Bruſtbein eine tiefe Grube zeigt,
Und wie der Türk — damit der Stoß ihn fehle —
Sich haſtig wendet und zur Seite neigt,
Raubt er ſich ſelber ſeine düſtre Seele,
Da er den Hals noch mehr ihm dargereicht,
Und ſpießt ſich, daß der Speer auf halbe Länge
Der Schulterbucht entragt am Wehrgehänge.

So endete der Mann, der sich vermessen
Den jüngern Alexander zu bestehn,
Doch in zu frühem Siegeswahn vergessen,
Mit weisrer Vorsicht ins Gefecht zu gehn.
Sein Fall, sein blutger Hingang unterdessen
Erart' Andrer Blut! denn über Thal und Höhn
Sah man sofort die scheuen Muselmannen
Zu voller Flucht die lezten Segel spannen.

Doch wohin fliehn? da weitaus aller Orten
Gebirg und Fels und Abgrund sie umringt;
Und ledig jedes Heils, der Siegeshorden
Gewaltger Ruf schon ihre Reihn durchdringt!
So strömt' einst aus Pompeji's hohen Pforten
Ein zahllos Volk, doch Wenigen nur gelingt
Der Rettungsplan — da ihnen allerwegen
Entgegenstäupt rothglühnder Aschenregen! —

Auch fallen denn die minder schnellsten Reiter
Zu Tausenden in Skanderbegs Gewalt,
Und Einzle nur, auf schroffer Klippenleiter,
Gewinnen in unkenntlicher Gestalt
Ihr Vaterland — wo sie als zage Streiter
Des Sultans böser Muth Verräther schalt,
Die, bannerlos zu scheuer Flucht gewendet,
Der Ottomanen Ehre nur geschändet.

»Was nun zu thun, Ihr Räth', im Krieg ergraut?
Ihr Aga's, Baſſen und Du Kaimakan?« —
Rief Mahomet im Divan überlaut
Und ſah ringsum die bleichen Krieger an:
»Hat der, dem unbedinglich ich vertraut,
Debreas ſelbſt mir nicht genug gethan —
Wer — mag ich ſelbſt den Stahl nicht auf ihn ſchwingen —
Soll fürder noch den Schrecklichen bezwingen?«

»»Nur Einer, Hoheit! — brach, der lang' geſchwiegen,
Jetzt der Wohlbekannte heftig los —:
Nur Einer mag den Schrecklichen beſiegen,
Gleich ihm an Kraft und Volksvertrauen groß!
Noch folgt er zwar Iskanders Waffenzügen,
Sich treu bethätigend durch Hieb und Stoß,
Doch leichtes Spiel der Kriegsliſt dürft' es ſeyn,
Golotes Schwertſchlag Deinem Dienſt zu weihn!

»»Denn eine Natter, die ihn ſtets geſtochen,
Ja ſchier zum erſten Uibergang bewegt,
Hält unbefriedigt ſchon ſeit Jahreswochen
In Epirus ſein ſtarkes Herz umhegt:
Unmäßiger Stolz, von Jenem oft gebrochen
Der nur dem Ewigen zu weichen pflegt;
So wie der Groll, für alle ſeine Thaten
Annoch ein fürſtlich Lehen zu entrathen.

„„Beliebt Dir's nun den Kauf ihm anzuſinnen,
Ein Paſchalik im Reich ihm anzutragen,
Und magſt Du klüglich — Alles zu gewinnen —
Den Theil fürs Ganze in die Schanze ſchlagen:
So wett' ich Leib und Leben, wir umſpinnen
Den Muthigen bereits in wenig Tagen,
Und führen ihn mit allem ſeinem Glück
In Deiner Läger Innerſtes zurück!““

Der Magus ſchwieg, und mannichfach erwogen
Beſchloß man ſeinen Vorſchlag zu vollziehn,
Und Moſes falſche Seele ward betrogen,
Vermocht, des Todfeinds Fahne zuzufliehn.
O frevler Stolz! auf Deinen Nebelwegen
Naht der Verſucher oft beherzt und kühn,
Doch nur von Gott gewandte thörge Herzen
Mag er mit ſeiner Aufruhrfackel ſchwärzen!

Ziel's doch ſelbſt bei Golotes nicht ſo leicht,
Sein ſichres Herz vom Ehrenweg zu drängen;
Denn nur als man gehäſſig ihm gezeigt,
Wie Skanderbeg in kühnen Uibergängen
Von einem Thronſitz nach dem andern reicht,
Bedacht, nur ſolchen Thaten nachzuhängen,
Die ihm und Allen, die ſich ihm geſellt
Verderben drohen und den Haß der Welt:

Entſchloß er ſich, die Werbung anzunehmen,
Doch um Albaniens Landeshälfte nur —
Auch Ort und Zeit erſt müſſe ſich bequemen,
Ihn Zufall unterſtützen und Natur.
Vereilig Handeln würd' ihn nur beſchämen,
Enthüllen ſeiner Plane finſtre Spur,
Ja ihm von Skanderbeg, dem ſtarken Recken,
Den fürchterlichſten Widerſtand erwecken!

Die Boten ritten und in kurzer Friſt
Bot Caſtriotto ſelber ihm die Hand,
Leicht zu vollziehn ſo unheilvolle Liſt
Und anzulegen feindliches Gewand —:
Belgrads, des ſüdlichen, Belagrung iſt
Hiezu der Weg, deß kühner Widerſtand
Bisher des Siegers muthigen Genoſſen
Mit frecher Stirn ſein Felſenthor geſchloſſen.

Doch jetzt von dem Gekrönten ſelbſt bedräut
Mit Sturmgeräth, und jener unſichtbaren
Gewalt der Meinung, welche jederzeit
Den Sieg verbürgt, wie groß auch die Gefahren,
Entzündet kaum ſich außerhalb der Streit, —
Vertheilen ſich zum Sturm die Chriſtenſchaaren —
Als plötzlich, Trotz mit Hinterliſt vertauſcht,
Ein Pfeil mit dieſer Sendung niederrauſcht:

Wie ſich der Türken Aga ſammt den Seinen —
Aus Achtung gegen Skanderbeg allein,
Zu deſſen Ruhm ſich Freund und Feind vereinen —
Entſchloſſen, zu eröffnen Belgrads Stein;
Doch um nicht zag und treulos zu erſcheinen
Und ſeinem Abzug Würde zu verleihn,
Laſſ' er nach hergebrachten Kriegesſitten
Zuvor um zwanzig Ruhetage bitten.

Und wenn bis dahin, ihm als Rettungstaube
Nicht aufgetreten ein Entſatzungsheer,
Obſchon der Sultan — der nur Rache ſchnaube,
Die Griechen zu bewältgen längs dem Meer —
Wohl ſchwerlich ſich der beſten Kraft beraube,
Sie wagend an ein blutges Ohngefähr:
Liefr' er ſich, Burg und Mannen alſobald
Des Siegers großmuthsvoller Schwertgewalt! —

»Heilloſer Trug! — rief Skanderbeg — mit nichten
Begünſtig' ich alſo ränkevollen Plan!« —
Und ſchärfer heißt er ſeine Mörſer richten,
Die Mauerzinne kräftiger umfahn.
Doch um den Handel heute noch zu ſchlichten,
Läßt ſich die Veſte doch zu ſtörrig an,
All ſein Geſchütz erglüht und droht zu ſpringen,
Jedoch ein Wallbruch will ihm nicht gelingen.

Man führt zum Sturm, thürmt Leiter über Leitern,
Und manch Gewaltger giebt sein Leben auf,
Doch Menschenkraft und Donnerbüchsen scheitern
An diesem unbesiegbarn Felsenknauf.
Im Gegentheil krönt sich mit Türkenstreitern
Der Wall, und immer blutger wird der Kauf,
Als Kettenkugeln, Bäume, Felsenschollen
Zerreißend und zerschmetternd niederrollen.

In diesem furchtbar überlegnen Kampf
Wo jeder Schritt zu sichrem Tode führte,
Wirft sich Golotes zwischen Blut und Dampf —
Wie ihn auch immer Muth und Kühnheit zierte —
An Castriotto's Brust, schier wie im Krampf
Der seinen innern Lebensnerv berührte,
Ihn laut beschwörend: mindestens auf heute
Zu lassen von dem mörderischen Streite.

»Zweihundert — fuhr er fort — und Mehr, erlagen
Der Deinen schon, ohn' allen Zweck gefällt,
Und nicht in zwanzig, nicht in vierzig Tagen
Wird dieses Drachennest von uns zerschellt!
Laß drum dem Waffenfreund es laut beklagen
Der sich seit Jahren furchtlos Dir gesellt,
Daß heut zum ersten Mal, durch Zorn befangen,
Der dargebotne Vortheil Dir entgangen!

»Denn daß es droben nicht an Streitern mangelt
Beweiſt der ſpeerbedeckte Mauerwall;
Wo mancher ſeinen Feind gar klug geangelt,
Vielmehr zermalmt, nur durch den Niederfall
Von Steingeröll — woran's dort nimmer mangelt,
So lang' der Tag beſcheint das weite All —,
Drum wär's wohl weiſer, durch Geduld und Zeit
Gewinnen, was Gewalt uns nie verleiht!«

»»Wie aber, wenn den Gegnern Muſe würde
Indeß mit Heereskraft uns zu beziehn?««
»Dann weichen wir, entlaſtet jeder Bürde,
Leicht in der nahen Berge Fichtengrün!«
»»Doch wenn der Schalk ſchon vor uns dieſe Hürde
Für ſich gewonnen, ränkevoll und kühn —
Um überall aus Wald und Felſenengen
Zugleich in Stirn und Rücken uns zu drängen?««

»Dann, Skanderbeg? — So biſt Du denn nicht mehr
Derſelbe, der in größeren Gefahren
Im nackten Arm das ſchartige Gewehr
Zerſpaltete der Moslem beſte Schaaren?
Weh Dir und uns, verſtehſt Du es nicht mehr
Den Sieg zu faſſen an den blutgen Haaren!«
»»Schweig! — rief der Held in zornigem Erglühn —
Wohlan! wir wollen den Vertrag vollziehn!««

Und auf dieſelbe Weiſe als man heute
Des Feindes Send' empfing, erklärte man
Nun ungeſäumt von Caſtriotto's Seite:
»Man nehme großmuthsvoll den Vorſchlag an,
Nur ſtatt dreiwöchentlicher Raſt vom Streite
Seyn fünfzehn Tage gnügend — und ſodann,
Falls kein Entſatz die Türkiſchen befreite,
Verfallen Burg und Wall und Heergeleite!«

Der Aga, froh daß eine Kriegsliſt glückte
Die ihm den glänzendſten Erfolg verheißt,
Geht Alles ein, und feiler Trug berückte
Zum erſten Mal Iskanders Heldengeiſt.
Denn Jener, von der Nacht begünſtigt, ſchickte
An Mahomet, dem bündig er beweiſt:
Wie's möglich, eh die Stillſtandsfriſt verlaufen,
Zu überziehn den ſichern Chriſtenhaufen.

Wohl aufgenommen ward ſo frohe Kunde,
Und dreißigtauſend Türken, wohlbewehrt
Zu Sturm und Abwehr, ziehn zu ſelber Stunde
Aus Mazedonien, Belgrad zugekehrt;
Auf leichten Rennern, die wie wilde Hunde
Durch Berg und Thäler flüchten unbeſchwert,
Ja bei nur halber Koſt, in hellen Haufen
Dennoch des Tages viele Meilen laufen.

So war denn auch am lezten Unglücksmorgen
Der Caſtriotto's Waffenruhe ſchloß, —
Als mancher Chriſt, im Geiſte ſchon geborgen,
Des nahen Sieges goldne Frucht genoß —
Dies Heer ſo weit genaht, um ohne Sorgen
Sich einzulagern bis der Tag verfloß,
Um zu dem Angriff der Belagrungsſchaaren
Sich möglichſt Muth und Stärke zu bewahren.

Ein Waldthal, hoch und düſter überſchränkt,
Kaum wenig Meilen von der Veſte fern,
Verbarg die Blutgen, bis der Tag ſich ſenkt
Und zweifelnd leuchtete der Abendſtern;
Jezt, da an Feindesanfall niemand denkt,
Iskanderbeg ſelbſt zu dem Mauerkern
Der Weißenburg ſchon ſiegbefriedigt blickte,
Die Todeswolke furchtbar näher rückte.

Doch Muſe, die, den Herrlichen zu ehren,
Bis jezt nur freudig ihre Schwingen hob,
Sag' an: Wie ließ der Schlaue ſich bethören
Von ſchnöddem Trug, der magiſch ihn umwob?
Mocht' er durch Wachſamkeit dem Feind nicht wehren,
Der zorngewaltig ſchon das Feld durchſchnob?
Um früh genug mit den unnahbar'n Händen
Den Sturm von ſeinen Schaaren abzuwenden!

Leicht hätt' er dies vermocht, mit jenem Feuer
Das ewig unauslöschlich ihn durchglüht,
Wenn Moses Hinterlist nicht einen Schleier
Gewunden um sein innerstes Gemüth;
Auf dessen Rath, der nie sich kecker, freier
Entwickelt, ward denn auch das Berggebiet
Diesseit des Drino schon seit mehrern Tagen
Den lässigsten Geschwadern übertragen.

Da er indeß sie selber eingewiesen,
Mit ihrem Posten sie vertraut gemacht,
Mocht' unser Held mit vielem Grunde schließen,
Er nehme redlich seine Pflicht in Acht.
Hiezu die Hoffnung, schon zu seinen Füßen
Belgrad zu wissen in der zweiten Nacht,
Da nirgends ein Entsatzheer sich gezeigt —
Macht dem Verräther seinen Angriff leicht.

Und dieser traf denn auch, ein Meteor,
Ein zehrend Feuer der Albanier Zelte!
Einstürmend durch des Lagers weites Thor,
Wo keine Vorhuth sich zum Kampfe stellte, —
Da jene Wacht, die Moses selbst erkor,
Von ihm verführt dem Feinde sich gesellte,
Und herzlos an die Türkischen verkauft,
Die eigne Brüderschaar mit Eisen tauft.

So wärd's denn möglich, daß schon Hundert sanken
Und Tausend bluteten, eh das Getos
Den Mann erweckt, der in des Zweikampfs Schranken
Wie im Bereich der Todesschlacht gleich groß.
Doch kaum gesammelt Sinne und Gedanken
Und sattelfest — wenn auch, schier panzerlos
Nur Helm und Schild ihm blieb als Schutzeswaffe —
Brach er hervor, daß er sich Frieden schaffe.

„Hieher, Albanier!“ rief er, furchtbar mahnend,
Die Seinen fordernd unter seinen Schild,
Doch noch der Feinde Unzahl nimmer ahnend,
Den Renner vorwärts stachelnd, zornig wild.
Jezt aber, nur umsonst sich Wege bahnend
Durch's kampfbedeckte eiserne Gefild,
Sieht er nur Trümmer seiner Schaar, umflochten
Von Silhatären, die verzweifelnd fochten.

Mufag gewahrt er so, den guten Ritter
Der früher manches Türkenhaupt gefällt,
Wie er des blutgen Speeres stumpfen Splitter
Zahlloser Uibermacht entgegenhält.
Doch eh er noch gesprengt das ehrne Gitter
Das den Bedrängten rettungslos umstellt,
Wie eben er ihn freizuschlagen glaubte,
Ein Partisanstoß Jenes Leben raubte.

Und sterbend fällt der Blutge in die Klingen
Ihm zugekehrt, vieledlem Wilde gleich,
Bewußtlos taumelnd in die Todesschlingen,
Die es umfahn in trüglichem Gezweig;
Jezt als die Heidnischen ihn schon umringen,
Ihn zu entwaffnen, wirft sich zornesbleich
Des Liedes Held — des Treuen Fall zu rächen —
In ihren Kreis, ihn blitzschnell zu zerbrechen.

Ein einzger Streich von seinem Fechterarm
Und zwei der Feinde tauchen auf den Grund —
Ein zweiter, dritter, und der dichte Schwarm
Zerspaltet sich bestürzt und todeswund!
Doch ward auch durch den blutigen Allarm
Jedwedem nun der Fürchterliche kund,
Auf den, ihn zu umfahn und zu vernichten,
Durch Nacht und Graus sich tausend Speere richten.

Vor Allen haben Zweie sich verschworen
Ihn hinzustürzen in des Todes Nacht,
Weshalb auch Christenwaffen sie erkoren —
Die sie ertauscht von jener feilen Wacht
Die Ehr' und Treue an den Feind verloren —
Und nur auf Mord und Meuchelei bedacht,
Windschnell beritten mit arabschen Rossen
Sich Castriotto's Leibschaar angeschlossen.

So folgten sie, von fremder Wehr umklungen
Ihm ungewarnt feldnieder und feldan,
Bis der Verwegne, Allen vorgedrungen,
Sich ihnen bloßgestellt auf offnem Plan;
Und hätten jezt vereinigt sie geschwungen
Auf ihn den Stahl, so war's um ihn gethan!
Da überrascht, bewältigt von zwei Seiten,
Ihn nicht befreit das allerkühnste Streiten.

Doch da der Eine, Alles zu gewinnen,
Verhört den günstgen Zeitpunkt übereilt —
Im Wahn, er trage Ruhm und Geld von hinnen,
Bevor sein Spießgeselle mit ihm teilt —
Ritt Jeder nur in seinem Sterbelinnen:
Denn Castriotto spaltet unverweilt,
Als kaum der Dolch im Nacken ihn berührte,
Des Mörders Haupt, der ihn zum Ziel erkürte.

Und ob der Andre schon herzugerannt,
Ihn hinterrücks vom Sattelsitz zu reißen,
Ja so gewaltig seinen Leib umspannt,
Daß schier das Blut ihm starrt in engern Kreisen,
Erzielt ihn doch des Helden sichre Hand
Und stößt ins Herz ihm das getreue Eisen,
Als, luftberaubt, vor seinen dunklen Blicken
Schon Funken sprühn und blaue Flammen zücken.

Befreit sieht Skanderbeg auf blutger Erde
Die Buben enden, — doch es steigt sein Haar,
Erwägt er, wie die treugeglaubte Heerde
Sich selbst geschändet durch dies Mörderpaar.
»Was — ruft er — frommt mir Sieg in Kampfgefährde,
Wenn Teufel wandeln unter meiner Schaar?
Wenn unter meinem eignen Heereszeichen
Verräther gehn und Meuchelmörder schleichen!

»Auch Gloriosa — denkt er ferner schmerzlich —
Zog wohl ihr Herz auf ewig von mir ab?
Sie, die so muthig einst, so treu und herzlich,
In Noth und Tod mir Führerin und Stab!« —
Da funkelts ihm zu Füßen eisenschwärzlich,
Und ein gebrochner Dolch ihm Zeugniß gab,
Daß die Erscheinung unter den Zypressen
Noch heute ihres Schützlings nicht vergessen.

Denn unwillkührlich nach der Stelle fühlend
Die die gehemmte Waffe nur gerizt,
Entdeckt er, daß der Mörder, richtig zielend,
Ihm sicherlich den Dolch ins Herz geblizt,
Wenn eine goldne Kette, lustig spielend
An seinem Hals, nicht magisch ihn geschüzt,
Da sie in ihren schwergediegnen Ringen
Die Spize brach, bestimmt, ihn zu durchdringen.

Doch dieſe Kette? ſah er ſie nicht neulich
Von jener Räthſelhaften ihm verehrt:
Die ihm erſchien, bedeutſam und erfreulich
An ſeiner Mutter Gruft? — Wo ſchmerzverklärt,
Die Lieb' in Trau'rgeſtalt ſich doppelt heilig
Dem überraſchten Herzen zugekehrt,
Und der Geliebten, Hohen, Unbekannten,
Ihn hingegeben mit unlösbarn Banden! —

Und zu dem Himmel blickt er tiefgerührt,
Den Ewgen und die Lichterſcheinung preiſend,
Die Beide ihn ſo gnadenreich geführt,
In dieſem Kampf ihn unſichtbar umkreiſend.
Indeß entwich — ſo blutig ſie regiert —
Die Nacht, und alle Larven mit ſich reißend,
Ergab ſich's nun, daß das Verrätherpaar
Nur türkiſchen, nicht albaniſchen Stammes war.

Das giebt ihm neue Liebe und Vertrauen
Zu einem Heere baar von Hochverrath,
Ja ſchnell entweicht dem Herzen Zorn und Grauen,
Erregt durch dieſe mörderiſche That.
Und eben läßt der Feind ſich wieder ſchauen,
Wie Hagel ſtäupend ſeiner Völker Saat,
Um noch der wenigen geſchloſſnen Rotten
In ungeheurer Uiberzahl zu ſpotten.

Da ſchwillt des Starken Herz, er blizt hervor,
Viel ſchneller als der Pfeil vom Todesbogen,
Und ſtemmt ſich ehern wie ein Mauerchor
Entgegen den empörten Waffenwogen.
An ſeinem Schild zerſplittert ſich wie Rohr
Der wilde Troß, doch bienengleich umflogen
Von feindlichen Geſchoſſen, Stahl und Stein,
Hält er in blutger Gaſſe ganz allein.

Denn weit vom Platz gerückt, wo ſeine Zelte
Vor Belgrads Zinnenwällen ſich gereiht,
Der Tag ein andres Kampfgefild erhielte,
Als wo entzündet ſich der nächtge Streit:
Zu engverſchränktem Felſenraſſe ſtellte
Klipp' und Gebirg zuſammen hier die Zeit,
Um, ganz geeignet zum Geſchick der Waffen,
Ein zweites Thermopylenthal zu ſchaffen.

Und war's ihm je beſtimmt, den Tod zu leiden
Von Feindeshand, hier fand er ihn gewiß!
Denn einzeln bloßgeſtellt den grimmen Schneiden
Der Hellebarden und der Schwerter Biß —
Zu ſtolz, ein Schlachtverhängniß zu vermeiden,
Das ſeiner Mannen Beſte niederriß —
Strebt' er im Gegentheil, durch kühner Ringen
Dem Sieg ein Scheidelächeln abzuzwingen.

Doch wer noch irgend wehrhaft ſich erhalten,
Wer irgend noch ein Herz im Buſen trug,
Für Gott und Recht es muthig zu entfalten,
Ermannte ſich, wo ſeine Klinge ſchlug.
So ſammelte ſich denn, aus Jung' und Alten
Seltſam geſchaart ein ritterlicher Zug,
Der hinter ſeines Königs mächtgem Schilde
Sich aufgeſtellt im eiſernen Gefilde.

Hier nun, im Einſchnitt der Gebirgeshöhen,
Wo's auch dem kühnſten Spahi nicht gelang
Die Gegnerſchaar im Rücken zu umgehen,
Der Held die Feindlichen zum Weichen zwang.
Umſonſt läßt man das groſe Panner wehen,
Die Keſſelpauke, die Poſaun' erklang,
Von Fallenden thürmt ſich ein Berg von Leichen:
Nur Skanderbeg der Kühne will nicht weichen.

Da übernimmt den Türkenführer Zorn —
Beſorgniß, ſeine Siegsfrucht zu entbehren —
Und wüthend wirft er ſich mit heißem Sporn
Ins Vorgefecht, dem Furchtbaren zu wehren;
So rennt ein Alpenſtier mit ſcharfem Horn
Den Büffel an, den ungeheuern, hehren,
Der ihm von fernher wild, gefahrvertraut
Entgegenbrüllt mit kriegeriſchem Laut.

Halt' ein, Sebaliae! du wirſt betrogen:
Denn nur Ameſa, Caſtriotto nicht —
Doch dieſem gleich vom Adlerhelm umflogen —
Reckt Dir entgegen ſeines Speers Gewicht!
Und ruhmlos brichſt Du deines Muthes Wogen
An Klippen, nur beſtreift von falſchem Licht,
Indeß der Rieſe den Du fällen wollen,
Kaum fern erahnete Dein nichtges Grollen!

Zwar brach er durch, der kühne Turbanträger,
Und ſelbſt Ameſa, ſchier zum Tode wund,
Wich endlich krafterſchöpft dem mächtgen Schläger
Und gab ihm frei das weite Kampfesrund;
Doch edles Ziel entſteht dem kühnen Jäger,
Denn Skanderbeg ward nirgend mehr ihm kund,
Der, während er die beſte Kraft verſchwendet,
Den Türken Flucht und Grauſen zugeſendet.

Und nun erſt, nun die drohendſten Gefahren
Allein beſtanden, und nach hartem Strauß
Der Feind den Rücken bot in hellen Scharen,
Sah Caſtriotto nach Golotes aus.
Im langen Nachtkampf nirgend zu gewahren
Den tapfern Leun, der ſonſt im Schlachtgebraus
Hochritterlich bewährt den tapfern Stahl,
Weckt um den Freund ihm mannichfache Qual.

»Wer — rief er laut — wer mag mir Kunde geben
Von ſeinem Heldenrauner, blutigroth?
Wer ſah den Reifigen von Jahr umgeben
Erleiden einen ehrenwerthen Tod? —
Weh mir, daß ſeines Armes tapfres Streben,
Wie ſeiner Eiſenſtimme Machtgebot,
Die blinde Nacht, die Menſchliches nicht rührt,
So meinem Aug' als meinem Ohr entführt!

»Möcht' ich ihn wiederſehn in dieſer Stunde,
In aller Fülle ſeiner Herrlichkeiten —
Vielleicht geſchmückt mit mancher ſchönen Wunde,
Vor ſeiner Keilſchaar mir zur Seite reiten:
Den linken Arm, ich miſte ihn zur Stunde
Für heute und für alle Folgezeiten!
Denn meine Rechte ſelbſt, auf blutgem Plan
Hat tüchtigere Thaten nicht gethan!«

Noch klagt er über ihn und all' die Braven
Die ihm die heutge Schreckensnacht geraubt,
Wähnt ihn bei jenen Tauſenden entſchlafen
Im weiten Wahlfeld blutig und beſtaubt:
Und welche Zweifel auch das Herz ihm trafen —
An Schimpfliches hätt' er doch nie geglaubt,
Da edle Seelen, fern von niederm Trachten,
An Freund' und Feinden Menſchenadel achten:

Da naht aus tiefſtem Hintergrund ein Bild,
Zerriſſen, blutig und mit Staub bedeckt,
Deß leichter Zelter nimmer feurigwild
Vielmehr erſchlafft im Lauf die Glieder ſtreckt:
Und näher rückend mit zerklobnem Schild,
Sein ganzes Weſen Ahnungsgraun erweckt,
Da er vom Feinde her, die Wehr erblindet,
Unmöglich eine gute Zeitung kündet.

Wer aber malt, wer ſchildert das Gefühl,
Den Todeswurm in Caſtriotto's Leben:
Als dieſer Bote das Verrätherſpiel
Enthüllt, dem ſich Golotes hingegeben?
Der Reiſige nemlich, von dem Kampfgewühl
Der Nacht entführt, fand ſich mit Widerſtreben
Am Morgen unter heidniſchen Geſtalten,
In Mitte von Golotes Schaaren halten.

Und Er, der ottomaniſche Zeichen trug —
Mit freyer Stirn vertheilend Türkenſpeere
Und runde Mondenſchild' an ſeinen Zug —
Erzog ihnen Allen von der hohen Ehre:
Sich anzuſchließen in gewagtem Flug
Der Muſelmannen ſieggewaltgem Heere,
Das ohne Frage in entwichner Nacht
In Trümmer aufgelöſt Iskanders Macht.

»Du König, — sprach er ferner — habest bitter,
Mit Undank seine Tapferkeit belohnt,
Ihm vorgezogen jeden Stegreifritter,
Wenn er nur Deinem Herrscherstolz gefrohnt;
Doch heut, entkleidet jener goldnen Flitter,
Durch Gott und Recht und Mahomet entthront,
Sey Epirus mit Heer und Burgen allen,
Ihm, dem Golotes, erblich heimgefallen.

»So stolze Worte — schloß der Krieger — wandten
Sein herzloses Geschwader unbedingt
Dem Frevler zu, der, wie mit Zauberbanden
Die Meinung Aller die ihm folgen, zwingt.
Ich aber, der ihm immer fern gestanden,
Von seiner Schlangenarglist nie umringt, —
Durch keinen frühern Schwur an ihn gebunden —
Entzog mich klüglich in den Dämmerstunden;

»Um Dir, o Herr, in Zeiten anzusagen:
Daß er, Dein bitterer, Dein grimmster Feind,
Beschlossen, Mahoms Fahne vorzutragen,
Eh Deine Hoheit selber es vermeint!
Gefaßt, in offnem Treffen Dich zu schlagen,
Und wär' verenzt Dein Häuflein und verfeint,
Ja Deine Krone — ewig sein Verlangen —
Nur aus des Sultans Händen zu empfangen!«

Mehr denn einmal, indeß der treue Degen
Es kühn von Moses Hochverrathe ſprach,
Fuhr Skanderbeg in zornvollem Bewegen
Zum Schwert, zu rächen ſeines Freundes Schmach;
Denn all ſein Innerſtes ſträubt ſich entgegen,
Zu glauben, daß der Mann ihm Treue brach,
Der ſich von allen die als Held er ehrte
Bis jetzt am makelloſeſten bewährte.

Doch wie er auch ſich ſträubt, es iſt geſchehn,
Der Stolzverblendete hat ihn verrathen!
Und ehe Stunden noch verübergehn,
Bewährt ſich das Gerücht, durch gleiche Thaten;
Denn Herolde des Feindes muß er ſehn,
Ihn frech genug zum Zweikampf vorzuladen,
Den Moses ihm in anberaumter Zeit
Im Angeſichte beider Heere beut.

Und nun erſt bricht aus des Gereizten Herzen
Des Zornes wilder zügelloſer Leue:
Empor zum Tage müſſen dieſe Schmerzen,
Daß nicht ihr Gift ſein Innerſtes entzweie!
Drum ſchwört er bei des Dunkels heilgen Kerzen,
Beim Sonnenlicht, wie bei des Aethers Bläne:
»Er werd' — ihn findend auf dem grünen Plan —
Nicht ruhen, bis er ihm genug gethan!

„Ja, wenn statt der fünfhundert Stratioten,
Gelotes so viel Tausend ihm entführt,
Und jeder Einzelne ihm Kampf geboten,
Sey dieser dennoch ritterlich erkührt!
Denn da im Reich der Lebenden und Todten
Verräthern Schmach, nicht Siegerlohn gebührt:
Hab' er von ihm, in Mitte seiner Schaaren,
In Gottes Huth nichts Arges zu befahren!“

Die Boten schieden mit erblichnen Wangen
Von dem Gewaltgen, der noch helmbedeckt,
Von Trümmern seines Kriegsgewands umfangen,
In Blüte seiner Wunden zwiefach schreckt; —
Indeß so nah als fern Drommeten klangen,
Gefahr des Landes lezte Streiter weckt
Und Treu' und Muth — nach Massen nicht zu schätzen —
Sofort den nächtlichen Verlust ersezen.

Skanderbeg.

Neunter Gesang.

Inhalt.

Geschicksprüfung hoher Menschen, mit Hinblick auf die neueste Weltgestaltung. Skanderbeg und sein Gegner nahn sich zornentrüstet, und Schilderung Beider vor und bei dem Zweikampf, den Moics Trotz herbeigeführt. Des Helden Sieg, Geletes Flucht, doch große Gefahr des Erstern, durch Verrath zu fallen, was nur Glorioſa's Hülfe abgewandt. Gemeinschlacht und Gewinn des Türkenlagers. Geletes reuige Wiederkehr und Castriotte's beispiellose Milde. Erneuter Feindeseinfall unter Karaſſan, doch schnelles Ende dieser Unternehmung. Skanderbegs Traum und Paradieseschau; Erscheinung der so viel beweinten Brüder und Schilderung ihres seligen Vereins. Glorioſa zeigt sich wahrhaft groß und fährt ihren Freund in der Geliebten Arme. Lezterer erwacht, und mit der ganzen Welt versöhnt, geht er mit Mahomet den Frieden ein, den man ihm wiederholt geboten. Begegnung des Batteri (Vaters seiner Braut), und endliches Erkennen der Geliebten.

Das Schickſal, hoher Menſchen Muth zu prüfen,
Begnügt ſich an gemeinen Mitteln kaum!
Es ſteigt hernieder in des Orkus Tiefen,
Dringt an die Grenzen ſchier von Zeit und Raum!
Weckt Ungeheu'r die im Verborgnen ſchliefen,
Bedroht am Tage, ſchreckt in nächtgem Traum:
Doch nur, um nach beſtandnen Abenteuern,
Bewährte Tugend glorreicher zu feiern!

Und wenn auch Skanderbeg in ſeinem Kreiſe
Kein Drachenthier der Fabelwelt beſiegt,
Da er nach des Jahrhunderts ſchlichter Weiſe
Den nächſten Feind am rüſtigſten bekriegt;
Gereichts ihm doch zu nicht geringem Preiſe,
Daß durch den Geiſt, womit er ſich gefügt
Den allerſchwierigſten gewagtſten Proben,
Er Niedres ſelbſt zum Herrlichſten erhoben.

Doch bei der Schilderung, wie er gewaltet
In nimmer übertroffner Majestät,
Fühlt auch der Sänger, wie so tieferkaltet
Die frätre Zeit ihm gegenüber steht!
Denn was im West und Osten sich gestaltet —
Auf Bergen mächtige Idol' erhöht —
Hat doch dem Weltheil kein verjüng'es Leben,
Im Gegentheil nur Spaltungen gegeben.

Da Lüg' und Wahrheit, Blendungen und Dunkel
Sich frevelnd nahn im heutigen Geschlechte;
Gewitternacht verdrängt des Tags Gefunkel,
Wie stolze Willkühr heilge Menschenrechte;
Und Freimuth, überwältigt vom Gemunkel
Lichtscheuen Trugs — eh man ihn feindlich ächte —
Wie auch im Unglück Mannsinn zu bewähren,
Sich selbst verbannt zu fernen Hemisphären.

Wohl unter günstigern Sternen hast Dein Schwert,
Mein Castrietto, Du im Kampf geschwungen!
Die Nachbarvölker ehrten Deinen Werth,
Dir bietend unbegehrte Huldigungen;
Selbst als Dein Freund sich feindlich abgekehrt,
Mit Deinen Widersachern sich umrungen,
Hat kein Gekrönter Deines Namens Ruhm,
Kein Neidischer geschmäht Dein Heldenthum!

Zieht immer drum heran, Ihr Mendoanniere,
Wie Eure Zahl auch Manchem Sorg' erregt!
Ob Euer Ruf in Wolken ſich verliere,
Ob Euer Hufritt alle Lande ſchlägt:
In Troja's Burg führt doch nur eine Thüre,
Durch ihres Königs Herz! und dieſes hegt
Zu heilig übernommne Herrſcherpflichten,
Auf Recht und Freiheit jemals zu verzichten.

Als drum ſein Häuflein nach dem nächtgen Schlege
Sich irgend nur geſammelt und gezählt,
Und abgelaufen ſind die wenigen Tage
Die man nach Kampfgebrauch ſich zugezählt,
Rückt er entſchloſſen vor, der Nimmerzage,
In das Gefild, zum Zweikampf auserwählt, —
Sollt' ihm in ſeines Herzens Feuerglühen
Auch blutger Tod an Siegesſtatt erblühen.

Zwar hätt' in jedem Andern Roſſ' Kraft
Als wündges Kampfobject ihm wohlgethan —
Die er an Manchem, den er hingerafft,
Zu ſpät vermißt auf ſtaubgem Waffenplan —:
Doch zu zerſtören langgenährte Kraft,
Die oft mit ihm gemeſſen gleiche Bahn,
Erregt in ſeinem ritterlichen Herzen
Die allerbitterſten gerechtſten Schmerzen.

Doch tief verbirgt er ſie, — giebt das Signal
Und läßt ſein reiſig Volk Gezelte ſpannen,
Wo nach dem Feinde hin ein weites Thal
Sich aufgethan, dem Quellenbäch' entrannen;
Und eh der Sonnengott den Scheideſtral
Der Erde bot und alle Höhn entbrannen,
Ward auch von Jenſeits, königlich geſchmückt,
Golotes Mondenpanner ſchon erblickt.

Ein kleiner Raum nur ſchied die Haßgetrennten,
Die Turbanträger und die edlen Freien;
Die, wie ſie auch ſich früherhin berennten,
Sich heute doch vor Überfällen ſcheuen.
So zahn, begrenzt von fremden Elementen
Zwei Feuerſee'n, ſich furchtbar zu entzweien,
Sobald ein Sturm mit unſichtbaren Ruthen
Grauſam vereinigt ihre zornen Fluthen. —

Anbrach der Tag, und beide Heereshaufen,
Als Zeugen unerhörter Einzelſchlacht
Sah nach Gewaffen man und Roſſen laufen,
Auf Deckung ihres Kampfpaars nur bedacht,
Wie auch den Sieg um jeden Preis' zu kaufen
Wo irgend er zu wanken Miene macht;
Damit der Feldherrn Leos im Fechterkreiſe
Für Freund und Feind entſcheidend ſich beweiſe.

Jezt, Muſe, wolle huldig mir verleihen
Nur einen Tropfen Deiner Sangeskunſt!
Der Zeiten Wolke ſieghaft zu zerſtreuen,
Zu läutern ihr Gebiet von falſchem Dunſt!
Den Kampf zu ſchildern, der zwei Heerpartheien
Erſtarren ließ, bewältigen ihre Brunſt:
Da all ihr Haß, genährt ſeit Jahreswochen,
In Skanderbeg und Moſes ausgebrochen.

Die hielten denn wie zwei vererzte Rieſen
In aller ihrer Waffenherrlichkeit,
Sich bald mit ihren Speeren zu begrüßen,
Vor ihrer Scharen rüſtigem Geleit.
Golotes hohem Kegelhelm entſprießen
Blutrothe Federn, kündend heißen Streit,
Und ſeinem Schild — als prang' er ſchon als Sieger —
Entblizt ein ſpringender gekrönter Tiger.

Sein Roß, arabiſcher Abkunft, brauſt und ſchäumt
Und ſchlürft die Morgenluft mit offnen Nüſtern,
Doch wie's auch ungeduldig ſtampft und bäumt —
Als ſey's ſchon nach dem Todesrennen lüſtern —
Wird's von dem Reiter dennoch leicht gezäumt,
So daß im Türkenheer viel Stimmen flüſtern:
»Welch ein Centaur! von Allah auserſehn,
Den mächtgen Albaneſen zu beſtehn!«

Der aber, mit des Meiſters ſtolzem Schweigen,
Auf ſiebenbürgſchem dunkelfahlen Roß,
Hielt unbekümmert vor dem Kriegesreigen
Der Seinen mit erhobnem Speergeſchoß.
Von ſeinem Kronhelm ſchwarze Federn ſteigen,
Und von den vielgewaltgen Schultern floß —
Zum Theil begränzt vom grünen Adlerſchilde —
Der Hermelin, Symbol der Fürſtenmilde.

Ein Anblick, hehr und edel, giebt den Scharen
Der Epiroten jenes Troſtgefühl,
In ihm den alten Helden zu gewahren,
Dem jeder Waffenſturm ein leichtes Spiel,
Da Kraft und Muth mit Tugenden ſich paaren,
Die nimmer noch verſäumt das höchſte Ziel,
Und auch unfehlbar heute an dem Frechen
Der ihn verrathen, ſich empfindlich rächen.

So widerſprechende Gefühle wogen
In beiden Heeren manche tapfre Bruſt,
Als Aller Blick', auf einen Punkt gezogen,
Sich jetzt begegneten mit wilder Luſt:
Denn beide ſpeerberühmte Kämpfer flogen,
Gleich ritterlicher Kräfte ſich bewuſt,
So wetterſchnell und hart wie Eiſenſtein
Aus Donnerbüchſen, auf einander ein.

Doch schier zum ersten Mal in seinem Leben —
Zum mindesten seit vollerblühter Kraft —
Hat Castriotto's heldenkühnes Streben
Den Feind nicht augenblicklich hingerafft.
Zwar macht' er seinen Mann im Sattel beben,
Doch traf auch ihn Golotes Lanzenschaft,
Ihm lehrend, daß er allen Ernst von nöthen,
Nicht vor dem jüngern Streiter zu erröthen!

Und wieder suchten Mann sie, anzurennen,
Und wieder bissen Beider Speere scharf:
So, daß Golotes Roß von seinem Rennen
Jskanders Speerstoß auf die Hanken warf.
Doch mag der Held sich noch nicht Sieger nennen,
Da's auch des Reiters Fall hiezu bedarf,
Und dieser schnell genug den edlen Läufer
Emporgerissen zu erneutem Eifer.

Jetzt Beide — weggeworfen Roß' und Speer —
Ziehn, eines Sinns, die wohlgefühlten Klingen,
Und Hieb' und Stöße wechseln nimmer leer,
Ja lassen ringsum Blut und Feuer springen.
Doch wie die Galiot' auf hohem Meer
Ausweicht des Doppelmasters Enterschlingen,
Hält Moses, hinter Kling' und Stahlgewand,
Zum Staunen Aller, seinen Weisen Stand.

Daß Zauberwaffen seine Schultern decken,
Entgeht dem Blick des Leztern freilich nicht, —
Denn zehn und zwanzig Ottomanenrecken
Erschlüg' er längst mit halbem Schwertgewicht;
Doch mag auch dies ihm nimmer Sorg' erwecken,
Im Gegentheil häuft er so hageldicht
Die Klingenschläge, mit so mächtgem Laut,
Daß dem Verräther in der Seele graut.

Zwar hüllt er seine Furcht in stolze Worte:
»Wie reut mich's — grollt er — mich mit Dir zu messen,
Der oft so nahe schon der dunklen Pforte,
Siegsraub erbeutete, statt Grabzipressen!
Doch heute widerstehst Du höherm Horte,
Ja ehe wirst Du Blut aus Steinen pressen,
Eh Rosen zeitigen in Meereswellen —
Als mich zum Weichen bringen oder fällen!«

»»Schweig! — rief der Castriot — aus Deinem Mund
Nimmt Falschheit nur und Lüge ihren Lauf!
Und doppelt wird mir Deine Schwäche kund,
Blüht sie so prahlerisch in Worten auf!
Und ständest Du in aller Zauberer Bund,
Ja Drachenthiere hinter Dir zu Hauf —
Doch wich' ich nicht! So überzeugt, zu siegen
Als Du, vor meinem Eisen zu erliegen!««

Sprachs, und verdreifacht seine Streiche klangen,
Bis er zerschellt des Gegners Schildesrand, —
Doch kaum ist diese Schanze dem entgangen,
Gelöst von unten her das mag'sche Band:
Als übermächtge Schrecken ihn durchdrangen
Und wetterschnell er sich zur Flucht gewandt, —
Vorwärts gebeugt mit langverhängtem Zügel,
Vertrauend seines Renners Sturmesflügel.

Und jezt an einem Haare hing das Schwert
Des Rächers über seinem sündgen Nacken!
Denn Castriotto folgt' ihm zornempört,
Schon nah genug, am Helmbusch ihn zu packen;
Und Geier hätten seinen Leib verzehrt,
Sein blutges Herz des Waldes graue Bracken:
Wenn nicht, sich nah'nd der Ottomanen Haufen,
Den Sieger ein Verräther angelaufen.

Der, hinter nahem Bühl verborgen, stößt
So grimmig auf den königlichen Ritter,
Daß er beinah sein Panzerhemd ihm löst,
Mit Schmerzen ihn erfüllt, zum Tode bitter;
Rückwärts im Sattel schwankt der Held, entblößt
Von Menschenhülfe — denn durchs Helmesgitter
Stürzt ihm des edeln Lebensbluts so viel,
Als hab' er schon erreicht sein Thatenziel.

»Sieg!» brüllt das Heer der frechen Türkenſöhne —
»Allah, Triumph!» tönts grauenvoll umher,
Vermiſcht von Jenſeits mit dem Wuthgeſtöhne
Entſezter Freunde: denn die ſcharfe Wehr
Hebt ſchon der Wüthrich, daß ſein Werk er kröne,
Da ſchreckt ihn Glorioſa's luſtiger Speer,
Den ſie ſo furchtbar über ihm erſchüttert,
Daß alle ſein Gebein davor erzittert.

Bei ihrer Nähe, ihrem Waffenlaut,
Reißt Skanderbeg gewaltſam ſich empor,
Und wie er nur den Frevler vor ſich ſchaut
Der ihn ſo unbefugt zum Ziel erkor,
Schwingt er die ſchartenwunde Kling' und haut
So ungeſtüm auf ſeines Herzens Thor,
Daß ſ[illegible] beim andern wohlgeführten Streiche
Sie [illegible]ällt auf eine ſtarre Leiche.

Und ſeiner Todesohnmacht ſchnell vergeſſen
Und ſeines Blutes, denkt er nur der Schmach:
Daß er dem Moſes noch nicht zugemeſſen
Den Lohn, verheißen ihm am heutgen Tag.
Die Türken, die Albanier indeſſen
Ziehn grimmig ihren Heervertretern nach,
Mit Chriſten miſchen ſich Tartarenhorden,
Und rings beginnt ein ungeheures Morden.

War's aber Zufall oder Mißgeſchick?
Waren's Dämonen, die die Feinde ſchwächten?
Denn nirgends ſchlugen ſie mit eingem Glück
Im Mitteltreffen wie zur Link' und Rechten!
Ja ſelbſt Golotes ſichrer Feldherrnblick
Verwirrte ſich, und ſtatt voran zu fechten,
Kehrt' er ſich ab, und ward in ſchnödem Fliehn
Zur Brücke, Tauſende ſich nachzuziehn.

So wand ſich denn mit blutigwunden Seiten,
Und namenlos unzählbarem Verluſt
An kriegsgefangnen und erſchlagnen Leuten,
Der Heerwurm heim, ſich großer Schmach bewuſt.
Und die ſich heute Moſes Führung weihten,
Sie alle fluchten ihm in tiefſter Bruſt,
Da nimmer noch des jungen Sultans Ehre
So viel erlitten bei ſo wenig Ehre.

Und wieder ſtand bekränzt und frei geſchlagen
Des Liedes Held auf heimſcher Waffenbahn,
Indeß, auf Sturmesflügeln fortgetragen,
Verdunkelt war des Halbmonds lecker Kahn.
Doch auch des Siegers Mannen, Roſſ' und Wagen,
Sie alle hatten überviel gethan,
Um die Entfliehenden mit Speer und Pfeilen
Noch auf der blutgen Reiſe zu ereilen.

Das Lager aber, das ſich geſtern kaum
Die Türkiſchen erbaut nach Wunſches Gnüge,
Bezog die Chriſtenſchaar — auf ſeinem Raum
Sich zu erkräftigen für künftge Siege.
Und aller Sorgen wett, wie Morgentraum
Und Stern' erbleichen vor Aurorens Wiege —
Gewiß, daß Moſes nicht zum andern Mal
Erſcheine, raſtet man im Drinothal.

Und dennoch zieht bereits nach wenig Wochen
Der Fürchterliche abermals herauf:
Nur daß, ſein Stolz, ſein trotzig Thun gebrochen,
Sich erdwärts wendet ſeines Eiſens Knauf.
So hatt' an ihm die Sünde ſich gerochen,
So jäh zum Ziel geſchleudert ſeinen Lauf,
Daß ihn, den Strick am Hals im Bußgewand,
Vor ſeinem Zelt der Sieggewaltge fand.

»Hier bin ich — ſprach er —: wolle nun entſcheiden
Als König, Feldherr, Rächer oder Freund!
An meinen Qualen Deine Blicke weiden —
Wiewohl Dein Herz im Stillen mich beweint! —
Von Mahemet verflucht, durch Reu und Leiden
Im Innerſten zerſpaltet und verſteint:
Wag' ich's, auf Glück und Unglück, Tod und Leben,
O Herr, mich Deiner Macht zu übergeben!

„Ja Dir, so fern es möglich, zu vergüten
Was ich verrätherisch an Dir verbrach,
Und diese Hand zum Opfer Dir zu bieten,
Die kaum noch gegen Dich im Rennen lag!
Doch zähmst Du nimmer Dein gerechtes Wüthen,
So ende auf der Stelle meine Schmach —
Statt mich dem Hohn der frechen Türkenbassen,
Der Reue Furien zu überlassen!“

Was bei dem Ton, der schmerzbedeckten Stimme,
Beim Anblick der gebeugten Mannesgestalt
In Castriotto verging? wie dem Grimme
Antheil und Mitleid folgten mannichfalt —
Wer mag's bezeichnen? Könnt' er's auch, die Stimme
Der Wehmuth thät' ihm dennoch wohl Gewalt?
Drum sey's in diesem Einen ausgesprochen:
Ein mindres Heldenherz, es wär' gebrochen!

Und vorwurfslos schließt er den Reuversöhnten
An seine Brust, ihm alles zu vergeben,
Was er ihm angethan — und Thränen krönten
Der innigsten Versöhnung Geisterleben.
Und vieler Epiroten Stimmen tönten
Durchs Lagerfeld, vergleichbar Windesweben:
Rings zu verkünden, daß, die Haß entzweit,
Großmuth vereinigte und Menschlichkeit.

Nur Eins, das Viel' in seiner Schaar begehrt,
Mag Castriotto nimmer zugestehn:
Den Abgefallnen, wenn auch reubekehrt,
Zu allen vorgen Würden zu erhöhn.
Wo einmal das Vertrauen aufgehört —
Verdrängt durch ein gewaltsames Vergehn —
Kann edle Lieb', in Hütten wie auf Thronen,
Nicht mehr in früherer Vereinung wohnen!

Dagegen sein Verzeihen zu begründen,
Und Mores Besserung ein Feld zu leihn,
Weiß würdgen Platz er dennoch ihm zu finden,
Von gleichem Umfang als im Heerverein:
Im Landesinnern Wunden zu verbinden,
Die er geschlagen — und die Waffenreih'n
Von Zeit zu Zeit mit Mannschaft zu ergänzen,
Sind seines Amtes ehrenvolle Grenzen.

Ja selbst ein reiches Leben läßt er offen
Dem Reuigen, was er dem Freund nicht that,
Um nicht mit leerer Hand und zagem Hoffen
Ihn einzuführen in Albaniens Staat.
Und so — der Wünsche höchsten übertroffen,
Der je entsprossen blutger Thränensaat —
Stellt' er ein Vorbild auf für alle Zeiten,
Undank durch Großmuthswaffen zu bestreiten!

Doch statt Bewundrungsstimmen zu erregen
In Feindesbrust, ob so viel Edelmuth,
Zieht neue Kriegesflammen ihm entgegen,
Entzündet mächtiger sich Mahoms Wuth.
So zeugt des Himmels Mildigkeit und Segen
Auch schädliches Gewürm und Schlangenbrut,
Daß auf die Schöpfungen der ewgen Gnade
Des Bösen Gift sich grimmiger entlade.

Und wie die Hoffnung: sieghaft durchzudringen,
In stolzen Männerherzen nie verglüht,
Verhieß ein neuer Feldherr, zu vollbringen
Albaniens Fall mit eisernem Gemüth;
Ja wenn nur Dreißigtausend mit ihm gingen —
Doch wohlbewehrt — ins feindliche Gebiet,
Hoff' er Iskanders Haupt und grimmen Degen
In Monatsfrist dem Großherrn vorzulegen.

»Nicht dreißig, fünfzigtausend, so es gnügt,
Will ich mit Dir gen Epirus entsenden —
Fällt Mahomet ihm ein —: denn schwer besiegt
Wird der Gefürchtete von Türkenhänden!
Doch so der Himmel Dir's zu Gunsten fügt,
Und Du so glücklich bist, mit ihm zu enden
Eh ihn mein eigner Fangstrick überfällt,
Gedenk' ichs lohnend Dir vor aller Welt!«

Ein Herrſcherwort, zu rechter Zeit geſprochen,
Weckt tüchtige, doch auch vermeinte Kraft!
Drob fühlt auch Karaſſan ſein Herzblut pochen,
Gleichſam vergeiſtigt ſeinen Nervenſaft;
Und mit der dritten Sonne aufgebrochen,
Entſtürmt er froh der Hauptſtadt goldner Haft,
Um ſeine Glieder, jedes Zwangs entladen,
In Lagerſtaub und Chriſtenblut zu baden.

Recht ſchnell den kühnen Feind zu überflügeln,
Eh er im mindeſten ſich deß verſehn —
Um nicht in Mazedoniens Felſenhügeln
Und Dibra's Todesſchlünden irr' zu gehn —
Iſt ſeine Meinung; doch ſie zu beſiegeln
Durch kräftge That, und rühmlich zu beſtehn
Albaniens Löwen am Entſcheidungstage,
Iſt eine andre unentſchiedne Frage!

Und wirklich ziehn, beim Anblick ſeiner Fahnen
Die Epirotenhaufen ſich zurück,
Ihm unbeſchränkte Heeresfahrt zu bahnen,
Schier zu erleichtern ſein beginnend Glück;
Und arglos folgt der Stolze — ſonder Ahnen
Von irgend nahem feindlichen Geſchick, —
Vielmehr im Herzen überzeugt, den Eben
Johannis mit ſchneller Waffe zu verderben.

Ja ſchon entſchieden dünkt's ihm: l vom Wall
Der Hauptſtadt inner Mondenfriſt zu prangen,
Und auszurufen unter Zinkenſchall,
Daß Caſtriotto's Schattenreich vergangen;
Doch wie von Bergen rückgeſandt, der Hall
Der Luſt ſich oft verkehrt in Angſt und Bangen,
Ziehn aus den Bergen auch auf Karaſſan,
Ganz unverſehne Schreckniſſe heran!

Es war zur achten oder neunten Stunde
Am Abend, nach vermeintem Siegesflug —
Da man des Türkenführers leckrem Munde
Juſt ſeinen Nachttiſch auf die Tafel trug —
Als aus des Waldgebirgs geheimſtem Schlunde
Dumpfdröhnendes Geräuſch die Erde ſchlug,
Und wie vom Wirbelwind daher geriſſen
Schon tauſend Chriſtenſchwerter um ſich biſſen.

An Widerſtand zu Roß war nicht zu denken,
Denn weder ſtreitgerüſtet noch gezäumt,
War für den Augenblick kein Gaul zu lenken,
Zumahl die Kriegsflut ſchon durchs Lager ſchäumt;
Drum blieb nichts übrig als ſich zu beſchränken
Auf Außenhülfe — doch auch dieſe ſäumt,
Da Feldwacht und Bereitſchaft, beid' umgangen
Getödtet lagen oder kriegsgefangen.

Die Drohung Scanderbegs, im eignen Zelt
Den Baſſa ſonder Gnade zu erſchlagen, —
Den er mit ſeinen Tapferſten umſtellt,
Ihm jede Ehrenrettung zu verſagen —:
Vermag die Feinde, wie ſie ſich geſellt,
Wie groß auch ihre Maſſe, nichts zu wagen,
Vielmehr beſtürzt, gleich eingejochten Stieren
Den Willen ihres Siegsherrn zu vollführen.

So wehten denn, gemiſcht mit Halbmondszeichen,
Die Adlerfahnen um die Purpurdächer
Der Hauptgezelte, und im Innern reichen
Sich Chriſtliche die Hand; es kreiſt der Becher
Zum Ruhm des Kühnen, der auf Türkenleichen
Sich furchtbar dargethan als kühnen Rächer, —
Und Janitſcharenzüge, nothgedrungen,
Begehn mit Zimbeln ſeine Huldigungen.

Wer zürnt dem Sieger, der zum erſten Mal
Hier ſeiner frühern Mildigkeit entſtanden?
Vermehrend des gefangnen Feindes Qual
Durch höhnende Vergüldung ſeiner Banden.
Muthlos umſtarrt von ſeiner Sklaven Zahl,
Die unwillkührlich ſich zuſammenfanden,
Sieht dieſer eine Frucht, für ihn beſchickt,
Von ſeinem Widerſacher nun gepflückt.

Auch schreibt ein Sprüchwort sich von dieser Stunde
Das heutgen Tages man noch nicht vergaß:
»Daß oft der nächste Bissen weit vom Munde!«
Wie denn auch Karassan beim Mahle saß
Und um ihn seine Aga's in der Runde,
Der'n Mancher großer Dinge sich vermaaß —
Da doch sein Loos, statt sich mit Ruhm zu kränzen,
Iskanders Ehrenbecher zu kredenzen!

So schied der Abend, und viel künftge Tage,
Mit Ruhm und Ehren königlich geschmückt,
Die ihm gefolgt, vergüteten die Plage
Womit der Feind Albanien bedrückt;
Denn nicht nur Karassan, der trotzigzage
Kronfeldherr war im eignen Garn berückt,
Auch Mahomet — zerstört sein freches Hoffen —
Saß in des Divan Mitte schwerbetroffen.

Und reizt' ihn auch sein Stolz, nicht abzutreten
Vom Schauplatz, den der Seinen Blut befleckt,
So mag er doch die Folgen nicht vertreten,
Da neuer Streit nicht seine Todten weckt;
Denn rings um die entrißnen Lagerstätten
Ruhn zwanzigtausend Kämpfer hingestreckt, —
Ja, kaum entführt der Hauptstadt sichern Thoren,
Ging ihm das beste Feldgeschütz verloren.

So böſe Zeichen mag er nimmerdar
Vertilgen noch durch blutgere erneuen,
Zumahl aus Aſien ähnliche Gefahr
Und gleiche Kriegsgeſchicke ihn bedräuen;
Drum ward's auch längſt Irun dem Seher klar,
Er müſſe friedlichem Vertrag ſich leihen,
Und dieſen durch Geſandte ſonder Friſt
Zur Sprache bringen mit gewohnter Liſt.

Doch unerhört! Der Mann, einſt ſo geringe
Von Vielen abgeſchäzt in Türkenlanden,
Empfing, geſtüzt auf ſeine ſchartge Klinge,
Des Sultans Wünſche, wie ganz unverſtanden.
»Iſt's möglich — rief er endlich —: es erginge
Von Mahoms Herrſcherthron und Kaiſerhanden,
An mich, den er geſchmäht durch Bann und Acht,
Ein Friedensgruß, ſtatt einer neuen Schlacht?

»Soll ich jedoch Gelübden Glauben ſchenken,
So ſüß, doch auch ſo falſch wie Honigſeim,
Und nicht an neue grimmre Tücke denken:
So tilg' erſt Mahomet des Haſſes Keim
Der Beid' uns ewig trennt, — wo nicht, ſo lenken
Sich meine guten Waffen nimmer heim,
Bis ich an ihm und ſeinem lezten Knechte
Den Untergang der wackern Brüder rächte!«

So ſprach der Held, und plözlich abgeſchnitten
War die Verhandlung, mindeſtens für heut —
Vielleicht auf Monate, troz aller Bitten,
Da nichts beſiegte ſeine Feſtigkeit.
Doch naht' in ſelber Nacht mit Geiſterſchritten
Ihm ein Geſicht, wie er ſeit langer Zeit
Auf dunkler Erd' und unter Wettergrauen,
Ja nimmer noch gewürdigt ward zu ſchauen.

Er fand ſich nemlich, wie auf Aetherflügeln
Von unſichtbarer Götterkraft gelenkt,
Auf einem Eiland, zwiſchen Meeresſpiegeln
Wie eine Perlenmuſchel eingeſenkt;
Ringsher umduftet von Granatenhügeln,
Die mancher Blumenbach mit Silber tränkt,
Und aus der Landſchaft reicher Fülle blizt
Ein Burgpallaſt, auf Säulenreihn geſtüzt.

Drinn ruhn die Selgen, die im Leben ſchwer
Und mannichfach getragen und geduldet,
Ihr eignes Herz von Sündenfreveln leer,
Doch von der Welt der blutigſten beſchuldet;
Jezt überſtralt von ſtolzer Siegeswehr
Kronhelm und Panzern, königlich vergoldet,
Indeß, durch Buße früh're Gräul zu ſühnen,
Feind' und Verfolger ihnen raſtlos dienen.

In kühlen Hallen, weilend in Geſprächen
Wie ſie dem ungetrübten Sinn entſproſſen,
Sieht Jene man luſtwandelnd ſich bewegen,
Indeſſen Andre auf windſchnellen Roſſen —
Der ritterlichen Waffenluſt zu pflegen —
Durch bergumhegte Thäler ſich ergoſſen,
Doch ſich erreichend ſonder Kampfesmühen,
Von Roſenglut an Wundenſtatt erglühen.

Drauf — wenn man jeder krieggewohnten Luſt
Und körperlichen Fertigkeit zur Gnüge —
Warf Mancher ſich mit unverhüllter Bruſt
In des Kriſtallmeers ätheriſche Wiege;
Wo, keines innern Vorwurfs ſich bewuſt,
Rein ſelbſt vor des Gedankenrichters Rüge,
Mit Meergetön und leiſer Winde Rauſchen
Sie heitre Lebensmelodien tauſchen.

Holdſelge Jungfraun haben unterdeſſen
Der Sieger hehre Schläfe ſchon geſchmückt,
Und ihrer eignen Schöne unvergeſſen
Sich ſelbſt zu himmliſchem Bankett geſchickt. —
So ziehn die Stunden hold und ungemeſſen
Den Glücklichen dahin, und ungepflückt
Und unbeachtet oder ungenoſſen,
Hat keine Lebensblüte ſich erſchloſſen.

Und Skanderbeg, von wundersamen Schauern
Auf dieser fremden Inselwelt umfahn,
Beginnt sich selbst von Herzen zu bedauern,
Daß noch ihn überwölkt der Erde Wahn,
Wo Hinterlist und Tücke den belauern
Den offen nicht bekämpft des Neides Zahn,
Indeß in diesen Friedensregionen
Nur Eintracht, Harmonie und Liebe wohnen.

»O — ruft er laut, und seine Schmerzen brennen
Sich tiefer ein —: Geliebte Stammesbrüder!
Möcht' ich in diesen Starken Euch erkennen,
Vor mir bewegend die geschlanken Glieder:
Beneidenswerth würd' Euer Loos ich nennen —
Denn sankt Ihr auch als blühnde Halme nieder,
So wär't Ihr doch, frei aller Sündenbanden,
Als Palmen Gottes schöner hier erstanden!«

Und noch nicht ausgesprochen der Gedanke,
Ertönte rings ein lauter Freudenruf,
Und vor ihm öffnete sich eine Schranke
Die namenlose Wonne ihm erschuf:
Denn unter Hymenä'n von Preis und Danke
Für den erlangten seligen Beruf —
Versezt zu seyn in dieser Himmel Mitten —
Kam die beweinte Brüderschaar geschritten.

Um Aller Schläfe glänzt ein Saum von Licht,
Auf jeder Bruſt flammt eine Lebensſonne,
Aus jedem Aug' ein Stral des Friedens bricht,
Wie ein verklärter Paradieſesbronne;
Ja aus der ganzen lieben Dreizahl ſpricht
Unnennbare Beſeligung und Wonne,
Klarheit und Milde ſonder Leidenſchaft,
Vertrauen, Stetigkeit und Willenskraft.

»Gelobt ſey Er, der Alles weiß zu wenden
Zu ewgem Heil! — rief jezt Nipoño laut —:
Möcht' auch Georg ſein grimmes Zürnen enden —
Der Arme, der der Brüder Glück nicht ſchaut!
Nicht mehr in Schlachten eine Kraft verſchwenden
Die mehr bisher zertrümmert als erbaut,
Und Ihm, der Heere ſchlägt und Roſſ' und Wagen,
Dem Ewgen ſeine Rache übertragen!«

»»Ja, Friede aller Welt und allen Herzen!
Selbſt jede Blutſchuld ſey hiemit verziehn!
Vergeben und vergeſſen alle Schmerzen —
Nur Gnade mög' in allen Zonen blühn!««
So rief's aus allen Höhen, Sternenkerzen
Sah man in gleicher Flammenſchrift erglühn,
Und Skanderbeg, im Anſchaun ſeiner Brüder,
Sank überraſcht beinah verblendet nieder.

Doch leis' erhebt ihn eine Frauenhand,
Ambrosisches Gedüft umhaucht ihn linde,
Und Gloriosa's hehrer Reiz entwand
Dem trüben Auge der Betäubung Binde.
Wer aber, in hellleuchtendem Gewand
Schwebt neben ihr, wie Lilj' im Abendwinde?
Ein weiblich Wesen, züchtig überhüllt,
Das ihn mit wonniglicher Regung füllt.

Nicht lange währt jedoch dies stumme Bangen,
Indem die Herrin also Rede nimmt:
»Möcht'st Du, o Held, aus meiner Hand empfangen
Den schönsten Lohn, den Götter Dir bestimmt!
Befriedigt sehn Dein brünstiges Verlangen,
Das tief in Deinem tapfern Herzen glimmt, —
Und Heil mir, der die Tröstung vorbehalten,
Dein Liebesirren herrlich zu gestalten!

»Denn nimmer ziemte mir's, der Freudenlosen
In hoher Einsamkeit der Welt entrückt:
Mit Dir in süßer Minneluſt zu kosen,
Wie immer Eros Schlinge mich umstrickt!
Verblüht sind dieser Wangen Sommerrosen,
Durch Stolz und Uibermuth zu früh gepflückt;
Und nur in Andrer Wonne mich zu sonnen,
Mich mir als Nachgenuß versicherzter Wonnen!

»Und dennoch haſt Du unbewuſt vollzogen
Dein ſchweres Heldenwerk auch mir zum Heil!
Mit einem Muth zertheilt des Schickſals Wogen,
Der, wahrlich, wenig Auserkorner Theil!
Ja mir — zu oft vom Leben ſchon betrogen —
Ein Daſeyn werth gemacht, noch jüngſt mir feil;
Da ich durch Menſchenundank, ſo in Hütten
Als Prunkpalläſten tiefes Weh erlitten.

»Dein hoher Sinn zog mich in Deine Nähe,
Dein Liebesglühn ſchmelz meines Buſens Stahl,
Verfolgte mich durch Berg- und Felſenjähe,
Durch Gatnaks Stepp' und Schiras Veilchenthal;
Entſchloſſen — was auch endlich mir geſchehe —
Dich zu entbürden Deiner Sehnſucht Qual,
Und Dir zu künden, daß ich nur erkoren,
Dich einzuführen zu des Ruhmes Thoren!

»Da glückte mir's, in Deinen eignen Landen
Ein Weſen zu erſpähn, in deſſen Mienen —
Dich zu entreißen unglückſelgen Banden —
All' meine Jugendreize Dir erſchienen;
Und da ſich eure Herzen bald verſtanden,
Wenn auch noch Worte nicht als Boten dienen,
So hoff' ich, Donika's Beſitz gewährt
Dir Höheres als Du durch mich entbehrt!«

Sprichts, und enthüllt das Angesicht der Schönen
Im Augenblick von seiner Schleiernacht;
Doch nicht in Farben malt sich noch in Tönen
Die Wonne die in Skanderbeg erwacht,
Als er, sein höchstes Liebesglück zu krönen,
Nun vor sich schaut in aller ihrer Pracht,
Die er seit jenen trauerschweren Tagen
Am Muttergrab' in heißer Brust getragen.

Und Gloriosa fügte großmuthsvoll
Die Hände Beider inniglich zusammen,
Wo manche Thräne ihrem Aug' entquoll,
Von unterdrückten übermächtgen Flammen:
Der alten tiefgenährten Neigung Zoll,
Auch in der Geisterbrust nicht zu verdammen,
Zumahl wo fern von jedem Sinnenwahn
In Opfern nur sie sich genug gethan.

»Gehabt Euch wohl, Ihr vielgeliebten Beide —
Sprach sie, sich neigend zu gerührtem Schluß —:
Und heiligt, eh auf lange wohl ich scheide,
Eu'r brünstiges Gefühl durch Ring und Kuß...«
Doch jetzt, zermalmt von Liebe wie von Leide,
Schwoll über Skanderbegs Gefühlerguß,
Und mächtig aufgerafft von seinen Kissen
War all' sein himmlisches Gesicht zerrissen!

Dahinten lag die Nacht, und Morgenſterne
Beſtralten nur verblühend das Gezelt,
Worin, wie in der Erde tiefſtem Kerne
Entſchwunden ſeine ſüße Geiſterwelt;
Und Wetterwolkengleich aus trüber Ferne,
Hätte gerechte Wehmuth ihn umſtellt,
Wenn nicht ein Blick, ſich ſelber zugewendet
Im Augenblick all' ſeine Noth geendet.

Und ſieh! derſelbe Reif an ſeiner Linken,
Den ihm im Traume Douika verreicht,
Macht plözlich die Beſorgniß niederſinken,
Als halt' ein Dämon trügriſch ihn umzweigt.
Und ſeine Geiſter, liebentzündet, trinken
Die Stralen dieſes Steins, der nie erbleicht,
Ja höher flammt, jemehr des Helden Augen
Aus ſeinem Gluthverein Entzückung ſaugen.

Doch länger ſäumt er nicht in müßger Raſt
Auf ſeines Lagers weichgeſchwelltem Flaum,
Und dem Gezelt entſtürzt in kühner Haſt
Giebt er den innern Flammen äußern Raum;
Was aber iſt es, das zuerſt erfaßt
Sein klarer Sinn? — Ganz wie der nächtge Traum
Es ihm gelehrt, ſieht er in Burg und Hütten
Ein leidend Volk ihn nur um Frieden bitten.

Zu Schwertern ausgereckt, geschliff zu Speeren,
Sieht Spaten, Art und Pflugschaar er verwendet,
Den Pfeil, bestimmt um Raubwild abzuwehren,
Auf menschliche Barbaren nur versendet;
Der Jugend Mark, vereint in grimmen Heeren,
Zersplittert und in Strömen oft verschwendet,
Indeß daheim nur Kinder oder Frauen
Erschlafften Arms die rauhe Scholle bauen.

»Ha, — rief er und vor seiner Stirn ward's heiß —:
Verbannt sey denn der Krieg mit diesem Tage
Aus Epirus, und Jüngling, Mann und Greis
Entbürde sich daheim von aller Plage!
Zum Baum erwachse jedes Friedensreis,
Der tausendfältig süße Früchte trage!
Säumt' ich ja aus Beherzigung höhrer Pflicht
Selbst meiner Rache blutiges Gericht!« —

Und Mahomets Gesandter fragt mit Staunen,
Als er zum lezten Mal Gehör begehrt:
Ob über Nacht ihm günstige Alraunen
Des Starken Sinn zum Frieden hingekehrt?
Doch ahnend, daß, entfernt von Fürstenlaunen,
Aus Gründen nur der Held sein Siegerschwert
Zur Scheide führt, dünkt's ihm gar sehr von nöthen,
Den alten Trutz im Herzen zu ertödten.

Drum eilt er um so mehr, ihn abzuschließen
Den vorerwähnten friedlichen Vergleich,
Worin der Sultan klar genug bewiesen,
Daß er verzichte auf Albaniens Reich;
Denn nicht nur Croja's öden Felsenriesen,
Scutari's See'n und Dibra's Berggezweig
Giebt er Valet; auch Sfetigrad zu meiden,
Und Belgrad, muß er schmerzlich sich bescheiden.

Nicht minder manchem Paß im eignen Lande
Der tief in Mazedoniens Marken liegt,
Entsagt er feierlich; mit gleicher Schande
Als hab' Iskanders Schwertschlag ihn erstiegt.
Und Alles dieß, um nur von Arta's Strande
Ihn fern zu halten dem nur Rache gnügt,
Ja den nicht irdische Gewalten hemmen,
Den Harem selbst mit Krieg zu überschwemmen.

So war denn jeder Punkt des fürdern Streits
Von Mahomet begütigend geschlichtet,
Und Skanderbeg betheuert seinerseits,
Wie gleichfalls er als Fürst auf Kampf verzichtet,
Auch seine meiste Mannschaft allbereits,
Entlassen sey: jedoch als Mensch verpflichtet
Durch ein Gelübd', deß Vorwurf nie veralte,
Das Weitre künftig er sich vorbehalte.

Mit kurzen Worten alſo abgefunden
Verläßt Karaſſan Creta's Felſenufer,
Und Caſtrietto nützt die nächſten Stunden,
Eh er in neue Sorgen ſich verlohr,
Nach der geliebten Braut ſich zu erkunden,
Die er gleich ſchnell gewann als ſie verlohr;
Sagt ihm auch ſchon ein ſüßes Vorempfinden,
Solch Götterweſen könne nie entſchwinden!

Bevor er aber ſeiner Heldenveſte
Mit ungewohnter Bangigkeit entſchritt,
Gewahrt er einen ſeiner treuſten Gäſte —
Battori — den er gern vor Allen litt,
Nur heut, bedrängt von ſeltſamem Gebreſte,
Verwünſcht er ſeiner Sitte franſchen Schnitt:
Ihn zweifellos nach kaum geſchloßnem Frieden
Bereits mit leerem Glückwunſch zu ermüden.

Doch ernſtre Sorge ſcheint auch er zu hegen
Als näher tretend er ſein Aug' erſpäht,
Worin der alte muthbelobte Degen
Gar merkliche Befangenheit verräth.
Indeſſen ohne weiteres Erwägen
Naht er gefaßt des Königs Majeſtät,
Vom eignen Halsſchmuck — ſeine Bruſt entblößend —
Ein ſtralenreiches Ringgeſchmeide löſend.

Und Skanderbeg empfängt es und erblickt
Den eignen Siegelreif, mit seinem Zeichen,
Dem Phönix, der, der Flammennacht entrückt,
Sich aufhebt zu des Aethers blauen Reichen.
»Bin ich voll Weines, oder traumberückt?«
Ruft er erstaunt — doch Jener bricht das Schweigen:
»»Verzeihung, Hoheit! Alles deutets klar,
Der Ring ist Euer, wie er's immer war!

»»Doch wie er meiner Tochter zugekommen —
Donika's Hand — in letztverwichner Nacht?
Die sie, von heißen Thränen nur umschwommen,
Auf jungfräulichem Lager zugebracht:
Wer mag's ergründen? Wär' ihm auch entglommen
Wohl ob manch unwillkührlicher Verdacht,
Ja sey's auch, daß die Arme tief im Herzen
Geheime Sehnsucht paart mit äußern Schmerzen!

»»Ach, ohnehin zehrt ja an ihrem Leben
Seit Monden schon ein unerklärlich Leid,
Seit sie sich einst zum Grabgefild begeben,
Das Worsawa, der Seligen, geweiht.
Weh mir: soll dieses Ringspiel noch erheben
Ihr Mißgeschick und ihre Traurigkeit!
Ja ihr an ihres Königs Huld und Gnaden —
Wohl ihrem letzten Hoffnungsanker — schaden!««

»Genug! — rief Skanderbeg — wir ſind am Ziel,
Das, eine Sonne, mir im Herzen ruht:
Ich zürne nicht, ja theile das Gefühl
Das Donika verräth, mit freudigem Muth!
Sie ward mir anverlobt, — nicht im Gewühl
Des Hofs, doch unter höherer Mächte Huth!
Und dieſe Kette, jener Ring bekunden
Daß zwei getrennte Herzen ſich gefunden!

»Wie aber? und auf welch geheimem Wege
Frau Minne ihre Pfänder uns vereinte?
Wie unter ihrer unſichtbaren Pflege,
Wenn nie verwelkten Hoffnungen umzweigt,
Mir, ſelbſt in blutigeruſtem Kampfgehege,
Ihr Bild ſich ſiegverheißend zugeneigt?
Erlaß mir heut! Scheid' ich ja ſelber kaum
Genugſam Wahrheit, Phantaſie und Traum!«

Und brünſtig ſchließt den Greis er in die Arme,
Ihn bittend, zu der Holden ihn zu führen,
Die unbemerkt, entfernt vom Städterſchwarme,
Erkoren ward, ſein Innerſtes zu rühren.
Und waffenlos, entladen jedem Harme
Naht er des Burggehöftes reichen Thüren,
Wo die Geliebte, die ſein Weinen theilt,
Die Zither ſchlagend voll Entzückung weilt.

Wer aber ſchildert, wie im Augenblicke
Der Liebe Macht an Beiden ſich bewährt?
Wie anfangs zweifelnd an ſo hohem Glücke
Der Jungfrau Züge ſchüchtern ſich verklärt,
Jedoch der Held — bewältigend jede Tücke
Dämoniſcher Art — nur Götterträume nährt,
Und nach der Schlachten Mühen, liebentzündet,
In Donika's Buſen den Himmel findet!

So ordnet denn ſich Monat, Tag und Stunde,
Die Feier Hymens würdig zu begehn,
Und Königen und Fürſten in der Runde
Ergeht der Ruf: ein Hochfeſt zu erhöhn,
Das Allen Bürgſchaft giebt und ſichre Kunde,
Ein langer Friede werde nun beſtehn,
Nun Eros mit dem güldnen Siegesbogen
Ins Löwenherz des Kriegsgotts eingezogen.

Skanderbeg.

Zehnter Gesang.

Inhalt.

Des Sängers Bitte, sein Gedicht in ungestörtem Frieden zu vollenden. — Der Held, nach Rom zum Pabst' gereist, giebt Mahomet Anlaß, den Vertrag zu brechen und Epirus schnell mit Krieg zu überziehn, doch Skanderbeg kehrt über Meer zurück und landet unbemerkt an heim'scher Küste. Er ruft die Trümmer seines Heers zusammen, und eilig gegen Bekkaban gefahren, den er schlägt, wirft er sich sporenstreichs auf den Sultan, der Croja ziemlich träg berennt. Vergeblich durch Jenn gewarnt, reizt Skanderbegs Erscheinung auf den nahen Bergen, noch mehr sein Hohn des Gegners Zorn, und er entbeut ihm Schlacht, die Jener annimmt. Beginn des Kampfs in schwankenden Gefechten, bis Castriotto selbst angreift, zwar Mahomet ihn bedroht, jedoch entflieht, und endlich nur in abgelegnem Thale den ihm gebotnen Zweikampf wagt. Nach hartem Widerstand wird er gefällt und seines Siegers Dolch droht ihm Verderben, als Glorioſa's Mitte ihn erbat, doch ihm den Schwur abnöthigt: nie gegen Epirus mehr ins Feld zu ziehn, und dem geschlagnen Heer zu folgen. Der Feind entweicht — Croja wird frei — und während Glorioſa des Vaterlands fernetes Schicksal wahrgesagt, sinkt Donika als Braut in ihres Helden Arme. — Schluß.

Die Spitze nur krönt eine Pyramide,
Vollendet eines Münsters stolzen Bau;
Unselgen Kampf versöhnt ein edler Friede,
In Segen wandelnd blutgen Waffenthau!
Doch nirgends strenger als im Heldenliede
Bedingt der Hintergrund die ganze Schau —
Und mancher Fehl wird schonend übergangen,
Gnügt nur der Schluß dem höheren Verlangen!

Laßt drum, Ihr Musen, mich in Fried' und Freude
Den lezten Vorwurf meines Lieds bestehn!
Und über Castriotto's Waffenhaide
Zum lezten Mal als treuer Barde gehn.
Heil Ihm! Entrückt dem Hasse wie dem Neide
Rauscht ihm der Sphären himmlisches Getön, —
Indeß hoch über seines Grabmals Trümmern
Noch heut' entblößte Türkensäbel schimmern!

Doch lang' noch währt's, eh er das Glück gefunden
Das Gloriosa's Huld ihm zugesagt,
Und manche Welle ist im Meer verschwunden
Noch viel hat er geduldet und gewagt,
Eh er im Lauf der allgewaltgen Stunden
Der Welt und ihrem Streit Valet gesagt;
Um in der Auserkornen Schwanenarmen
Zu neuem Liebesleben zu erwarmen.

Zwar schien's, als sey der Zeitpunkt nimmer fern:
Denn hinter sich gelassen Troja's Zinnen,
Sah man in Rom Albaniens tapfern Herrn,
Die Segnungen des Pabstes zu gewinnen;
Doch hub zu gleicher Zeit ein finstrer Stern
Sich in Byzanz, und furchtbar zu beginnen
Ihr altes Spiel mit nie erhöhter Wuth,
Erwuchs der Kriegshyder freche Brut.

»Hat sich so weit aus seinen Felsengrenzen
Iskanderbeg, der trotzige, verirrt, —
Rief Mahomet — so wolle flugs ergänzen
Dies Schwert, das lange müßig mich umklirrt,
Jüngst unterbrochnen Krieg; mit Leichen kränzen
Sein störriges Gebiet, ja angstverwirrt —
Bevor er heimgeeilt, sich mir zu stellen —
Mein Kriegsvolk seine besten Schaaren fällen!«

Und ſchnell wie Berglawinen ſchre Laude
Und Alpenſtürm' ein hirtlich Thal durchziehn,
Andrang in ungeheurem Waffenbande
Der Ottomanen Heerſchaar, trotzglühn;
Durch Feu'r zu tilgen die vermeinte Schande
Erzwungenen Vertrags, — ja aus Ruin
Geſchleifter Burgen und verheerter Triften,
Ein unbeſchränktes Paſchalik zu ſtiften.

Bellaban-Beg mit dreißigtauſend Reitern
Zieht trotzig ſeinem blutgen Herricher vor,
Verſehn mit Sturmgeräth, Ballift und Leitern,
Zu brechen, zu zermalmen Croja's Thor;
Und ſeinem Herrn ein Siegsfeld zu erweitern,
Hinausgerückt zu ferner Berge Chor,
Bis dahin, wo im grünen Meeresſpiegel
Gebadet ruhn Durazzo's Felſenhügel.

Doch war, ob auch ſein König es verlaſſen,
Epirus Land drum nimmer unbewehrt!
Noch lebt' ein Starker unter ſeinen Saſſen,
Der früher manchen Sattelſitz geleert:
Moſes der Kühne, der den Türkenmaſſen
Entgegentrug ſein vielgefürchtet Schwert,
Bereit, durch Wunden, Blut und Todeswehen
Von früherer Schuld geläutert ſich zu ſehen.

Nur nicht gestattete sein Mißgeschick,
So edles Wollen glorreich zu vollenden!
Dahinten lag sein altes Waffenglück,
Gewichen war der Sieg aus seinen Händen!
Scheu zog im Kampf sein Häuflein sich zurück
Statt Bellaban Verderben zuzusenden,
Er selber fiel — gebrochen seine Kraft —
Allein in türkische Gefangenschaft.

Nichts Unheilvollres mochte wohl begegnen
Dem schwergeprüften ritterlichen Mann!
Denn nicht nur traf ihn von den wildverwegnen
Zahllosen Türkenhorden Schmach und Bann,
Auch Mahoms Zornmuth schien den Tag zu segnen
Der den Verräther ihm zurückgewann,
Um den Vertrauten einst — nun Ungetreuen —
Der Rachgerichte schrecklichstem zu weihen.

Denn, kaum hinangeschleift in seinen Wunden
Wo der Tyrann sein Blutgezelt gespannt,
Ward eine Todespön für ihn erfunden,
Die wilden Kannibalen kaum bekannt:
Von Schergen ward die Haut ihm abgeschunden,
Vom Scheitelwirbel bis zu Fuß und Hand,
Doch sorglich, Glied für Glied, nach klugem Wählen,
Mehr ihn zu foltern als ihn zu entseelen.

Und unter dieſem Leben und Erſterben,
Von namenloſer Höllenqual zerriſſen, —
Geweiht dem unentflichlichen Verderben,
Da ſtets der Feind auf neues Weh befliſſen —
Gelangs dem Dulder ſpät erſt, zu erwerben
Verdienten Tod auf blutgem Folterkiſſen,
Und ſeine Seele in des Ewgen Huth
Emporzuretten, voller Glaubensmuth.

Mahmud frohlockt, daß er ihn hingemordet
Den Kühnen, der ihm manchen Mann erſchlug,
Deß Eiſenkleid, von Türkenblut umborket
Nächſt Skanderbegs die tiefſten Beulen trug;
Jedoch ſein Herz, zu ahnungslos bekordet,
Verfiel durch Sicherheit in eignen Fluch,
Verſäumend, in der Zeit noch abzuwehren
Den Stärkern, nahend aus Hesperiens Meeren.

Gemahnt durch ein Geſicht, das nimmerdar
Ihn noch getäuſcht, ließ der die Felſenbrücken
Des Quirinals, um äußrer Hülfe baar,
Den Feind in eigner Schlinge zu erdrücken;
Doch ach! Nicht folgt ihm eine tapfre Schaar
Gerüſter Reiſiger auf Roſſesrücken:
Allein — uralten Zaubrern zu vergleichen —
Muß er als Roß das graue Meer beſteigen;

Hinaus ſich ſchwingen in die Wechſelwogen
Die bald als Berge, bald als Hölen dräun,
Im Augenblick von Sonnengold umflogen,
Im andern überzieht vom Wetterſchein;
Doch hat der Geiſt ihn keinesfalls betrogen,
Ihn drängend ſich dem Meergeſchick zu weihn,
Denn ſonder Fahr ſieht er nach wenig Tagen
Schon der Meſſenier Küſtenferne ragen.

Und was Ulyſſens freudloſe Geſellen
Auf dieſer Meereshöhe einſt entſezt,
Charybdis Schlund und Skylla's Wogenbellen —
Deß Nähe auch den Muthigſten verlezt —:
Es kreiſt nicht raſcher ſeines Blutes Wellen,
Als hab' ein Kind den Stahl auf ihn gewezt,
Ja alle Schreckenphantaſien zerrinnen
Vor ſeines Herzens freudigem Beginnen.

Der Drang nur, die geliebte Vatererde
Bald von den Mordgeſchwadern zu befrein,
Iſt ſeiner Sehnſucht wachſende Beſchwerde,
Dringt wie ein Pfeil auf ſeine Ruhe ein;
Das kleinſte Aetherwölkchen beut ihm Fehde,
Sturmnoth und Jammer ſcheint es ihm zu dräun,
Und höhnend ſeines Muths gerechtes Wagen
Ihn weit von ſeinem Ziele zu verſchlagen.

»Ha! — rief er laut, und ſeine Pulſe glühten,
Und ſeinem Blick entſtrömte dunkles Licht —:
Nur diesmal wolle Deinem Sturm gebieten,
Gerechter Himmel, bis mein Schwertgericht
Gedämpft der Turbanträger freches Wüthen,
Des alten Erbfeinds hübiſches Geſücht, —
Ja, ihn bewältigt, der nach wenig Wochen
Sein freiverpfändet Kaiſerwort gebrochen.«

Und Wind und Wogen — wie in goldnen Ketten
Gefaßt — umbuhlten den beſchwingten Kiel,
Worinn der Held den lieben Heimatthalen
Entgegenfuhr, mit ſtürmiſchem Gefühl;
Bis einſt im Abendroth aus kupferfahlen
Gewölken ſich erhob das Bergprofil
Der Inſelbuchten und der Klippendünen,
Die Epirus umpanzern und umſchienen.

Wo aber ankern? Wo den Fuß ans Land,
Das überzogne, feinderfüllte, wagen?
Wer weiß, ob Mahomet nicht kriegsgewandt
Sein Lager hier am Seegeſtad' geſchlagen? —
So frug der Bootsmann, doch ſein Herr entband
Ihn unbedingt von jedem ſcheuen Zagen:
»Allwärts — verſetzt er — wo der Himmel blaut,
Mein armes Volk nach ſeinem Retter ſchaut!«

Und Brandung, Nacht, Untiefen, Felsenriffe,
Nichts hielt ihn ab, der Küste sich zu nahn,
Die er — entstürzt dem braunen Meeresschiffe —
Behend erreicht auf leichtem Fischerkahn;
Und klugs, mit schnell geordnetem Begriffe
Gestellt auf blutiger Entscheidung Plan,
Vernahm er stolz: »daß seine festen Plätze
Der Feind noch immer unbezwinglich schätze!

»Daß er um Croja zwar wie Heuschreckhaufen
Sein unermeßlich Türkenvolk gereiht —
Des Siegs Gewinn um jeden Preis zu kaufen,
Zu jeder List und Grausamkeit bereit, —
Doch mehr gewohnt zu plündern als zu raufen,
Fremd mit beherztem Widerstand im Streit:
Sey Mahomet mit seinen besten Degen
Kaum fähig diese Masse zu bewegen!«

Die Nachricht wirkt wie ein Drommetenruf
Auf Castriotto's starke Heldenseele;
Befreiung seines Volks ist sein Beruf,
Das Opfer gleich das sich der Himmel wähle!
Doch was sein Muth im Geiste auch erschuf,
Bedacht, daß seinen Zweck er nicht verfehle:
Wer wirbt ein Heer ihm, mindstens eine Schaar —
Mit ihm zu theilen Ehre und Gefahr?

Wie er indeß ſchon Boten ausgeſendet,
Theils zu erſpähn die Trümmer ſeiner Macht,
Theils den ceraunſchen Bergen zugewendet
Kriegsvolk zu ſammeln für die nächſte Schlacht,
Wird flugs das Thal von Waffenglanz geblendet,
Und unverkennbar nimmt ſein Blick in Acht,
Wie von den Seinigen die lezten Fahnen
Sich ſchleunig Wege zum Geſtade bahnen.

Doch ihre Schwerter ſtumpf von Gegenſtreichen,
Zerkloben ihrer Schilde ehrnes Band,
Die Adlerpanner Fetzen zu vergleichen,
Von Pfeilen rings durchlöchert und durchrannt;
Die Mannſchaft fahl und abgezehrt wie Leichen,
Mit Staub und Blut bedeckt ihr Sturmgewand,
Indeß Amesa dieſen Lebendtodten
Mit faſt gebrochner Stimme Halt geboten.

Umſonſt jedoch, und droht er ſie zu ſpießen,
Verſperrt er ihre unheilvolle Bahn, —
Nur von der Ruderkähne mächtgen Fließen
Hofft jeder Heil und Rettung zu empfahn;
Wie aber Alle, hoffnungslos verwieſen
Scheu und entmuthet ſich der Küſte nahn,
Tritt Skanderbeg, den Panzergold umgleißt
In ihre Mitte wie ein Rieſengeiſt.

„Wohin — Wohin? Ihr herzloſen Verräther! —
Reißt ſich ſein Ingrimm aus dem ſtarken Herzen —:
Erblick' ich Krieger oder Miſſethäter,
Die ihres Stammes Ehre frech verſcherzen?
Soll euer eigner Herrſcher Fluch und Zeter
Uiber euch rufen, und mit grimmen Schmerzen
Euch von der Türken zügelloſen Maſſen
Hier zwiſchen Land und Meer erwürgen laſſen?

„Sagt an, ſeit wenn iſt denn an Mahoms Stahl
Uns ſein Vandalenvolk der Sieg gekettet?
Wenn ſaß er freudig noch beim Siegesmal,
Wo's irgend ſich um Ruhm und Tod gewettet?
Weh mir und Euch: Seh' ich nicht Croja's Thal
In Mondenfriſt von dieſem Gräul gerettet,
Ja dieſer Räuber bleichendes Gebein
Zerſtäubt wie Hagelſaat durch Flur und Hain!„

Schnell wie der Blitz im Föhrenwalde zündet,
Erregt dies Wort die zage Kriegerbrut, —
Die bleiche Furcht aus Aller Herzen ſchwindet,
Verdrängt von alter Treu' und altem Muth;
Des hohen Siegsherrn Nähe ſchon verkündet
Daß nun der Zorn der Unglücksgötter ruht,
Wie, daß von heut' an rettende Gewalten
Den Lauf der Dinge herrlich umgeſtalten.

Und wie im Lenz, wenn Alles grünt und blühet,
Um die vermißte Bienenkönigin —
Die heimlich oft dem Immenſtaat entfliehet —
Der Drohnen Heer ſich häuft mit trunknem Sinn:
So drängt um ihren König, ſchaamerglühet
Sich ungeſäumt die fliehnde Maſſe hin,
Ja Schiffern gleich, vereint um Küſtenflammen
Rückt bald ein namhaft Kriegervolk zuſammen.

Das theilt Jskander flugs mit eigner Hand
In mehrere bewegliche Partheien,
Und jedem wird ein Häuptling zuerkannt,
Belehrt, am Tag ſein Häuflein zu zerſtreuen,
Doch wenn die Nacht ihr Thaugezelt geſpannt
In dichtere Geſchwader ſich zu reihen,
Und ſo ſich's fügt, aus waldigen Verſtecken
Der Feinde Außenpoſten zu erſchrecken.

Nur vor dem Tage müſſe Jeder ſcheiden
Und wegeskundig ſich Aleſſio nah'n,
Um Bellaban vom Sultan abzuſchneiden
Und zu zerreißen Murads Waffenplan;
Und werde, eingepreßt in Berg' und Haiden,
Der Erſte ſeinen Hauptſtreich dort empfahn,
So ſey zu Größerem die Wegſcheid' offen —
Von Glück und Kunſt das Weitere zu hoffen.

»Ade, mein Freund! und halte Deine Schaaren
Zu jeder Unternehmung kampfbereit —
Beſchloß der Held und ließ Ameſa fahren,
Sich wählend nur ein einfaches Geleit —:
»Bald grüß' ich Dich bei meines Hauſes Laren,
Erfreuend uns der alten Siegeszeit;
Wo nicht, entrückt der Erde bangem Grauen,
In Edens ſelgen Paradieſesauen!« —

Doch kaum ſah der Bedrängte ſich allein,
So warf auf ſeinen Knien er ſich zur Erde,
Zum Himmel rufend: Ihn mit Hoffnungsſchein
Zu laben in ſo drohender Gefährde;
Auch Glorioſa tadellos und rein
Sucht er in ſeiner Noth, und ſie gewährte
Zwei Pfänder ihm, wie wohl kein Erdenguth
Ihm je erhöht den ritterlichen Muth.

Zuerſt ſein Kampfroß, immer flink und fertig,
Sey's daß es Schimpfſpiel oder Höh'res galt,
Der Führung ſeines Meiſters ſtets gewärtig,
Von ſchlanker doch geſchloſſener Geſtalt;
Dem Feind entronnen, kühn und thatenfertig
Hochher von dunkler Mähnenwolk' umwallt,
Kam's falkenſchnell auf leichtbeerzten Hufen,
Wie von dem königlichen Herrn gerufen.

Sein Schlachthorn drauf, deß Ton auf ferne Weiten
Er seinen Schaaren vor nachgesandt,
Wenn sie zersprengt, zerstreut nach mehrern Seiten
Phantomen nichtgen Sieges nachgerannt;
Seit Jahren ihm gefolgt zu allen Zeiten —
Nur nicht auf seiner Fahrt zum Tiberstrand —
Sah das Entbehrt' er jezt mit freudgem Bangen
Am Vorderbug des Edeljelters hangen.

Da stieg sein Dankgefühl in feurgen Lauten
Aus heißer Brust zum Ewigen empor,
Und Alle die von fern verwundert schauten
Das Roß, das seinen Reiter selbst erkohr,
Von nun an auf das Glück des Helden bauten
Und wär' sein Lanzenschaft ein schwankend Rohr;
Denn Vorempfindung thierischer Naturen
Hielt gläubger Eifer stets für Gottesspuren.

Im Nu war Roß und Sattelsitz vertauscht,
Das Horn geprüft, und rüstig flog der Kühne
Dem Walde zu, der mächtig ihn umrauscht,
In seiner duftigen willkommnen Grüne; —
Hart Jenseits, wie sein Adlerblick erlauscht,
Erhebt sich seines Todfeinds Lagerbühne,
Doch weiterhin, von Sonnengold umglänzt
Burg Creja, die den Horizont begrenzt.

Und Donika in allen ihren Schmerzen,
Sieht er mit Geistesaugen, hold und klar
Ihm winken, wie der Mond ob Sternenkerzen,
Erscheint in lichter Sommerwolken Schaar,
Und sicher fühlt er's im gewaltgen Herzen —
Er falle denn in steigender Gefahr —:
Eh Wochen fliehn, muß Burg und Brant, erschlagen
Dem Feinde, Maur- und Myrtenkrone tragen!

Ein Blick ins Lagerfeld der Türkenhorden
Schärft diese Hoffnung, doch erstickt sie nicht,
Vielmehr so eisern ist sein Muth geworden,
Daß ihn bewegt kein irdisches Gewicht.
Verblutet enden, oder zu ermorden
Den Gegner, dessen Kette ihn umflicht,
Ist seine Wahl — drum mag er kecklich schwören:
Bald werd' er jenen Plan mit Besen kehren!

Und vorwärts tummelnd seinen mächtgen Läufer,
Von wenig Epiroten nur gedeckt,
Streift er so nah am Feinde, daß der Geifer
Von seinem Roß manch Türkenzelt befleckt;
Doch eh erwacht des Sultans Feuereifer,
Hat schon der Forst den Furchtbaren versteckt,
Und Keiner jener Tausende mag's wagen,
Dort den albanischen Löwen aufzujagen.

So trifft er denn ohn' alle Abenteuer
Am vorbestimmten Sammelpunkte ein,
Wo ringsum eingeäscherte Gemäuer,
Raubmord und Plünderung um Rache schrein;
Und eben wirft die Dämmrung ihre Schleier
Begünstigend um Vergeburg' und Hain,
Um Bellaban — berauscht von frechen Thaten —
Des Helden Nähe nimmer zu verrathen.

Der aber sammelt hinter Fichtenzweigen,
Was irgend sich ihm kriegerisch gesellt,
Dem Feind in blutgem Würfelspiel zu zeigen
Daß noch der Sieg bei seinen Fahnen hält;
Und eh die Mitternacht im Sternenreigen
Mit Schlummer überzieht die müde Welt,
Läßt er auf einmal seine Reiterhaufen
Gewölken gleich das Türkenfeld durchschnaufen.

Zwar Bellaban — des Zelt im Hintergrund
Auf schrofferhöhtem Hügelwall gelegen —
Ward früh genug das Unglückswetter kund,
Ihm zu begegnen trotzig und verwegen;
Doch nur gewohnt, in seiner Spahi Bund
Hervorzugehn mit stolzen Meisterschlägen,
Muß er zum ersten Mal, gelähmt von Graun,
Den ungehemmten Feind sich nahe schaun.

So nah, daß er die Schläge ſeiner Klinge
Wie Glockentön im Sturme dröhnen hört —
Als ob der Todesengel vor ihm ginge,
Sein Flammenſchwert verhängnißvoll empört, —
Doch wie er auch, daß er ihn niederringe,
Sich wiederholentlich zum Angriff kehrt,
Fühlt er ſich doch von warnenden Gewalten,
Ihm unbewußt, dämoniſch aufgehalten.

Jezt aber, da von einem Schwertesſtuge
Iskanderbegs ſelbſt Sulimann erbleicht,
Der Starke, der des Feindes Siegesflugе
Allein ein kühnes Feuerauge zeigt:
Bricht er hervor aus ſeiner Bergesluge —
Ein Rieſe, der zur Schlacht den Sturm beſteigt,
Um mehr durch Schnelligkeit als Fall der Waffen
Den ſtolzen Widerſacher hinzuraffen.

Sein Wurfſpeer zuckt aus der geballten Fauſt,
Und trifft ſo laut des Gegners Panzerfläche,
Daß Caſtriotto's Mannen ſchier ergrauſt —
Beſorgt, daß er des Helden Herz durchbreche;
Doch in demſelben Augenblicke ſauſt
Auch über ihm Iskanders Klingenſchwäche,
Da mit drei Sprüngen durch die feurge Nacht
Ein Dunkelroß den Feind herangebracht.

Und eh er noch sein Unheil ganz erwogen,
Hat schon der Arm des Rächers ihn gefunden,
Zerschmettert seines Nackens straffen Bogen,
Zu Todten ihn gestürzt und Todeswunden;
Ja Alle in gemeine Flucht gezogen
Die noch bis jezt aus Nothwehr sich verbunden,
Entschlossen, unter ihres Führers Huth
Sich zu ergeben der Verzweiflung Muth.

Der Sieger aber läßt die Rossesschweife
Bellabans seinem Eisenhelm entwehn,
Und seine Mannen hinter ihm, als Greife
In flammender Beleuchtung anzusehn,
Vollzogen allwärts ihre blutge Täufe
Wo Einzle noch gewagt zu widerstehn;
Bis, eh des Morgens Nebelstern' entbrannten,
Sie sich als Herrn des Lagerrings erkannten.

Doch nicht genug, die Feind' entfernt zu wissen
Nachdem die Flamme ihren Sitz verzehrt,
Ist unser Siegsfürst ruhelos beflissen,
Daß ihre Fahrt sich nicht gen Süden kehrt,
Wo Mahmud, aufgeschreckt von seidnen Kissen,
Sie leicht versammelt unter seinem Schwert,
Und die Versprengten hinter riesgen Schanzen
Gewiß vereint mit seinem großen Barzen.

Nun aber, da verdrängt in Dibra's Schlünde
Den Fliehenden kein Port ſich aufgethan,
Trägt der Gekrönte länger noch die Binde,
Verfolgend jenen trügeriſchen Wahn:
Daß er auf ewge Zeit ſein Panner gründe
In Epirus, und ſeinen Lagerplan
Rings um die Hauptſtadt — bald von ihm gebrochen —
Zur Mau'r erhärte, wohl in wenig Wochen.

Irun allein, der Sorgliche, entrückt
Ihn endlich ſo vermeßnen Fieberträumen,
Denn mit geſtärktem Seheraug' erblickt
Er ſchon Jskanders Macht, gleich Wetterſäumen —
Von Schildern wie von Blitzesgluth umzückt —
Von allen Höhen blutge Speere bäumen;
Da ſeit Bellabans Fall das ganze Land
Nordwärts von Croja unter Waffen ſtand.

„Bei Allah, Herr! ich bringe böſe Zeitung —
Reißt deſſen Warnung ſich von bleichen Lippen —:
Albanien unter ſeines Helden Leitung
Entſchreitet allwärts ſeinen Felſenrippen!
Die Sterne ſelbſt von unheilvoller Deutung,
Geſtaltet bald als Schwerter oder Hippen,
Schauen Dein Hausgeſtirn auf nächtger Bahn
Mit Blicken gleich geſchärften Dolchen an.

» Noch mehr: Ein Mond, wenn auch von niederm Range,
Rückt aus dem großen Bären, gluthgestreift
Dem Deinen zu, der in gehemmtem Gange
Vor seinem Widersacher rückwärts läuft . . .«
»» Halt ein — rief Mahomet, und seine Wange
Gleich einer Südfrucht, purpurüberreift —:
Unglücklicher! den höllische Dämonen
Wie einen wüsten Feuerberg bewohnen!

»» Wär's jedoch möglich, daß ins Leben träte
Was trüber Wahnsinn nur Dir dargestellt,
So lass' ich nimmer diese Lagerstätte,
Ich habe denn den Aftermond gefällt!
Dies Dir zum Trost, wie jedem meiner Räthe
Dem nichtge Phantasie das Hirn geschwellt, —
Doch eh so tolle Abenteu'r beginnen,
Schleif' ich zum mindesten erst Croja's Zinnen.

»» Die, wie sie auch mich schwer gereizt, bis jezt
Noch keines Sturmversuchs mir werth geschienen,
Obschon ich längst sie feindlich abgeschäzt —
Umgürtend ihren Fuß mit Pulverminen —,
Doch nun Dein Wort in Flammen mich gesezt,
Will ich sofort mich kürzern Rechts bedienen,
Ja eh drei Sonnen wechseln, ihre Pracht
In Asche legen und verdiente Nacht! ««

Sprachs, und erregt in allen seinen Tiefen
Sein finstres Herz, von jeder Milde baar —
Da nie in seiner Brust die Donner schliefen,
Nie seine Seele frei von Blutdurst war;
Doch eh zum Sturmlauf die Drommeten riefen,
Ergriff Entsetzen seine Waffenschaar:
»Der Feind, der Feind! — erscholl's von jeder Seite —
Bedeckt mit Türkenschmuck und Türkenbeute!«

Wie Wasserwogen über niedre Wehre,
Schwoll diese Kunde in des Sultans Ohr —
Und eine Todeswolk' aus höh'rer Sphäre,
Schritt er aus seiner Zeltumwallung vor;
Eh aber seines Zornmuths volle Schwere
Die nächste Orta sich zum Ziel erkohr,
Sah — was Irun ihm bildlich angegeben —
Er selbst bestätiget mit innerm Beben.

Denn alle morgenwärts gelegne Höhn
So weit sein Falkenauge sie erreicht,
Muß er von Mondenschilden flimmern sehn,
Von Mondstandarten grauenvoll umzweigt;
Beweises gnug was Bellaban geschehn,
Wie sein Gestirn vor Skanderbeg erbleicht, —
Ja daß selbst seines Hauses Attribute
Verfallen sind des Siegers Uibermuthe.

Und überzeugt, daß hinter jenen Bergen
Viel Blut geflossen eh es dahin kam,
Mag er ein schmerzliches Gefühl nicht bergen,
Gemischt mit Bangigkeit und Reu' und Schaam:
Daß er so thörig, hier sich einzupferchen
Bis ihn entmuthet Mißgeschick und Gram,
Indeß dem Feind auf nächtlichem Gebiete
Gewiß ein leichter Sieggewinn erblühte.

Doch hätt' er wohl in willenlosem Schweben
Noch lang' beharrt, wenn nicht der Heldengeist
Iskanders selbst die Richtung ihm gegeben,
Die ihm den Weg des Hasses wandeln heißt.
Der — voll von jenem nie gestillten Streben
Nach Rachgenuß der stets ihn fürder reißt —
Schickt plözlich aus den nahen Berggehegen
Ihm eine wunderliche Send' entgegen.

Er läßt ihm nemlich unter schnöden Worten
Als Siegstribut drei Gerstenbrote reichen,
Um, zögernd unter Croja's Felsenpforten,
Nicht zähen Hungertodes zu erbleichen,
Da außerhalb des Lagers aller Orten
Sich neu begründet Castriotto's Zeichen,
Wovor selbst Rossesschweif' und Mondpannier
Geflüchtet in sein friedliches Revier.

Mahomet hört's, erſtarrt beinah vor Wuth
Und heißt die Abgeſandten flugs erfaſſen,
Um ſie für ihres Herrſchers Uibermuth
Häuptlings zu ſchleifen durch die Lagergaſſen;
Die aber riefen: »Schone Türkenblut!
Ließt Du genug doch in der Schlacht verpraſſen,
Der wir, bedeckt mit Wunden und gefangen,
Als Bellabans Gefährten kaum entgangen!«

Und nun erſt ward's dem Fürchterlichen klar,
Welch arge Schmach ihm Feindeshaß verhängte,
Und ſeine Rache, jeder Säumniß baar,
Ihn flugs zu blutiger Entſcheidung drängte.
Auf ſeinen Wink ein kühner Silhatar
Alsbald in Caſtriotto's Lager ſprengte:
Dem Türkenfeind zum nächſten Morgenroth
Schlacht zu entbieten auf Gewinn und Tod. —

Iskanderbeg vernimmt mit ſüßem Grauen,
Daß endlich ſeine Hoffnung nahe rückt,
Und ſtolz erwiedert er: »Mich ſoll er ſchauen
Kampfluſtig, eh der Tag aus Oſten blickt!
Mag nur mein Nahſeyn ſeinen Muth erbauen,
Der, wie mich dünkt, ihn früher oft berückt,
Ja ihn gezwungen, mir und meinem Zeichen
In manchem Tag- und Nachtkampf auszuweichen!

»Doch diesmal muß er schon — rings abgeschnitten
Von Heimath, Unterhalt und Kriegsbedarf —
Stolz wie er ist mich um Entscheidung bitten,
Eh Mangel seinen Heerbann niederwarf.
Nun, finden soll er mich auf allen Tritten
Mit meinem Damaszener, haarescharf;
Und aller fürdern Sorge überheben
Soll ihn mein Stahl, — ich schwör's bei meinem Leben!«

Der Türk' enteilte, mild genug entlassen,
Und beide Führer nützten nun die Zeit
Bevor des Tages lezte Schein' erblassen,
Sich wohl zu rüsten zum Entscheidungsstreit.
Held Castiotto ordnet seine Massen
Mit weiser Umsicht und Behendigkeit,
Um, nothbedrängt, aus Waldungen und Gründen
Auf einen Wink die Schaaren zu entbinden.

Und obschon nah an hunderttausend Bogen
Sein Erbfeind ihm entgegenwerfen mag,
Die fünffach seine Kräfte überwogen:
Ermaß er dennoch, daß ein rüstiger Schlag —
Recht blizgewaltig dem Gewölk entflogen —
Schon oft die dichtesten Geschwader brach;
Und diesen Streich mit Scharfsinn zu erwählen,
Darf er auf seinen Geist und Kühnheit zählen.

Des Sultans tiefentartete Natur —
Noch nie so furchtbarer Entscheidung nahe —
Empfand dagegen banger Ahnung Spur,
Wenn auch nur flüchtig er auf morgen sahe;
Sich zu umziehn mit ehrner Armatur,
Damit der Tod nicht blutig ihn umfahe,
Auf Schutzeswehr in der Entscheidungsschlacht
Ist der Gewaltige zumeist bedacht.

Doch auch nicht minder hat er sich entschlossen,
Wo ihm erscheint des Feindes stärkste Schaar,
Mit aller Macht, mit Streitkameel' und Rossen
Ihn anzufallen, spottend der Gefahr:
Damit die Seinen, die ihn oft verdrossen
Gefunden wo der Sturm am härtsten war,
Ihn mindstens heut in ritterlichem Rennen —
Als ihren wahren Schirmherrn anerkennen. —

So schied die Nacht, erhub in feurgem Prangen
Der Sonnengott sein stralendes Pannier,
Und beider Heere Schlachtdrommeten klangen,
Gemischt mit freudger Rosse Kampfgewiehr —
Die drüben unter Eisenrittern sprangen,
Unter berauschten Turbanträgern hier —
Indeß der Fußcohorten lange Zeilen
Der Roßgeschwader Muth und Kampflust theilen.

In güldnem Schuppenharnisch reichgespängt,
Ein Pardelvließ längs dem geschlanken Rücken,
Sieht man, den ersten Bassen vorgedrängt,
Der Türken Haupt die Heerschaar überblicken;
Sein Schwert am Sattelbogen aufgehängt,
Sein Morgenstern droht Manchen zu zerstücken, —
Denn größre Wehr, von stolzrem Feind getragen,
Sah Keiner seit Orchans, seit Aly's Tagen.

Dicht hinter ihm, in leuchtendem Geschmeide
Von Panzerhemden, wie sie Afrika,
Cilizien und Libans Wüstenhaide
Geschmiedet, man die Schaarenführer sah.
Gern nennte sie mit kriegerischer Freude
Die Muse, doch was späterhin geschah, —
Was bald mit Schmach und Schande sie befallen —
Tilgt ihre Namen aus des Ruhmes Hallen.

Unzählbar Volk aus allen Heidenlanden
Rückt ihnen nach, dem Berggeländ' entgegen,
Wo gestern Castriotto's Zelte standen,
In Lüften flammte sein gewaltger Degen;
Als aber siegberückt die Spahibanden
Hinangeschwärmt, gleich tollkühn als verwegen,
Brach aus dem Dickig, mannichfach verzweigt,
Ein Christenhaufe, der dem Typhon gleicht.

Ihn führt ein Eisenhelm von riesiger Größe,
Mit Castriotto's Wappenschmuck geziert,
Und links und rechts beut er so grimme Stöße
Als außer ihm kein Anderer geführt.
Entgegen wirft sich ihm mit Wehrgetöse
Manch kühner Türk, doch Freund und Feind verliert
In blutigem Gemeng von Staub umschwommen,
Sich wie vom Schooß der Erde aufgenommen.

Mahem, erzürnt, daß abermals der Plan
Von dem eröffnet dem er Tod geschworen,
Treibt ungestümer seine Rotten an,
Den frechen Widersacher zu durchbohren
Der sich so fürchterlich hervorgethan:
Doch, statt nur Silhataren oder Mohren
Ihm nachzuhetzen, die vereinzelt streiten,
Heißt ganze Fahnen er von dannen reiten.

So ward die Mitte, wenn auch nicht gesprengt,
Denn doch geschwächt, und dies benuzt Iskander —
Denn er war's immer, der, den Zaum verhängt,
Den Feind begrüßt als feurger Salamander —:
Doch wo der Wald ergraut vom Felsen hängt
Harrt der Gewaltige, mit ihm selbander
Ameta, um den günstigen Augenblick
Kühn zu ergreifen mit gewohntem Glück.

Und eilig wirft er aus den Bergesſchlünden
Jezt eine zweite, eine dritte Schaar, —
Den Streit auf gleichem Punkte zu entzünden
Der kaum erſt ſich entriſſen der Gefahr;
Der Feind, verlegen, guten Rath zu finden,
Da ſeine Stellung ſchon erſchüttert war,
Heißt ſchnell den rechten Flügel ohn' Bedenken
In vollem Roßlauf nach der Mitte ſchwenken.

Zu überflügeln, die ihn drängen wollten
War Mahomets Idee, doch in der Eil
Womit die Kampfesdonner näher rollten,
Ward aus den Ordnungen ein wirrer Knäul;
Statt die Albanier zu vernichten, zollten
Sie zu der ſelbſtverhängten Noth ihr Theil,
Und wie erfaßt von zwei gewaltgen Zangen
Sahn von dem ſchwächern Feind ſie ſich umfangen.

Denn dieſer Mißgriff wurde zum Signal
Für alle Chriſten, ihr Verſteck zu räumen,
Und niederſtürmend in das weite Thal
Den Lanzenwald auf Mahoms Volk zu bäumen;
Dies, pochend noch auf ſeine Uiberzahl,
Schon überglänzt von ſtolzen Siegesträumen
Empfing ſie kühn, — Muth nährte ſich an Muth,
Und rings entloderte des Kampfes Gluth.

Was jemals Zorn und Widerſtand erſchaffen
In Leichenfeldern, ſah man hier geſchehn!
Die Luft erloſen von geſchwungnen Waffen,
Stahlflammen leuchten über alle Höhn,
Herzwunden weit aus Eiſenkollern klaffen,
In Hingeworfne noch einmal erſtehn,
Um ihren Siegern Zeugniß abzulegen
Daß ſterbend noch ſie Rachgedanken hegen.

Vergleichbar wildem Bären, dem die Beute
Der nahen Hünde ſchon die Bruſt erfüllt,
Doch plözlich überraſcht von ernſtrem Streite,
Von Jagdgetön und Rüdenlaut umbrüllt,
Stürmt Mahomet von der zu jener Seite,
Sich Tode-pfade ſchmetternd durchs Gefild,
Und wie der Blis vom Eiſen angeriſſen,
Sät er Verderben ohne es zu wiſſen.

Nur Einen meidet er, — wie auch mit Bangen
Nach ſeinem Blut, nach ſeiner Todesnoth
Herzinnig er ſich ſehnt, voll Rachverlangen:
Verſchmähend was auſſer ihm das Glück ihm bot, —
Doch dieſen Einen, hoch im Waffenprangen:
Held Caſtriotto, aller Türken Tod,
Glaubt der Verblendete in thörgem Hoffen
Schon längſt vom mörderiſchen Stahl getroffen.

Da Tauſende, die im Beginn der Schlacht
Den hohen Eiſenhelm für ihn erkannten,
Ihn wild umfahn mit aller ihrer Macht,
Ja ganze Roßgeſchwader auf ihn rannten:
Da tönt ſein Feldruf — durch die Schwerternacht
Die Feuerflammen ſeines Schildes brannten,
Und ſchauerlich vom Helmbuſch überwallt
Erſcheint ihm ſeine drohende Geſtalt.

Wie Dolche tief in ſein geheimſtes Leben
Dringt dieſer Anblick an des Sultans Herz,
Er fühlt's, er iſt in ſeine Hand gegeben,
Vertilgt ihn früher nicht ſein eignes Erz.
Drum ſtürzt er ſich — wenn auch mit innerm Beben —
Wild gegen ihn, und wahrlich nicht zum Scherz
Schwingt er den Morgenſtern mit beiden Händen,
Ihm ungewarnt den Todesſtreich zu ſenden.

Doch Skanderbeg, im regſten Waffentanze
Dennoch vorſchauend jeden blutgen Gruß,
Fällt augenblicklich ſeine Siegerlanze,
Den Feind zu betten in den ſtygſchen Fluß;
Der aber, nur in Flucht die letzte Schanze
Erkennend, faßt ſo ſchmählichen Entſchluß,
Und ſchnell entſtürzt dem ſtreitbaren Gewühl,
Erreicht er eine Thalbucht ſtill und kühl.

Soll er hier raſten, oder wiederkehren
Zu Kampf und Ruhm, dem ſchimpflich er entfloh?
Noch weiß er's nicht! Und fürchterlich empören
Sich ſeine Geiſter unter Haß und Hohn;
Jedoch zu ſchwach dem innern Feind zu wehren,
Verennt der Aeußre, Stärkere ihn ſchon,
Tönt hinter ihm tief aus des Thalwalds Krümme
Bereits des ungeheuren Gegners Stimme.

Und nun erſt — um als Feigling nicht zu fallen,
Im Lauf erſchlagen ſonder Widerſtreben —
Reißt ſich der Zage aus des Schreckens Krallen,
Erwacht ſein unterdrücktes Heldenleben:
»Wohlan denn, — läßt die Mahnung er erſchallen —
Iskander, laß uns Todesſtreit erheben!
Sah doch die Welt in lohen Zornesgluthen
Noch immer zwei Gewaltigere bluten!«

»»Dem widerſprech' ich ritterlich und kühn —
Fiel Caſtriotto ein —: Du zager Hund!
Nie ſah ich eine Gemſe ſcheuer fliehn,
Nie ward mir ehrenloſre Feigheit kund!
Drum decke Nacht und fallender Ruin
Dein Leben, ja der Hölle tiefſter Schlund,
Bewohnt vom Satan, aller Böſen Meiſter,
Verſchlinge Deine mörderiſchen Geiſter!««

Erracht's, und im Nu das lange Schwert gezogen,
Sturmschnell und leuchtend wie ein Wetterstral,
Führt er von oben her in feurgem Bogen
Den ersten Angriffsstreich auf Mahoms Stahl.
Doch auch des Sultans mächtger Faust entflogen
Nun Gegenstreiche, sonder Maaß noch Zahl,
So daß, erzeugt von ihren Klingenschlägen,
Beid' übersprüht ein heller Feuerregen.

Groß wie er war und tadellos beritten,
Dreifach umschient mit lautrem Panzergold
Von dem die stärksten Streiche niederglitten,
Stand Mahom scheinbar in Fortunens Sold;
Dies nützt er denn, mit rüstgen Fechterschritten
Erprobend ob das Glück ihm wirklich hold,
Um mindestens so lang' zu widerstreben,
Bis ihm die Seinigen Befreiung geben.

Skanderbeg dagegen — aufgeregt
Von altem Groll und neuen Zorngewalten —
Gleich einem Rasenden die Klinge schlägt,
Gewohnt, den Feind bis in den Schooß zu spalten;
Doch wie auch ritterlich sein Amt er hegt,
Besorgt, sein Zornmuth könne je erkalten,
Beut doch des Feindes reisiges Gewand
Dem fürchterlichsten Angriff Widerstand.

Schon iſt ſein Schwert, das treue, vielbelobte,
Von mächtgen Gegenſtreichen ihm verhaun,
Und was in keiner Feldſchlacht er erprobte
Muß er zum erſten Mal im Zweikampf ſchaun:
Daß fort und fort, wie kühn er ihn umtobte,
Ein Einzelner ihm Stand hält ſonder Graun,
Ja wagen darf, nach ſeinen Helmviſiren
Sein Eichelſchwert, das blendende, zu führen.

Doch länger mag er nicht auf falſcher Wage
Gewogen ſehn ſo widerwärtgen Streit —
Scheint doch zu ſpäter Sieg ſchon Niederlage
Dem Herrlichen in ſeiner Muthigkeit;
Als drum dem lezten rieſenhaften Schlage
Der Feind, wenn auch erſchüttert, Stirne beut,
Verſchmäht ſo Schwert als Schild der kühne Mann,
Und fällt mit Fäuſten ſeinen Gegner an. —

Saht Ihr in königlich umhegten Schranken
Je Leu' und Tiger ſich im Kampfe meſſen,
Zornathmend ſchier vom Scheitel zu den Franken
Die blutgen Herzen an einander preſſen,
Doch endlich das gefleckte Unthier wanken
Und erdwärts taumelnd ſeiner Kraft vergeſſen:
Saht Ihr, — wenn auch im Traum nur ſolch Geſicht,
Darf euer Sänger der Geſtaltung nicht!

Genug! als nun mit beiden Ringerarmen
Held Castriotto seinen Gegner drängt,
Ihn schlangengleich umflicht, und ehr' Erbarmen
An seine Eisenrüstungen ihn zwängt:
Glaubt er von höhrer Sieglust zu erwarmen,
Indeß sein Feind von Ahnungen bezagt —
Unfähig, seiner Hast sich zu entwinden —
Mit Schreck gewahret wie seine Kräfte schwinden.

Zwar wie Antäus in Alzides Hand,
Der ihn mit Macht der Mutter Erd' entrungen,
Strebt er zu lösen das gewaltge Band,
Das Haß, nicht Lieb' um seinen Leib geschlungen;
Doch nur umsonst ist jeder Widerstand —
Von Todesschauern fühlt er sich umrungen,
Und hingeworfen unter Höllenqual
Ertost von seinen Rüstungen das Thal.

Was frommt ihm nun sein Schwert — in Zaubertränken
Gehärtet von dem Magier Juan?
Nun Schwert und Dolch gleich unnützen Geschenken
Ihm unerreichbar im Gehänge ruhn? —
So sieht verschlagen sich in Klippenbänken
Ein Meer-Pirat, und all sein kühnes Thun,
All' seiner Donnerröhre feuerns Blitzen,
Nicht vor dem Sturmgeist mag es ihn beschützen!

Und dieſem ähnlich — ja wie Aar und Maus
Herabgeſtuft von nächtigen Phantaſien —
Dem Helm entquellen ſein wild flatternd Haar,
Sieht Mahem über ſich den Rächer kreiſen;
Und furchtbar wirds dem Trotzigen nun klar:
Dem Schickſal kann er nimmermehr entfliehen,
Dem er in ſeines Herzens wüſtem Drang
Sich ſtets entgegnet, ſchier ſein Verhängnis!

Da iſts, als funkle ihn aus Sternenhöhen
Urſtumm ein Blick des Allerbarmers an,
Denn eine Gottgeſandte muß er ſehen
Mit Flügelſchritten ſeinem Gegner nahn:
»Dein Eid — begann ſie — heiſchte zu beſtehen,
Islander! Deinen Mann auf ehrnem Plan,
Von Deinem Arm ward Mahomet bezwungen —
Und ſo geſchahe, was Du Dir bedungen!

»Doch hingeſchmettert unter Deinen Streichen,
Verblutend wie ein angejagter Wild,
Wollt' auch dem Feinde Großmut Deinen zeigen,
Ihn ſchirmend vor Dir ſelbſt mit ſtarkem Schild:
Denn, um das Höchſte, Schwerſte zu erreichen
Von Prüfungen in kriegriſchem Gefild,
Bleibt nichts Dir übrig mehr, Dir ganz zu gnügen,
Als Deinen eignen Willen zu beſiegen!«

Und sieh: im Augenblick, mit edlem Muth
Reißt sich der Held von seines Feindes Herzen,
Der, grimmig aufgeregt sein bestes Blut,
Seit Jahren ihn erfüllt mit Höllenschmerzen.
Doch auch Gloriosa nimmer müßig ruht
Ihm zu entzünden ewge Friedenskerzen —
Denn sie gebeut dem Sultan ernst und kühn,
Nie auf Albanien mehr sein Schwert zu ziehn.

Und als er dies bei seinem Bart und Leben,
Bei Allahs Donner feierlich gelobt,
Heißt sie ihn stracks vom Boden sich erheben
Den er zu seiner Schmach so hart erprobt,
Und flugs zu seinem Heere sich begeben
Das fliehend aufgelöst das Feld durchtobt,
Seit, mit Iruns Verscheiden, alle Bassen
Von Feigheit übermannt den Streit verlassen.

Mahem vernimmts, hebt sich empor und flüchtet
Eben wie sein Barberroß zur Ferne hin,
Doch auf den königlichen Sieger richtet
Die Herrin jetzt den freudetrunknen Sinn:
»Heil Dir — begann sie — hast Du doch geschlichtet
Den schweren Streit! um dauernden Gewinn,
Wie Lilien auf Paradiesesauen,
Auf heiggeweihten Feldern zu erbauen!

»Denn jener Muth, in ſo viel heiſen Tagen
Geſtählt an manchem übermächtgen Heere,
Wird lange noch gewaltge Wogen ſchlagen
Auf ſpäter Jahre ſtürmevollem Meere,
Und Türkengreiſe werden's Enkeln klagen:
»»Auch wir erbebten vor Iskanders Speere!
Drum hütet Euch, den Marken zu nahn
Die Eures Volkes Niederlage ſahn!««

»Und Deines Ruhmes Palme wird ergrünen
Wie ein Druidenbaum im Sagenhain!
Ein ſtarkes Volk dem Stärkeren, Dir dienen,
Der Du es retteteſt aus Knechtſchaftspein, —
Ja einſt Dein Mal, die Vorwelt zu verſühnen,
Erſtehn, ein Obelisk im Abendſchein,
Um künftiger Geſchlechter eitlem Streben
Ein Vorbild würdgen Thatenernſts zu geben!

»Denn ſchwere Zeiten werden wiederkommen —
Durch Kampfheroen nimmer abgewendet —,
Wo wild und fürchterlich emporgeglommen
Der Halbmond neue Heerphalangen ſendet,
Und ach! von zagem Kleinmuth hingenommen,
Von thörigem Partheiengeiſt verblendet,
Wird auch Dein Vaterland auf ſeinen Höhen
Dem Chriſtenfeind nur ſieglos widerſtehn.

»Und durch Jahrhunderte wird tiefe Schmach
Und Todesgraun Albanien bedecken, —
Doch fürchte nichts! Schon naht der große Tag,
Die eingelullten Schläfer zu erwecken —:
So fällt aus heitrem Blau ein Wetterſchlag,
Um freche Übertreter zu erſchrecken,
Und allen Weltzerſtörern kund zu thun,
Daß nimmer noch des Ewgen Donner ruhn!

»Genug! ein ſchönrer Morgen wird erblühen
Aus der eiſtickenden verſunknen Nacht,
Des Welttheils höchſte Alpen überglühen,
In nie erſchauter feierlicher Pracht;
Und reich vergütend alle Kampfesmühen,
Bewährt in mancher furchtbarlichen Schlacht,
Ein guter Geiſt für alle Folgezeiten
Den Völkern Sieg und Einigkeit bereiten!«

Sprach's, und ermunterte aus trübem Sinnen
Durch dieſes Wort den königlichen Mann;
Da tönte Freudenruf von Erojas Zinnen,
Und mit hochherrlich leuchtendem Gespann —
Wie Hertha, ihren Jahrlauf zu beginnen —
Die Königsbraut die Ebne ſchon gewann,
Ihn zu bekränzen, deſſen Siegesſtreben
Ihr und dem Vaterlande Heil gegeben.

Und Castriotto, freudig hingerissen
Von Liebesseligkeit die ihn erfüllt,
Empfängt die Herrliche mit brünstigen Küssen,
In Armen haltend das geliebte Bild; —
Doch, Muse, wie auch immer Du beflissen,
Zu schmücken treuer Liebe Blumenschild,
Verstumme! denn wo Hymens Sterne glänzen,
Stehst Du fürwahr an Deines Reiches Grenzen!

Drum häng' auch ich — durch längst versunkne Zeiten
Hinrollend meines Sanges düstern Strom —
Der Heldenlyra goldurchwebte Saiten
In der Erinnerung geweihten Dom!
Lebt Alle wohl dann, die ich zu geleiten
Gewagt, von Bursa's Trümmer bis nach Rom:
Lebt wohl! und welcher Dank mir auch beschieden,
Mein Herz entbeut Euch Freudigkeit und Frieden!

Landesbibliothek

Erläuterungen.

Erläuterungen

zum sechsten Gesange.

Seite 4. 2te Zeile.

Die schon Firdussi's Griffel aus bewahrt?

Der persische Dichterfürst Firdussi (Ferdusi), der angeblich im 10ten Jahrhundert gelebt, entwickelt in seinem Buch der Könige die riesigsten Gebilde aller, mindestens dem Verfasser bekannten, Epopien.

Seite 8. 23ste Zeile.

Kehrt er die Spitze seiner eignen Klinge

Die wiederholten Kämpfe Skanderbegs — wie er denn wohl in vierzig Treffen stegte — nöthigten den Dichter, die Art der Niederlagen seiner Gegner zu variiren, wo es thunlich war, um möglichst Monotonie zu vermeiden, die hier gerade widriger als im Epischen ist. Auch schien's verletzend, sein Schwert auf einen so edeln Feind zu ziehn, das doch endschließlich nur zum Türkentod erkoren werden.

Seite 22. 7te Zeile.

Ein Geisterbild von blendend hellem Schein.

Tiernon, im Geist der tapfern Gloriosa, die ihren Liebling niemals aus dem Auge läßt, wo Übermacht oder Hinterlist drohen.

Seite 30. 6te Zeile.

Urancent', ein edler Waffenmann,

Der Name eines kühnen Epiroten, der in den Geschichtsbüchern seines Volks in goldenen Lettern prangt, — bei der Belagerung Troja's rühmlichst aufgezeichnet.

Seite 34. 12te Zeile.

Als schlage Thor an seinen Riesenschild.

Wenn auch nur der nordischen Mythologie gehörend und in Albaniens Grenzen nie verehrt, kann die Erwähnung dieses Gottes in einem Gedicht nicht störend seyn, das nur mit griechischen Abenteuern spielt, und daher wohl auch allen fremden Typen wählen darfte.

Zum siebenten Gesange.

Es wird angenommen, daß zwischen dem Schluß des sechsten und der Eröffnung dieses Gesangs manch blutiges, den Türken nachtheiliges, Kampfspiel eingetreten, was der Dichter im raschen Wellenschritten übersetzt.

Seite 38. 22ste Zeile.

Spannt' einst Orchan den kriegerischen Bogen!

Orchan, Stammvater der herrschenden Dynastie, durch Glück und Muth gleich ausgezeichnet.

Seite 39. 10te Zeile.

Metallne Wurfgeschütze zu erfinden,

Der Leser überrede sich, daß diese, damals in Europa noch unbeliebten Mordmaschinen, durch Iruns Kunst wo nicht zuerst erfunden, windestens bei den Türken eingeführt worden.

Seite 43. 7te Zeile.

Deß bloßer Name, dessen Feldruf gnügt,

Es ist authentisch, daß Amurath selbst zuletzt durch Castriotto so entmuthet worden, daß er, wenn dieser außerhalb des Lagers sichtbar ward, ihn weder reizen noch verfolgen ließ; besorgt, den albanischen Löwen (wie er ihn genannt) nicht noch mehr zu erbittern.

Seite 46. 1ste Zeile.

Den Felsenborn, aus welchem Alle trinken

Die Brunnenvergiftung — eigentlich Verunreinigung durch einen Cadaver — ist historisch, und Sferigrads Fall ward hiedurch bedingt, da religiöse Strenge jedem Epiroten untersagte, aus einem entweihten Quell zu schöpfen.

Seite 49. 3te Zeile.

Und sieh: ein Krieger stürzt auf seinen Schild,

Daß dies Ereigniß nur Fiction, ist beinah unnütz zu bemerken.

Seite 53. 20ste Zeile.

Des Kadileskiers in den Lagerschranken:

Der türkische Oberpriester, der während Anwesenheit des Großherrn im Lager das nächtliche Gebet verrichten mußte. Er war die nächste Person nach dem Mufti.

Seite 60. 14te Zeile.

Herab aus Tumeniſto's Bergeshöhen,

Gehört zur Lokalfarbe des Handlungsorts, in der Nähe von Ereja.

Seite 65. 3te Zeile.

Weicht manches Mondenpanner, manche Turme,

Der Ausdruck Turme iſt allerdings in dieſer Zeit- und Raumverbindung ſehr gewagt, da er wohl nur im Römerheer zur Zeit der Kaiſer Anwendung erlitten. Ob ihn hier Reimverlegenheit entſchuldigen möchte, ſteht dahin! —

Zum achten Geſange.

Seite 77. 15te Zeile.

Venedigs Meergott dem ſie ſich ergeben,

In fürſtlichem Sinn, da ſie der Dichter während der türkiſchen Invaſion, über Meer dahin entfliehen laſſen.

Seite 79. 11te Zeile.

Wie aber ward ihm, als vor ſeinen Blicken

Nicht Gloriosa ſelbſt, doch die ihr ähnliche Donika — ſeine ſpätere Braut — trat ihm auf dieſe Weiſe rettend nahe, und nur dieſe Verwechslung mit dem Ideal ſeiner Jünglingsphantaſieen, ließ den gewaltigen Eindruck dieſer Scene zu, für all ſein ſpäteres Leben ernſt entſcheidend.

Seite 86. Zeile 11.

Und Moſes falſche Seele ward betrogen,

Moſes Abfall von Skanderbeg iſt allerdings geſchichtlich wahr, doch nicht auf hier beſchriebne Art und Weiſe.

Seite 92. 14te und 15te Zeile.

Iskanderbeg ſelbſt zu dem Mauerkern
Der Weißenburg ſchon ſieglefriedigt blickte,

Belgrad, (Bielgorod) zu Deutſch Weißenburg, Benennung einer und derſelben Landesveſte.

Seite 95. 17te Zeile.

Vor allen haben Zweie ſich verſchworen

Zwei Delhi's hatten ſich in der That zu ſeinem Fall das Wort gegeben, jedoch ſein Widerſtand und kühner Muth machte ſie ſelbſt zu Opfern ihres Unternehmens.

Seite 97. 21ſte Zeile.

Wenn eine goldne Kette, luſtig ſpielend

Der Dichter benuzt die Gelegenheit, den Helden für die Unbekannte zu gewinnen, die ihm auf ſeiner Mutter Gruft zuerſt erſchien, und nun durch ihr Geſchenk das Leben rettete.

Zum neunten Geſange.

Seite 113. 7te und 8te Zeile.

Da all ihr Haß, genährt ſeit Jahreswochen,
In Skanderbeg und Moſes ausgebrochen.

Nur Fiction, da Moſes ſich zwar in allgemeiner Schlacht, doch nicht im Zweikampf ſeinem Gegner ſtellte, vielmehr vor Skanderbegs Schwert die Flucht ergriffen haben ſoll. Denn dünkte mir kein Gegner Caſtriotto's außer er und Mahomet genugſam ausgerüſtet, in einen Zweikampf mit ihm einzugehn, der im Verfolg der Dichtung doch ſtatt finden muſte.

Seite 117. 14te Zeile.

Sein blutges Herz des Waldes graue Bracken:

Unter Bracken ſind eigentlich nur Hunde, und zwar zur Jagd brauchbare zu verſtehn, doch hier in weiterem Sinne wilde Hunde oder Wölfe.

Seite 129. 5te Zeile.

Doch nahr' in ſelber Nacht mit Geiſterſchritten

Der hier erzählte Traum — vielleicht die gelungenſte Parthie des Ganzen — ſchien nothwendig, um eine Friedensunterhandlung, bei Skanderbegs früherem Haß durchaus unmöglich, einzuleiten, und ihm das Schickſal der Brüder in einem mildern Lichte darzuthun. Auch knüpfte man die Einführung von Donika's Perſon an dieſe Epiſode, und das Clair-obſcur des Traumes ließ es zu, die frühere und ſpätere Geliebte, in Skanderbegs Gemüth theils zu verſchmelzen, theils zu iſoliren.

Zum zehnten Geſange.

Seite 146. 14te Zeile.

Sich in Byzanz, und furchtbar zu beginnen

Der Sitz der Sultane war, nach Conſtantinopels Eroberung, von Adrianopel dahin verlegt worden.

Seite 148. 19te Zeile.

Ward eine Todespön für ihn erfunden,

Hiſtoriſch wahr! denn er ward ſkalpirt, und zwar mit der beſonnenſten Grauſamkeit, ächt karaibiſch.

Seite 149. 13te Zeile.

Jedoch sein Herz, zu ahnungslos bekordet,

Zu rauh, zu fühllos gestimmt und besaitet. Von Korde, Saite, hergeleitet.

Seite 156. 17te Zeile.

Zuerst sein Kampfroß, immer flink und fertig,

Beide, durch Gloriosa ihm gereichte Ehrenpfänder, kamen ihm wohl auf anderm Wege zu; doch konnte der Instinkt seines treuen Rosses dasselbe leicht in seine Hände führen, da die Liebe desselben zu seinem königlichen Reiter so weit ging, daß es, nach Barletius Bericht, bei Skanderbegs Tode wüthend ward und gradezu verhungerte.

Seite 160. 22ste Zeile.

Auch über ihm Jskanders Klingenschwäche,

Der Ausdruck Klingenschwäche ist allerdings technisch, doch keineswegs wörtlich zu verstehn.

Seite 164. 8te Zeile.

Bedeckt mit Türkenschmuck und Türkenbeute!

Man nehme an, daß Skanderbeg, dem feindlichen Heer Entsetzen zu erregen und Bellabans Niederlage kund zu thun, mit den erbeuteten Fahnen prunkte, und Mond gegen Mond ins Feld geführt.

Seite 169. 6te Zeile.

Sein Morgenstern droht Manchen zu zerstücken, —

Morgensterne hießen jene mit Stahlspitzen bewehrte Kolben, die, um feindliche Helme zu zerschmettern, damals gar sehr in Ansehn standen, daher auch wohl von den Türken nicht verschmäht.

Seite 170. 1ſte Zeile.

Ihn führt ein Eiſenhelm von rieſiger Größe,

Dieſer räthſelhafte, den Feind bekämpfende Chriſtenheld, mag mit Glorioſa's ſpäterem Erſcheinen, wenigſtens poetiſch zuſammenhängen. Er ſchreckte den Feind und theilte deſſen Aufmerkſamkeit. Sapienti ſat!

Seite 174. 14te Zeile.

Jskander, laß uns Todesſtreit erheben!

Es war, um Skanderbegs Haß und Rachegelübd zu ehren, unvermeidbar, die beiden Feinde an einander zu bringen, jedoch, wie Gewitter ſich durch Blitze kühlen, des Helden Groll durch Schwertſchlag abzuthun.

Seite 178. 9te und 10te Zeile.

Da iſt's, als funkle ihn aus Sternenhöhen
Urſchnell ein Blick des Allerbarmers an,

Mahomets Untergang, hier faſt augenſcheinlich, muſte, da die Geſchichte widerſtrebt, denn doch vermieden werden, auch führt Glorioſa in folgender Stanze den Beweggrund an: nemlich Verklärung ihres Lieblings durch Bezwingung ſeiner Leidenſchaft.

Seite 179. 15te Zeile.

Seit, mit Irunis Verſcheiden, alle Waffen

Sie berührt nur flüchtig dieſen wichtigen Tod, gleichſam durch Mahomets Fall bedingt, und läßt die Art und Weiſe deſſelben, dem Charakter Irunis gemäß, auch unerörtert.

Seite 180. 7te Zeile.

Drum hütet Euch, den Markungen zu nahn

Nach Abſchlagung dieſes großen Türkenheers, trat allerdings eine lange Ruhe, ein großer Waffenſtillſtand für Albanien ein, der hier vom Dichter Friede genannt wird. Was die nun folgenden Stanzen leicht berühren, hat theils die ſpätere Geſchichte, theils der Augenblick genugſam commentirt, daher Erläuterungen völlig überflüſſig.

Seite 181. 21ſte Zeile.

Wie Hertha, ihren Jahrslauf zu beginnen —

Wer wüſte nicht aus dem Tacitus daß mit der Göttin Hertha jährlichem Erſcheinen, auch Friede, Ruhe und Glückſeligkeit einzog, und alle Waffen abgelegt wurden? Daher ſchien dem Verfaſſer die Einführung dieſer altnordiſchen Cybele hier ſo erlaubt, als anwendbar, da ſie, als Mutter Aller, ihr Gebiet wohl auch in den Süden Europens erſtreckte.

Berichtigungen.

Seite 41. Zeile 15. lies Glaub' ich doch fest für Glaub' ich fest

— 46 — 1 — Felsenborn — Quellenborn

— 75 — 16 — Auch — Nur

— 154 — 1 — muthlosen — herzlosen

— 170 — 19 — nimmer — immer

— 174 — 16 — desgleichen.

Gedruckt bei Friedrich Grunert in Halle.